

STANDORT- UND TECHNOLOGIEBERICHT OBERÖSTERREICH 2017

INNOVATIVES
OBERÖSTERREICH 2020
FORSCHUNG. WIRTSCHAFT. ZUKUNFT

Standort- und Technologiebericht Oberösterreich 2017

Michael Ploder, Daniel Wagner-Schuster, Enikö Linshalm, Maximilian Unger,
Karolin Gstinig, Dominik Janisch, Andreas Niederl, Nicholas Katz,
Clemens Habsburg-Lothringen

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
Institut für Wirtschafts- und Innovationsforschung

Büro Graz

Leonhardstraße 59
A-8010 Graz, Austria
Tel.: +43-316-876 1488
E-Mail: POLICIES@joanneum.at

Büro Wien

Haus der Forschung, Sensengasse 1
A-1090 Wien, Austria
Tel.: +43-1-581 7520
E-Mail: POLICIES@joanneum.at

Im Auftrag von:

Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH
Koordination: Andrea Heiml

Hafenstraße 47-51, 4020 Linz

www.biz-up.at

Linz, im September 2017

Inhaltsverzeichnis

1	ALLES AUF EINEN BLICK	8
2	STELLUNGNAHME DES LANDES ZUR AKTUELLEN LAGE	7
3	METHODOLOGISCHE ANMERKUNGEN	11
3.1	Vergleichsregionen	11
3.2	Klassifikation von Wirtschaftsklassen	11
4	STATUS UND ENTWICKLUNG DER REGIONALEN WIRTSCHAFT	12
4.1	Konjunkturelle Entwicklung	12
4.2	Arbeitsmarkt im Regionsvergleich	15
5	STRUKTURELLE ENTWICKLUNG UND INTERNATIONALISIERUNG	22
5.1	Struktur und Dynamik der Beschäftigung	22
5.2	Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung	31
5.3	Unternehmensdemographie (Gründungen und Schließungen)	34
5.4	Exportentwicklung	41
5.5	Exportierende Unternehmen	44
5.6	FATS-Statistik und Direktinvestitionen	47
6	FORSCHUNG UND INNOVATION	50
6.1	F&E-Ausgaben, -Beschäftigung und -Finanzierung	50
6.2	Regionale Globalschätzung der F&E-Quote	58
6.3	Innovationskraft und -verhalten der Unternehmen	58
6.4	Entwicklung der Patentierungsaktivitäten	64
7	BILDUNG UND BEVÖLKERUNGSDYNAMIK	68
7.1	Qualifikation und Weiterbildung	68
7.2	Studierende und deren Herkunft	73
7.3	Demographische Entwicklung und Migration	75
7.4	Einkommensentwicklung	80
8	POLITIKENTWICKLUNG DES LANDES	86
8.1	Geförderte Programme des Landes Oberösterreich	87
8.2	Beteiligungen Oberösterreichs an von der FFG geförderten Programmen	90
8.3	Beteiligungen Oberösterreichs an von der aws geförderten Programmen	91
8.4	Beteiligungen Oberösterreichs an Förderungen des FWF	92
8.5	Beteiligungen Oberösterreichs an der europäischen Rahmenprogrammförderung	93
9	INDIKATOREN ZU DEN KERNSTRATEGIEN DES PROGRAMMS <i>INNOVATIVES OBERÖSTERREICH 2020</i>	94
9.1	Bildung	94
9.2	Forschung	96
9.3	Wirtschaft	97
10	BIBLIOGRAPHIE	99
11	ANHANG	103
11.1.1	Konjunkturelle Entwicklung	106
11.1.2	Arbeitsmarkt im Regionsvergleich	107
11.1.3	Struktur und Dynamik der Beschäftigung	112

11.1.4	Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung	123
11.1.5	Unternehmensdemographie	126
11.1.6	Exportentwicklung	134
11.1.7	Exportierende Unternehmen	138
11.1.8	FATS-Statistik und Direktinvestitionen	141
11.1.9	F&E-Ausgaben, -Beschäftigte und -Finanzierung	143
11.1.10	Innovation	151
11.1.11	Entwicklung der Patentierungsaktivitäten	154
11.1.12	Qualifikation und Weiterbildung	156
11.1.13	Studierende und deren Herkunft	163
11.1.14	Demographische Entwicklung und Migration.....	167
11.1.15	Einkommensentwicklung.....	171
11.1.16	Politikentwicklung	171

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Arbeitslosenquoten (in %) nach internationaler Definition in den 107 Vergleichsregionen 2016.....	16
Abbildung 2:	Jugendarbeitslosenquote nach internationaler Definition in den Vergleichsregionen 2016.....	17
Abbildung 3:	Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition im Zeitraum von 2010 bis 2016	18
Abbildung 4:	Arbeitslosenquoten in Oberösterreich und Österreich nach demographischen Merkmalen 2016.....	19
Abbildung 5:	Anteile der Arbeitslosen nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Dauer der Arbeitslosigkeit 2016.....	21
Abbildung 6:	Beschäftigungsstruktur nach Technologiebereichen in Oberösterreich 2016.....	24
Abbildung 7:	Veränderung der Beschäftigungsstruktur nach Technologiebereichen in Oberösterreich 2014 bis 2016.....	24
Abbildung 8:	Anteil der HRST an Erwerbspersonen	26
Abbildung 9:	Beschäftigungsveränderung nach Wirtschaftsabschnitten in Oberösterreich und Österreich 2014- 2016.....	28
Abbildung 10:	Erwerbstätigenquote der nationalen Vergleichsregionen 2008-2016	28
Abbildung 11:	Darstellung der Altersstruktur der Aktivbeschäftigten in 2016 für Oberösterreich und Österreich.....	30
Abbildung 12:	Frauenanteil der Beschäftigten nach Branchen 2016 in Oberösterreich und Österreich.....	31
Abbildung 13:	Veränderung des Bruttoregionalprodukts im Vergleich zum Vorjahr in Österreich 2008-2015.....	32
Abbildung 14:	Bruttoregionalprodukt je Einwohner 2015 und dessen Veränderung in Österreich	33
Abbildung 15:	Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde 2015 und Veränderung in Österreich.....	33
Abbildung 16:	Durchschnittlicher jährlicher Anstieg der Bruttowertschöpfung nach Branchen 2008-2014.....	34
Abbildung 17:	Gründungs- und Schließungsintensitäten in Österreich 2007, 2011 und 2015	37
Abbildung 18:	Gründungs- und Schließungsintensitäten nach Technologieintensität in Oberösterreich 2015	38
Abbildung 19:	Überlebensraten neu gegründeter Unternehmen in Oberösterreich und Österreich 2010-2015.....	39
Abbildung 20:	Beschäftigungssaldo durch Unternehmensgründungen bzw. -schließungen 2007-2015.....	40
Abbildung 21:	Exportentwicklung in Österreich 2010-2016	41
Abbildung 22:	Nominelle Warenexporte und -importe in Österreich im Jahr 2016	42
Abbildung 23:	Bedeutendste Exportgüter nach kombinierter Nomenklatur in % der gesamten Exporte 2016	44
Abbildung 24:	Exportintensitäten in Österreich 2016.....	45
Abbildung 25:	Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen in Oberösterreich und Österreich nach Technologieintensität 2014	46
Abbildung 26:	Werte (in Mio. €) der aktiven und passiven Direktinvestitionen in Österreich sowie die Österreich- Anteile (in %) ausgewählter Bundesländer 1990, 2000, 2010 und 2014.....	48
Abbildung 27:	Entwicklung der unternehmerischen F&E-Beschäftigten in Österreich 2002-2015.....	52

Abbildung 28: Vergleich der F&E-Ausgaben nach Haupt- bzw. F&E-Standort der Erhebungseinheit (in Mio. €) 2015.....	53
Abbildung 29: Entwicklung der unternehmerischen F&E-Ausgaben in Österreich 2002-2015	54
Abbildung 30: Anteile des Unternehmenssektors an gesamten F&E-Ausgaben in den 107 Vergleichsregionen 2015 (in %)	55
Abbildung 31: Entwicklung der F&E-Quote in Österreich 2002-2015.....	57
Abbildung 32: Innovatorenquoten im EU-28-Vergleich 2012-2014	60
Abbildung 33: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2012–2014.....	62
Abbildung 34: Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2012-2014 in Oberösterreich differenziert nach dem Vorliegen von Produkt- oder Prozessinnovationsaktivitäten.....	63
Abbildung 35: Innovative Unternehmen in den Jahren 2012-2014 mit positiven Auswirkungen auf die Umwelt	64
Abbildung 36: Patentanmeldungen Oberösterreichs je Mio. Einwohner im Vergleich national und EU-Top 10	65
Abbildung 37: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen in 107 Vergleichsregionen 2005- 2014.....	66
Abbildung 38: Bildungsstand der Bevölkerung in ausgewählten Bundesländern im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung, 1981-2014.....	69
Abbildung 39: Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss in den nationalen Vergleichsregionen, 1981-2014	70
Abbildung 40: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 2014.....	71
Abbildung 41: Zielbundesländer oberösterreichischer Studierender, WS 2015/16.....	74
Abbildung 42: Anteile der Bundesländer an belegten MINT-Studien in Österreich WS 2015/16.....	75
Abbildung 43: Bevölkerungsentwicklung in politischen Bezirken im Zeitraum 2007 bis 2017 in %.....	76
Abbildung 44: Bevölkerungsentwicklung in den 107 europäischen Vergleichsregionen von 2006 auf 2016 (in %).....	77
Abbildung 45: Zu- und Wegzüge sowie Wanderungssaldo Oberösterreichs mit dem Ausland, Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2016.....	78
Abbildung 46: Prognostizierte Entwicklung der Altersstruktur in den österreichischen Bundesländern 2017 und 2037	79
Abbildung 47: Bruttomedianeinkommen der nationalen Vergleichsregionen von 2008-2015.....	81
Abbildung 48: Einkommensentwicklung in Österreich 2008 bis 2015	82
Abbildung 49: Bruttomedianeinkommen 2015 nach Wirtschaftsbereichen und dessen Entwicklung seit 2008	83
Abbildung 50: Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen nach Technologiebereichen 2015.....	85
Abbildung 51: Gesamtförderleistung durch die FFG in Österreich 2010-2016	90
Abbildung 52: Anteile an FFG-Förderungen bzw. FFG-Beteiligungen der Vergleichsregionen 2016.....	91
Abbildung 53: Gesamtförderleistung des aws in Österreich 2010-2016	92
Abbildung 54: Gesamtförderleistung des FWF in Österreich 2009-2016	92
Abbildung 55: Horizon 2020 – Eingeworbene Fördermittel und Erfolgsquote.....	93

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Konjunkturprognosen für Österreich	14
Tabelle 2: Technische Produktion und Auftragseingänge in Oberösterreich und in Österreich 2016	14
Tabelle 3: Übersichtstabelle der unselbständigen Aktivbeschäftigung in Oberösterreich und Österreich 2016 sowie Veränderung von 2010 auf 2016 bzw. 2014 auf 2016	29
Tabelle 4: Anteile der Finanzierungssektoren an den F&E-Ausgaben in Oberösterreich und Österreich 2015	56
Tabelle 5: Zusammenhang zwischen F&E-Beschäftigten, Innovatorenquoten und Innovationskooperationen im Unternehmenssektor	59
Tabelle 6: Studierendenzahl der oberösterreichischen Hochschulen	73
Tabelle 7: Schlüsselindikatoren im Bereich Bildung	94
Tabelle 8: Schlüsselindikatoren im Bereich Forschung	96
Tabelle 9: Schlüsselindikatoren im Bereich Wirtschaft	98
Tabelle 10: Internationale Vergleichsregionen	103
Tabelle 11: Technologiebereiche nach ÖNACE 2008-Klassifikation (2-Steller)	104
Tabelle 12: Entwicklung der Auftragseingänge, der Auftragsbestände und des Produktionswertes der technischen Produktion in Österreich 2012 bis 2016	106
Tabelle 13: Arbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen gesamt nach internationaler Definition 2012-2016	107
Tabelle 14: Frauenarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition 2012-2016	108
Tabelle 15: Männerarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition 2012-2016	109
Tabelle 16: Jugendarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition 2012-2016	110
Tabelle 17: Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition 2010-2016	111
Tabelle 18: Beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos gemeldete Personen in Österreich 2015-2016	111
Tabelle 19: Schulungsteilnehmer/innen in Österreich 2010-2016	111
Tabelle 20: Struktur der unselbstständigen Beschäftigung in Österreich 2016	112
Tabelle 21: Beschäftigungsveränderung nach Technologiebereichen in den Vergleichsbundesländern 2014-2016	113
Tabelle 22: Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2016 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten*	114
Tabelle 23: Frauenanteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2013 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten	115
Tabelle 24: Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie 2016 (Anteil an allen Erwerbspersonen)	116
Tabelle 25: Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie mit technischem Schwerpunkt 2011-2016 (Anteil an allen Erwerbspersonen)	117
Tabelle 26: Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016	118
Tabelle 27: Frauenerwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016	119
Tabelle 28: Männererwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016	120
Tabelle 29: Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016	121
Tabelle 30: Jugenderwerbstätigenquote der 15- bis 24-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016	122
Tabelle 31: Bruttoregionalprodukt (BRP), Bruttoregionalprodukt je Einwohner, Bruttowertschöpfung (BWS) nach Bundesländern	123
Tabelle 32: Arbeitsproduktivität in Euro je geleisteter Arbeitsstunde 2015 nach Bundesländern	123
Tabelle 33: Bruttoregionalprodukt (BRP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen 2015	124
Tabelle 34: Bruttowertschöpfung (BWS) je Arbeitsstunde zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen 2014	125
Tabelle 35: Anzahl und Entwicklung der Unternehmensgründungen in Österreich 2007-2015	126
Tabelle 36: Anzahl und Entwicklung der Unternehmensschließungen in Österreich 2007-2015	126
Tabelle 37: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015	126
Tabelle 38: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015	127

Tabelle 39: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in der Herstellung von Waren.....	127
Tabelle 40: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in der Herstellung von Waren	127
Tabelle 41: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015 im Dienstleistungsbereich	128
Tabelle 42: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015 im Dienstleistungsbereich	128
Tabelle 43: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2015.....	128
Tabelle 44: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2015	129
Tabelle 45: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2015	129
Tabelle 46: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2015.....	129
Tabelle 47: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in Hoch- und Mittelhochtechnologie	130
Tabelle 48: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in Hoch- und Mittelhochtechnologie.....	130
Tabelle 49: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten im Unternehmensbestand der Hoch- und Mittelhochtechnologie.....	130
Tabelle 50: Überlebensraten von im Jahr 2010 gegründeten Unternehmen in Österreich.....	131
Tabelle 51: Beschäftigte pro Unternehmensneugründung in Österreich 2007-2015.....	131
Tabelle 52: Beschäftigte pro Unternehmensschließung in Österreich 2007-2015.....	131
Tabelle 53: Beschäftigungssaldo aufgrund von Unternehmensneugründungen bzw. -schließungen in Österreich 2007-2015	132
Tabelle 54: Schnellwachsende Unternehmen in Österreich 2008-2015	132
Tabelle 55: Anteil der schnellwachsenden Unternehmen in Österreich 2008-2015	132
Tabelle 56: Anteil schnellwachsender Unternehmen an aktiven Unternehmen mit mindestens 10 Beschäftigten 2008-2014.....	133
Tabelle 57: Unselbständig Beschäftigte in schnellwachsenden Unternehmen in Österreich 2008-2015.....	133
Tabelle 58: Anteil der unselbständig Beschäftigten in schnellwachsenden Unternehmen in Österreich 2008-2015.....	133
Tabelle 59: Anteil unselbständig Beschäftigter in schnellwachsenden Unternehmen an allen unselbständig Beschäftigten in Unternehmen ab 10 Beschäftigten einer Region 2008-2015.....	134
Tabelle 60: Nominelle Warenexporte in Österreich 2010-2016 (in Mio. €)	134
Tabelle 61: Nominelle Warenimporte in Österreich 2010-2016 (in Mio. €)	134
Tabelle 62: Außenhandelsbilanzsaldo in Österreich 2010-2016 (in Mio. €).....	135
Tabelle 63: Anteil der Regionen an allen Exporten in Österreich 2010-2016	135
Tabelle 64: Exportquoten in Österreich 2010-2016.....	135
Tabelle 65: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2016* nach Kontinenten	136
Tabelle 66: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2016* nach Ländern	136
Tabelle 67: Herkunftskontinente der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2016*.....	136
Tabelle 68: Herkunftsländer der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2016*	137
Tabelle 69: Herkunftsländer der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2016*	137
Tabelle 70: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller Unternehmen in einer Region 2008-2016.....	138
Tabelle 71: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller exportierenden Unternehmen in einer Region 2008- 2016.....	138
Tabelle 72: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen einer Region 2008-2014	138
Tabelle 73: Anteil exportierender Unternehmen einer Region an allen exportierenden Unternehmen in Österreich 2008-2014.....	139
Tabelle 74: Exportierende Unternehmen in Österreich 2008-2016.....	139
Tabelle 75: Anteil exportierender Unternehmen der Herstellung von Waren an allen Unternehmen dieser Gruppe einer Region nach Technologieintensität 2014	139
Tabelle 76: Anteil exportierender Unternehmen des Dienstleistungsbereiches an allen Unternehmen des Dienstleistungsbereiches einer Region nach Technologieintensität 2014.....	140
Tabelle 77: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2014.....	140
Tabelle 78: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller Unternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen 2014.....	140

Tabelle 79: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller exportierenden Unternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen 2014.....	141
Tabelle 80: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen Unternehmen 2007, 2009, 2011-2014.....	141
Tabelle 81: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen F&E-betreibenden Unternehmen 2007, 2009, 2011, 2013.....	141
Tabelle 82: Anteil vom Ausland kontrollierter Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten Unternehmen in Österreich 2009, 2011-2014.....	142
Tabelle 83: Anteil vom Ausland kontrollierter F&E-betreibender Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten F&E-betreibenden Unternehmen in Österreich 2009, 2011, 2013.....	142
Tabelle 84: Anteile Oberösterreichs an allen österreichischen Auslandstöchtern 2007, 2009, 2011-2014.....	142
Tabelle 85: Anteile der aktiven und passiven Direktinvestitionen an allen DI in Österreich 1990 und 2014.....	142
Tabelle 86: Aktive DI abzüglich passive DI in Österreich 1990, 2000, 2009-2014 (in Mio. €).....	143
Tabelle 87: Anteil der einzelnen Sektoren an forschenden Einheiten in Österreich 2015.....	143
Tabelle 88: F&E-betreibende Einheiten und Unternehmen (nach Beschäftigtengrößenklassen) in Österreich 2015.....	143
Tabelle 89: Anteil der F&E-betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2015.....	144
Tabelle 90: Anteil der F&E-betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Technologieintensität 2015.....	144
Tabelle 91: Entwicklung der F&E-Beschäftigten gesamt (in VZÄ) in Österreich 2002-2015.....	144
Tabelle 92: F&E-Beschäftigte gesamt in Österreich 2015 nach Beschäftigungskategorien.....	145
Tabelle 93: Entwicklung der F&E-Beschäftigten in Unternehmen (in VZÄ) in Österreich 2002-2015.....	145
Tabelle 94: F&E-Beschäftigte im Unternehmenssektor in Österreich 2015 nach Beschäftigungskategorien.....	145
Tabelle 95: F&E-Beschäftigte gesamt (VZÄ) und in Unternehmen in den Vergleichsregionen 2013.....	146
Tabelle 96: Anteil der nicht-unternehmerischen F&E-Beschäftigten nach Wissenschaftszweigen 2013.....	147
Tabelle 97: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Österreich und deren durchschnittlicher jährlicher Anstieg 2002-2015.....	147
Tabelle 98: F&E-Ausgaben und deren Anteile nach Haupt- sowie F&E-Standort der Erhebungseinheiten 2015.....	147
Tabelle 99: Anteile der F&E-Ausgaben nach Durchführungssektoren in Österreich 2015.....	148
Tabelle 100: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Unternehmen in Österreich und deren durchschnittlicher jährlicher Anstieg 2002-2015.....	148
Tabelle 101: Finanzierungssektoren der F&E-Ausgaben in Österreich 2015.....	149
Tabelle 102: Entwicklung der F&E-Quoten in Österreich 2002-2015.....	149
Tabelle 103: F&E-Ausgaben sowie F&E-Quoten in den Vergleichsregionen 2013.....	150
Tabelle 104: Innovatorenquoten in Österreich in den Erhebungszeiträumen 2008-2010, 2010-2012, 2012-2014.....	151
Tabelle 105: Innovatorenquoten nach Branchenaggregaten und Beschäftigtengrößenklassen in Österreich 2012-2014.....	151
Tabelle 106: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2012-2014.....	151
Tabelle 107: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2012-2014.....	152
Tabelle 108: Umsatzanteil von neuen oder merklich verbesserten Waren und Dienstleistungen im Jahr 2014 nach Branchenaggregaten.....	152
Tabelle 109: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2012-2014.....	152
Tabelle 110: Innovationsaktive Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2012-2014 in Österreich.....	153
Tabelle 111: Innovationsaktive Unternehmen mit Ökoinnovationen 2012-2014 in Österreich.....	153
Tabelle 112: Anteile der Regionen an allen EPO-Patentanmeldungen mit mindestens einer beteiligten österreichischen Region 2005-2014.....	154
Tabelle 113: Kommerzialisierungsaktivitäten österreichischer Universitäten 2014-2016.....	154
Tabelle 114: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005 und 2014 je Mio. Einwohner in den Vergleichsregionen.....	155

Tabelle 115: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 1981-2014.....	156
Tabelle 116: Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren mit einem tertiären Bildungsabschluss nach Geschlecht in den europäischen Vergleichsregionen 2016.....	157
Tabelle 117: Bildungsstand der Bevölkerung in Oberösterreich im Alter von 25 bis 64 Jahren nach politischem Bezirk 2014.....	158
Tabelle 118: Intergenerationaler Vergleich des Bildungsstandes der Bevölkerung in Oberösterreich nach Geschlecht 2014.....	158
Tabelle 119: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht in Österreich 2014.....	159
Tabelle 120: Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger in den Vergleichsregionen 2016.....	160
Tabelle 121: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Fachrichtung und Geschlecht in Österreich 2014.....	161
Tabelle 122: Teilnahme an Kursen und Schulungen in Österreich, Erwerbstätige, 25 bis 64 Jahre, Jahresdurchschnitt 2016.....	162
Tabelle 123: Lehrlinge nach Sparte in Österreich 2016.....	162
Tabelle 124: Entwicklung der Lehrbetriebe in Österreich 2004-2016.....	162
Tabelle 125: Ausländische Studierende nach Hochschulen in Oberösterreich, WS 2015/16.....	163
Tabelle 126: Frauenanteil nach Hochschulen in Oberösterreich, WS 2015/16.....	163
Tabelle 127: Anteil ordentlicher Studierender in Österreich nach Herkunftsregion.....	163
Tabelle 128: Fachrichtung ordentlicher Studierender nach Herkunftsregion im WS 2015/16.....	164
Tabelle 129: Frauenanteil nach Fachrichtung und Herkunftsregion im WS 2015/16.....	164
Tabelle 130: Anteile der Herkunftsregionen an allen belegten MINT-Studien in Österreich.....	165
Tabelle 131: Entwicklung der belegten MINT-Studien in Oberösterreich und Österreich WS 2003/2004 – WS 2015/2016.....	165
Tabelle 132: Anteil von Frauen an allen belegten MINT-Studien nach Herkunftsregion.....	165
Tabelle 133: Anteile der Studienabschlüsse in MINT-Fächern an allen MINT-Abschlüssen nach Herkunftsregion.....	166
Tabelle 134: Anteil von Frauen an allen MINT-Abschlüssen nach Herkunftsregion.....	166
Tabelle 135: Bevölkerungsveränderung der Vergleichsregionen.....	167
Tabelle 136: Bevölkerungsveränderung der nationalen Vergleichsregionen.....	168
Tabelle 137: Altersverteilung der nationalen Vergleichsregionen im Jahr 2017 sowie Prognose für 2037.....	168
Tabelle 138: Wanderungsbewegungen in den österreichischen Bundesländern, Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2016 und 2016.....	169
Tabelle 139: Altersverteilung in den europäischen Vergleichsregionen im Jahr 2016.....	170
Tabelle 140: Bruttomedianeinkommen (Jahreszwölftel) in Österreich 2015.....	171
Tabelle 141: Durchschnittlicher Bruttobezug (Jahresvierzehntel) laut Lohnsteuerstatistik in Österreich 2015.....	171
Tabelle 142: FFG-Gesamtförderleistungen in Mio. € in Österreich 2010 bis 2016.....	171
Tabelle 143: Anteil der Bundesländer an FFG-Gesamtförderleistungen 2010 bis 2016.....	172
Tabelle 144: Bewilligte FFG-Projektbeteiligungen in Österreich 2010 bis 2016.....	172
Tabelle 145: Anteil der Bundesländer an FFG-Gesamtförderleistungen 2010 bis 2016.....	172
Tabelle 146: Anteil der Bundesländer an FFG-Gesamtförderleistungen nach Programmen 2016.....	173
Tabelle 147: Anteil der Bundesländer an bewilligten FFG-Projektbeteiligungen nach Programmen 2016.....	173
Tabelle 148: aws-Gesamtförderleistung in Mio. € in Österreich 2010 bis 2016.....	173
Tabelle 149: aws-bewilligte Projektbeteiligung in Österreich 2010-2016.....	174
Tabelle 150: FWF-Gesamtförderleistung in Mio. € in Österreich 2009 bis 2015.....	174
Tabelle 151: H2020: Förderleistung, Beteiligungen und Koordination in Österreich.....	174

SUCCESS STORIES

SUCCESS STORY I: TASK FORCE INVESTITION	13
SUCCESS STORY II: FACHKRÄFTE-SCREENING	19
SUCCESS STORY III: FACHKRÄFTEMONITOR: DAS PROGNOSE-TOOL FÜR DEN ARBEITSMARKT	23
SUCCESS STORY IV: QUALIFIZIERUNGSVERBUND DIGITALE KOMPETENZ	27
SUCCESS STORY V: TECH2B IST ÖSTERREICHS GRÖßTER START-UP-INKUBATOR	35
SUCCESS STORY VI: OÖ GAZELLENPROGRAMM	40
SUCCESS STORY VII: ROADMAP2X ERLEICHTERT MARKTEINTRITT	43
SUCCESS STORY VIII: LIEFERANTENINNOVATIONSTAGE: KONTAKTE MIT MEHRWERT	47
SUCCESS STORY IX: PRO²FUTURE	57
SUCCESS STORY X: ATROPINE: ENTWICKLUNG EINES INNOVATIVEN LOGISTIK-KONZEPTS	61
SUCCESS STORY XI: THEOPRAX	72
SUCCESS STORY XII: INNOVATIVES OBERÖSTERREICH 2020 – CALL SMART MOBILITY	87
SUCCESS STORY XIII: INNOVATIONSASSISTENT ETABLIERT NEUE STANDARDS BEI GTECH AUTOMATISIERUNGSTECHNIK	87
SUCCESS STORY XIV: STAR – STEP AHEAD THROUGH RESEARCH	88

1 Alles auf einen Blick

Das strategische Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* befindet sich in der Halbzeit seiner Umsetzung. Mit dem *Standort- und Technologiebericht Oberösterreich 2017*¹ liegt nun eine fundierte Diskussionsgrundlage zu aktuellen Entwicklungen und politischen Herausforderungen vor. Die im Folgenden erläuterte Empirie zeigt, dass Oberösterreich seine gute Position als Innovationsregion mit der anziehenden Konjunktur halten und in einigen Bereichen sogar ausbauen konnte. Die strukturellen Besonderheiten Oberösterreichs begründen einerseits den wirtschaftlichen Erfolg, sind aber andererseits, wie sich zeigt, auch mit Herausforderungen in der langfristig Entwicklungen des Standorts verbunden. Neben dem Bezug zum aktuellen strategischen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* liegt ein Hauptaugenmerk des Berichtes auf der Gegenüberstellung mit nationalen sowie internationalen Vergleichsregionen.

Konjunkturelle Entwicklung

Durch die hohe Wettbewerbsfähigkeit der oberösterreichischen Wirtschaft weist das Bundesland einen hohen Grad an Internationalisierung auf. Aufgrund der großen Auslandsnachfrage sind internationale Konjunkturentwicklungen für Oberösterreich von besonderer Relevanz. Demzufolge ist der Aufschwung der Weltwirtschaft im Jahr 2016 sehr positiv zu bewerten. In den Folgejahren wird eine noch stärkere Dynamik im globalen Wirtschaftswachstum erwartet, das positiv auf Österreich, und im Besonderen auch auf Oberösterreich ausstrahlen wird. Das Wachstum wird voraussichtlich vor allem vom privaten Konsum und steigenden Anlageinvestitionen getrieben werden.

Die **Entwicklung der oberösterreichischen Wirtschaft lag im Jahr 2016 deutlich über dem österreichischen Niveau**. So konnten sowohl die technische Produktion – als wichtiger Konjunkturindikator – in Oberösterreich (+0,3 %; Österreich: -0,5 %) als auch die Auftragseingänge (+7 %; Österreich: +2,1 %) zulegen. Die Zuwächse

im Bereich der Auftragseingänge stützen die vorliegenden **positiven Wirtschaftsprognosen**, die für Oberösterreich von einem **Anstieg der Wachstumsraten in den kommenden Jahren** ausgehen.

Arbeitsmarkt

Der Konjunkturaufschwung im Jahr 2016 hatte auch positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. So konnte innerhalb der EU-28 ein Rückgang der Arbeitslosenquote auf 8,2 % beobachtet werden, die damit jedoch immer noch über dem Vorkrisenniveau (7 % im Jahr 2008) lag. Der Anstieg der **Arbeitslosenquote nach internationaler Definition** (Arbeitslose gemessen an Erwerbspersonen) hat sich in Oberösterreich mit **+0,3 %-Punkten auf 4,4 %** gegenüber dem Vorjahr zumindest verlangsamt. Im internationalen Vergleich ist festzustellen, dass sich in Oberösterreich (sowie in den anderen österreichischen Bundesländern) anders als in den internationalen Vergleichsregionen der wirtschaftliche Aufschwung noch nicht auf eine rückläufige Entwicklung der Arbeitslosenquoten auswirken konnte. Dabei ist allerdings anzumerken, dass die Arbeitslosenquote in Oberösterreich niedriger ist als dies im Durchschnitt sowohl der 107 als auch der 42 europäischen Vergleichsregionen der Fall ist.

Sehr positiv ist die Entwicklung der **Jugendarbeitslosenquote** in Oberösterreich zu bewerten. Das Bundesland weist im internationalen Regionsvergleich eine relativ niedrige Jugendarbeitslosenquote auf und konnte diese **von 9 % im Jahr 2015 auf 7,6 % im Jahr 2016** senken.

Gemessen an der **nationalen Definition der Arbeitslosenquote** (Arbeitslose werden dem Arbeitskräftepotential gegenübergestellt) weist Oberösterreich mit 6,1 % die **niedrigste Arbeitslosenquote nach Salzburg (5,6 %) und Vorarlberg (5,9 %)** auf (Österreich: 9,1 %).

Die soziodemographische Struktur der als arbeitslos gemeldeten Personen in Oberösterreich zeigt, dass die Zahl der arbeitslosen Frauen von 2015 auf 2016 zugenommen hat. Im Gegensatz dazu war die Zahl der arbeitslosen Männer rückläufig. Generell sind jedoch nach wie vor **Männer (6,3 % im Jahr 2016 in Oberösterreich) stärker von Arbeitslosigkeit gefährdet als Frauen (5,9 %)**. Dies gilt auch für Personen unter 25 Jahren (6,4 %) sowie nicht österreichische Staatsbürger/innen (10,7 %). Ein hoher Anteil, **43,7 % der arbeitslos**

¹ Als Grundlage der in diesem Bericht durchgeführten empirischen Analysen wurden die jeweils aktuellsten Sekundärdaten herangezogen. Hinsichtlich der internationalen Vergleiche ist zu beachten, dass die dafür vorliegenden Sekundärdaten in vielen Fällen eine Beobachtungsperiode hinter den verfügbaren nationalen Statistiken zurückliegen.

gemeldeten Personen, weisen als höchste abgeschlossene Ausbildung einen Pflichtschulabschluss auf. Dieser Anteil ist jedoch rückgängig, wohingegen die Arbeitslosenquoten von Personen mit einer höheren Ausbildung (Lehre, Matura, Universität) von 2014 auf 2016 angestiegen sind. Eine Ausnahme bilden Absolvent/innen von Fachschulen, deren Arbeitslosenquote leicht zurückgegangen ist.

Im Zeitraum 2014 bis 2016 wurden in Oberösterreich rund 16.300 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Dies entspricht einem Anstieg von 2,7 %, womit sich die Arbeitsnachfrage in Oberösterreich etwas besser entwickeln konnte als in Gesamtösterreich. Die treibende Kraft dabei war in der Periode 2014 bis 2016 der Dienstleistungsbereich. Hier waren besonders in den Bereichen *Information und Kommunikation* (8,9 %) sowie den erweiterten Wirtschaftsdiensten (8,2 %, dazu gehören vor allem wissensbasierte, unternehmensbezogene Dienstleistungen) besonders hohe Anstiege zu beobachten.

Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur Oberösterreichs lässt sich unter anderem an der Verteilung der Beschäftigten darstellen. Traditionell ist eine hohe Konzentration im produzierenden Bereich – und dabei vor allem in der *Herstellung von Waren* – zu beobachten. 34,2 % der Beschäftigten im Bundesland waren im Jahr 2016 im produzierenden Bereich tätig, 25,7 % konnten der *Herstellung von Waren* zugeordnet werden (Österreich: 16,6 %). Weiterhin bilden die Metallindustrie sowie der *Maschinenbau* das Rückgrat Oberösterreichs im Bereich der *Herstellung von Waren*.

Sowohl in Oberösterreich als auch in Österreich ist allerdings zu beobachten, dass eine langsame aber stetige Verschiebung der Beschäftigung vom produzierenden Bereich in den Dienstleistungssektor – und dort vor allem zu den erweiterten Wirtschaftsdiensten – stattfindet. 11,2 % der Beschäftigten in Oberösterreich waren im Jahr 2016 in diesem Sektor zu finden. Da hier im Wesentlichen intermediäre Waren bzw. Vorleistungen für den produzierenden Bereich geschaffen werden, verdeutlicht dies die hohe Relevanz sektorübergreifender Initiativen.

Die Entwicklung der Beschäftigtenstruktur in Oberösterreich ist aber auch als ein struktureller Wandel hin zu höheren technologischen und wissensintensiven Bereichen zu interpretieren. So

sind von 2014 bis 2016 die Beschäftigten sowohl im Bereich der *Hochtechnologie* (+3,9 %) als auch in den Bereichen *wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen* (+8,5 %) und *wissensintensive marktbezogene Dienstleistungen* (+9,4 %) deutlich angestiegen. Im Gegensatz dazu ist die Beschäftigung in der *Niedrigtechnologie* im selben Zeitraum um -1,5 % zurückgegangen.

Der beschriebene Wandel zeichnet sich auch in der Entwicklung des Qualifikationsniveaus der Erwerbspersonen ab. Im Jahr 2014 haben 27,4 % der Erwerbspersonen in Oberösterreich einen tertiären Bildungsabschluss aufgewiesen. Im Jahr 2016 war bereits ein Anstieg dieses Anteils auf 29,8 % zu beobachten. Ein wesentlicher Treiber hierfür ist die Erneuerung der Erwerbsbasis durch jüngere höher qualifizierte Arbeitskräfte. Gleichzeitig ist der Anteil der Erwerbspersonen mit niedrigem Qualifikationsniveau von 2014 auf 2016 um 1,4 % Punkte gesunken. Neben der Veränderung der Qualifikationsstruktur, die durch den Einstieg gut ausgebildeter junger Arbeitskräfte bewältigt werden kann, besteht eine große Herausforderung im Bereich der Weiterbildung mittlerer und älterer Alterskohorten.

Oberösterreich weist eine im nationalen aber auch im internationalen Vergleich überaus hohe und laufend steigende Erwerbsbeteiligung (75,5 % im Jahr 2016 im Vergleich zu Österreich mit 71,5 %) auf. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen in Oberösterreich lag im Jahr 2016 bei 57,2 % und damit sowohl deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 51 % als auch im vorderen Bereich der internationalen Vergleichsregionen. Die überaus junge Beschäftigtenstruktur in Oberösterreich bestätigt die hohe Relevanz des dualen Ausbildungssystems. In Oberösterreich befanden sich im Jahr 2016 44,2 % der Personen im Alter von 15 Jahren im ersten Lehrjahr.

Erfreulicherweise ist es gelungen, in der Aktivbeschäftigung von Frauen und Personen ab 50 Jahren aufzuholen und damit wichtige Potentiale zu nutzen. Der Anteil der Aktivbeschäftigten bei Personen ab 50 Jahren in Oberösterreich (25,6 %) entsprach im Jahr 2016 in etwa dem nationalen Durchschnitt (25,7 %). Im Gegensatz dazu war der Anteil der Frauen an den Aktivbeschäftigten im Bundesland (45 %) weiterhin etwas niedriger als in Gesamtösterreich (46,8 %).

Oberösterreich weist sowohl hinsichtlich des Bruttoregionalprodukts (58,14 Mrd. € im Jahr

2015) als auch der **Bruttowertschöpfung (51,77 Mrd. €) nach Wien die höchsten Werte aller Bundesländer auf**. Im Bruttoregionalprodukt je Einwohner (40.300 €) holt Oberösterreich weiterhin auf und hat den Abstand zum gesamtösterreichischen BRP/Kopf (39.400 €) deutlich erhöht. Die **Arbeitsproduktivität** (gemessen an der Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde) in **Oberösterreich** ist sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext **überdurchschnittlich hoch**.

Der **Anstieg der Bruttowertschöpfung** wurde in Oberösterreich zwischen 2008 und 2014 vor allem von der **Herstellung von Waren** getrieben (29,8 % der gesamten BWS im Jahr 2015). Der **höchste jährliche Anstieg** in derselben Periode konnte im Bereich der **Informations- und Kommunikationstechnologie** verzeichnet werden. Dieser stieg von 2008 bis 2014 im Durchschnitt jährlich um 8,8 % an, was dafür spricht, dass die in Oberösterreich gelegten Schwerpunkte in diesem Bereich (siehe auch *Digitalregion Oberösterreich* bzw. *Leitinitiative Digitalisierung*) richtige und notwendige Entscheidungen für die zukünftige Entwicklung des Bundeslandes waren.

Die **Anzahl der Unternehmensgründungen** in Oberösterreich war im Jahr 2015 (6.056) im Vergleich zum Jahr 2012 (6.319) auf einem vergleichsweise **niedrigen Niveau**, obwohl ein leichter Anstieg gegenüber 2014 beobachtet werden konnte. Aufgrund komplementärer Daten, die jedoch die Unternehmenslandschaft nicht vollständig abbilden, ist im Jahr 2016 mit einem weiteren Anstieg in der Anzahl der Unternehmensneugründungen zu rechnen. Dank der relativ niedrigen Schließungsrate im oberösterreichischen Unternehmensbestand konnte im Bundesland dennoch der **zweithöchste absolute Zuwachs an Unternehmen (+1.348) unter allen Bundesländern** beobachtet werden. Dieser **Zuwachs wurde vor allem von Sektoren mit höherer Technologie- bzw. Wissensintensität** getragen. Im Gegensatz dazu hat die Anzahl der Unternehmen in den restlichen Sektoren tendenziell stagniert bzw. nur leicht zugenommen. Dies unterstreicht die Rolle von Unternehmensgründungen und dahingehender öffentlicher Unterstützung als wesentliche Treiber eines erfolgreichen strukturellen Wandels. Hinsichtlich der sich seit 2010 (im Nachgang der Wirtschaftskrise) verschlechternden **Überlebensraten oberösterreichischer Jungunternehmen** zeigt sich **beginnend mit dem Jahr 2015 eine Trendumkehr**. Diese wird durch die

positive regionalwirtschaftliche Entwicklung befördert. In Oberösterreich konnte im Jahr 2015 nach Wien **die höchste Anzahl an schnellwachsenden Unternehmen (461)** in Österreich beobachtet werden.

Internationalisierung

Die **Warenexporte**, die ein zentrales Element des regionalen Wachstums sowie der regionalen Beschäftigung für Oberösterreich darstellen, konnten in Oberösterreich **ausgehend von einem hohen Niveau noch weiter gesteigert** werden. Im Jahr 2016 konnten oberösterreichische Unternehmen Warenexporte im Wert von **33.885 Mio. €** aufweisen. Dies entspricht rd. **26 % aller Exporte Österreichs** und beträgt 56 % des oberösterreichischen Bruttoregionalprodukts. Für Oberösterreich sind weiterhin europäische Absatzmärkte von zentraler Bedeutung. **Knapp 80 % aller Exporte im Jahr 2016 wurden in Europa abgesetzt**, wobei **Deutschland mit einem Anteil von 38,4 %** aller oberösterreichischen Exporte der wichtigste Handelspartner war.

Komplementär zu den Warenexporten wurde die internationale Verankerung Oberösterreichs mit Blick auf die Zahl der exportierenden Unternehmen untersucht. Hier zeigt sich, dass ein **höherer Anteil der Unternehmen in Oberösterreich (11,4 %) am Exportgeschehen teilnimmt** als dies für Österreich (9,1 %) der Fall ist (Exportneigung) und dass die **oberösterreichischen Unternehmen** auch (gemessen am Umsatz) eine **höhere Exportintensität²** aufweisen. Im Jahr 2016 wurden **38,3 % der Umsätze exportierender Unternehmen sowie 28,6 % der Umsätze aller Unternehmen** im Bundesland **durch Exporte** erwirtschaftet. Seit dem Jahr 2008 ist die Zahl der exportierenden Unternehmen im Bundesland kontinuierlich angestiegen (von 9.380 im Jahr 2008 auf über 11.000 im Jahr 2016). Der Exporterfolg war damit ein wesentliches Element der vergleichsweise raschen Erholung der regionalen Wirtschaft nach dem konjunkturellen Einbruch. Dies war vor allem bei den Anteilen der exportierenden Unternehmen in technologie- bzw. wissensintensiven Branchen zu beobachten. In Branchen der *Niedrigtechnologie* wurden hingegen Rückgänge verzeichnet.

² Anteil des Umsatzes durch Exporte an allen Umsätzen von Unternehmen.

Die industrielle Basis in Oberösterreich ist deutlich stärker von indigenen Unternehmen geprägt als in Wien, der Steiermark oder auch Niederösterreich. Ungeachtet dessen weist der Standort für internationale Investoren eine hohe Attraktivität auf. **Oberösterreich ist nach Wien der wichtigste Anziehungspunkt ausländischer Direktinvestitionen** in Österreich. Im Jahr 2014 sind 15,1 Mrd. € an Direktinvestitionen in das Bundesland geflossen. Die Analyse der passiven Direktinvestitionen hat gezeigt, dass **oberösterreichische Unternehmen im Vergleich besonders stark außerhalb Europas engagiert** sind. Dependancen internationaler Unternehmensgruppen tragen damit auch zunehmend zum Forschungs- und Innovationsgeschehen in Oberösterreich bei. Die **F&E-Intensität auslandskontrollierter Unternehmen hat in Oberösterreich deutlich zugelegt**. Der Anteil der F&E-Unternehmen an den oberösterreichischen F&E-Ausgaben ist von 42,5 % im Jahr 2007 auf 43,8 % angestiegen. Für Österreich ist dieser Anteil hingegen im gleichen Zeitraum gesunken.

Forschung und Innovation

Das F&E-Geschehen in Oberösterreich wird maßgeblich von den heimischen Unternehmen mitbestimmt. So waren im **Jahr 2015 von 897 F&E-betreibenden Einheiten** im Bundesland **739 Einheiten dem Unternehmenssektor** zugerechnet. Damit waren im Beobachtungsjahr 20,5 % der forschenden Unternehmen Österreichs in Oberösterreich zu finden. Im Gegensatz dazu sind laut Statistik zur Unternehmensdemographie lediglich 14,2 % aller Unternehmen in Österreich dem Bundesland zugeordnet. Dabei sind vor allem **Unternehmen aus Branchen der *Mittelhochtechnologie* oftmals forschungsintensiv**: 27 % aller Unternehmen dieses Bereiches haben im Jahr 2015 Forschungsaktivitäten durchgeführt.

In Oberösterreich konnte im Zeitraum 2002 bis 2015 der **stärkste Anstieg** aller Bundesländer **sowohl bei F&E-Beschäftigten als auch bei F&E-Ausgaben** beobachtet werden. Im Jahr 2015 waren **12.729 Vollzeitäquivalente** in Oberösterreich **forschend tätig**, **11.452 davon im Unternehmenssektor**. Durch die hohe Dynamik in der unternehmerischen Forschung hat Oberösterreich im Jahr 2015 bereits beinahe so viele F&E-Beschäftigte im Unternehmenssektor aufgewiesen wie Wien.

Die Verteilung der F&E-Beschäftigten im Bundesland bestätigt die **große Nachfrage nach Fach-**

kräften sowie Techniker/innen. Auch wenn hier deutlich aufgeholt werden konnte, ist der Anteil des wissenschaftlichen Forschungspersonals im Vergleich zu den Bundesländern mit mehreren Universitätsstandorten (Steiermark und Wien) relativ niedrig. **Nicht-unternehmerisches F&E-Personal** ist in Oberösterreich vor allem in den Wissenschaftszweigen ***Naturwissenschaften* sowie *Technische Wissenschaften*** zu finden. Knapp 80 % der nicht-unternehmerischen F&E-Beschäftigten waren diesen Kategorien zugeordnet, wobei sich in den wichtigsten Fachrichtungen auch die technologischen Stärken Oberösterreichs widerspiegeln. Die Fachrichtungen ***Informatik, Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik* sowie *Werkstofftechnik und Metallurgie*** wiesen im Jahr 2015 die höchsten Anteile am nicht-unternehmerischen F&E-Personal in Oberösterreich auf.

Oberösterreich hat im Jahr 2015 nach Wien und der Steiermark die höchsten **F&E-Ausgaben** aufgewiesen. **1.789,1 Mio. € (nach Hauptstandort der Erhebungseinheiten) bzw. 1.846,3 Mio. € (nach F&E-Standort der Erhebungseinheiten)** wurden im Beobachtungsjahr in Forschungsaktivitäten investiert. Ein Großteil davon, nämlich 90,8 % der F&E-Ausgaben, wurde durch in Unternehmen durchgeführte Forschung getätigt. Traditionell dominieren in Oberösterreich Branchen der Herstellung von Waren, wobei im **Dienstleistungssektor ein zunehmend steigender Anteil der unternehmerischen Forschungsausgaben** zu beobachten ist.

Forschungsaktivitäten wurden in Oberösterreich im Jahr 2015 nicht nur zu einem wesentlichen Anteil von Unternehmen durchgeführt, sondern auch von diesen finanziert. **74 % der F&E-Ausgaben stammen aus dem Unternehmenssektor**, 18 % wurden vom öffentlichen Sektor finanziert und 8 % der Forschungsfinanzierung kamen aus dem Ausland.

Die **F&E-Quote** in Oberösterreich betrug im Jahr 2015 **3,2 %**. In Oberösterreich konnte nach der Steiermark der **höchste Anstieg in der F&E-Quote** seit 2002 beobachtet werden. Dadurch lag das Bundesland bereits im zweiten Jahr nach 2013 über dem österreichischen Durchschnittswert.

Die **Innovatorenquote** (der Anteil innovierender Unternehmen an allen Unternehmen) stieg in Oberösterreich in den Jahren 2012-2014 auf **64,6 %** an. Damit war Oberösterreich das innovationsaktivste Bundesland hinter Wien. Mit der

außerordentlich hohen Innovatorenquote liegt Oberösterreich im europäischen Ländervergleich³ am Spitzenniveau von Deutschland und Luxemburg. Zwar ist die Innovatorenquote im Dienstleistungsbereich generell niedriger als in der *Herstellung von Waren*, jedoch konnten gerade bei den **Dienstleistungen deutliche Anstiege** beobachtet werden. Oberösterreich hat in der Periode 2012-2014 nach Wien den höchsten Anteil an innovativen Dienstleistungsunternehmen aufgewiesen. Es hat sich außerdem gezeigt, dass **innovative Unternehmen deutlich häufiger an Innovationskooperationen mit Unternehmen aus der Wirtschaft (34,2 % der innovativen Unternehmen) beteiligt sind, als dies für wissenschaftliche Partner (16,8 %) der Fall ist.**

Oberösterreich ist weiterhin das **patentaktivste Bundesland** in Österreich. **21,6 % aller Patentanmeldungen mit österreichischer Beteiligung wiesen mindestens einen oberösterreichischen Erfinder auf.** Mit 2.055 Patenten je Million Einwohner liegt Oberösterreich auch im europäischen Vergleich unter den Top 20-Regionen. Zwei Drittel der oberösterreichischen Patentanmeldungen entfielen auf Branchen der *Hoch- und Mittelhochtechnologie*. Eine Untersuchung der Kommerzialisierungsaktivitäten der österreichischen Universitäten hat gezeigt, dass die **Universität Linz im Zeitraum 2014-2016 die meisten Verwertungs-Spin-offs** hervorbringen konnte.

Untersuchungen zur Verteilung von **Fördermitteln** innerhalb österreichischer Regionen haben gezeigt, dass Oberösterreich weiterhin in der Lage ist, **wesentliche Anteile dieser Mittel einzuwerben.** So sind im Jahr 2016 knapp **39 % aller aws-Fördermittel** in Österreich nach Oberösterreich geflossen, was den mit Abstand höchsten Anteil aller Bundesländer bedeutete. Mit rd. **20 % hat Oberösterreich** im Jahr 2016 auch hinsichtlich der **FFG-Fördermittel** einen großen Anteil eingenommen. Jedoch bedeutete dies gegenüber dem Jahr 2015 einen Rückgang von -1,4 %-Punkten. Die Erfolgsquote oberösterreichischer Bewerber im aktuellen EU-Rahmenprogramm Horizon 2020 war mit 14,8 % relativ niedrig.

Wissenschaft und Hochschulen

Das **durchschnittliche Qualifikationsniveau** der oberösterreichischen Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter ist **weiter angestiegen**, was sich am leichten Rückgang des Anteils der Bevölkerung mit höchstens einem Pflichtschulabschluss sowie dem gleichzeitigen Anstieg des Anteils der Tertiärabschlüsse zeigt. Allerdings ist Oberösterreichs **Tertiärquote** (der Anteil der Bevölkerung mit tertiärer Ausbildung) **mit 13,7 %** im Bundesländervergleich weiterhin **relativ niedrig**. Es zeigen sich deutliche Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Qualifikationsniveaus: Zwar verfügt ein größerer Anteil der Frauen über eine tertiäre oder höhere sekundäre bzw. Berufsschulbildung, wohingegen die Männer einen deutlich höheren Anteil an Lehrlingen (46,4 %) aufweisen. Gleichzeitig liegt der Anteil der Frauen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen, jedoch immer noch bei 25 % (Männer: 15 %), auch wenn dieser in Zukunft aufgrund des steigenden Qualifikationsniveaus jüngerer Personen weiter zurückgehen dürfte. Die **Zahl der Lehrlinge ist, ebenso wie jene der Lehrbetriebe, insgesamt weiterhin rückläufig.**

Die **Zahl der Studierenden in Oberösterreich** hat seit dem Wintersemester 2013/14 **weiter zugenommen**, wofür in erster Linie die FH Oberösterreich (+633), gefolgt von der Universität Linz (+284), verantwortlich war. Die **Hälfte der oberösterreichischen Studierenden verblieb** dazu in ihrem **Heimatsbundesland**. Rund ein Viertel der Studierenden wanderten nach Wien und knapp 12 % nach Salzburg ab. Männer und Frauen unterscheiden sich nach wie vor deutlich bei der Wahl der Studienrichtung. Trotz der Anstrengungen, die im Rahmen der Technikinitiativen in Oberösterreich unternommen wurden, lag der **Frauenanteil an den oberösterreichischen MINT-Studierenden** im Wintersemester 2015/16 mit 28,6 % nach wie vor **unter dem österreichischen Durchschnitt** von 31,3 %. Dies bestätigt die Bedeutung weiterer Bemühungen des Landes in diesem Bereich.

Bevölkerungsdynamik und Einkommen

Die oberösterreichische Wohnbevölkerung ist von 2007 auf 2017 um 4,4 % gewachsen, was deutlich unter dem Zuwachs Österreichs (+5,9 %) liegt. Dabei bringt die demographische Entwicklung in Oberösterreich, wie auch in Österreich gesamt, nach wie vor wachsende Zentralräume und

³ Ein Vergleich auf regionaler Ebene ist hier nicht möglich, da die Sekundärdaten der Innovationserhebung für Österreich durch eine Kooperation von STATISTIK AUSTRIA und JOANNEUM RESEARCH regionalisiert werden. Diese Regionalisierung der Innovationserhebung findet auf gesamteuropäischer Ebene nicht statt.

gleichzeitig mit Abwanderung konfrontierte Peripherieregionen mit sich. So waren die stärksten Zuwanderungen in den Bezirken Linz-Land (+8,8 %), Wels-Land (+8,2 %) sowie Linz (+7,8 %) zu beobachten. Rückgänge mussten hingegen in den Randbezirken Steyr (-1,6 %) sowie Rohrbach (-0,5 %) festgestellt werden.

Aufgrund der rückläufigen Fertilitätsraten und Geburtenbilanzen sind Wanderungsbewegungen die treibende Kraft des regionalen Bevölkerungswachstums und auch für die Sicherstellung der Arbeitskräfteverfügbarkeit in Oberösterreich relevant. Der Binnenzuwanderungssaldo⁴ in Oberösterreich war im Jahr 2016 negativ (-2.639 Personen). Im Gegensatz dazu war ein Außenwanderungssaldo von +11.118 Personen zu beobachten. **Die Zusammensetzung der Zuwanderung nach Herkunftsländern hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert.** Nachdem im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 noch Deutschland, Rumänien, Ungarn, Bosnien und Herzegowina sowie die Türkei die wichtigsten Herkunftsnationen darstellten, sind die Top 5-Nationen in der Periode von 2014 bis 2016 Rumänien, Syrien, Afghanistan, Deutschland und Ungarn.

Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter geht auch in Oberösterreich kontinuierlich zurück. Dieser wird laut aktuellen Prognosen von 66,9 % im Jahr 2017 auf 59,1 % im Jahr 2037 sinken. Im Vergleich dazu wird für Österreich ein Rückgang von 67,1 % im Jahr 2017 auf 60,2 % im Jahr 2037 prognostiziert.

Die **positive Entwicklung der Einkommen in Oberösterreich** hält weiterhin an. Oberösterreich ist neben Vorarlberg das einzige Bundesland mit sowohl einem überdurchschnittlichen Bruttomedianeinkommen als auch einer positiven Einkommensentwicklung. Damit weist **Oberösterreich mit 2.575 € das zweithöchste Bruttomedianeinkommen aller Bundesländer auf** (Österreich: 2.479 €). Die **relativen Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen sind in Oberösterreich leicht zurückgegangen**. Trotz dieses Rückganges ist die **geschlechterspezifische Einkommensdifferenz in Oberösterreich** (26,1 % im Jahr 2015) im Vergleich zu Österreich **weiterhin hoch** (21,7 %).

⁴ Der Binnenzuwanderungssaldo bezieht sich auf Wanderbewegungen innerhalb Österreichs. Im Gegensatz dazu bezieht sich der Außenwanderungssaldo auf staatsgrenzenüberschreitende Bevölkerungsbewegungen.

2 Stellungnahme des Landes zur aktuellen Lage

Die hellsten Köpfe, die intelligentesten Produkte, die innovativsten Dienstleistungen – das ist der Anspruch Oberösterreichs im Wettbewerb mit anderen Regionen. Unser Land steht dabei nicht nur im Wettbewerb mit den Nachbarbundesländern, sondern in einem weltweiten Wettbewerb mit den stärksten Regionen. Der nunmehr zweite Standort- und Technologiebericht ist deshalb eine wichtige Orientierungsmarke, um die Position Oberösterreichs im Wettbewerb faktenbasiert zu verorten, Zwischenbilanz zu ziehen und vor allem auch noch vorhandene Handlungsdefizite zu beleuchten, um entsprechend gegensteuern zu können.

Um im Wettstreit der Regionen erfolgreich zu sein, wurden bereits viele Weichenstellungen getroffen, viele stehen noch bevor, eine ganz wesentliche wurde im Frühjahr des heurigen Jahres umgesetzt: Erstmals wurde ein umfassendes Standort-Ressort für Oberösterreich geschaffen.

Umfassendes Standort-Ressort: Politik aus einem Guss

Eine erfolgreiche und vorausschauende Standortpolitik ist der Grundstein für den künftigen wirtschaftlichen Erfolg Oberösterreichs. Mit der Zusammenführung der Wissenschafts- und Forschungsagenden mit den Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Energieagenden wurden alle Kompetenzen, die standortrelevant sind, in einem Ressort gebündelt. Eine Politik aus einem Guss wird möglich, denn der Blick zu den Innovations-Leadern zeigt: Diejenigen, die die Schnittstelle zwischen Forschung und Wissenschaft am besten managen, führen die Rankings an. Hier greift der stärkste Innovationshebel.

Exportland OÖ profitiert besonders von globalem Aufschwung

Unabhängig von dieser zentralen Weichenstellung konnte seit dem Ende des Jahres 2016 ein deutlicher Aufschwung der globalen Wirtschaft beobachtet werden. Oberösterreich profitiert aufgrund seiner internationalen Ausrichtung besonders davon. So stiegen die Auftragseingänge im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr in Oberösterreich um 7 % an. Diese Entwicklung lag deutlich über der österreichischen Entwicklung von +2,1 %.

Herausforderung Arbeitsmarkt: Ungenutzte Potentiale versus Fachkräftemangel

Trotz und gerade auch aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs gibt es auf dem Arbeitsmarkt weiterhin große Herausforderungen zu bewältigen. Dennoch scheint die Trendwende am Arbeitsmarkt geglückt, vor allem wenn man sich an der nationalen Definition der Arbeitslosenquote orientiert: diese sinkt in Oberösterreich seit Februar des heurigen Jahres kontinuierlich. Positiv hervorzuheben ist, dass in Oberösterreich von 2014 bis 2016 16.300 Arbeitsplätze geschaffen werden konnten.

Oberösterreich kämpft auf der einen Seite mit ungenutzten Potentialen. Gerade bei den arbeitssuchenden Menschen über 50 Jahren gelingt es noch nicht ausreichend, diese wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Bei den Jugendlichen kann hingegen eine positive Entwicklung verzeichnet werden – die Jugendarbeitslosigkeit sinkt kontinuierlich. Auf der anderen Seite stehen den arbeitssuchenden Menschen immer mehr offene Stellen gegenüber, zunehmend können Unternehmen ihren Fachkräftebedarf nicht mehr decken. Der Fachkräftemangel ist eine der zentralen Herausforderungen für den Standort.

Ausbildung und Qualifizierung als Schlüssel

Die Problemlagen am Arbeitsmarkt sind differenziert. Antworten auf diese Herausforderungen sind vor allem Ausbildung und Qualifizierungsmaßnahmen. Im Rahmen des *Pakts für Arbeit und Qualifizierung* profitieren rund 87.000 Menschen von den damit finanzierten Maßnahmen. Der Fokus liegt dabei vor allem im Bereich der digitalen Kompetenz. Neue Wege werden hier beschritten, wie etwa durch die Schaffung eines eigenen Qualifizierungsverbundes, der sich an den konkreten Bedarfen der Unternehmen orientiert. Aber auch bei der Reintegration von älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern wird es neue Wege brauchen. Konkrete Maßnahmen sind hier bereits in Ausarbeitung.

Steigende Relevanz höherer Technologie- bzw. Wissensintensitäten

Die Ergebnisse des *Standort- und Technologieberichtes 2017* zeigen, dass in Oberösterreich eine langsame aber stetige Verschiebung zu Branchen mit höheren Technologie- bzw. Wissensintensitäten stattfindet. Gleichzeitig ist in innovativen Dienstleistungsbranchen, und dabei vor allem im Bereich der *Informations- und Kommunikations-*

technologie, hohes Wachstum zu beobachten. Dies bestätigt, dass die im Bundesland angelauten Initiativen in diesem Bereich, wie beispielsweise die *Leitinitiative Digitalisierung*, richtungsweisende Entscheidungen waren.

Digitalisierung proaktiv begleiten

Mit der *Leitinitiative Digitalisierung* hat Oberösterreich ein 20-Punkte-Programm vorgelegt, um die Digitalisierung proaktiv zu begleiten. Insgesamt 130 Mio. € werden bis zum Jahr 2021 im Rahmen der Initiative investiert. Die Maßnahmen reichen über den Ausbau der Breitbandversorgung, die Errichtung eines *Information Security Hubs* bis hin zur Entwicklung eines Reifegradmodells Industrie 4.0. Gerade für den Produktionsstandort Oberösterreich ist die Verschmelzung der Digitalisierung mit der realen Produktion unverzichtbar, um die Innovationskraft heimischer Unternehmen in vielen Bereichen abzusichern. Projekte wie die *LIT Factory*, eine eigene Pilotfabrik für digitale Produktionsprozesse an der Johannes Kepler Universität, bei der Wissenschaft und Wirtschaft eng zusammenarbeiten, sollen hier nachhaltige Impulse setzen.

Gleichzeitig verdeutlicht die steigende Wissensintensität auch die Notwendigkeit, Aus- und Weiterbildungsangebote an die Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen. Wie bereits oben erwähnt liegt der Fokus dabei ganz klar im Bereich der digitalen Kompetenz und auch in der *Leitinitiative Digitalisierung* ist hier ein ganzes Maßnahmenbündel – das vor allem die Weiterbildung in den Unternehmen selbst umfasst – eingeschlossen. Es gilt aber auch, den Fokus der jungen Menschen verstärkt auf IT- bzw. MINT-Ausbildungen zu lenken – sowohl durch Awareness-Kampagnen, aber vor allem auch durch eine Attraktivierung der Ausbildung, etwa durch internationale Kooperationen. Mit der Johannes Kepler Universität, der Fachhochschule Oberösterreich und den HTLs ist eine tragfähige Basis im Bundesland vorhanden.

Internationalisierungsinitiativen wirken nachhaltig positiv

Die vom Land Oberösterreich geförderten Internationalisierungsinitiativen stellen eine wichtige Stütze für die oberösterreichische Wirtschaft dar. Konkrete Maßnahmen sind etwa das *Export- und Internationalisierungsprogramm* und das Exportcenter als Dreh- und Angelpunkt für alle Belange rund um den Export von oberösterreichischen Produkten. Damit ist Oberösterreich weiterhin das

exportstärkste Bundesland Österreichs. Im Jahr 2016 kamen mehr als ein Viertel der österreichischen Exporte aus Oberösterreich. Exportumsätze spielen für oberösterreichische Unternehmen eine im Bundesländervergleich außerordentlich große Rolle. So waren im Jahr 2016 28,6 % aller Umsätze von Unternehmen im Bundesland auf Exporte zurückzuführen. Werden lediglich exportierende Unternehmen in die Betrachtung miteinbezogen, wurde ein Anteil von 38,3 % der Umsätze durch Exporte erwirtschaftet.

Um sich im Export jedoch noch stärker positionieren zu können, soll vor allem in zwei Bereichen nachjustiert werden: Durch gezieltes und ressortübergreifendes *place branding* soll die internationale Sichtbarkeit des Standortes erhöht werden. Gleichzeitig hat Oberösterreich Aufholbedarf bei der Beteiligung an europäischen F&E-Programmen wie *Horizon 2020*. Diese Programme sind nicht nur aufgrund der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wichtig, sondern bringen auch einen Zugang zu wichtigen internationalen Netzwerken und Forschungs- und Technologiehubs und lösen damit einen Multiplikatoreffekt aus.

Dynamische Forschungslandschaft Oberösterreich

Im Bundesländervergleich konnte in Oberösterreich von 2002 bis 2015 der stärkste Anstieg sowohl in den F&E-Ausgaben als auch bei F&E-Beschäftigten beobachtet werden. Dies ist nicht zuletzt auf die lange Tradition strategischer Programme im Bundesland zurückzuführen, deren Forschungsstrategie mit dem aktuellen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* nochmals deutlich an Dynamik gewonnen hat. Die im heurigen Jahr durchgeführte Zwischenevaluierung des Programms hat den eingeschlagenen Kurs mit klaren Schwerpunktsetzungen bestätigt. Oberösterreich als Industrie- und Produktionsstandort wird seine Forschungsarbeit vor allem auf die Bereiche *Digitalisierung und Künstliche Intelligenz*, *Industrie 4.0* bzw. *Intelligente Produktionsprozesse*, *Mechatronik*, *Medizintechnik*, *Automobilindustrie* und *Lebensmitteltechnologie* fokussieren.

Meilensteine in der Forschung gesetzt

Die Umsetzungsschritte sind voll im Laufen, gerade in den letzten Monaten konnten Meilensteine gesetzt werden: An der Johannes Kepler Universität entsteht unter der Führung des weltweit anerkannten Forschers Univ.-Prof. Dr. Sepp Hochreiter das *AI (Artificial Intelligence) Lab*.

Oberösterreich wird gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten Teil des *Silicon Austria Lab*, wodurch ein Spitzenforschungszentrum zum Thema Hochfrequenztechnik an der Johannes Kepler Universität entsteht. Durch die Finanzierungszusage für das COMET K2 Kompetenzzentrum *Symbiotic Mechatronics* wird in den nächsten vier Jahren mit einem Gesamtbudget von 48 Mio. € dazu geforscht, wie Maschinen autonom und intelligent agieren können. Ein weiteres K2 Kompetenzzentrum und drei K1 Forschungszentren setzen zusätzliche Impulse.

Eine zusätzliche Stütze für die Durchführung von Forschungstätigkeiten in Oberösterreich ist die seit Jahren bestehende erfolgreiche Kooperation mit der FFG. Diese ermöglicht es, Forschungsprojekte oberösterreichischer Institutionen effizient zu fördern und unterstützen. In den letzten Jahren hat die FFG für das Land Oberösterreich Förderausschreibungen zu den Themen *Medizintechnik*, *Produktionsstandort 2050* und *Smart Mobility* abgewickelt. Durch die jüngste Ausschreibung zum Thema *Digitalisierung* können 14 innovative Forschungsprojekte mit einem Gesamtfördervolumen von insgesamt 5,68 Mio. € gefördert werden. 2016 konnte Oberösterreich 103 Mio. € Bundesmittel (ein Fünftel der insgesamt ausgeschütteten Gesamtfördermittel) ins Land holen und liegt damit an dritter Stelle hinter Wien und der Steiermark.

Oberösterreich hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 eine F&E-Quote von 4 % zu erreichen. Jede einzelne Initiative bringt uns diesem Ziel ein Stück näher.

Europäische Spitze in der Innovatorenquote

Oberösterreichische Unternehmen sind hinsichtlich ihrer Innovatorenquote in der europäischen Spitze zu finden. Lediglich Deutschland und Luxemburg können eine höhere Quote aufweisen. Auch bezüglich der Patentaktivitäten ist Oberösterreich im europäischen Vergleich gut platziert.

Ein großes Innovationspotential geht auch von Start-ups aus, weshalb im Rahmen der oberösterreichischen Gründerstrategie *Start Up(per) Austria* gezielt technologieorientierte und wissensintensive Unternehmensgründungen forciert werden. Ein wesentliches Thema der Gründerstrategie ist die Zusammenführung von österreichischen Leitbetrieben und Start-ups. Neben *Corporate Spin-offs*, also Ausgründungen von Ideen aus Leitbetrieben, wurde nun auch ein einzigartiges

Multi Corporate Venturing gestartet: Bis zu zehn heimische Leitbetriebe schließen sich zusammen, um in einem Netzwerk in gemeinsam definierten Suchfeldern regionale, nationale und internationale Start-ups aufzuspüren, die Lösungen für die Herausforderungen der Konzerne anbieten.

Bildungsniveau im Bundesland steigt an

Einher mit den steigenden Qualifikationsanforderungen am Arbeitsmarkt steigt auch das Qualifikationsniveau der oberösterreichischen Wohnbevölkerung kontinuierlich. Allerdings ist weiterhin ein vergleichsweise hoher Anteil an Personen festzustellen, die lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen. Aufgrund des steigenden Qualifikationsniveaus der jüngeren Bevölkerung ist allerdings auch hier eine deutliche Steigerung zu erwarten. Zusätzlich werden mit Initiativen wie einer kostenlosen Berufsorientierung in der 8. Schulstufe und der Initiative *Job Coach*, bei der Jugendliche nach der Beendigung der Schulpflicht auf einen weiteren Ausbildungs- und Qualifizierungsweg gebracht werden, nachhaltige Impulse gesetzt.

Herausforderungen in der Deckung des Arbeitskräftebedarfs

Die Anzahl der Lehrlinge sowie Lehrbetriebe ist in Oberösterreich sehr hoch: In Summe wurden im Jahr 2016 in den 5.589 oberösterreichischen Ausbildungsbetrieben 22.986 Lehrlinge (2015: 23.660) ausgebildet. Das bedeutet, dass sich rund jeder zweite Jugendliche (exakt: 45,2 %) in Oberösterreich für die Lehre entscheidet. Unser Bundesland befindet sich damit hinter Vorarlberg an zweiter Stelle in Österreich. Der österreichweite Durchschnitt beträgt rund 38 %.

Jedoch muss auch hier in den letzten Jahren ein deutlicher Rückgang (-7,2 % bei Jugendlichen, -11,6 % bei Lehrbetrieben von 2014 bis 2016) festgestellt werden. Dies ist vor dem Hintergrund, dass in Oberösterreich Techniker/innen bzw. Fachkräfte für Unternehmen eine hochrelevante Rolle spielen, als große Herausforderung zu sehen. Durch laufende Investitionen stellt das Land Oberösterreich eine moderne Lehr- und Lernumgebung in den Berufsschulen und Internaten sowie eine Ausbildung am neuesten Stand der Technik sicher. Ein weiteres zentrales Element für den Erfolg der dualen Ausbildung ist die laufende Adaptierung und die Weiterentwicklung der Lehrpläne.

Bevölkerungszuwächse in städtischen Räumen

Wie in Österreich sind auch in Oberösterreich Bevölkerungszuwächse in städtischen Zentren zu beobachten. Im Gegensatz dazu sind periphere Regionen oftmals mit Abwanderung konfrontiert. Der flächendeckende Breitbandausbau in Oberösterreich ist neben dem Ausbau leistungsfähiger Straßen- und Bahnverbindungen die Voraussetzung für erfolgreiche Betriebsansiedlungen und damit die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen in den Regionen.

Brain-Gain statt Brain-Drain

Aufgrund rückläufiger Geburtenbilanzen sind die Bevölkerungszuwächse in Oberösterreich durch Zuwanderung getrieben. Obwohl sich die Zuwanderung positiv auf den Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter auswirkt, geht die erwerbsfähige Bevölkerung kontinuierlich zurück. Deshalb muss vor allem der Abfluss von *High-Potentials*, etwa durch attraktive Studienangebote in Oberösterreich, verhindert werden, um heimische Studentinnen und Studenten nach ihren Studienabschlüssen im Bundesland zu halten oder wieder hierher zurückzuholen. Gleichzeitig müssen gezielt innovative und kreative Köpfe angeworben

werden. Mit dem Projekt *Willkommen Standort OÖ* werden Unternehmen und Gemeinden unterstützt, um internationale Fachkräfte an die Region zu binden. Durch die hohe Lebensqualität und ausgezeichnete Bildungs-, Sport- und Kulturangebote verfügt Oberösterreich über gute Voraussetzungen dafür.

Standort sichern – Wohlstand schaffen

Die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes entscheidet über unsere Zukunft. Nur durch den wirtschaftlichen Erfolg können wir Wohlstand, Lebensqualität und soziale Sicherheit in unserem Land gewährleisten.

Wie wir diese Ziele erreichen, liegt in Leitlinien und langfristigen Programmen wie *Innovatives Oberösterreich 2020*, *Leitinitiative Digitalisierung* und *Zukunftsauftrag für Oberösterreich* auf dem Tisch. Der nun vorliegende *Standort- und Technologiebericht Oberösterreich 2017* zeigt uns, dass wir auf einem guten Weg sind. Um zur Spitze vorzustoßen, braucht es allerdings verstärkte Anstrengungen und eine konsequente Umsetzung der vorliegenden Programme.



Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann



Dr. Michael Strugl, MBA
Landeshauptmann-Stellvertreter



Mag.^a Christine Haberlander
Bildungslandesrätin

3 Methodologische Anmerkungen

Dieser Abschnitt dient dazu, einen kurzen Überblick über die in diesem Bericht verwendeten statistischen Abgrenzungen zu geben. Im Speziellen wird dabei näher auf die herangezogenen Vergleichsregionen und verwendeten Branchenaggregate eingegangen.

3.1 Vergleichsregionen

Zur besseren Übersichtlichkeit wird die aktuelle Situation sowie Performance des Standortes Oberösterreich national den Bundesländern Steiermark, Niederösterreich und Wien gegenübergestellt. Gründe für die Auswahl waren vor allem die Vergleichbarkeit dieser Bundesländer mit Oberösterreich hinsichtlich ihrer Größe, wirtschaftlichen Bedeutung sowie ihrer geographischen Nähe. Wenn es die Darstellungsform erlaubt, werden auch die restlichen Bundesländer in Abbildungen ausgewiesen, jedenfalls werden aber die Daten aller österreichischen Bundesländer im Tabellenanhang abgebildet (siehe Abschnitt 11).

Dieser Bericht beinhaltet zusätzlich einen internationalen Vergleich, der auf einer aktualisierten regionalen Abgrenzung von Mayerhofer et al. (2017) basiert und sich daher geringfügig von der regionalen Abgrenzung des Vorgängerberichtes unterscheidet. Für die statistische Abgrenzung wurden nach ausgewählten Parametern mit Oberösterreich vergleichbare hoch entwickelte sachgüterorientierte Regionen identifiziert. In die Auswahl der Vergleichsregionen wurden 280 NUTS-2-Regionen der EU 27 sowie Norwegen und der Schweiz einbezogen. Auf dieser Basis wurden 94 NUTS-2-Regionen (im Nachhinein wurden zwei finnische NUTS 2-Regionen zusammengelegt, was die Zahl auf 93 reduzierte) als potentielle Vergleichsregionen identifiziert, weitere neun Regionen wurden aufgrund ihrer Bedeutung für Oberösterreichs Wirtschaft hinzugefügt. Zusätzlich wurden, basierend auf einer Studie von Thissen et al. (2013), die interregionale Handelsströme untersucht, weitere vier für Oberösterreich relevante Regionen identifiziert. **In Summe werden in diesem Bericht daher 107 (inkl. Oberösterreich) bzw. ein engerer Kreis von 42 (inkl. Oberösterreich) Vergleichsregionen abgegrenzt, die besondere Relevanz aus der Sicht Oberösterreichs besitzen** (siehe für weitere Details Mayerhofer et al. 2017, S. 10-15). In Ausnahmefällen, wie beispielsweise in Kapitel 6.3, ist ein internati-

onaler Vergleich Oberösterreichs mit anderen Regionen aufgrund fehlender Daten nicht möglich. Daher erfolgte dort ein Vergleich mit europäischen Ländern.

In Europakarten können alle 107 Vergleichsregionen abgebildet werden. Aus Platzgründen werden in Tabellen hingegen lediglich die 42 ausgewiesenen Vergleichsregionen zuzüglich der Durchschnittswerte für Österreich bzw. die 42 bzw. 107 hoch entwickelten sachgüterorientierten Regionen dargestellt. Zusätzlich erfolgt ein Vergleich mit dem Durchschnitt der zehn Regionen mit den jeweils besten Werten (aus allen 107 Regionen) der Indikatoren. Eine Auflistung der Vergleichsregionen ist in Tabelle 10 im Anhang zu finden.

3.2 Klassifikation von Wirtschaftsklassen

Die in diesem Bericht vorliegenden Daten werden, wo es die Datenlage zulässt, nach ÖNACE 2008-Klassifikation, und analog dazu auf europäischer Ebene nach NACE Rev. 2, ausgewiesen. Im Besonderen wird dabei auf den produzierenden Bereich hingewiesen, der für Oberösterreich eine wesentliche Rolle spielt. Das statistische Konzept des produzierenden Bereiches umfasst neben dem Wirtschaftsabschnitt *C Herstellung von Waren* auch die Abschnitte *B Bergbau, D Energieversorgung, E Wasserwirtschaft- und Abfallentsorgung* sowie *F Bau*. Nicht berücksichtigt werden industriebezogene Dienstleistungen bzw. allgemeine Dienstleistungen des wirtschaftlichen (Abschnitte G-N) bzw. öffentlichen Dienstleistungssektors (Abschnitte O-U; siehe Schneider et al. 2014, S. 13).

Für ein hoch entwickeltes Industriebundesland wie Oberösterreich ist es relevant, zwischen Entwicklungen in mehr und weniger technologie- bzw. wissensintensiven Branchen zu unterscheiden. Daher wurden in diesem Bericht Analysen differenziert nach der Wissens- und Technologieintensität vorgenommen. Die Klassifizierung der Wirtschaftstätigkeiten nach Wissens- und Technologieintensität erfolgte nach der OECD/EUROSTAT Nomenklatur, wobei für die Zuordnung der Branchen die direkte und indirekte F&E-Intensität (F&E-Ausgaben/ Wertschöpfung) der Wirtschaftszweige auf internationaler Ebene herangezogen wurde (EUROSTAT, 2014). Eine detaillierte Aufstellung über die Zuordnung der einzelnen Wirtschaftsklassen zu Technologiebereichen ist in Tabelle 11 im Anhang zu finden.

4 Status und Entwicklung der regionalen Wirtschaft

Die positiven konjunkturellen Entwicklungen der Weltwirtschaft und der Eurozone tragen aufgrund der hohen internationalen Verflechtung Oberösterreichs maßgeblich zum erstarkten Wachstum der regionalen Wirtschaft bei. Zusätzlich zum Aufschwung im Jahr 2016 deuten die ausgewerteten Konjunkturbarometer auf weiter steigende Wachstumsraten hin. Diese Entwicklung hat auch dazu beigetragen, dass die in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegene Arbeitslosenquote in Oberösterreich im Jahr 2016 zumindest stagniert hat. Oberösterreich weist sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich vor allem eine relativ niedrige Jugendarbeitslosenquote auf.

Die Wirtschaft Oberösterreichs ist zu einem sehr hohen Grad international ausgerichtet. Diese Verflechtung mit übergeordneten Wirtschaftsräumen führt naturgemäß dazu, dass das Bundesland direkt von globalen Konjunkturzyklen betroffen ist. Daher erfolgt zu Beginn dieses Berichtes ein Überblick über die Entwicklung relevanter internationaler Wirtschaftsräume, bevor im Detail auf die konjunkturelle Entwicklung in Oberösterreich eingegangen wird. Komplementär dazu wird die Entwicklung am oberösterreichischen Arbeitsmarkt betrachtet. Dabei wird im Detail ein Fokus auf den strukturellen Vergleich der als arbeitslos gemeldeten Personen gelegt. Neben demographischen Merkmalen wird auch auf deren Ausbildung sowie auf die Entwicklung von Schulungsteilnehmer/innen eingegangen.

4.1 Konjunkturelle Entwicklung

Durch die starke Exportorientierung Oberösterreichs und der damit einhergehenden internationalen Verflechtung wird die wirtschaftliche Dynamik des Bundeslandes maßgeblich von den Entwicklungen anderer Regionen und Länder determiniert. Daher wird die konjunkturelle Entwicklung Oberösterreichs im Folgenden sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext betrachtet.

Nach einer verhaltenen Dynamik zu Beginn des Jahres 2016 brachten die letzten beiden Quartale einen stärkeren Aufschwung der Weltkonjunktur mit sich. Das Wachstum der Weltwirtschaft wurde nach Schätzungen der OECD jedoch als moderat eingestuft (3 %), da dies (niedrigstes Wachstum seit 2010) nicht dem zu erwartenden Potential entspricht. Der europäische Wirtschaftsraum konnte das vierte Jahr in Folge wachsen.

Trotz eines mäßigen Starts in das Jahr 2016 war eine deutlich positive konjunkturelle Entwicklung der Weltwirtschaft festzustellen. Der konjunkturelle Aufschwung innerhalb der Eurozone fußt dabei im Besonderen auf der robusten Binnennachfrage.

Gegen Ende des Jahres 2016 beschleunigte sich das globale Wachstum und die Rahmenbedingungen verbesserten sich trotz zahlreicher bestehender Unsicherheiten und Risiken. Insgesamt sind die konjunkturellen Erwartungen positiv und es zeichnet sich ein vergleichsweise stabiler Wachstumspfad in den wichtigsten Wirtschaftsräumen ab (European Union, 2017):

- Nach Schätzungen der europäischen Kommission lag sowohl das Wachstum der EU-28 (+1,9 %) als auch das der Eurozone (+1,8 %) im Jahr 2016 trotz wirtschaftlicher Unsicherheiten und der Brexit-Entscheidung über dem Wirtschaftswachstum der Vereinigten Staaten (+1,6 %), wobei in den kommenden Jahren eine stärkere Zunahme der amerikanischen Wirtschaftsleistung, bedingt durch eine expansive Fiskalpolitik, erwartet wird.
- Die Volksrepublik China befindet sich in einer strukturellen Umbruchsphase, in der sich die Verlangsamung der chinesischen Wirtschaftsdynamik weiter fortsetzt. Lag das Wachstum im Jahr 2015 noch bei 6,9 %, sank dieses im Jahr 2016 auf 6,7 %. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission wird sich dieser Trend auch in den kommenden Jahren fortsetzen (2017: +6,6 %, 2018: +6,3 %).
- Die Wirtschaftsleistung in Japan wuchs im Jahr 2016 erneut (+1 %). Durch die Erholung der globalen Nachfrage sowie nationaler geld- und fiskalpolitischer Impulse wird auch für die Jahre 2017 (+1,2 %) und 2018 (+0,6 %) moderates Wachstum erwartet.
- Eine positive Entwicklung konnte auch bei zahlreichen Schwellenländern beobachtet werden, wo graduell steigende Rohstoffpreise (vor allem in lateinamerikanischen Ländern) für eine Stabilisierung sorgen. Trotz negativer Entwicklungen im Jahr 2016 wird für die kommenden Jahre von einem Wachstum der russischen (2017:

+1,2 %, 2018: +1,4 %) und brasilianischen (+0,5 % bzw. +1,8 %) Volkswirtschaften ausgegangen.

Die globale Konjunktur wurde im Jahr 2016 vor allem von entwickelten Volkswirtschaften getragen, welche die Wachstumserwartungen in der zweiten Hälfte des Jahres übertrafen. Innerhalb der Eurozone wurde die Konjunktur vom privaten Konsum und der damit steigenden Binnennachfrage getrieben. Die Kaufkraft, welche durch stabile Entwicklungen am Arbeitsmarkt, günstige Rohstoffpreise und niedrige Inflation begünstigt wurde, lieferte somit entscheidende Wachstumsimpulse.

Nachdem im Jahr 2016 das stärkste Wirtschaftswachstum seit 2011 beobachtet werden konnte, ist in den Folgejahren eine noch stärkere Dynamik absehbar.

Das Zinsniveau innerhalb der Eurozone dürfte über die kommenden Jahre zwar steigen, wird jedoch weiterhin auf einem niedrigen Niveau verbleiben. Problematisch ist hier die heterogene wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Eurozone: Länder der europäischen Peripherie, aber auch Italien und Frankreich, sind auf ein niedriges Zinsniveau angewiesen. Im Gegensatz dazu drängt vor allem Deutschland auf ein Ende der lockeren Geldpolitik.

Mit einem Anstieg von 1,5 % konnte das stärkste Wachstum der heimischen Wirtschaft seit 2011 beobachtet werden. Wie auch in der globalen Betrachtung ist dabei der private Konsum die treibende Kraft dieser Dynamik. Das Jahr 2016 stellte auch einen Wendepunkt für die heimische Wirtschaft dar: Nach Jahren des verhaltenen Wachstums wird von einer stärkeren Dynamik in den kommenden Jahren ausgegangen (WIFO: +2,4 % für 2017 und +2 % für 2018; IHS: +2,2 % im Jahr 2017 und +1,7 % für 2018). Das Wachstum wird dabei auch in Zukunft vom privaten Konsum,

aber auch von Anlageninvestitionen getrieben werden.

Success Story I:

Task Force Investition

Mitte 2015 rief Wirtschaftslandesrat Michael Strugl die *Task Force Investition* im Rahmen der „Ö. Wachstumsoffensive“ ins Leben. Bis jetzt durchleuchtete die oberösterreichische Wirtschaftsagentur *Business Upper Austria* hierbei schon knapp 60 Investitionsprojekte in oberösterreichischen Unternehmen. Die Faktoren, die Investitionsvorhaben verhindern oder verzögern, sind dabei sehr individuell und reichen von Fragen der Flächenwidmung, über Anlagenrecht bis hin zu Anrainer-Interessen. Für zirka 15 dieser Fälle konnte in der Zwischenzeit eine Lösung gefunden werden, wodurch mehr als 164 Mio. € Investitionsvolumen ausgelöst wurden und knapp 460 Arbeitsplätze geschaffen werden können.

www.biz-up.at

Die Investitionsneigung der österreichischen Unternehmen wird damit wieder ansteigen. Dabei ist anzumerken, dass sich diese Effekte durch einen zu erwartenden Anstieg der Inflation und der abnehmenden Wirkung der Steuerreform einschleifen werden.

Dafür kann mit einem Anstieg der Exporte im Zuge der prognostizierten Expansion im Welt-handelsvolumen gerechnet werden. Im Gegensatz zum Jahr 2016 (hier wuchsen Importe stärker als Exporte) sollten positive Nettoexporte erreicht werden können, welche auch das heimische Wirtschaftswachstum begünstigen würden.

Tabelle 1: Konjunkturprognosen für Österreich

	WIFO (06/2017)		IHS (06/2017)	
	2016	2017	2016	2017
Bruttoinlandsprodukt, real	1,5%	2,4%	1,5%	2,2%
Private Konsumausgaben, real	1,5%	1,4%	1,5%	1,4%
Warenexporte, real	1,2%	4,9%	1,2%	4,9%
Warenimporte, real	3,3%	4,0%	3,3%	3,8%
Verbraucherpreisindex	0,9%	1,8%	0,9%	2,0%
Unselbstständig Aktivbeschäftigte	1,6%	1,8%	1,6%	1,8%
Arbeitslosenquote				
EUROSTAT*	6,0%	5,7%	6,0%	5,7%
National**	9,1%	8,6%	9,1%	8,6%

*Arbeitslosenquote nach internationaler Definition: Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen. Zu den Erwerbspersonen zählen arbeitslose Personen und Erwerbstätige. Die Zahlen zur Arbeitslosigkeit werden anhand eines Mikrozensus erhoben.

**Anteil der beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos vorgemerkten Personen am Arbeitskräftepotential (beim AMS als arbeitslos vorgemerkte Personen sowie unselbstständig Beschäftigte lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger.)

Quelle: WIFO (2017), IHS (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Die wirtschaftliche Entwicklung Oberösterreichs war im Jahr 2016 deutlich dynamischer, als dies für Österreich der Fall war.

In Oberösterreich war – vergleichbar mit der Steiermark – im Jahr 2016 ein verhaltener Anstieg in der technischen Produktion, die einen wichtigen Konjunkturbarometer darstellt, des produzierenden Bereichs zu beobachten. Im Gegensatz dazu war die technische Produktion in Österreich insgesamt rückläufig. Die Entwicklung

der Auftragseingänge zeigt ein positives Bild (siehe Tabelle 2). Hier konnte ein Plus von 7 % im produzierenden Bereich beobachtet werden. Damit lag Oberösterreich deutlich über dem nationalen Niveau von 2,1 % (siehe auch Tabelle 12 im Anhang). Die Zunahme im Bereich der Auftragseingänge stützt die Prognosen von WIFO, IHS sowie der Europäischen Kommission, welche in ihren Konjunkturprognosen von einem Anstieg der Wachstumsraten in den kommenden Jahren ausgehen.

Tabelle 2: Technische Produktion und Auftragseingänge in Oberösterreich und in Österreich 2016

Branche (ÖNACE 2008)	Technische Produktion			Auftragseingänge	
	in Mio. €	Anteil in %	Veränd. zum Vorjahr in %	in Mio. €	Veränd. zum Vorjahr in %
Oberösterreich					
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	48.901	100	0,3	40.774	7,0
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	41.884	85,7	0,5	34.042	7,1
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	2.861	5,9	-4,5		
Bauwesen (F)	4.155	8,5	2,4	6.732	6,6
Österreich					
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	188.907	100,0	-0,5	128.752	2,1
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	139.535	73,9	0,9	100.604	2,7
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	32.349	17,1	-7,7		
Bauwesen (F)	17.023	9,0	3,5	28.148	-0,2

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017q), Berechnung und Darstellung JR-POLICIES.

4.2 Arbeitsmarkt im Regionsvergleich

Der konjunkturelle Aufwärtstrend innerhalb der EU-28 hält nun bereits das vierte Jahr in Folge an. Obwohl seit 2013 auch ein damit einhergehender Rückgang der Arbeitslosenquoten nach internationaler Definition (Arbeitslose an Erwerbspersonen) in den EU-28 Staaten beobachtet werden konnte (von 10,9 % im Jahr 2013 auf 8,2 % in 2016), liegen diese immer noch über dem Niveau vor der Finanz- und Wirtschaftskrise (7 % im Jahr 2008).

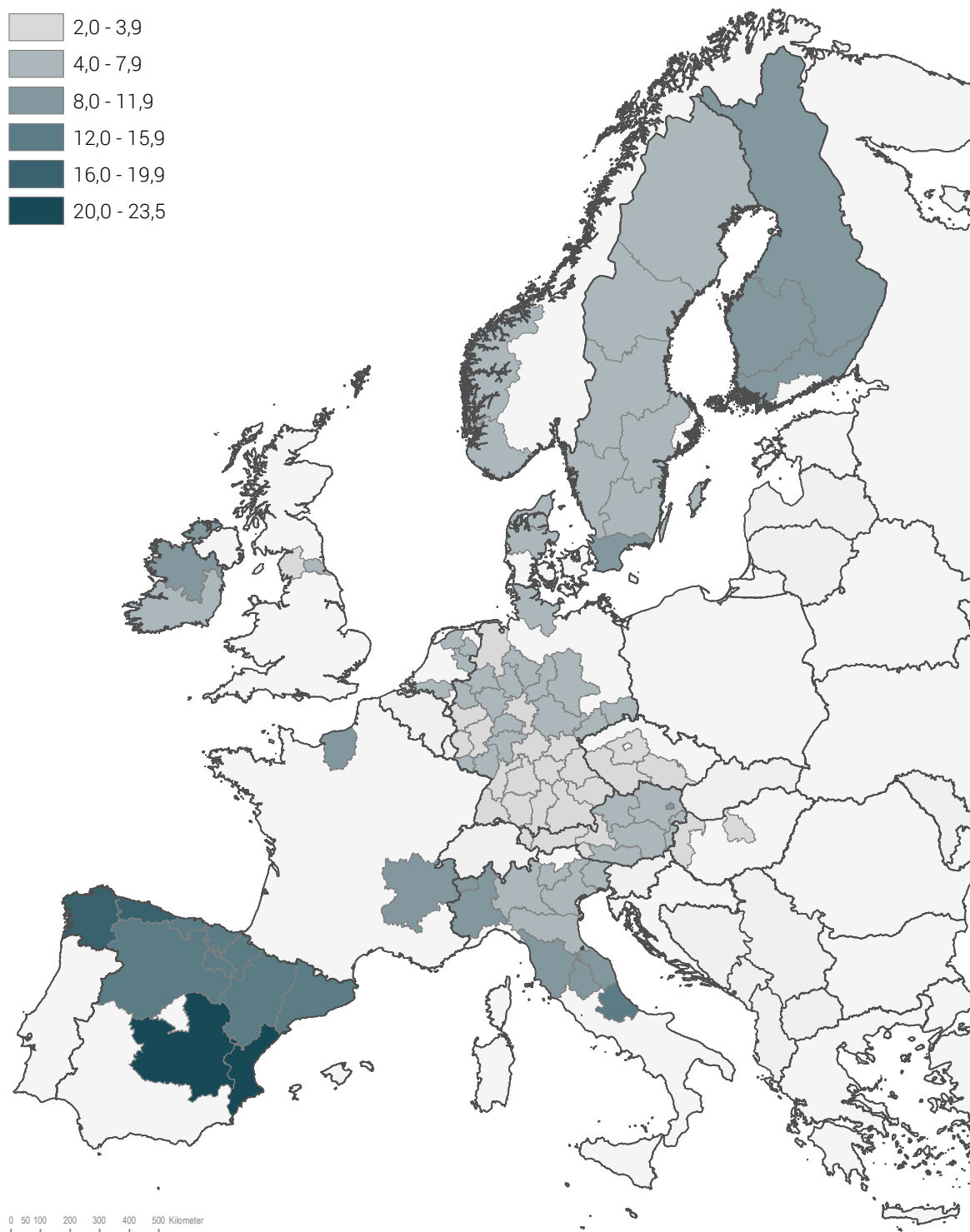
Zudem sehen sich viele europäische Länder nach wie vor mit sehr hohen Arbeitslosenzahlen konfrontiert. Insbesondere südeuropäische Länder und die europäische Peripherie sind davon betroffen, wie beispielsweise Griechenland (mit einer Arbeitslosenquote von 23,5 % in 2016), Spanien (19,6 %), Zypern (13 %) oder auch Italien (11,7 %).

Im Gegensatz zu den meisten internationalen Vergleichsregionen waren in Oberösterreich bzw. Österreich im Jahr 2016 Anstiege in der Arbeitslosenquote nach internationaler Definition zu beobachten.

Die Arbeitslosenquote (nach internationaler Definition) in Oberösterreich war im Jahr 2016 auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau von 4,4 %. In Österreich verzeichneten lediglich die westlichen Bundesländer (Tirol: 3,5 %, Salzburg

und Vorarlberg: jeweils 3,4 %) niedrigere Arbeitslosenquoten. Unter den 42 europäischen Vergleichsregionen konnte sich Oberösterreich im soliden Mittelfeld positionieren. Das Spitzenfeld wird dabei von deutschen Regionen (Ober- und Niederbayern sowie Mittelfranken) besetzt, aber auch einzelne Regionen Tschechiens, Ungarns und der Schweiz sind dort zu finden (siehe Tabelle 13 im Anhang). Dies wird auch in der Darstellung der Arbeitslosenquoten in den 107 Vergleichsregionen deutlich (vgl. Abbildung 1). Zudem lässt sich beobachten, dass die Arbeitslosenquoten von 2015 auf 2016 in einem Großteil der industriell geprägten Regionen rückläufig waren. Nur sieben der 42 Vergleichsregionen – darunter auch Oberösterreich mit +0,3 %-Punkten – verzeichneten einen Anstieg der Arbeitslosenquote (siehe Tabelle 13 bis Tabelle 16 im Anhang). Eine rückläufige Entwicklung der Arbeitslosenquoten, wie diese im europäischen Schnitt beobachtet werden konnte, war in Österreich beziehungsweise in den österreichischen Bundesländern (noch) nicht erkennbar. Hier musste im sechsten Jahr in Folge ein Anstieg der Arbeitslosenquoten festgestellt werden (in Österreich von 5,7 % im Jahr 2015 auf 6 % in 2016).

Abbildung 1: Arbeitslosenquoten (in %) nach internationaler Definition in den 107 Vergleichsregionen 2016



Quelle: EUROSTAT (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Die Jugendarbeitslosigkeit in Oberösterreich ist vergleichsweise niedrig. Jedoch ist die Gruppe der unter 25-Jährigen weiterhin stark von Arbeitslosigkeit gefährdet.

Die Personengruppe der unter 25-Jährigen ist im europäischen Vergleich auch 2016 die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffene Altersgruppe.

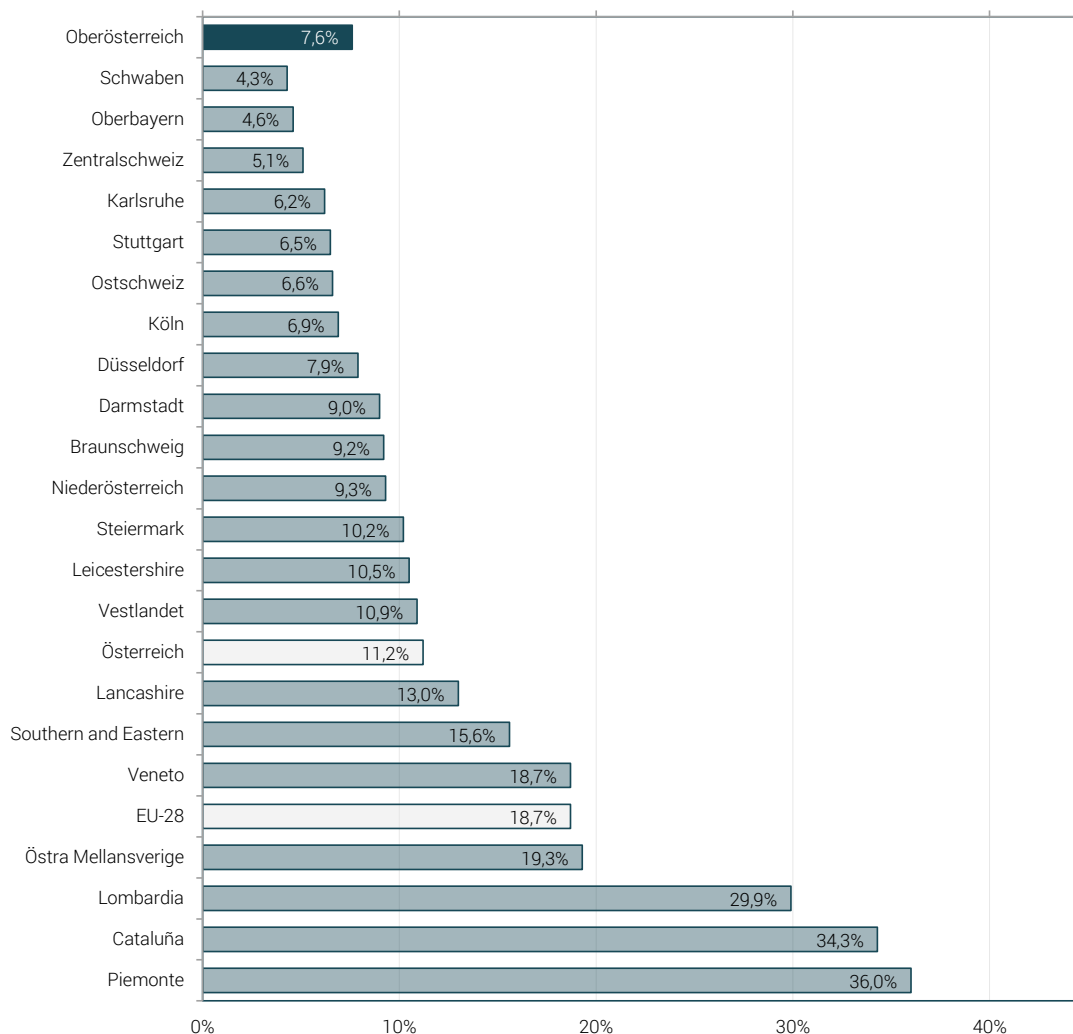
Eine hohe Jugendarbeitslosigkeit birgt gravierende potentielle Risiken: Zum einen werden dadurch gesellschaftliche Potentiale nicht ausgeschöpft und das Erwerbspotential der Region sinkt. Zum anderen können unstete Erwerbskarrieren – längere Perioden von Arbeitslosigkeit – eine Ursache für zukünftige Unterbrechungen sein und

letztlich Langzeitarbeitslosigkeit begünstigen. Zwar ist die Arbeitslosenquote auch bei jungen Oberösterreicher/innen im Vergleich zu anderen Altersgruppen hoch, im nationalen wie auch im internationalen Vergleich ist diese jedoch relativ niedrig.

Mit einer Jugendarbeitslosenquote von 7,6 % nach internationaler Definition positioniert sich Oberösterreich auf Rang 8 unter den 42 Vergleichsregionen (siehe Abbildung 2 sowie Tabelle 16 im Anhang). Die Jugendarbeitslosenquote in

Oberösterreich konnte damit im Vergleich zu den Jahren 2014 und 2015 etwas gesenkt werden. Im nationalen Vergleich weist nur Tirol eine niedrigere Jugendarbeitslosenquote auf (für Vorarlberg und das Burgenland waren keine aktuellen Daten vorhanden). Auch Österreich liegt mit einer Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen von 11,2 % deutlich unter dem Wert der EU-28, jedoch ist seit 2011 ein kontinuierlicher Anstieg festzustellen (+2,3 %-Punkte gegenüber 2011).

Abbildung 2: Jugendarbeitslosenquote nach internationaler Definition in den Vergleichsregionen 2016



Quelle: EUROSTAT (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Nach nationaler Definition weist Oberösterreich die niedrigste Arbeitslosenquote nach Salzburg und Vorarlberg auf.

In Oberösterreich blieb die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition⁵ im Jahr 2016 gegen-

über dem Vorjahr unverändert bei 6,1 % und somit klar unter dem gesamtösterreichischen Durch-

⁵ Entsprechend der nationalen (österreichischen) Definition der Arbeitslosigkeit (Registerarbeitslosenquote) werden arbeits-

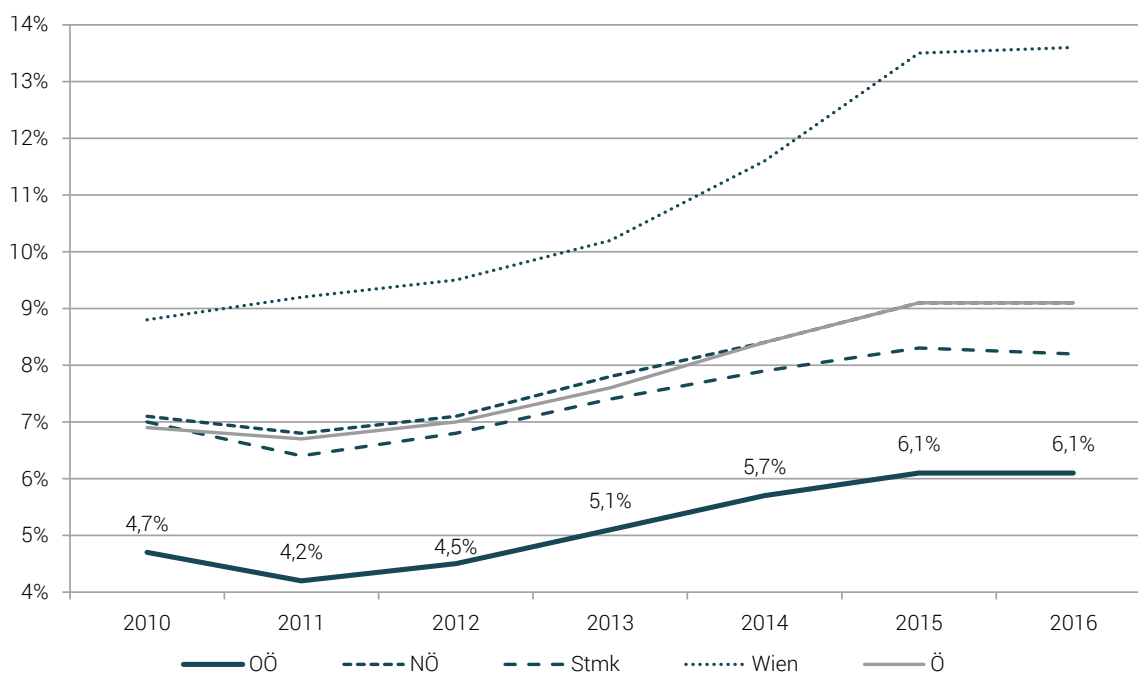
lose Personen dem Arbeitskräftepotential gegenübergestellt. Das Arbeitskräftepotential setzt sich aus dem Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger zusammen (AMS, 2017a).

schnitt von 9,1 % (siehe Abbildung 3 sowie Tabelle 17 im Anhang). Dabei ist allerdings anzumerken, dass die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit in Wien und eine entsprechend hohe Quote den nationalen Schnitt nach oben treiben.

Nur Salzburg (5,6 %) und Vorarlberg (5,9 %) konnten 2016 niedrigere Arbeitslosenquoten verzeichnen. Im Jahr 2016 waren in Oberösterreich insgesamt 51.438 als arbeitslos vorgemerkte Personen beim Arbeitsmarktservice (AMS) registriert. Dies entspricht einer Steigerung von

+0,6 % gegenüber dem Jahr 2015, beziehungsweise einer Steigerung von +6,3 % gegenüber dem Jahr 2014. Überdurchschnittlich stark waren dabei Frauen betroffen. Die Zahl der arbeitslosen Frauen stieg – trotz steigendem Qualifikationsniveau insbesondere bei jungen Frauen (siehe dazu auch Kapitel 7.1.) – um +1,9 % auf insgesamt 23.032 an. Bei arbeitslosen Männern konnte hingegen ein Rückgang von -0,4 % gegenüber dem Vorjahr beobachtet werden.

Abbildung 3: Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition im Zeitraum von 2010 bis 2016



Quelle: AMS (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Bei der Gesamtentwicklung der Zahl der arbeitslosen Personen lag Oberösterreich klar unter dem gesamtösterreichischen Anstieg von +1,2 % gegenüber dem Vorjahr bzw. +4,6 % seit 2014, welche vor allem von den starken Anstiegen in Wien (+4,3 % zum Vorjahr) und Niederösterreich (+2,2 %) getrieben wurde (siehe Tabelle 18 im Anhang). Die Anzahl der Personen in Schulungsmaßnahmen war in Oberösterreich rückläufig. Diese sank 2016 im Vergleich zum Vorjahr um -2 %, nachdem sie bereits im Jahr davor um -9,3 % gesunken war. In Österreich stieg diese im Vergleich zum Jahr 2015 um 3,2 % an, was wiederum auf einen starken Anstieg in Wien (+11,2 %) zurückzuführen war (siehe Tabelle 19 im Anhang). Anzumerken ist, dass sich die internationalen Migrationsströme in Österreich auf Wien konzentrieren, wo das Arbeitskräftepotential

stärker steigt als die in der Region geschaffene Anzahl neuer Stellen.

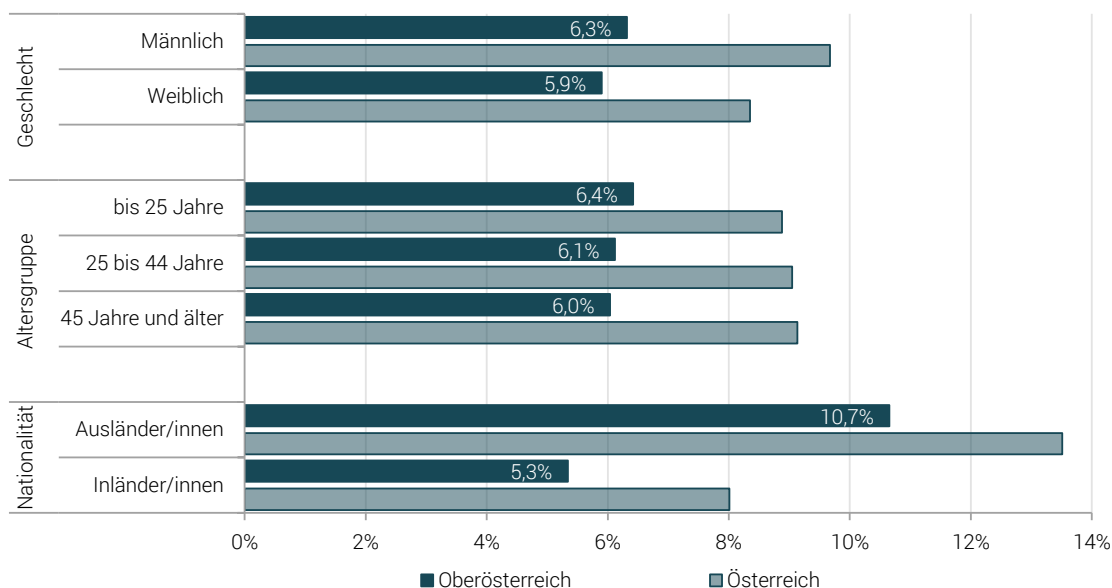
Veröffentlichungen der Arbeitsmarktstatistik für das erste Quartal 2017 haben gezeigt, dass die Arbeitslosenquoten im Vergleich zum ersten Quartal 2016 in allen österreichischen Bundesländern mit Ausnahme von Niederösterreich und Vorarlberg zurückgegangen sind. Die Arbeitslosenquote in Oberösterreich im ersten Quartal ist im Vergleich zum Vorjahresquartal um -0,4 %-Punkte gesunken. Für Österreich konnte im selben Zeitraum ein Rückgang von -0,3 %-Punkten beobachtet werden (STATISTIK AUSTRIA, 2017x).

Männer, Personen unter 25 Jahren sowie nicht österreichische Staatsbürger sind nach wie vor stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Der Großteil der Arbeitslosen weist weiterhin ein geringes Qualifikationsniveau auf.

Im Rahmen des *Standort- und Technologieberichts 2017* wurde unter anderem eine Betrachtung nach soziodemographischen Merkmalen durchgeführt. Die Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) der Männer (OÖ: 6,3 %, Ö: 9,7 %) war im Jahr 2016 höher als jene von Frauen (OÖ: 5,9 %, Ö: 8,3 %). Personen im Alter bis 25 Jahre wiesen mit 6,4 % unverändert die höchste Arbeitslosenquote der Hauptalterskohorten auf, wobei

gegenüber dem Jahr 2014 Anstiege über sämtliche Altersklassen beobachtet werden konnten. 10,7 % der nicht österreichischen Staatsbürger/innen in Oberösterreich waren im Jahr 2016 arbeitslos (2014: 9,9 %; siehe auch Abbildung 4). Damit stieg die Arbeitslosenquote von Nicht-Österreichern/innen in Österreich um 2,7 %-Punkte auf 13,5 % an.

Abbildung 4: Arbeitslosenquoten in Oberösterreich und Österreich nach demographischen Merkmalen 2016



Quelle: AMS (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Die Betrachtung arbeitsloser Personen nach Qualifikationsmerkmalen verdeutlicht die Bedeutung von Qualifizierung und Bildung. Dies gilt insbesondere auch für berufsbegleitende Bildung, um einer Dequalifizierung entgegenzuwirken. Die Gruppe der Personen mit einem Pflichtschulabschluss als höchstem Bildungsabschluss stellte im Jahr 2016 43,7 % der Arbeitslosen. Dieser Anteil liegt relativ deutlich über dem nationalen Durchschnitt (siehe Abbildung 5). Es ist allerdings anzumerken, dass eine leichte Verschiebung in der Struktur der Arbeitslosigkeit nach Qualifikationsniveau stattgefunden hat. So ist die Arbeitslosenquote von Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss im Jahr 2016 gegenüber 2014 (44,9 %) leicht gesunken. Im Gegensatz dazu sind die Arbeitslosenquoten höherer Qualifikationsniveaus (Lehre, Matura, Universität) – die freilich auf einem deutlich niedrigeren Niveau waren und weiterhin sind – moderat angestiegen. Eine Ausnahme ist bei Personen mit Fachschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung zu beobachten, deren Arbeitslosenquote leicht zurückgegangen ist. Aus arbeitsmarktpoliti-

scher Sicht ist diese Entwicklung höchst relevant und sollte jedenfalls im Auge behalten werden.

Die Langzeitarbeitslosigkeit ist in Oberösterreich deutlich niedriger als in Österreich.

Als positiv ist weiterhin der vergleichsweise geringe Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen in Oberösterreich im Vergleich zu Gesamtösterreich zu bewerten. Dies weist auf eine stärkere Dynamik des oberösterreichischen Arbeitsmarkts sowie einen geringeren strukturellen Mismatch von Beschäftigungsangebot und -nachfrage hin. Jedoch muss angemerkt werden, dass die Arbeitslosenquote dieser Gruppe in Oberösterreich von 2014 auf 2016 um 3,7 %-Punkte angestiegen ist.

Success Story II:

Fachkräfte-Screening

Das Projekt *Fachkräfte-Screening* zielt darauf ab, die regionalen Arbeitsmärkte in Oberösterreich hinsichtlich der gegenwärtigen, aber auch in der Zukunft erwartbaren, Arbeitskräftenachfrage und des verfügbaren Arbeitskräfteangebots näher zu analysieren, um allenfalls Maßnahmen für eine Verbesserung des Matchings ergreifen zu können. Das Projekt bietet damit einen vertieften Blick in die regionalen Teilarbeitsmärkte Oberösterreichs auf Bezirksebene. Es ist ein weiterer Baustein zur Verbesserung der Fachkräfteprognose in Oberösterreich und leistet einen wichtigen Beitrag zum Strategischen Programm *Arbeitsplatz OÖ 2020*. Die Mittel im Zuge des Paktes für Arbeit und Qualifizierung zur Sicherung des Arbeitskräftepotenzials sind damit noch besser einsetzbar.

Die Erhebung bestätigt den Fachkräftemangel in technischen Berufen über alle Ausbildungsniveaus hinweg: Technischen Berufsgruppen kommt in vielen Bezirken Oberösterreichs – vor allem auch außerhalb des engeren Zentralraums – eine relativ hohe Bedeutung zu. Das regionale Fachkräfte-Screening zeigt hier teilweise einen markanten Fachkräftemangel in technischen sowie naturwissenschaftlichen Berufen quer über alle Qualifikationsebenen (Lehre, HTL und Hochschule). Es mangelt vor allem im technischen Bereich an Ingenieur/innen mit HTL- und Hochschulausbildung sowie Metallarbeiter/innen, Mechaniker/innen, Elektriker/innen und Elektroniker/innen mit Lehrlingsausbildung.

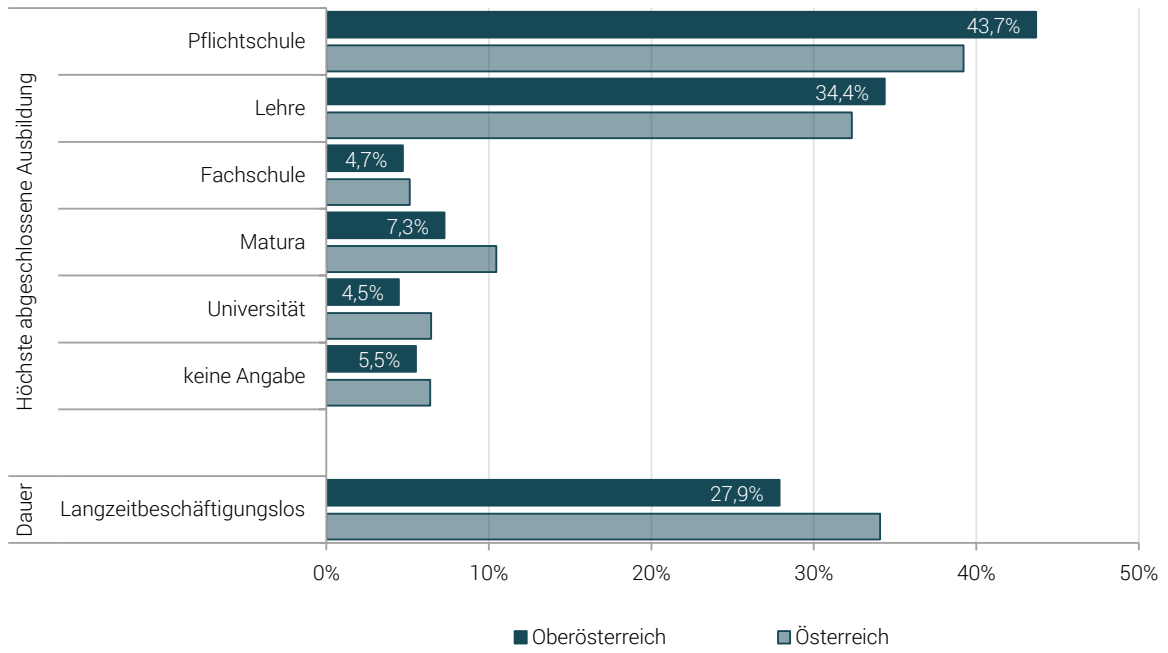
Ebenso kann die hohe Beschäftigungsdynamik bei IKT-Fachkräften mit HTL- und Hochschulausbildung mittelfristig zu ausgeprägten Knappheiten führen. Das hohe Nachfragewachstum zeigt sich nicht nur im Zentralraum, sondern etwa auch im Innviertel und Mühlviertel. Das Projekt wird im Rahmen der Wachstumsstrategie für Standort und Arbeit aus Mitteln des Wirtschaftsressorts des Landes Oberösterreich gefördert.

www.arbeitsplatz-oberoesterreich.at/fachkraefte/fachkraefte-screening/

Das zwar gebremste, aber weiterhin relativ hohe Niveau der Arbeitslosigkeit, zeigt die hohe Relevanz von im Bundesland implementierten strategischen Programmen bzw. Strategien. Bezogen auf den Arbeitsmarkt gilt dies insbesondere für die Strategie *Arbeitsplatz Oberösterreich 2020*, *Strategie Oberösterreich Impulse & Ziele für Erwachsenenbildung* sowie die im Rahmen des strategischen Programms *Innovatives Oberösterreich 2020* implementierten Maßnahmen und Ziel zu Qualifikation und Ausbildung. Da die Laufzeit dieser Programme und Strategien in den nächsten Jahren endet, ist mit einem Beginn der Vorbereitungen für nachfolgende Programmperioden zu rechnen. Die in diesem Kapitel herausgearbeiteten aktuellen Entwicklungen bilden eine wichtige Grundlage, an der die Nachfolgeprogramme dementsprechend ausgerichtet werden können.



Abbildung 5: Anteile der Arbeitslosen nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Dauer der Arbeitslosigkeit 2016



Quelle: AMS (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

5 Strukturelle Entwicklung und Internationalisierung

Der produzierende Bereich weist in Oberösterreich eine starke Stellung auf. So wie auch in Österreich insgesamt ist in Oberösterreich ein langsamer Tertiärisierungsprozess zu beobachten. Darüber hinaus bildet sich sowohl anhand der Beschäftigtendaten als auch der Unternehmensdemographie ein struktureller Wandel in Richtung technologie- und wissensintensiver Aktivitäten ab. Diese Entwicklung wird von einem steigenden Qualifikationsniveau der Erwerbspersonen begleitet. Mit dem laufenden Generationenwechsel in der Erwerbspopulation sinkt dabei der Anteil der Erwerbspersonen mit niedrigem Qualifikationsniveau. Das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm *Innovatives Oberösterreich 2020* oder auch die *Leitinitiative Digitalisierung* bilden den Rahmen für gezielte Maßnahmen und Förderung zur Unterstützung des strukturellen Wandels.

Im Folgenden werden die Entwicklungen der Beschäftigtenstruktur, die Zusammensetzung von Bruttowertschöpfung und Bruttoregionalprodukt, sowie die Entwicklung der Unternehmensdemographie (Unternehmensneugründungen und -schließungen) als wesentlicher Treiber strukturellen Wandels analysiert. Der starken internationalen Ausrichtung Oberösterreichs wird durch eine detaillierte Untersuchung der Warenexporte, der exportierenden Unternehmen sowie internationalen Unternehmensbeteiligungen Rechnung getragen.

5.1 Struktur und Dynamik der Beschäftigung

Der folgende Abschnitt ist der Beschäftigungsstruktur sowie -dynamik der oberösterreichischen Wirtschaft – im nationalen und internationalen Regionsvergleich – gewidmet. Neben den Kernbereichen der oberösterreichischen Wirtschaft werden zudem die Technologieintensität der Beschäftigung gemäß Branchenzuordnung sowie der Wissens- und Ausbildungsstand der Erwerbsbevölkerung diskutiert.

Der produzierende Bereich trägt die wirtschaftliche Entwicklung mit zunehmender Innovationskraft in Oberösterreich stärker als in anderen Bundesländern. Gleichzeitig nimmt die Bedeutung von Dienstleistungsaktivitäten für das regionale Wirtschaftsgeschehen von Jahr zu Jahr zu.

Im Jahr 2016 waren 34,2 % aller unselbständig Beschäftigten in den Wirtschaftsabschnitten B-F (produzierender Bereich) tätig, knapp 26 % entfielen dabei auf den Bereich C *Herstellung von Waren* (siehe auch Tabelle 20 im Anhang). Damit

lag Oberösterreich hier deutlich über dem österreichischen Durchschnitt der *Herstellung von Waren* von 16,6 %. Gleichzeitig bedeutet dies einen leichten Rückgang der Beschäftigung im produzierenden Bereich im Vergleich zum Jahr 2014 (35 % gesamt bzw. 26,3 % in der *Herstellung von Waren*). Oberösterreich liegt damit noch vor der Steiermark und Niederösterreich, einzig Vorarlberg weist eine etwas höhere Konzentration im produzierenden Bereich auf (35,4 %).

Die bedeutendsten Wirtschaftszweige des produzierenden Bereiches in Bezug auf den Anteil der Gesamtbeschäftigten waren im Jahr 2016 die *Metallindustrie* (4,8 %), der Bereich *Maschinenbau* (4,3 %) sowie die *sonstigen Bautätigkeiten* (4,5 %). Mit einem Anteil von 2,2 % an der Gesamtbeschäftigung spielt auch der Fahrzeugbau eine bedeutende Rolle in Oberösterreich. Zudem umfasst der oberösterreichische Automobilsektor eine Vielzahl anderer Wirtschaftsbereiche. In einer sekundärstatistischen Analyse wird dessen Bedeutung für das Bundesland daher unterbewertet. Innerhalb des Dienstleistungssektors entfielen 23,7 % der Beschäftigten auf den öffentlichen Bereich, wobei die *öffentliche Verwaltung* (13,4 %) und das *Gesundheitswesen* (4 %) die höchsten Beschäftigungsanteile aufwiesen. Auf den *Handel* entfielen im Jahr 2016 15 % der Beschäftigten.

Die *Erweiterten Wirtschaftsdienste* (Wirtschaftsbereiche L-N), wo wesentliche intermediäre Waren beziehungsweise Vorleistungen für den produzierenden Bereich bereit gestellt werden, gewinnen weiterhin an regionalwirtschaftlicher Relevanz: 11,2 % aller Beschäftigten im Jahr 2016 (im Vergleich zu 10,6 % im Jahr 2014) waren in Oberösterreich in diesen Branchen tätig. Insbesondere wissensbasierte, unternehmensbezogene Dienstleistungen spielen dabei eine zentrale Rolle. Die Kombination aus der Erzeugung hochtechnologischer Produkte und Maschinen sowie das Angebot komplementärer Dienstleistungen, wie Planung und Service sowie Implementierung und Beratung lässt die Grenzen zwischen Produktion und Dienstleistungen verschwimmen. Im Rahmen des Programms *Innovatives Oberösterreich 2020* wird die Bedeutung wissensbasierter Dienstleistungen und effizienter Produktionssysteme für den exportorientierten, produzierenden Sektor hervorgehoben.

Success Story III:
**Fachkräftemonitor. Das Prognose-Tool für
 den Arbeitsmarkt**

Der *Fachkräftemonitor OÖ* ist ein Prognosewerkzeug für den oberösterreichischen Arbeitsmarkt und wird im Rahmen der Wachstumsstrategie für Standort und Arbeit aus Mitteln des Wirtschaftsressorts des Landes Oberösterreich gefördert. Per Mausklick kann der Bedarf an Fachkräften in sieben Branchen und fünf Regionen nach Ausbildungsniveaus erhoben werden. Der Fachkräftemonitor in Oberösterreich:

- Zeigt Angebot und Nachfrage von Fachkräften in Oberösterreich nach Region oder Branche bis in das Jahr 2030.
- Stellt die resultierende Größe aus Fachkräfteangebot und -nachfrage, Engpass oder Überschuss im Zeitraum zwischen 2008 und 2030 dar.
- Weist die Verteilung des Fachkräftebedarfs pro Jahr nach Branchen aus.

Der *Fachkräftemonitor OÖ* wird jährlich aktualisiert. Somit bildet das Berechnungsmodell nicht nur eine einmalige Momentaufnahme, sondern vielmehr ein langfristiges und transparentes Informations- und Steuerungssystem, das die resultierenden Ergebnisse vor dem Hintergrund sich ändernder Rahmenbedingungen fortlaufend valide analysiert.

www.fkm-ooe.at

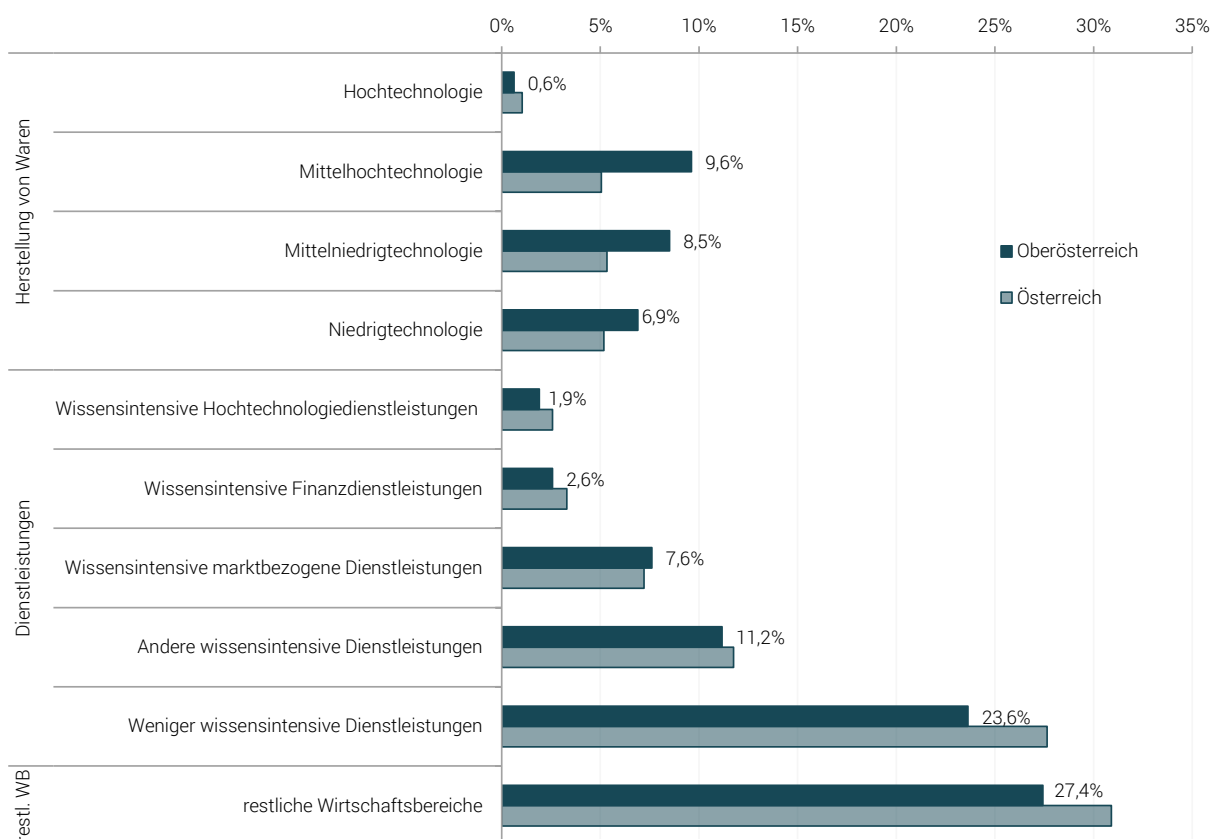


Ein überdurchschnittlich hoher Anteil der oberösterreichischen Beschäftigten entfällt auf Branchen der Niedrig- bis Mittelhochtechnologie. Der strukturelle Wandel führt jedoch zu steigenden Anteilen von höheren Technologiebereichen.

In Oberösterreich sind besonders die Bereiche *Mittelhochtechnologie*, *Mittelniedrigtechnologie* und *Niedrigtechnologie* von entscheidender und im Österreichvergleich überdurchschnittlicher Bedeutung. So waren 25 % aller Beschäftigten im Jahr 2016 in diesen Technologiebereichen tätig. Vor allem der Bereich *Mittelhochtechnologie* umfasst für Oberösterreich höchst relevante Branchen wie beispielsweise die *Herstellung chemischer Erzeugnisse*, *Elektrotechnik*, *Maschinenbau* sowie den *Fahrzeugbau*. Auch der Bereich der *wissensintensiven marktbezogenen Dienstleistungen* steht in enger Verbindung zum produzierenden Bereich, so umfasst dieser neben wissensintensiven Dienstleistungen wie Ingenieurs- und Forschungsdienstleistungen auch den relevanten Bereich der Arbeitskräfteüberlassung sowie die Auslagerung von unternehmenseigenen IT-Dienstleistungen.

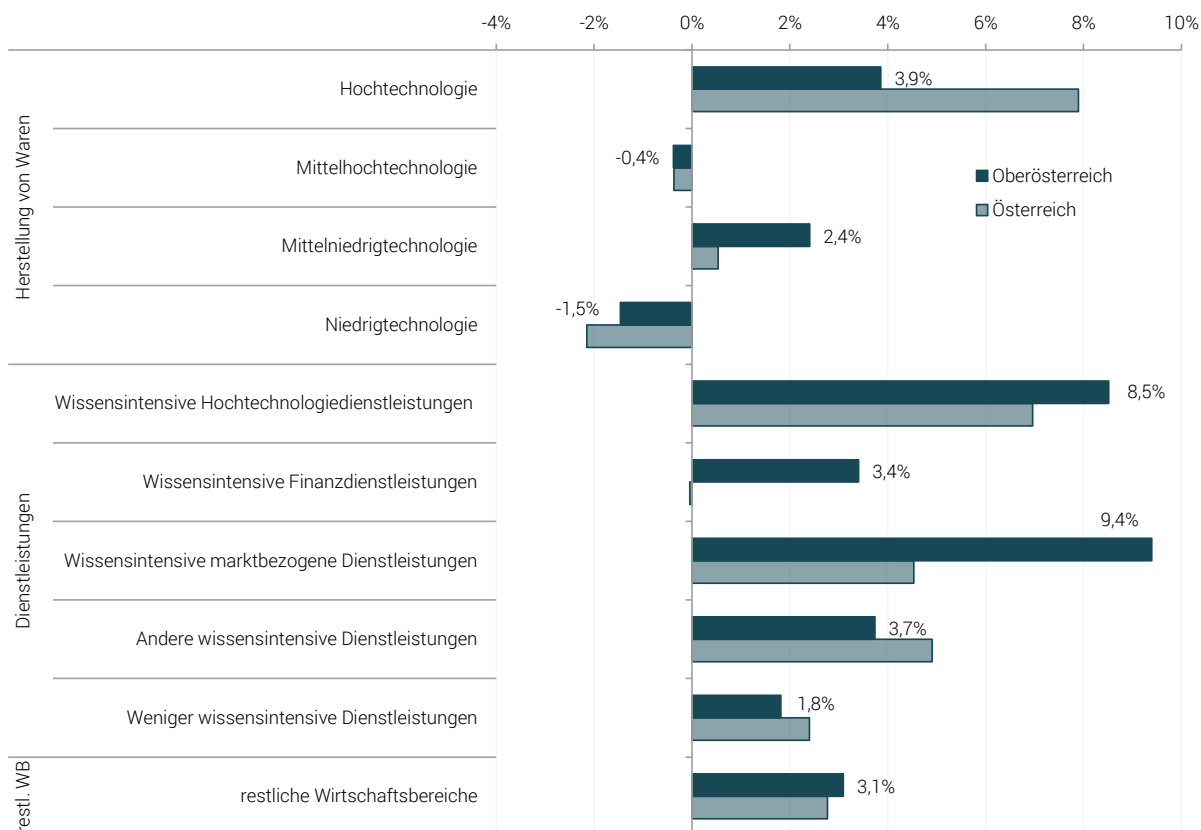
Anhand der sekundärstatistischen Analyse konnte ein weiteres Fortschreiten des strukturellen Wandels hin zu höheren technologischen und wissensbasierten Bereichen beobachtet werden. So sind die Beschäftigten sowohl im Bereich *Hochtechnologie* (+3,9 % von 2014 auf 2016) als auch in den Bereichen *wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen* (+8,5 %) und *wissensintensive marktbezogene Dienstleistungen* (+9,4 %) deutlich angestiegen. Im Gegensatz dazu ist die Beschäftigung in der *Niedrigtechnologie* im selben Zeitraum um 1,5 % zurückgegangen (vgl. auch Abbildung 6 und Abbildung 7 sowie Tabelle 21 im Anhang). Für Österreich war im selben Zeitraum vor allem ein großer Anstieg in Branchen der *Hochtechnologie* zu beobachten. Dieser wurde insbesondere von Beschäftigungszuwächsen der *Hochtechnologie* in der Steiermark, Tirol und Kärnten getrieben.

Abbildung 6: Beschäftigungsstruktur nach Technologiebereichen in Oberösterreich 2016



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 7: Veränderung der Beschäftigungsstruktur nach Technologiebereichen in Oberösterreich 2014 bis 2016



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Der Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss stieg seit dem Jahr 2014 stark an. Oberösterreich konnte damit in Bezug auf die internationalen Vergleichsregionen deutlich aufholen.

Der zunehmende Grad der Technologisierung geht auch mit Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur einher. Der strukturelle Wandel bringt eine erhöhte Nachfrage nach höherqualifizierten Beschäftigten mit sich. Der Vergleich der erwerbstätigen Bevölkerung nach dem Stand der höchsten abgeschlossenen Ausbildung verdeutlicht den überdurchschnittlichen Anstieg von Erwerbspersonen, welche einen tertiären Bildungsabschluss aufweisen. Im Jahr 2014 verfügten 27,4 % der Erwerbspersonen in Oberösterreich über einen tertiären Abschluss. Bis zum Jahr 2016 konnte bereits ein Anstieg auf 29,8 % beobachtet werden.⁶

Das Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* setzt weitere Impulse, um Kompetenzen zu stärken bzw. zu entwickeln und so die wirtschaftliche Entwicklung des Bundeslands voranzutreiben. Die Weiterentwicklungen im produzierenden Bereich in Verbindung mit wissensbasierten Dienstleistungen wird daher auch in Zukunft die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften weiter erhöhen. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an alle Beschäftigten durch den technologischen Wandel weiter an. Kontinuierliche Weiterbildungsanstrengungen, insbesondere berufsbegleitend, spielen deshalb eine zentrale Rolle, um einer Dequalifizierung der Beschäftigten entgegenzuwirken.

Die geschlechterspezifischen Anteile an Erwerbstätigen mit tertiärem Ausbildungsniveau sind für Frauen und Männer in Oberösterreich ähnlich hoch, wobei der Anteil der Frauen tendenziell höher ist. Dies deckt sich auch mit dem Befund eines insgesamt steigenden Qualifikationsniveaus insbesondere junger Frauen (siehe Kapitel 7.1). Im internationalen Vergleich war ein Aufholprozess an Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbildung festzustellen. Rangierte Oberösterreich im Jahr

2013 noch auf Rang 36 der 37 Vergleichsregionen, konnte das Bundesland im Jahr 2016 den 23. Platz der nunmehr 42 Vergleichsregionen einnehmen (siehe Tabelle 22 und Tabelle 23 im Anhang).

Oberösterreich weist nach wie vor verhältnismäßig hohe Beschäftigtenanteile mit niedrigem oder mittlerem Qualifikationsniveau auf.

Der mittlere Ausbildungsbereich (ISCED 2011 Klassen 3-4) umfasst weiterhin den Großteil der Erwerbstätigen des Bundeslandes. Im Jahr 2016 betrug deren Anteil in Oberösterreich 54,2 % (Österreich: 52,7 %). Die im internationalen Vergleich relativ starke Präsenz mittlerer Qualifikationsniveaus in der Beschäftigungsstruktur in Österreich und insbesondere in Oberösterreich erklärt sich unter anderem mit der nach wie vor großen Bedeutung des dualen Berufsbildungssystems sowie der mittleren und höheren berufsbezogenen Schulen.

Mit 16 % weist Oberösterreich zudem einen vergleichsweise hohen Anteil an niedrigqualifizierten Erwerbstätigen auf (Österreich: 14,2 %). Seit 2014 ist ein Rückgang des Anteils der niedrigqualifizierten Erwerbstätigen von -1,4 %-Punkten zu beobachten, der sich einhergehend mit dem strukturellen Wandel in den nächsten Jahren absehbar fortsetzen wird. Beschäftigungsmöglichkeiten ergeben sich hier gegebenenfalls eher im klassischen Dienstleistungsbereich (bspw. personenbezogene Dienstleistungen, Pflege).

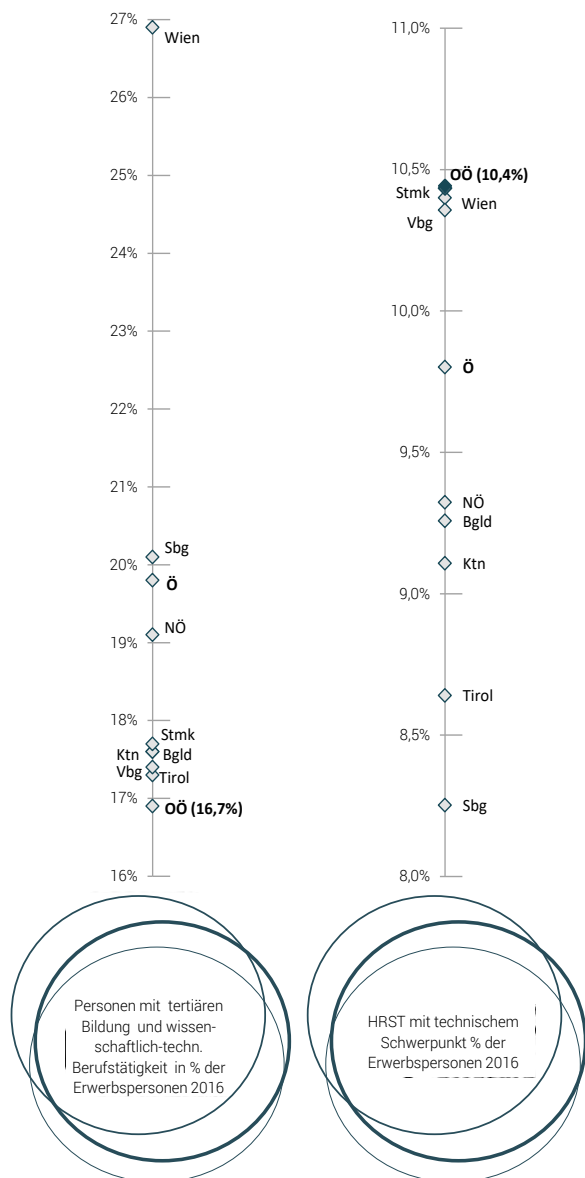
Hochqualifizierte sind nicht notwendigerweise im Bereich Wissenschaft oder Technologie beschäftigt. Um dies messen zu können, haben die OECD sowie EUROSTAT den Indikator Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie (HRST) eingeführt. Unter diesen Indikator fallen Personen, die entweder einen Tertiärabschluss aufweisen, oder eine Berufstätigkeit in Wissenschaft und Technik ausüben, für die in der Regel ein solcher Bildungsabschluss vorausgesetzt wird (OECD/EUROSTAT, 1995).

⁶ Der Vollständigkeit halber muss darauf hingewiesen werden, dass zwischen den Jahren 2013 und 2014 (von 16,8 % auf 27,4 %) ein Bruch der Zeitreihe festzustellen ist. Dieser ist einerseits auf die Umstellung auf das Bachelor- und Mastersystem und andererseits auf die Gliederung nach ISCED 2011 zurückzuführen. Durch die Umstellung von ISCED 97 auf ISCED 2011 ist auch eine Verschiebung in den Anteilen der mittleren bzw. niedrigen Qualifikationsbereiche zu beobachten (siehe auch Kapitel 7.1).

Oberösterreich weist nach wie vor einen niedrigen Anteil an Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie auf. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Personen in technischen Beschäftigungskategorien⁷ der höchste aller Bundesländer.

Oberösterreich liegt hinsichtlich dieses Indikators in der unteren Hälfte der Vergleichsregionen, wie in den verfügbaren Daten von EUROSTAT zu sehen ist (siehe Tabelle 24 im Anhang).

Abbildung 8: Anteil der HRST an Erwerbspersonen



Quelle: EUROSTAT (2017b); STATISTIK AUSTRIA (2017b), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Hier konnte zwar ein Anstieg beobachtet werden, welcher jedoch nicht stärker ausgefallen ist als in den Vergleichsregionen. Im internationalen Vergleich rangiert Oberösterreich damit im hinteren Mittelfeld.

Der Rückstand Oberösterreichs im Indikator Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie ist durch mehrere Faktoren erklärbar. So ist ein Teil davon mit der im Vergleich niedrigen Quote an tertiären Bildungsabschlüssen im Bundesland verknüpft, d. h. teilweise werden in Oberösterreich Funktionen im Bereich Technologie und Innovation von Fachkräften ausgefüllt, die anderswo häufiger von Personen mit tertiärer Ausbildung besetzt werden. Eine andere wichtige Komponente ist der gegenüber dem österreichischen Durchschnitt relativ geringe Anteil des wissenschaftlichen Personals in Oberösterreich, was im Vergleich mit Wien oder der Steiermark mit der weniger starken Präsenz der öffentlichen Forschung zusammenhängt (siehe auch Kapitel 6.1). So liegt Oberösterreich bei einer Betrachtung des Anteils von Personen mit tertiärer Bildung und wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit an allen Erwerbspersonen (Erwerbstätige sowie Arbeitslose) am unteren Ende des Bundesländervergleichs. Andererseits lässt eine Betrachtung von Personen in technischen Beschäftigungskategorien erkennen, dass Oberösterreich den höchsten Anteil aller Bundesländer an Beschäftigten mit technischem Schwerpunkt aufweist (siehe auch Tabelle 25 im Anhang).

Das strategische Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* verfolgt die Stärkung von Wissenschaft und Forschung als strategische Grundlage zukünftiger wirtschaftlicher Entwicklung. Auch die *Leitinitiative Digitalisierung* betont die Chancen der Digitalisierung und setzt sich für einen Ausbau der Forschungskapazitäten des Bundeslandes und eine Internationalisierung der Bildungs- und Forschungslandschaft Oberösterreich ein. Darüber hinaus unterstützt das Land gegenwärtig mit erheblichen Mitteln den Aufbau der medizinischen Fakultät, die die wissenschaftliche Forschung im Bereich „Gesundheit/Alternde Gesellschaft“ stärken soll. Impulse zu verstärkten Aktivitäten in Forschung und Entwicklung sind daher vorhanden und sollten sich mittelfristig auch in der Sekundärstatistik niederschlagen.

⁷ Dazu zählen die ISCO 2008-Klassen Naturwissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure <21>, Akademische und vergleichbare Fachkräfte in der Informations- und Kommunikationstechnologie <25>, Ingenieurtechnische und vergleichbare <31> sowie Informations- und Kommunikationstechniker <35>.

Success Story IV:

Qualifizierungsverbund Digitale Kompetenz

Digitale Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation, um die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen zu sichern. Mit dem neuen *Qualifizierungsverbund Digitale Kompetenz* wird nun der österreichweit erste Verbund geschaffen, der explizit digitale Aspekte in die berufliche Aus- und Weiterbildung bringt. AMS, Land Oberösterreich und Business Upper Austria bündeln ihre Kräfte, um ein dauerhaftes Netzwerk zu etablieren, von dem alle Beschäftigten profitieren.

Als Projekt in der *Leitinitiative Digitalisierung* verankert, richtet sich der Qualifizierungsverbund vorwiegend an produzierende und produktionsnahe Unternehmen, die gezielt die digitale Kompetenz ihrer Beschäftigten erweitern wollen. Das Land OÖ leistet zudem im Qualifizierungsverbund einen finanziellen Beitrag zur bestehenden Qualifizierungsförderung für Beschäftigte des Arbeitsmarktservice OÖ.

Von Datenschutz bis Produktion: Die Themen sprechen beinahe alle Unternehmensbereiche an und sind sehr breit gefächert: Informationssicherheit, Datenschutzgrundverordnung der EU, das 1x1 des digitalen Außenauftritts, Digitalisierung im Personalbereich, Reifegradmodell Industrie 4.0, Digitaler Stress, Bildbearbeitung, Kundenorientierte Produktion etc. Die genauen Inhalte der Schulungen können die Unternehmen mitbestimmen.

Ein Blick in die Zukunft: Teil des Projektes ist auch eine „Kompetenzvorschau“ zum Thema digitale Geschäftsprozesse (z.B. Produktion, Vertrieb, Marketing, Organisation etc.), für deren Erstellung Unternehmen, Akteure der Arbeitsmarktpolitik und oberösterreichische Bildungsträger eng zusammenarbeiten werden. Dabei geht es um die Frage, welche Kompetenzanforderungen der digitale Wandel auch künftig an die Arbeitskräfte stellt und wie dafür frühzeitig zukunftsorientierte Lernangebote entwickelt werden können.

www.digitalregion.at

In Oberösterreich ist eine überdurchschnittlich positive Beschäftigungsdynamik zu erkennen. Diese wird vor allem von wissensbasierten Dienstleistungen getrieben, ein Bereich in dem allerdings nach wie vor Aufholbedarf besteht.

Seit dem Jahr 2014 konnten in Oberösterreich rund 16.300 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Dieser Anstieg zwischen 2014 und 2016 betrug +2,7 % und lag damit über der gesamtösterreichischen Entwicklung von 2,5 %.

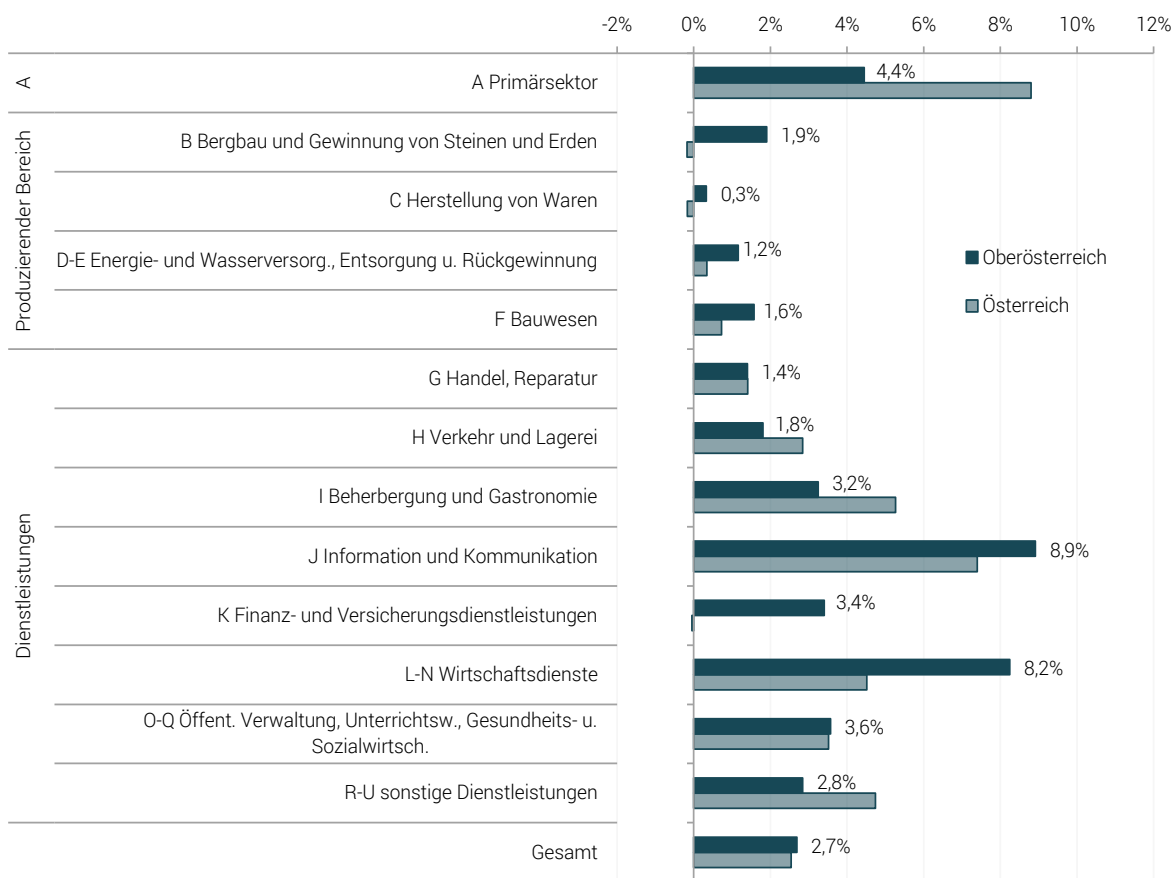
Der Dienstleistungsbereich war in der Periode von 2014 bis 2016 die treibende Kraft, wobei hier besonders in den ÖNACE-Bereichen J – *Information und Kommunikation* sowie L-N (*Wirtschaftsdienste*) überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten zu beobachten waren (siehe auch Abbildung 9). In der *Herstellung von Waren* konnten vor allem in den Bereichen *Chemieerzeugnisse* (ÖNACE 19-22), *Metallverarbeitung* (ÖNACE 24-25), *Elektronik* (ÖNACE 26-27) und im Bereich *Maschinenbau* (ÖNACE 28) Beschäftigungszuwächse verbucht werden. In diesen Bereichen wurden in den letzten zwei Jahren rund 2.500 Arbeitsplätze geschaffen.

Die industriellen Kernbereiche wiesen im Betrachtungszeitraum eine verhaltene Beschäftigungsdynamik auf, wobei im Vergleich zur gesamtösterreichischen Entwicklung (-0,1 %) in Oberösterreich zumindest ein leichter Zuwachs an Beschäftigten in der Industrie (ÖNACE B-E) von +0,4 % verzeichnet werden konnte.

Oberösterreich weist eine hohe Erwerbsbeteiligung auf. Durch die große Bedeutung der Lehre im Bundesland sind vergleichsweise viele junge Beschäftigte zu beobachten. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen liegt trotz deutlich positiver Entwicklung noch unter dem österreichischen Mittelwert.

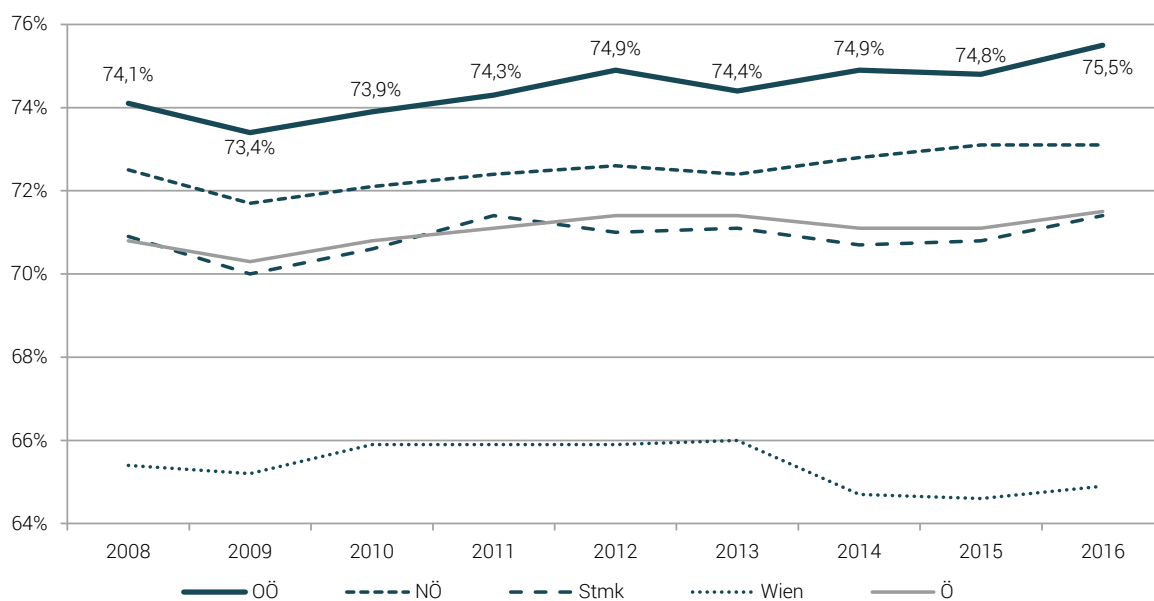
Die Erwerbstätigenquote (der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung) Oberösterreichs lag mit 75,5 % im Jahr 2016 deutlich über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt von 71,5 %. Das Bundesland verzeichnete dabei den zweithöchsten Wert nach Vorarlberg (76,7 %). Auch ist die Erwerbsbeteiligung überdurchschnittlich angestiegen. Diese stieg gegenüber 2008 mit +1,4 %-Punkten an, wohingegen die nationale Erwerbsbeteiligung im selben Zeitraum lediglich um +0,7 %-Punkte zugenommen hat (siehe Abbildung 10). Mit der hohen Erwerbstätigenquote schneidet das Bundesland auch im internationalen Vergleich gut ab (siehe Tabelle 26 im Anhang).

Abbildung 9: Beschäftigungsveränderung nach Wirtschaftsabschnitten in Oberösterreich und Österreich 2014-2016



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 10: Erwerbstätigenquote der nationalen Vergleichsregionen 2008-2016



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Die Betrachtung der Beschäftigtenstruktur nach demographischen Merkmalen verdeutlicht strukturelle Unterschiede im Vergleich zu Gesamtösterreich. Der Anteil der Beschäftigten über 50 Jahren in Oberösterreich war im Jahr 2016 im Vergleich zu Gesamtösterreich beinahe ident (OÖ: 25,6 %, Ö: 25,7 %). Im Gegensatz dazu lag der Anteil der beschäftigten Personen unter 24 Jahren in Oberösterreich deutlich über dem nationalen Schnitt (OÖ: 14,2 %, Ö: 12,6 %). Auch im internationalen Vergleich liegt Oberösterreich mit einer Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen von 57,2 % im vorderen Bereich der 42 Vergleichsregionen (siehe Tabelle 30 im Anhang).

Das Bundesland verfügt über eine überdurchschnittlich junge Beschäftigtenstruktur, was die Relevanz des dualen Ausbildungssystems hervorhebt. Speziell in Oberösterreich ist die Lehrlingsausbildung von zentraler Bedeutung. Im Jahr 2016 befanden sich 44,2 % der Personen im Alter von 15 Jahren im ersten Lehrjahr (in Österreich

war dies für 37,6 % der 15-Jährigen der Fall), dabei liegt Oberösterreich knapp hinter Vorarlberg mit 50,1 %. Trotz der großen Bedeutung des dualen Ausbildungssystems muss an dieser Stelle auf die weiter rückläufige Zahl der Lehrbetriebe in Oberösterreich, aber auch in allen anderen Bundesländern, hingewiesen werden (siehe dazu Kapitel 7.1).

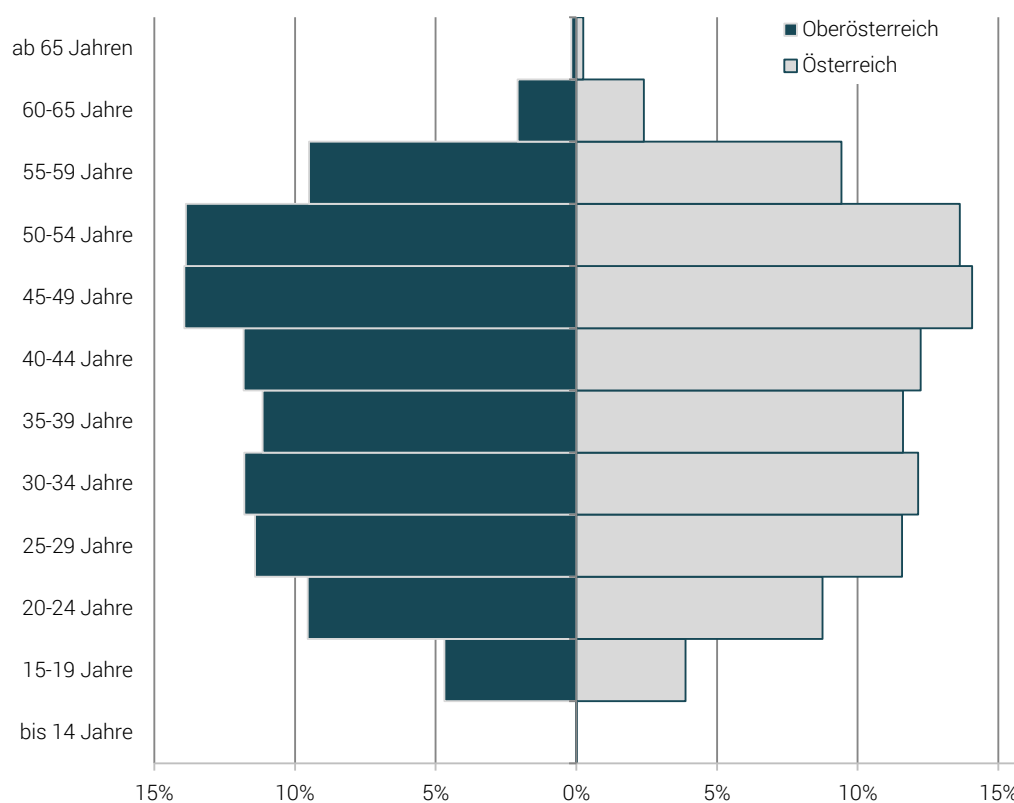
Eine Gliederung der Altersstruktur der Erwerbstätigen nach 5-Jahres-Kohorten ist in Abbildung 11 dargestellt und zeigt die etwas jüngere Beschäftigungsstruktur Oberösterreichs im Vergleich zu Gesamtösterreich. Die Gruppe der 45- bis 54-Jährigen (Baby-Boom der 1960er Jahre) stellt dabei den größten Anteil der Beschäftigten dar. Die Anteile nach Geschlechtern liegen dabei gleichauf. Der Anteil junger Arbeitskräfte im Alter von 15 bis 24 Jahren liegt bei Männern tendenziell höher als bei Frauen, was auch auf einen höheren Lehrlingsanteil bei den Männern zurückzuführen ist.

Tabelle 3: Übersichtstabelle der unselbständigen Aktivbeschäftigung in Oberösterreich und Österreich 2016 sowie Veränderung von 2010 auf 2016 bzw. 2014 auf 2016

unselbständig Aktivbeschäftigte		absolut	Veränderung von		
		2016	2010 auf 2016 gesamt	2010 auf 2016 p.a.	2014 auf 2016
Oberösterreich	Aktivbeschäftigte	638.790	10,9%	1,7%	5,5%
davon in %	Frauen	45,0%	14,3%	2,3%	8,5%
	Männer	55,0%	8,3%	1,3%	3,1%
	Inländer/innen	85,9%	6,0%	1,0%	4,1%
	Ausländer/innen	14,1%	54,3%	7,5%	14,5%
	nach Altersgruppen				
	bis 24	14,2%	-2,8%	-0,5%	-0,7%
	25-49	60,1%	3,9%	0,6%	3,7%
	50+	25,6%	45,3%	6,4%	14,0%
Österreich	Aktivbeschäftigte	3.586.878	10,0%	1,6%	5,0%
davon in %	Frauen	46,8%	13,0%	2,1%	7,4%
	Männer	53,2%	7,5%	1,2%	3,0%
	Inländer/innen	81,8%	4,5%	0,7%	3,8%
	Ausländer/innen	18,2%	44,4%	6,3%	10,7%
	nach Altersgruppen				
	bis 24	12,6%	-3,3%	-0,6%	-1,1%
	25-49	61,6%	3,9%	0,6%	3,3%
	50+	25,7%	39,2%	5,7%	13,0%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Berechnung und Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 11: Darstellung der Altersstruktur der Aktivbeschäftigten in 2016 für Oberösterreich und Österreich



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

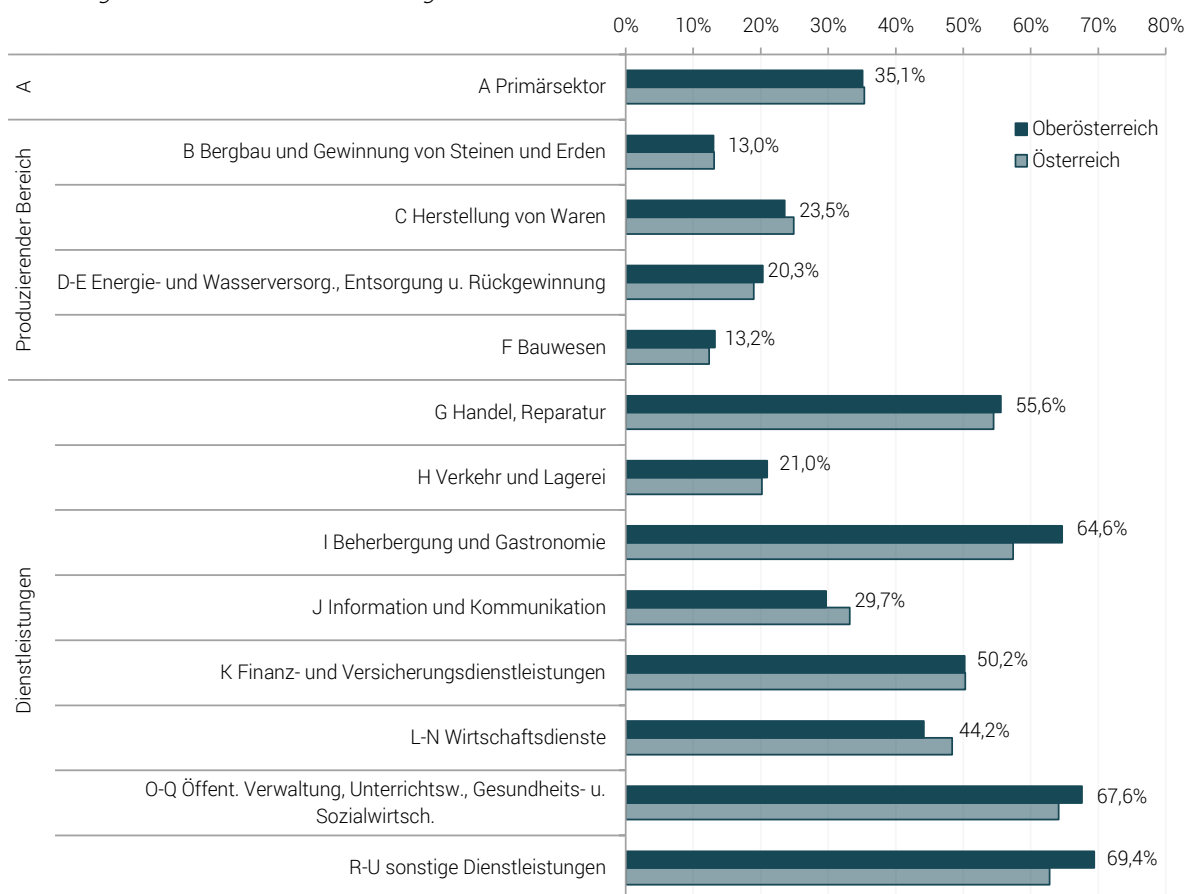
So liegt der Anteil der Frauen an den Aktivbeschäftigten mit einem Wert von 45 % unter dem nationalen Schnitt von 46,8 %. Die überdurchschnittliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung bei Frauen deutet jedoch auf einen Aufholprozess hin.

Die Erwerbstätigenquote von Frauen sowie deren Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist über die vergangenen Jahre angestiegen. Jedoch liegt Oberösterreich hinsichtlich des Anteils von Frauen an den Beschäftigten unter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt. Neben Unterschieden der klassischen Männer- und Frauenberufe in der Entlohnung (siehe Kapitel 7.4) befinden sich Frauen nach wie vor überwiegend in (teils unfreiwilliger) Teilzeitbeschäftigung sowie geringfügiger Beschäftigung.

Auffallend ist der deutlich geringere Anteil an ausländischen Aktivbeschäftigten in Oberösterreich. Hier liegt das Bundesland mit einem Anteil von 14,1 % weit unter dem nationalen Niveau (18,2 %), dabei muss jedoch auch der niedrigere Anteil von Nicht-Österreichern an der Bevölkerung berücksichtigt werden. Auch dieser liegt mit 11,2 % unter dem gesamtösterreichischen Schnitt von 14,6 %.

In Kernbereichen der oberösterreichischen Industrie (*Maschinenbau, Fahrzeugbau, Elektronik und Chemie*) aber auch im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen sind Frauen weiterhin unterrepräsentiert. So betrug der Frauenanteil im Bereich *Herstellung von Waren* (ÖNACE C) 23,5 % und lag damit etwas unter dem gesamtösterreichischen Anteil von 24,9 %.

Abbildung 12: Frauenanteil der Beschäftigten nach Branchen 2016 in Oberösterreich und Österreich



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

5.2 Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung

Das regionale Pendant zum Bruttoinlandsprodukt (BIP), dem zentralen Indikator zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Landes, ist das Bruttoregionalprodukt (BRP).⁸ Ein weiterer regionaler Indikator ist die Bruttowertschöpfung (BWS). Diese umfasst den Gesamtwert aller innerhalb

eines Jahres im Inland bzw. in einer Region produzierten Waren und Dienstleistungen, abzüglich der für die Produktion notwendigen Vorleistungen.

Der Anteil Oberösterreichs an der gesamtösterreichischen Wirtschaftsleistung ist trotz des bereits hohen Niveaus noch einmal leicht angestiegen.

Im Jahr 2015 betrug das Bruttoregionalprodukt Oberösterreichs nach vorläufigen Ergebnissen der STATISTIK AUSTRIA 58,14 Mrd. €. Damit erwirtschaftete das Bundesland 17,1 % des heimischen Bruttoinlandsprodukts von insgesamt 339,9 Mrd. €. Auch der Anteil Oberösterreichs an der österreichischen Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen betrug mit einem Wert von 51,77 Mrd. € (von insgesamt 302,7 Mrd. €; siehe dazu auch Tabelle 31 im Anhang) 17,1 %.

Der jährliche Anstieg des Bruttoregionalprodukts in Oberösterreich betrug in der Periode 2011 bis 2015 +2,6 %, was knapp über der Entwicklung Gesamtösterreichs lag (+2,4 %). Zulegen konnten dahingehend vor allem das Burgenland (+3,5 %), Tirol (+3,4 %) sowie Vorarlberg (+3,2 %).

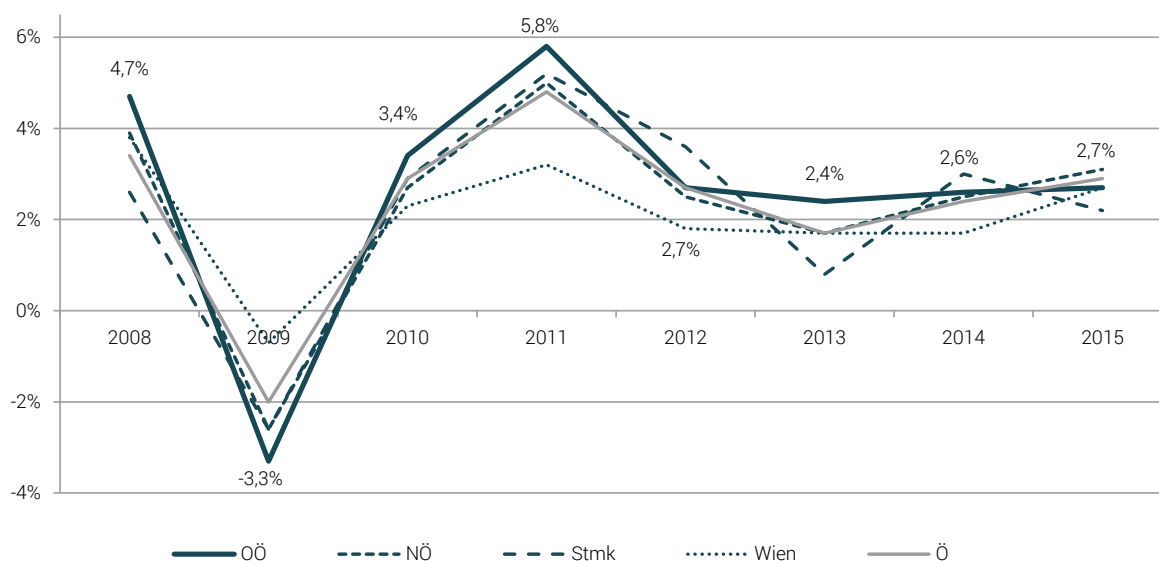
⁸ Das Bruttoregionalprodukt errechnet sich aus der Bruttowertschöpfung, indem Gütersteuern hinzugezählt und Gütersubventionen abgezogen werden. Demnach ist das Bruttoregionalprodukt mit dem volkswirtschaftlichen Umsatz zu sogenannten Anschaffungspreisen der Konsumenten gleichzusetzen. Die Bruttowertschöpfung umfasst hingegen die tatsächliche Wertschöpfung aus der Produktion. Die Bewertung des Bruttoregionalprodukts wie auch der Bruttowertschöpfung im Rahmen der Regionalen Gesamtrechnung der STATISTIK AUSTRIA erfolgt zu nominellen Preisen. Das heißt, dass die jährlichen Wachstumsraten, anders als in der Realrechnung auf nationaler Ebene, auch die jährlichen Preissteigerungen beinhalten.

Die in diesem Bericht genutzten Zahlen zum Bruttoregionalprodukt, wie auch zur Bruttowertschöpfung, liegen auf österreichischer Ebene bis 2015 vor, auf internationaler Ebene müssen Daten aus dem Jahr 2014 herangezogen werden.

Oberösterreich entwickelte sich jedoch im Vergleich zu den nationalen Vergleichsregionen über die gesamte Vergleichsperiode 2008-2015 dynamischer. Die starken konjunkturellen Spitzen – der Rückgang im Jahr 2009 beziehungsweise die überdurchschnittliche Entwicklung im Jahr 2011 – lassen sich aus der vergleichsweise starken Exportorientierung des Bundeslandes erklären. Das dienstleistungsorientierte Wien erweist sich hier beispielsweise als deutlich weniger konjunkturabhängig.

Nach starken Fluktuationen im Wirtschaftswachstum nach der Finanzkrise 2008 war für den Zeitraum 2011 bis 2015 ein verhaltenes, aber robustes Wachstum für Österreich und die Bundesländer zu beobachten. Auch in naher Zukunft ist mit einem Wachstum zu rechnen. Positive konjunkturelle Entwicklungen im zweiten Halbjahr 2016 sowie zu Beginn des Jahres 2017 deuten auf eine stärkere Expansion der Wirtschaft hin.

Abbildung 13: Veränderung des Bruttoregionalprodukts im Vergleich zum Vorjahr in Österreich 2008-2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017r), Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich holt beim Bruttoregionalprodukt je Einwohner weiterhin auf und weist nach Salzburg den stärksten Anstieg seit 2003 auf.

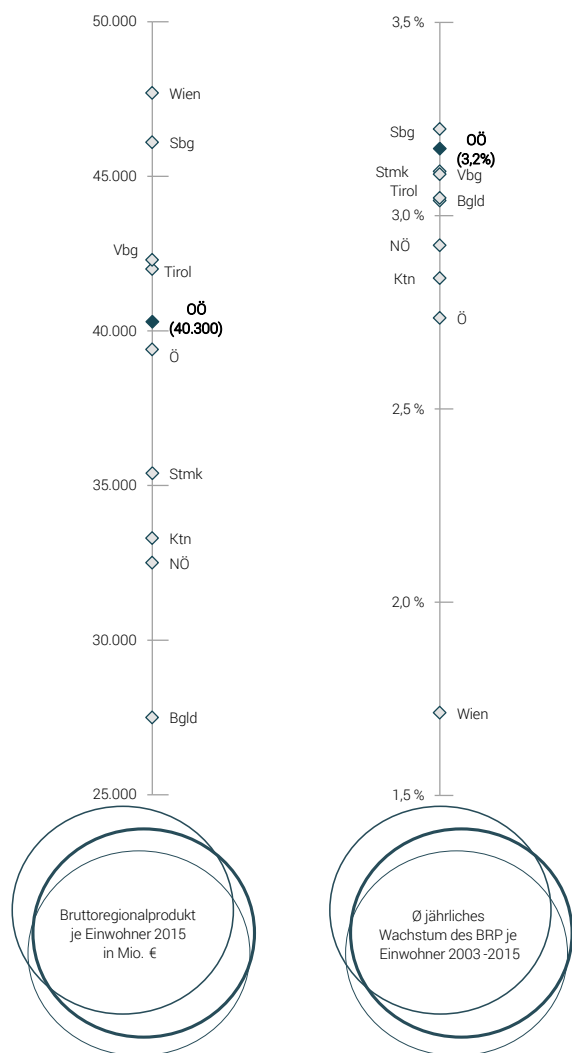
Um unterschiedlich große Regionen hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit vergleichen zu können, wurde im Rahmen dieses Berichtes das Bruttoregionalprodukt je Einwohner errechnet.⁹ Abbildung 14 zeigt das Bruttoregionalprodukt der Bundesländer im Jahr 2015 sowie dessen Entwicklung in einer Periode von 2011 bis 2015. Dabei zeigt sich, dass Oberösterreich mit einem Bruttoregionalprodukt pro Einwohner von

40.300 € seit dem Jahr 2013 deutlich zugelegt hat und den Abstand zum gesamtösterreichischen BRP/Kopf erhöht hat.

Das höchste Bruttoregionalprodukt je Einwohner konnte im Jahr 2015 nach wie vor Wien mit 47.700 €, gefolgt von Salzburg (46.100 €), Vorarlberg (42.300 €) und Tirol (42.000 €), verzeichnen. Durch einen starken Anstieg des Bruttoregionalprodukts je Einwohner konnte Oberösterreich im Zeitraum 2003 bis 2015 deutlich auf andere Bundesländer aufholen und lag im Jahr 2015 über dem gesamtösterreichischen Niveau. So konnte Oberösterreich in besagtem Zeitraum durchschnittlich um knapp 3,2 % zulegen. Mit etwas über +3,2 % verzeichnete nur Salzburg einen höheren Anstieg in dieser Periode. Das dienstleistungsorientierte Wien weist den geringsten Anstieg im Betrachtungszeitraum auf, dies ist dabei auf eine mäßige Entwicklung des Bruttoregionalprodukts sowie dessen bereits hohes Niveau bei einem gleichzeitig starkem Bevölkerungszuwachs zurückzuführen.

⁹ Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Produktionsdaten (BWS und BRP) auf den Ort der Leistungserstellung, also auf den Arbeitsort, beziehen, während die dazu in Relation gesetzten Einwohnerzahlen auf den Wohnort bezogen sind. Das heißt, dass regionsüberschreitende Pendlerbewegungen unberücksichtigt bleiben. Dies hat in erster Linie Effekte auf das Pro-Kopf-BRP von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, da zwischen diesen Bundesländern intensive Pendlerverflechtungen bestehen. So wird Wien durch diese Effekte tendenziell überschätzt, gleichzeitig werden Niederösterreich und das Burgenland unterschätzt.

Abbildung 14: Bruttoregionalprodukt je Einwohner 2015 und dessen Veränderung in Österreich



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich zeigt mit seiner sowohl im nationalen als auch internationalen Kontext überdurchschnittlichen Arbeitsproduktivität hohe regionale Wettbewerbsfähigkeit. Deren Anstieg hat sich jedoch etwas verlangsamt.

Die Produktivität gehört zu den zentralen Indikatoren der regionalwirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit. Die Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde bzw. je Erwerbstätiger/m stellt dafür eine geeignete Kennzahl dar, da hier gleichzeitig Verzerrungen durch Teilzeitbeschäftigung korrigiert werden. Die Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde betrug in Oberösterreich im Jahr 2015 44 €, womit das Bundesland in etwa auf dem Niveau der gesamtösterreichischen Produktivität von 43,9 € lag (siehe Tabelle 32 im Anhang). Die Produktivität in Oberösterreich war im Jahr 2015 geringer als in Wien (49 €), Vorarlberg (47,9 €) und Salzburg (44,2 €).

Hinsichtlich der Entwicklung der Produktivität im Zeitraum 2011 bis 2015 konnte in Oberösterreich ein verhaltener Anstieg von +2,8 % beobachtet werden. Damit war eine Verlangsamung des Produktivitätszuwachses (2003-2013: 3,3 %) festzustellen. Den stärksten Anstieg in dieser Periode verzeichneten das Burgenland mit 4 %, Tirol (3,7 %) sowie die Steiermark mit 3,4 %.

Abbildung 15: Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde 2015 und Veränderung in Österreich



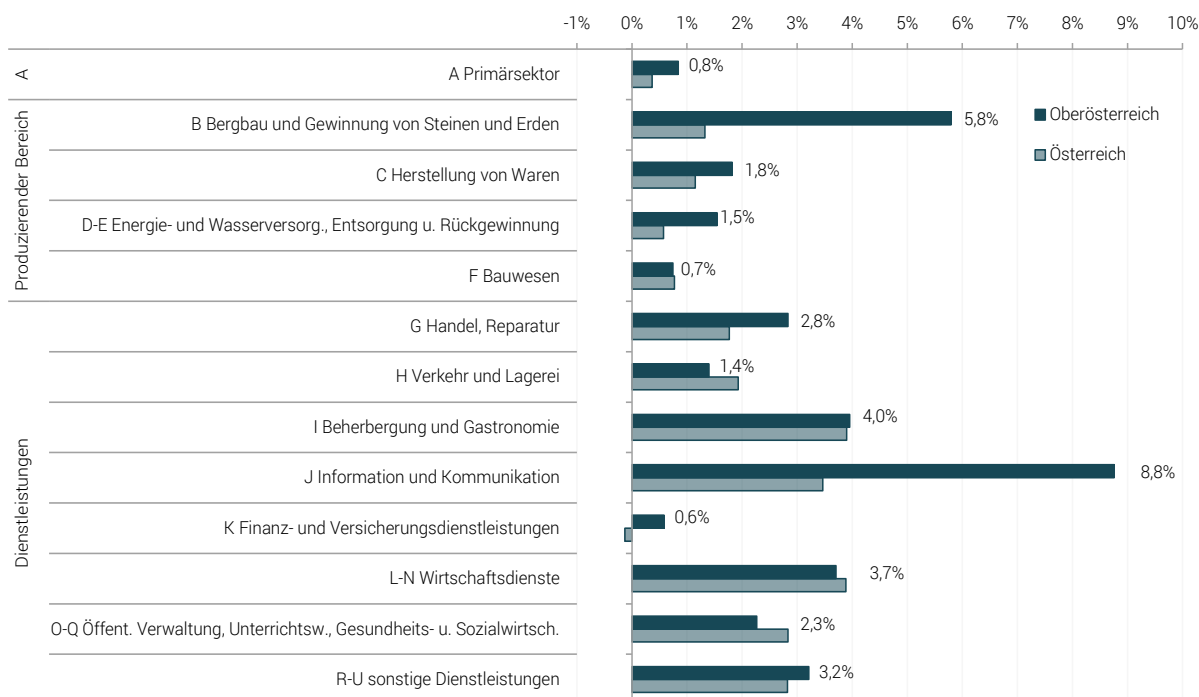
Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Im internationalen Vergleich liegt Oberösterreich hinsichtlich des Bruttoregionalprodukts je Einwohner im vorderen Bereich der Vergleichsregionen (vgl. Tabelle 33 im Anhang). Bezogen auf die Bruttowertschöpfung pro geleisteter Arbeitsstunde liegt das Bundesland im internationalen Vergleich im Mittelfeld der 42 Vergleichsregionen und weist mit einem Wert von 42,9 € (2014, Daten für 2015 waren zum Berichtszeitpunkt auf internati-

onaler Ebene nicht verfügbar) eine überdurchschnittliche Produktivität (der durchschnittliche

Wert der 42 Vergleichsregionen betrug 40,3 €) auf (siehe dazu auch Tabelle 34 im Anhang).

Abbildung 16: Durchschnittlicher jährlicher Anstieg der Bruttowertschöpfung nach Branchen 2008-2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Darstellung JR-POLICIES.

In den Kernbereichen der oberösterreichischen Wirtschaft ist weiterhin ein solider Anstieg der Bruttowertschöpfung zu beobachten. Im Bereich IKT ist diese hingegen sprunghaft angestiegen.

Der produzierende Bereich und speziell der Bereich *Herstellung von Waren* (NACE C) stellt weiterhin die treibende Kraft der positiven Entwicklung der oberösterreichischen Bruttowertschöpfung dar. Auf diesen Bereich entfielen im Jahr 2014 (Daten für 2015 nach Wirtschaftsberichten waren zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht veröffentlicht) 29,8 % der gesamten Bruttowertschöpfung des Bundeslandes (Österreich: 18,5 %). Auch die Bruttowertschöpfung im *Handel*, der einen Anteil von 11,1 % aufweist, konnte in absoluten Werten deutlich zulegen.

Der stärkste jährliche Anstieg in der Periode von 2008 bis 2014 konnte im Bereich der *Informations- und Kommunikationstechnologie* verzeichnet werden. Dieser stieg von 2008 bis 2014 im Durchschnitt um +8,8 % p.a. an (siehe Abbildung 16). Dies ist ein Indiz dafür, dass die in Oberösterreich gelegten Schwerpunkte in diesem Bereich (siehe auch *Digitalregion Oberösterreich* bzw. *Leitinitiative Digitalisierung*) richtige und notwendige Entscheidungen für die zukünftige Entwicklung des Bundeslandes sind.

5.3 Unternehmensdemographie (Gründungen und Schließungen)

In den vorangegangenen Kapiteln wurde bereits festgestellt, dass vermehrt strukturelle Entwicklungen in Richtung wissens- bzw. technologieintensiver Sektoren stattfinden. Unternehmensneugründungen bilden ein wesentliches Element strukturellen Wandels, da sie flexibler darin sind, radikale Innovationen und neue Organisationsformen umzusetzen und gleichzeitig den Unternehmensbestand im Wettbewerb anspornen. Die Erneuerung der Unternehmenslandschaft, und dabei vor allem das Entstehen technologie- bzw. wissensintensiver Gründungen, leisten einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit und Entwicklung einer Region.

Die Statistik zur Unternehmensdemographie ist vor dem Hintergrund der hohen Relevanz von Unternehmensgründungen bzw. -schließungen eine aussagekräftige Quelle für die Analyse der Entwicklungen in der regionalen Unternehmenslandschaft. Im Jahr 2015 wurde die Methodik dieser Statistik weiter verbessert und überarbeitet. Mit dem Wegfall der Umsatzuntergrenze

werden nun kleine Unternehmen vollständig erfasst.¹⁰ Anhand der vorliegenden Daten ist eine Analyse von 2007 bis 2015 möglich.¹¹ Durch die Inklusion aller Unternehmen in die Statistik zur Unternehmensdemographie hat sich die Anzahl der Neugründungen bzw. -schließungen wesentlich erhöht.

In der Anzahl der Unternehmensgründungen war im Jahr 2015 ein moderater Anstieg erkennbar. Die Gründungsstatistik der WKO deutet eine höhere Dynamik im Jahr 2016 an.

Im Jahr 2015 wurden in Oberösterreich 6.056 Unternehmen gegründet. Dies bedeutet einen durchschnittlichen jährlichen Anstieg an Unternehmensgründungen von 1,5 % seit dem Jahr 2007, was etwas über dem österreichischen Durchschnitt von 1,2 % liegt. Die Anzahl der Unternehmensgründungen ist seit dem Jahr 2008, in dem sowohl für Oberösterreich als auch für Österreich Höchstwerte an Gründungen verzeichnet wurden, tendenziell rückläufig. Im Jahr 2015 konnte ein zarter Aufschwung beobachtet werden, der den höchsten Wert seit dem Jahr 2012 darstellte (siehe Tabelle 35 im Anhang). Daraus zeigt sich, dass die Gründung von Unternehmen auch Jahre nach Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise eine erhebliche Herausforderung darstellt. Ein Blick auf die Gründungsstatistik der WKO – die jedoch im Gegensatz zur Statistik zur Unternehmensdemographie nicht die gesamte Unternehmenslandschaft abbildet – zeigt, dass sich die positiven wirtschaftlichen Entwicklungen der zweiten Jahreshälfte 2016 auch in der Unternehmensdemographie niederschlagen. Demnach stieg die Anzahl der Neugründungen in Oberösterreich von 2015 auf 2016 um rd. 10 % an. In Österreich betrug der

Anstieg in der Zahl der Neugründungen im selben Zeitraum lediglich rd. 6 % (WKO, 2017).

Die hohe Relevanz von Unternehmensgründungen wurde in Oberösterreich bereits früh in strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogrammen adressiert. In der Zwischenevaluierung des strategischen Programmes *Innovatives Oberösterreich 2020* wurde deutlich, dass dieses Thema bei den handelnden Akteuren hochaktuell ist. So wurde zwischen 2014 und 2016 ein ansprechender Teil der Fördermittel im Bereich Wirtschaft in Gründungsförderungen investiert. Eine Analyse von entsprechenden Monitoringdaten im Rahmen des strategischen Programmes hat darüber hinaus gezeigt, dass durch die Fördermaßnahmen die Anzahl der intensiv betreuten Gründer/innen in den relevanten Programmen *tech2b* und *akostart* von 2014 bis 2016 signifikant gesteigert werden konnte. Gleichzeitig hat eine Stakeholder-Befragung in Oberösterreich ergeben, dass weiterhin Bedarf in der Förderung innovativer Neugründungen sowie Start-ups oder auch der Vereinfachung von Gründungsprozessen besteht (Ploder et al., 2017).

Success Story V:

tech2b ist Österreichs größter Start-up-Inkubator

Das Gründerzentrum *tech2b* hat sich in den letzten Jahren zum größten Inkubator Österreichs und zum Hotspot für innovative, technologieorientierte Gründungen entwickelt. Aktuell betreut das Team rund 50 Start-ups in verschiedenen Gründungsphasen. *Life Science, IT, Umwelt & Energie, Mechatronik* sowie designorientierte Projekte: Die Palette der bei *tech2b* entwickelten Produkte und Dienstleistungen reicht von Verbesserungen im Industriebereich über Apps und Onlinelösungen bis hin zu innovativen Lösungen in der *Medizintechnik*.

Die Aufnahme in das *tech2b*-Förderprogramm hilft Start-ups dabei, ihre Geschäftsidee strukturiert und zielgerichtet zu entwickeln und am Markt umzusetzen. *tech2b* bietet Unterstützung in Form von strategischer Beratung, eines umfangreichen Netzwerkes von Partnern, Investoren sowie Mentoren bis hin zu finanzieller Förderung. Der Fokus in der Betreuung liegt dabei nicht auf schnellem Exit, sondern in erster Linie auf nachhaltiger Entwicklung der jungen Unternehmen mit dem Ziel, langfristig Arbeitsplätze in Oberösterreich zu schaffen. Das erklärt auch die überdurchschnittlich hohe Überlebensrate der neuen

¹⁰ Als Neugründungen gelten alle Unternehmen, die erstmals einen Umsatz erzielt und/oder eine/n unselbständig Beschäftigte/n eingestellt haben (=wirtschaftlich aktive Unternehmen). Unternehmensschließungen liegen vor, wenn letztmals ein Umsatz erzielt und/oder letztmals unselbständig Beschäftigte vorhanden waren. Unechte Neugründungen und Schließungen werden über den paarweisen Vergleich von Name, wirtschaftlicher Haupttätigkeit, Adresse sowie manuelle Prüfungen ausgeschlossen. Das bedeutet, dass nur ein Unternehmen beteiligt ist, eine Kombination von Produktionsfaktoren (insbesondere Beschäftigung) geschaffen wird bzw. wegfällt und keine Reaktivierung vorliegt. Die Daten für das Jahr 2015 sind als vorläufig zu betrachten, dies gilt auch für Unternehmensschließungen im Jahr 2014.

¹¹ Da die Zeitreihen überarbeitet wurden, ist ein direkter Vergleich mit im Berichtsjahr 2014 dargestellten Werten nur bedingt möglich.

Unternehmen. Nicht zuletzt etabliert sich *tech2b* immer mehr als aktive Schnittstelle zwischen Start-ups und Industrie und forciert eine Zusammenarbeit zwischen radikal-innovativen Jungunternehmen und etablierten Großbetrieben.

Nach dem 50. Vergabebeirat verzeichnet der Inkubator ein Allzeithoch bei den betreuten Projekten: Dies ist unter anderem der oberösterreichischen Gründerstrategie *Start Up(per) Austria* anzurechnen. Dank der von Wirtschaftsreferent LH-Stv. Michael Strugl initiierten *MidTech-Initiative* konnte *tech2b* seine Unterstützungsleistung deutlich ausbauen.

www.tech2b.at

Die Bedeutung des 2002 ins Leben gerufenen Inkubators *tech2b* zeigt sich auch an der Zahl der unterstützten akademischen Gründungen insgesamt. Hier liegt *tech2b* mit einer durchschnittlichen jährlichen Gründungszahl von 6,5 zwischen 2002 und 2015 nur hinter dem Wiener INITS (13,8 %) und dem Science Park Graz (8,1 %). Damit liegt der Wert von *tech2b* zum Teil deutlich über den entsprechenden Werten derartiger Institutionen in den anderen Bundesländern (Ploder et al., 2015).

4.708 Unternehmensschließungen im Jahr 2015 in Oberösterreich führten im Beobachtungsjahr zu einem Zuwachs von 1.348 Unternehmen in der Unternehmenslandschaft. Dies bedeutete im Bundesländervergleich den höchsten Zuwachs an Unternehmen nach der Steiermark (+1.569 Unternehmen). Obwohl Oberösterreich mit einem jährlichen Anstieg der Unternehmensschließungen von 3,9 % zu den stabilsten Bundesländern gehört, wurde im Jahr 2015 der höchste Wert an Unternehmensschließungen seit dem Jahr 2012

festgestellt (siehe dazu auch Tabelle 36 im Anhang).

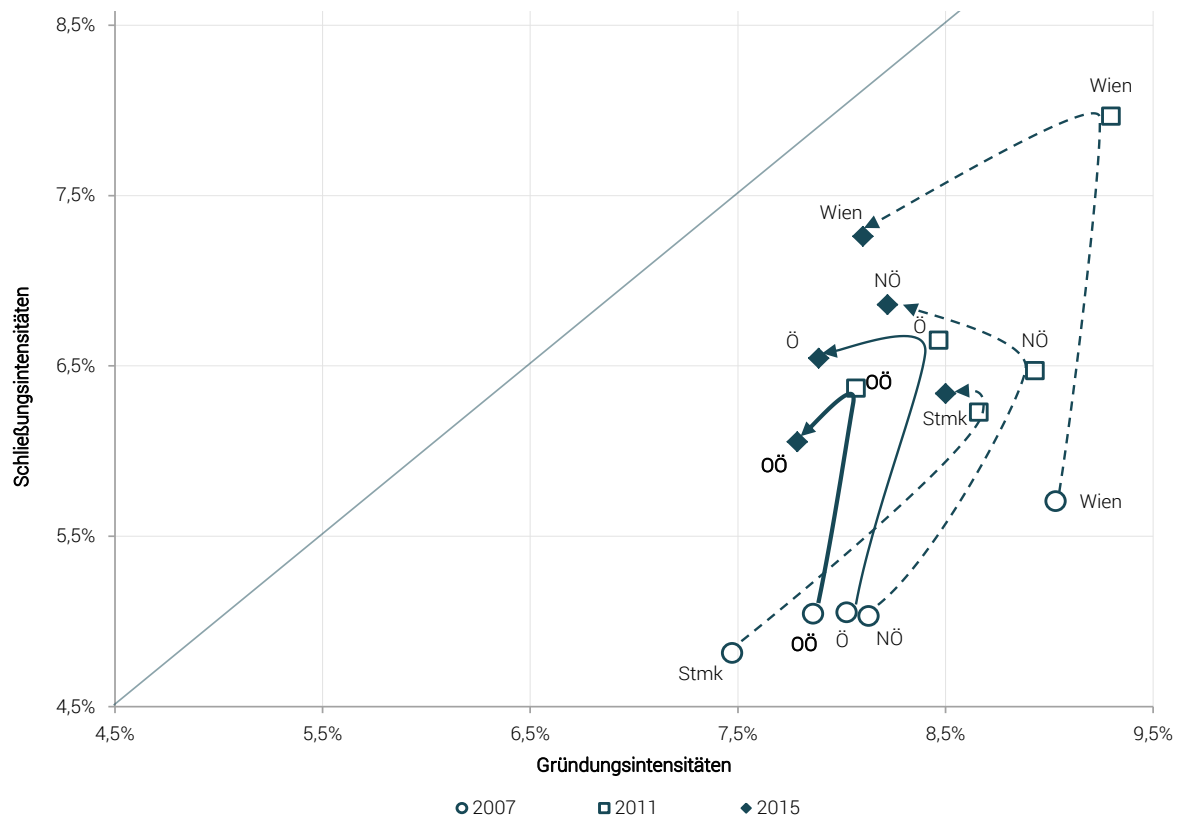
Die Gründungs- bzw. Schließungsintensitäten für Gesamtösterreich gehen seit 2010 kontinuierlich zurück. In Oberösterreich konnte hingegen seit 2014 eine Trendumkehr beobachtet werden.

Anhand der Gründungs- bzw. Schließungsintensitäten wird die Anzahl der Unternehmensgründungen bzw. -schließungen in Relation zu den aktiven Unternehmen gesetzt. Dadurch wird, im Gegensatz zur Entwicklung der absoluten Anzahl an Gründungen bzw. Schließungen, eine Vergleichbarkeit zwischen unterschiedlich großen Regionen ermöglicht.

Mit einer Gründungsintensität von 7,8 % lag Oberösterreich im Jahr 2015 leicht unter dem österreichischen Durchschnitt von 7,9%. Komplementär dazu ist auch die Schließungsintensität mit 6,1 % niedriger als in Gesamtösterreich (6,5 %), was auf eine grundsätzlich geringere Dynamik in der Unternehmenslandschaft in Oberösterreich hinweist (siehe dazu auch Tabelle 37 und Tabelle 38 im Anhang). Die Gründungsintensitäten in Österreich gehen seit 2010 kontinuierlich zurück. In Oberösterreich ist im Gegensatz dazu seit dem Jahr 2014 eine – wenn auch moderate – Trendumkehr zu beobachten.

Die grundsätzlich geringere Dynamik in der Unternehmenslandschaft Oberösterreichs wird auch aus Abbildung 17 ersichtlich, in der die Gründungs- bzw. Schließungsintensitäten der Vergleichsbundesländer zu den Zeitpunkten 2007, 2011 sowie 2015 abgebildet sind. Hier fällt vor allem die relativ geringe Schwankungsbreite der oberösterreichischen Werte im Bundesländervergleich auf. Im Gegensatz dazu sind in den stärker dienstleistungsorientierten Bundesländern Wien und Niederösterreich deutlich größere Sprünge bei Gründungs- bzw. Schließungsintensitäten zu beobachten.

Abbildung 17: Gründungs- und Schließungsintensitäten in Österreich 2007, 2011 und 2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Darstellung JR-POLICIES.

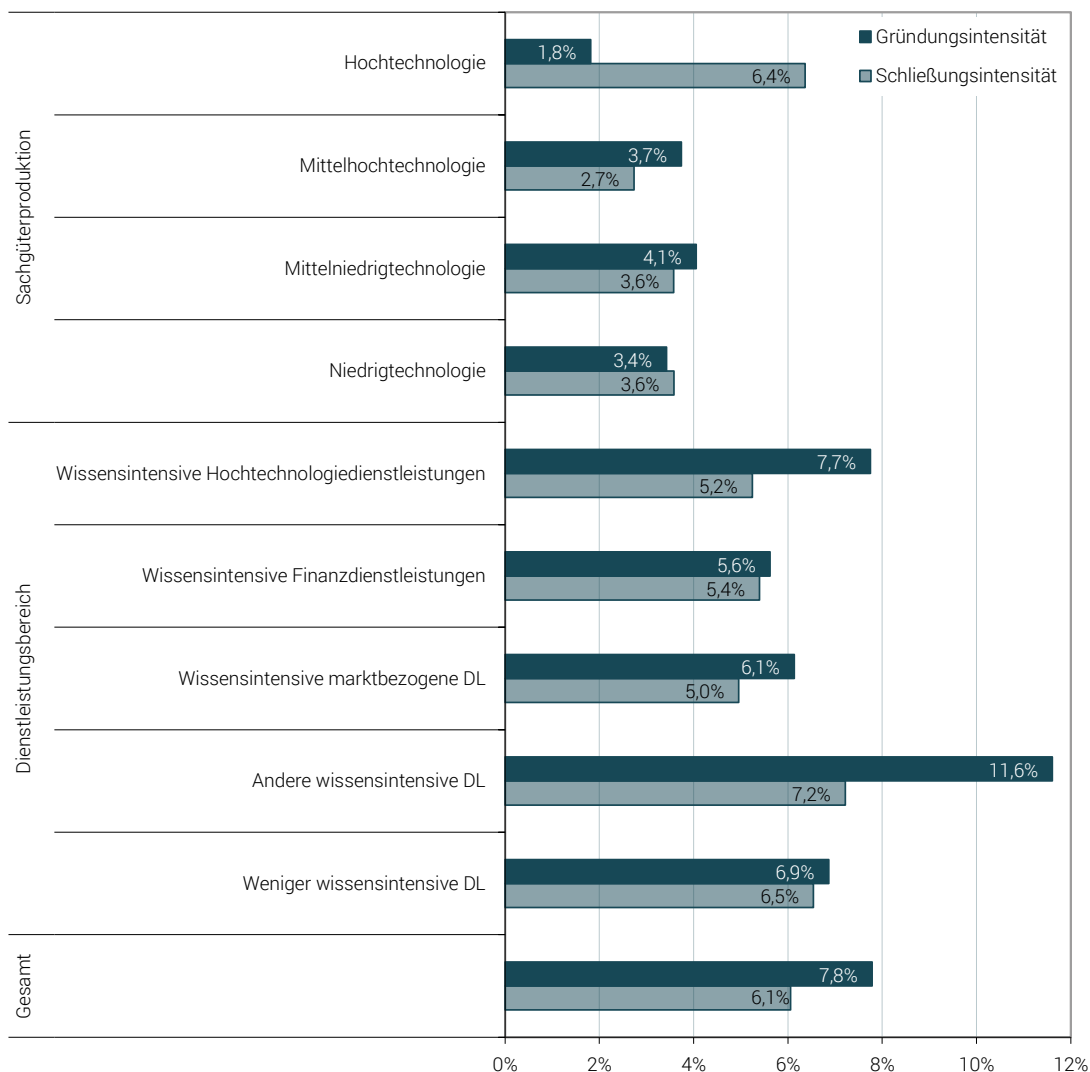
Ein internationaler Vergleich hinsichtlich der Entwicklung in der Unternehmensdemographie ist aufgrund großer Datenlücken nur unvollständig möglich. So sind beispielsweise keine Daten für Belgien, Deutschland, die Schweiz oder Niederlande auf EUROSTAT verfügbar. Die vorhandenen Daten bestätigen den Trend der rückläufigen Gründungsintensitäten bzw. der steigenden Schließungsintensitäten von 2010-2013, der bereits für Österreich bzw. die österreichischen Bundesländer festgestellt wurde.

In der *Herstellung von Waren* konnten in Oberösterreich im Jahr 2015 in etwa gleich viele Unternehmensgründungen wie -schließungen beobachtet werden. Die Gründungsintensität war mit 3,6 % gleichzeitig die niedrigste aller Beobachtungsjahre. Im Dienstleistungssektor konnte hingegen die größte Gründungsdynamik seit dem Jahr 2011 beobachtet werden (8,3 %). Auch hier zeigt sich, dass in Oberösterreich, im Vergleich zu Österreich, tendenziell weniger Bewegung im Hinblick auf die Unternehmenslandschaft stattfindet (siehe dazu auch Tabelle 39 bis Tabelle 42 im Anhang).

Die Zahl der Unternehmen in technologie- bzw. wissensintensiven Sektoren steigt weiterhin an. Gleichzeitig weisen diese Sektoren eine dynamischere Entwicklung auf, als dies für andere Sektoren der Fall ist.

Die Entwicklung der Unternehmensdemographie bestätigt die steigende Relevanz höherer Technologie- bzw. Wissensintensitäten. So waren in Branchen der für Oberösterreich höchstrelevanten *Mittelhoch-* bzw. *Mittelniedrigtechnologie* Zuwächse in der Unternehmenslandschaft zu beobachten. Die Anzahl der Unternehmen in Branchen der *Niedrigtechnologie* ist hingegen zurückgegangen. Zwar war auch der Saldo bei Unternehmen der *Hochtechnologie* negativ, doch hier handelt es sich um eine sehr kleine Anzahl von Unternehmen (siehe dazu auch Tabelle 43 und Tabelle 45 im Anhang). Auch im Dienstleistungssektor waren vor allem in den wissensintensiven Sektoren Zuwächse zu beobachten. Im Gegensatz dazu war der Unternehmenszuwachs in den weniger wissensintensiven Dienstleistungen relativ gering (vgl. Abbildung 18 sowie Tabelle 44 und Tabelle 46 im Anhang).

Abbildung 18: Gründungs- und Schließungsintensitäten nach Technologieintensität in Oberösterreich 2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Darstellung JR-POLICIES.

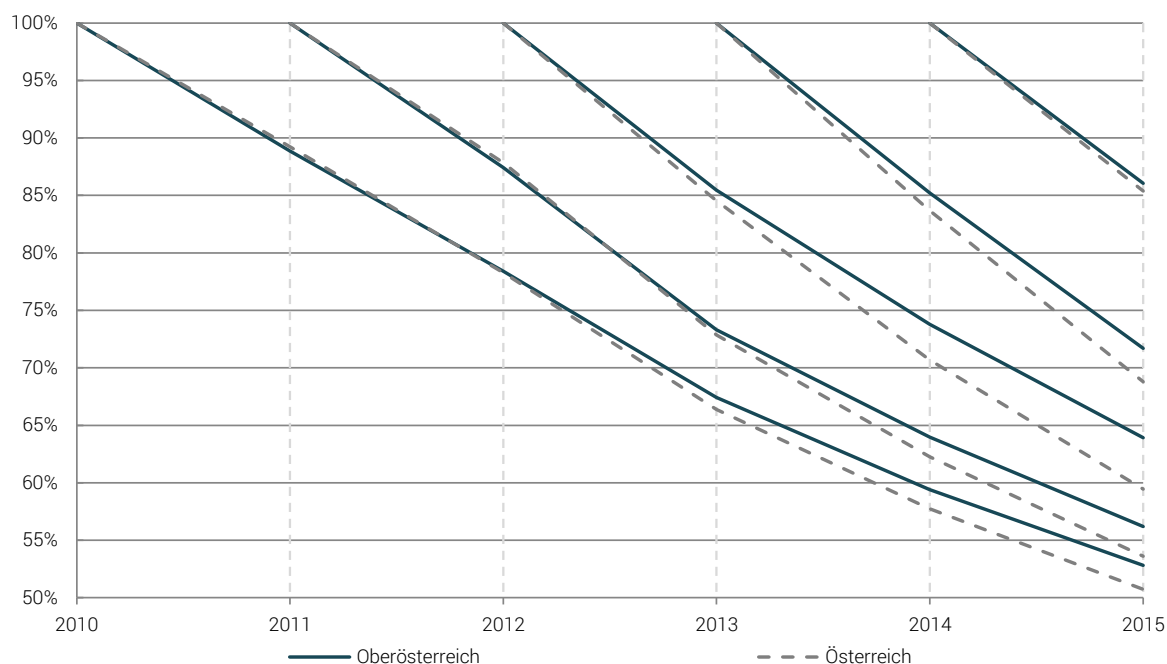
Die Überlebensraten von neu gegründeten Unternehmen geben an, wie viele Unternehmen relativ gesehen in den Folgejahren weiterhin aktiv waren. Eine Betrachtung von im Jahr 2010 gegründeten Unternehmen hat gezeigt, dass die Überlebensraten von Neugründungen in Oberösterreich deutlich über dem nationalen Durchschnitt liegen (siehe Tabelle 50 im Anhang). So waren im Jahr 2015 noch 52,8 % der im Jahr 2010 in Oberösterreich gegründeten Unternehmen aktiv (vgl. dazu Abbildung 19). Dieser Wert lag für Österreich lediglich bei 50,7 %. Hier muss jedoch hinzugefügt werden, dass der österreichische Gesamtwert stark von Wien (44,8 %) beeinflusst wird.

Die Überlebensraten oberösterreichischer Unternehmen gingen von 2010 bis 2014 kontinuierlich zurück.

Ab dem Jahr 2015 zeigt sich allerdings eine Umkehr dieses Trends an.

Eine Untersuchung der Überlebensraten von in den Jahren 2010 bis 2014 gegründeten Unternehmen bestätigt generell zurückgehende Überlebensraten. Im Jahr 2011 waren beispielsweise in Oberösterreich noch 88,9 % der im Jahr 2010 gegründeten Unternehmen aktiv. Dies galt lediglich für 85,2 % der im Jahr 2013 gegründeten und im Jahr 2014 noch aktiven Unternehmen. Allerdings könnte sich beginnend mit dem Jahr 2015 eine Trendwende ankündigen. Hier waren noch 86 % der im Jahr 2014 gegründeten Unternehmen aktiv (siehe Abbildung 19).

Abbildung 19: Überlebensraten neu gegründeter Unternehmen in Oberösterreich und Österreich 2010-2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Darstellung JR-POLICIES.

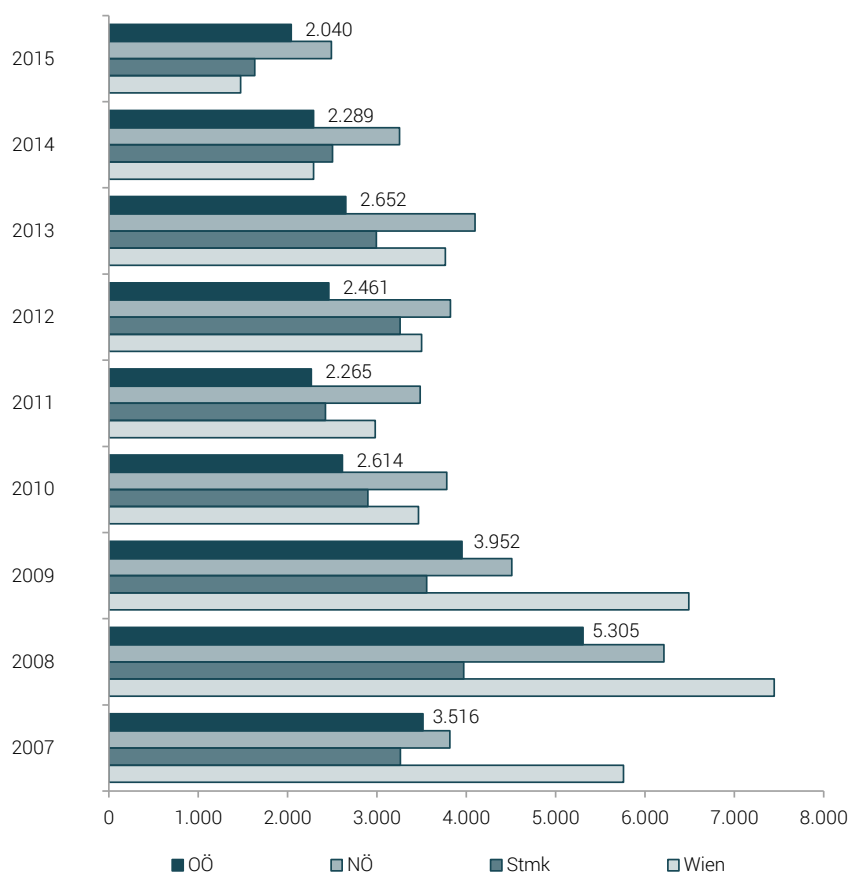
Eine Auswertung der Überlebensraten nach Technologieintensitäten hat gezeigt, dass in Oberösterreich vor allem Unternehmen aus Branchen der *Mittelhochtechnologie* überaus stabil waren. 71,4 % der im Jahr 2010 gegründeten Unternehmen dieser Branchen waren im Jahr 2015 noch aktiv. Innerhalb der Dienstleistungsbranchen konnten bei Unternehmen aus *wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen* die höchsten Überlebensraten beobachtet werden.

Die Anzahl der Beschäftigten in neu gegründeten Unternehmen (unselbständig sowie selbständig beschäftigten Personen) war mit 9.122 im Jahr 2015 in Oberösterreich zwar etwas höher als im Jahr davor, jedoch war dies gleichzeitig der zweitniedrigste Wert im Beobachtungszeitraum 2007-2015. Im Gegensatz zu Gesamtösterreich konnte damit in Oberösterreich zumindest der

kontinuierliche Rückgang in der Anzahl der Beschäftigten in neu gegründeten Unternehmen gestoppt werden. Parallel zum österreichischen Trend ist die Anzahl der Beschäftigten in geschlossenen Unternehmen von 2014 auf 2015 um rd. 5 % angestiegen. Diese Entwicklung schlägt sich auch negativ in den Beschäftigtenzahlen pro Neugründung nieder, die seit dem Jahr 2009 langsam zurückgegangen sind (siehe Tabelle 51 im Anhang).

Die Differenz der Beschäftigten in Unternehmensgründungen bzw. -schließungen betrug in Oberösterreich im Jahr 2015 2.040 Personen (siehe Tabelle 53 im Anhang). Damit konnte Oberösterreich den höchsten Wert nach Niederösterreich aufweisen, jedoch bedeutet auch diese Kennzahl den niedrigsten Wert der Beobachtungsjahre 2007-2015 (siehe Abbildung 20).

Abbildung 20: Beschäftigungssaldo durch Unternehmensgründungen bzw. -schließungen 2007-2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Darstellung JR-POLICIES.

Success Story VI:

OÖ Gazellenprogramm

Schnell wachsende Unternehmen, oftmals auch Gazellen genannt, sind ein wichtiger Träger von wirtschaftlicher Dynamik. Sie spielen eine wichtige Rolle für die Arbeitsplatzschaffung und die Diffusion neuer Technologien. Gazellen sind innovative Unternehmen, aber nicht notwendigerweise R&D-Champions und Hochtechnologieunternehmen. Gazellen finden sich ebenso häufig in Niedrigtechnologiebranchen und reifen Branchen und sind oftmals Dienstleistungsunternehmen. Darüber hinaus ist schnelles Wachstum ein temporärer Zustand. Dies führt dazu, dass Gazellen sehr spezifische Lösungen brauchen, die sich von den Bedürfnissen anderer KMU unterscheiden. Dies stellt eine Herausforderung für die Wirtschaftspolitik dar. Traditionelle KMU-Politik ist auf Quantität und Stabilität ausgerichtet, während wirtschaftspolitische Maßnahmen für schnell wachsende Unternehmen auf Qualität und Dynamik ausgerichtet sein müssen. Gazellenpolitik erfordert eine Konzentration von Res-

sourcen auf wenige Unternehmen sowie die Bereitschaft, auch Fehlschläge einzuplanen.

Mit dem oberösterreichischen Gazellenprogramm im Rahmen der Wachstumsstrategie hat das Land Oberösterreich ein Programm mit dem Ziel der passfähigen Unterstützung von oberösterreichischen Gazellen zur Erschließung ihrer Wachstumspotenziale ins Leben gerufen. Ausgehend von einer jährlichen Bewertung werden mittels Key-Account-Servicierung maßgeschneiderte Unterstützungen entwickelt und angeboten.

Neben Unternehmensneugründungen sind auch schnellwachsende Unternehmen ein wichtiger Treiber für die ökonomische Dynamik einer Region. So leisten diese Unternehmen beispielsweise einen maßgeblichen Beitrag zur Arbeitsplatzschaffung (Hölzl, 2010). Um zu identifizieren, welche Rolle schnellwachsende Unternehmen in Oberösterreich bzw. Österreich spielen, wird die

Statistik zu schnellwachsenden Unternehmen der STATISTIK AUSTRIA herangezogen.¹²

Nach Wien konnte in Oberösterreich im Jahr 2015 die größte Anzahl an schnellwachsenden Unternehmen (sogenannte Gazellen) in Österreich beobachtet werden.

Die Analyse zeigt, dass in Oberösterreich eine sehr dynamische Entwicklung durch schnellwachsende Unternehmen stattfindet. Mit 461 schnellwachsenden Unternehmen im Jahr 2015 (Wachstumsperiode 2012-2015) konnte lediglich Wien einen höheren Wert bei diesem Indikator aufweisen (siehe dazu Tabelle 54 im Anhang). Damit waren gleichzeitig 16,2 % aller schnellwachsenden Unternehmen in Österreich im Jahr 2015 in Oberösterreich beheimatet (vgl. Tabelle 55 im Anhang). Nach Wien und der Steiermark hat Oberösterreich im Jahr 2015 die größte Dichte an schnellwachsenden Unternehmen aufgewiesen. Im Bundesland fielen im Beobachtungsjahr 6,4 % aller aktiven Unternehmen mit mind. 10 Beschäftigten unter die Definition der schnellwachsenden Unternehmen (siehe auch Tabelle 56 im Anhang). Der Anteil der schnellwachsenden Unternehmen an allen aktiven Unternehmen mit mind. 10 Beschäftigten ist seit dem Jahr 2013 rückläufig.

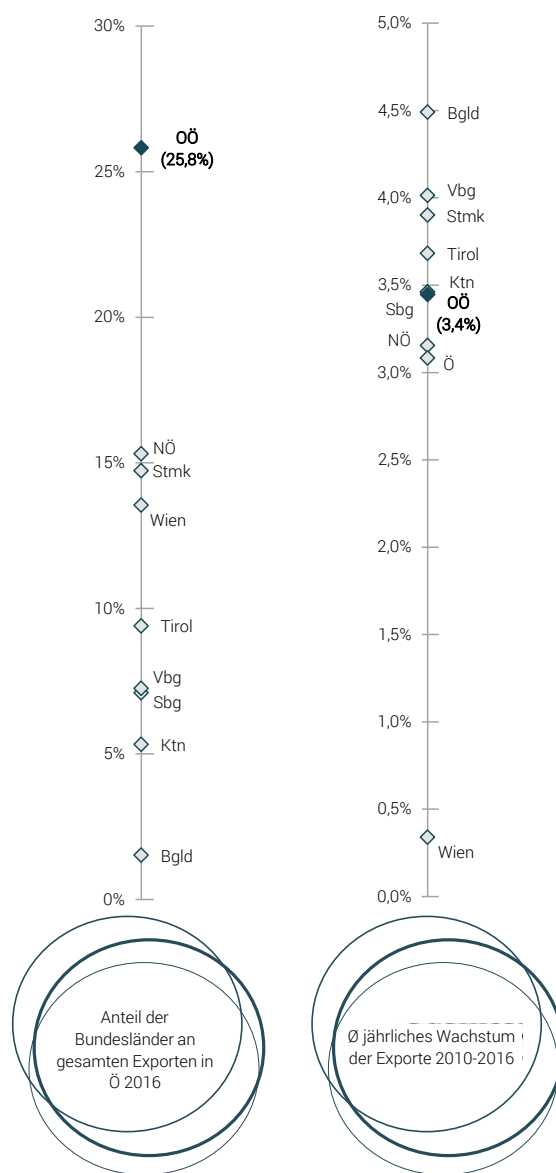
Wie bereits eingangs erwähnt, spielen schnellwachsende Unternehmen eine wichtige Rolle für die Beschäftigung einer Region. So waren im Jahr 2015 in Österreich 177.816 Personen in solchen Unternehmen beschäftigt. 33.890 (19,1 %) davon konnten in oberösterreichischen Unternehmen beobachtet werden (siehe dazu auch Tabelle 57 sowie Tabelle 58 im Anhang). Zudem sind 6,4 % aller unselbständig Beschäftigten in Oberösterreich in schnellwachsenden Unternehmen tätig. Damit spielen schnellwachsende Unternehmen in Oberösterreich eine bedeutendere Rolle, als dies in allen anderen Bundesländern, mit Ausnahme von Wien und Tirol, der Fall ist (vgl. Tabelle 59 im Anhang).

¹² Die Statistik zu schnellwachsenden Unternehmen erfasst Arbeitgeberunternehmen, die über drei Jahre hinweg ein durchschnittliches jährliches Wachstum der unselbständig Beschäftigten von mind. 10 % aufgewiesen haben. Unternehmen, die zu Beginn der Betrachtungsperiode (t-3) weniger als 10 unselbständig Beschäftigte aufgewiesen haben, wurden von der Betrachtung ausgeschlossen, um das Ergebnis durch kleine Zuwächse, die sich relativ stark auswirken können, nicht zu verzerren. Auch Neugründungen im Jahr t-3 wurden im Berichtsjahr t nicht berücksichtigt (STATISTIK AUSTRIA, 2016c).

5.4 Exportentwicklung

Durch die starke Exportorientierung Oberösterreichs und der damit einhergehenden internationalen Verflechtung wird die wirtschaftliche Entwicklung des Bundeslandes maßgeblich von den Entwicklungen anderer Regionen und Länder beeinflusst. Die Exportentwicklung ist somit ein zentrales Element des regionalen Wachstums und der regionalen Beschäftigung.

Abbildung 21: Exportentwicklung in Österreich 2010-2016



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die nominellen Warenexporte in Oberösterreich konnten im Jahr 2016 weiter gesteigert werden.

Nach vorläufigen Ergebnissen der STATISTIK AUSTRIA konnten in Oberösterreich im Jahr 2016

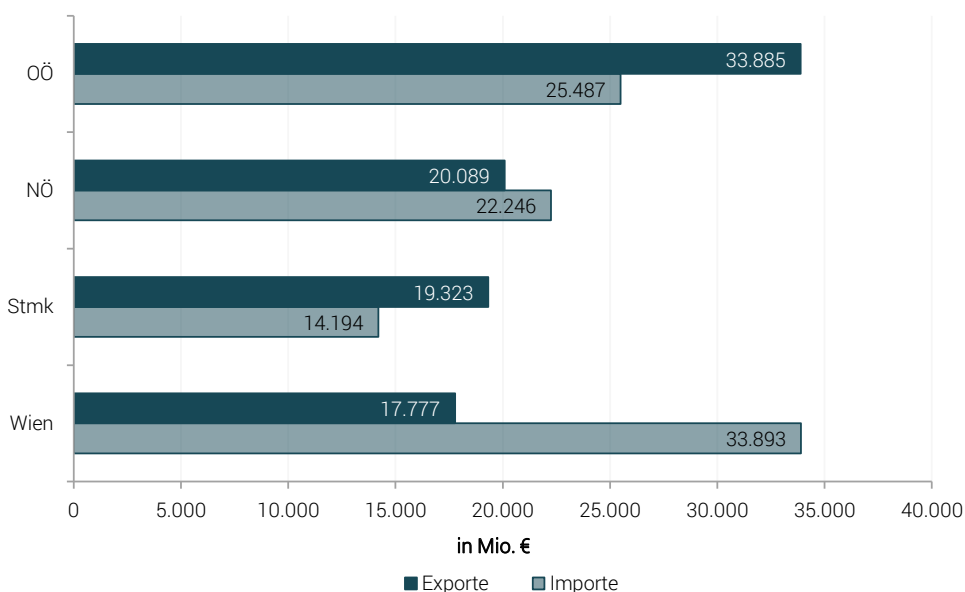
33,9 Mrd. € durch Exporte erwirtschaftet werden (Österreich: 131,2 Mrd. €, siehe Tabelle 60 im Anhang). Gemessen an den Exporten ist das Bundesland damit das bedeutendste innerhalb Österreichs und gleichzeitig für 25,8 % der Exporte verantwortlich (vgl. Tabelle 63 im Anhang). Die Exporte konnten gegenüber dem Jahr 2015 um 1,3 % zulegen womit das Bundesland deutlich über der gesamtösterreichischen Exportentwicklung von -0,2 % liegt. Lediglich Salzburg (+1,9 %) und Tirol (+7,7 %) verzeichneten höhere Anstiege.

Oberösterreichische Unternehmen importierten im Jahr 2016 Güter und Dienstleistungen im Wert von 25,5 Mrd. € (siehe auch Abbildung 22 bzw. Tabelle 61 im Anhang). Unter Berücksichtigung der Exporte ergibt sich somit ein positiver Außenhandelsbilanzsaldo von 8,4 Mrd. €. Auf gesamtös-

terreichischer Ebene musste ein negativer Saldo von 4,4 Mrd. € verzeichnet werden, wobei Wien (-16,1 Mrd. €), Salzburg (-3,6 Mrd. €) und Niederösterreich (-2,2 Mrd. €) die höchsten negativen Saldi aufgewiesen haben (siehe Tabelle 62 im Anhang).

Die Exportwirtschaft des Bundeslandes konnte seit dem Jahr 2010 um jährlich 3,4 % zulegen (siehe Abbildung 21). Damit stiegen die gesamten Exporte in diesem Zeitraum um 6,2 Mrd. € an, was im Bundesländervergleich den höchsten absoluten Anstieg an Exporten darstellt. Insgesamt verzeichnete die österreichische Exportwirtschaft in der Periode von 2010 bis 2016 einen jährlichen Anstieg von 3,1 % bzw. einen absoluten Zuwachs von 21,9 Mrd. €.

Abbildung 22: Nominelle Warenexporte und -importe in Österreich im Jahr 2016



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Darstellung JR-POLICIES.

Die überdurchschnittliche Exportorientierung der oberösterreichischen Unternehmen zeigt sich besonders deutlich an der Exportquote. Diese lag mit 56 % im Jahr 2016 (vorläufiger Wert) weit über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt von 38 % und lediglich hinter der Exportquote Vorarlbergs (57 %) zurück. Die geringsten Exportquoten verzeichneten das dienstleistungsorientierte Wien (20 %) und das Burgenland (24 %, vgl. Tabelle 64 im Anhang).

Europäische Absatzmärkte, insbesondere Deutschland, sind für Oberösterreichs Exporteure von zentraler Bedeutung.

Die oberösterreichischen Exporte sind weiterhin stark auf Europa fokussiert. 79,3 % aller Exporte

im Jahr 2016 wurden in europäische Länder abgesetzt (siehe Tabelle 65 im Anhang). Deutschland kam hierbei eine besondere Bedeutung zu: 38,4 % aller Exporte wurden im Jahr 2016 mit diesem Handelspartner durchgeführt. Die Bedeutung Deutschlands ist dabei für Oberösterreich besonders hoch, wie am nationalen Anteil der Exporte nach Deutschland zu sehen ist (30,5 %). Neben Deutschland zählen auch die USA, Italien, Frankreich und die Schweiz zu den 5 wichtigsten Handelspartnern Oberösterreichs. Gemeinsam waren diese im Jahr 2016 für 58,1 % aller Exporte verantwortlich (vgl. Tabelle 66 im Anhang).

Mit einem Anteil von 84,5 % (Gesamtösterreich 81,2 %) an den wertmäßigen Gesamtimporten

Oberösterreichs ist das restliche Europa auch hinsichtlich der Importe höchst relevant für das Bundesland (siehe dazu auch Tabelle 67 im Anhang). Zu den wichtigsten Partnerländern zählen Deutschland (44,3 %), Italien (6,5 %), Tschechien (5,4 %), China (5,2 %) und die Schweiz (2,6 %, vgl. Tabelle 68 im Anhang).

Maschinen, Apparate, elektronische Waren, Metallzeugnisse und Beförderungsmittel umfassen zwei Drittel der oberösterreichischen Exporte.

Maschinen, Apparate und elektronische Waren stellten im Jahr 2016 mit wertmäßigen Exporten von 12,5 Mrd. € (oder 37 % aller exportierten Güter) die bedeutendste Warenposition der oberösterreichischen Exporte dar. Weitere wichtige Exportgüter waren *Unedle Metalle und Waren daraus* (14,8 %, bzw. 5 Mrd. €), *Beförderungsmittel* (14,4 %, bzw. 4,9 Mrd. €) sowie *Erzeugnisse der chemischen und verwandten Industrien* (6,6 %, bzw. 2,2 Mrd. €). Diese Warenpositionen nach kombinierter Nomenklatur umfassten knapp drei Viertel der wertmäßigen Exporte Oberösterreichs im Jahr 2016 (siehe dazu auch Abbildung 23 bzw. Tabelle 69 im Anhang).

Auch die gesamtösterreichischen Exporte (131,2 Mrd. €) sind hinsichtlich der wichtigsten Gütergruppen ähnlich strukturiert. So umfassten im Jahr 2016 *Maschinen, Apparate und elektronische Waren* 28,7 % der österreichischen Exporte, *Metallerzeugnisse* 13,2 % sowie *Beförderungsmittel* 11,8 %. Auch importseitig ist ein ähnliches Muster für Oberösterreich sowie auch national zu erkennen. Die vier genannten Warenpositionen

waren für knapp 60 % der wertmäßigen Importe des Bundeslandes als auch für Gesamtösterreich verantwortlich.

Success Story VII:

Roadmap2X erleichtert Markteintritt

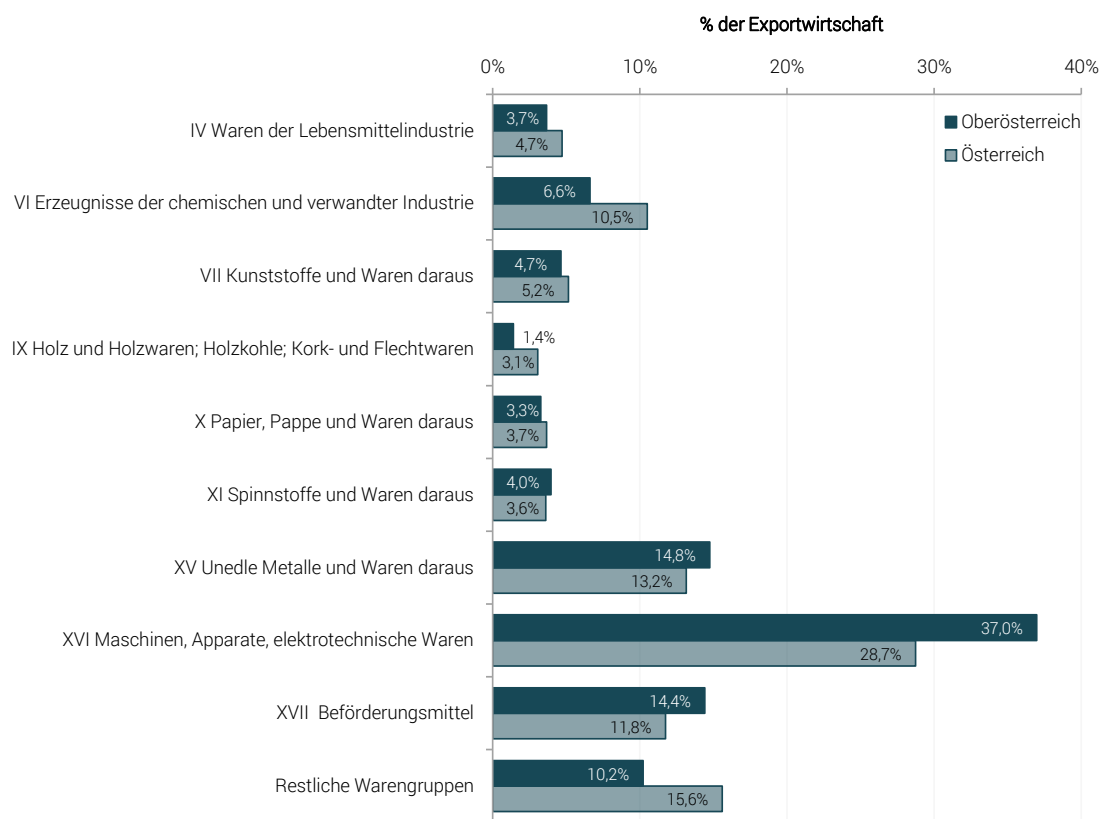
Ein bewährtes Konzept entwickelte der Automobil-Cluster von *Business Upper Austria* mit *Roadmap2X*. Ursprünglich war es dazu gedacht, Automobil-Zulieferer auf dem Weg in neue Märkte organisatorisch und mit fachlichem Know-how zu begleiten. Die Idee: Unternehmen, die vor einem möglichen Eintritt in einen Exportmarkt stehen und ähnliche Herausforderungen zu bewältigen haben, können viele Themen gemeinsam angehen, dadurch Risiken minimieren und schneller in den neuen Markt einsteigen. So wurden in der Vergangenheit bereits 3 Projekte mit 15 Unternehmen umgesetzt. Zielmärkte waren NAFTA, China und der Iran.

Mit dem Projekt *Roadmap2Iran* gelang eine Weiterentwicklung: Erstmals sind branchenfremde Unternehmen außerhalb des Automotive-Sektors dabei. Als nächste Märkte sind erneut der NAFTA-Raum und erstmals Afrika angepeilt. Die „Roadmap2X“-Projekte erfolgen in Kooperation mit dem AußenwirtschaftsCenter und dem Export Center Oberösterreich.

[www.automobil-cluster.at/
kooperationen/roadmap-to-x/](http://www.automobil-cluster.at/kooperationen/roadmap-to-x/)



Abbildung 23: Bedeutendste Exportgüter nach kombinierter Nomenklatur in % der gesamten Exporte 2016



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

5.5 Exportierende Unternehmen

Die Außenhandelsstatistik betrachtet internationale Wirtschaftsflüsse anhand der Warenimporte und -exporte. Dies erlaubt eine Betrachtung der Außenhandelsströme in einer detaillierten regionalen und warenbezogenen Gliederung. Die Außenhandelsstatistik ist allerdings nicht in der Lage die Entwicklung und strukturellen Eigenschaften der exportierenden Unternehmenseinheiten zu betrachten. Dies gilt insbesondere für die Exporte nach Unternehmensgrößen, für Exporte nach Branchen sowie auch für die Relevanz der Exporte für die Umsätze von Unternehmen. Aus diesem Grund wird der Außenhandel – komplementär zur Gütersicht – aus Sicht der Unternehmenseinheiten dargestellt. Dies erfolgt auf der Grundlage der Umsatzsteuerstatistik sowie der Statistik der Umsatzsteuervoranmeldungen, die auf einer Mikroverknüpfung von Umsatzsteuer- und den Registerdaten der STATISTIK AUSTRIA basieren.

Die Umsatzsteuerstatistik, in der Lieferungen in das Ausland gesondert ausgewiesen werden, bietet den Vorteil, dass es sich um eine Vollerhebung für alle Wirtschaftszweige handelt. Die Grundgesamtheit der Statistik der Umsatzsteuer-

voranmeldungen besteht aus allen voranmeldungspflichtigen Unternehmen mit einem Vorjahresumsatz über 30.000 € oder einer Steuergutschrift (Vorsteuererstattung). Die Umsatzsteuerstatistik liegt erst 2,5 Jahre nach Ende eines Jahres abgeschlossen vor. Im Gegensatz dazu liefert die Statistik der Umsatzsteuervoranmeldungen aktuelle Quartalswerte. Aufgrund der Umsatzgrenzen deckt die Statistik der Umsatzsteuervoranmeldungen ca. zwei Drittel der Unternehmen und rund 95 % des Umsatzes ab. Für diese Analyse wurden die jährlichen Umsatzsteuerstatistiken der Jahre 2008-2014 sowie die Statistiken der Umsatzsteuervoranmeldungen für die Jahre 2015 und 2016 herangezogen.¹³ Dies führt dazu, dass die Anzahl der Exporteure und

¹³ Beobachtungseinheiten der Statistiken zur Umsatzsteuer sind die Unternehmen. Auf Basis dessen muss an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, dass dies eine eingeschränkte Regionalisierbarkeit mit sich bringt. Umsätze werden der jeweiligen Unternehmenszentrale zugeordnet, da das Unternehmen aus steuerlicher Sicht als eine Einheit mit der Zentrale als Firmensitz betrachtet wird. Dies reduziert Unternehmen mit mehreren Standorten in unterschiedlichen Regionen in der Statistik auf ein Unternehmen und eine Region, was bei der gebietsweisen Betrachtung der Exporte zu Verzerrungen führen kann.

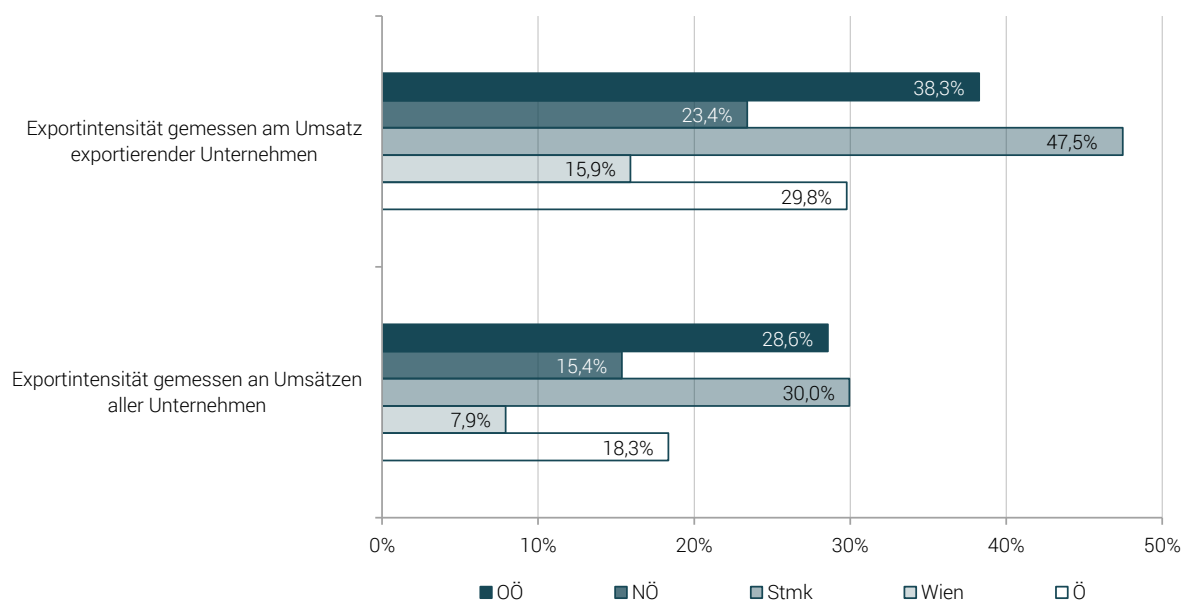
die Exportintensitäten (Exportumsatz/ Gesamtumsatz) bis inklusive 2016 betrachtet werden können. Im Gegensatz dazu kann der Anteil der exportierenden Unternehmen an allen Unternehmen lediglich bis 2014 untersucht werden.

Rund 29 % aller Umsätze oberösterreichischer Unternehmen im Jahr 2016 wurde durch Exporte erwirtschaftet.

Der Anteil der Umsätze oberösterreichischer Unternehmen, die durch Exporte erwirtschaftet wurden, wuchs zwischen 2011 und 2016 jährlich um durchschnittlich 1,8 % an. Laut Auswertungen aus den Umsatzsteuervoranmeldungen wurden 28,6 % (siehe dazu auch Tabelle 70 im Anhang)

aller Umsätze oberösterreichischer Unternehmen im Jahr 2016 durch Exporte erwirtschaftet. Von den Vergleichsbundesländern wiesen die Steiermark mit 30 % und Vorarlberg mit 32,7 % einen noch höheren Anteil der Exportumsätze aus, wodurch auch deren wirtschaftliche Entwicklung in noch höherem Maße von der internationalen Konjunktur mitbeeinflusst wird. Österreichweit nahmen Exportumsätze im Jahr 2016 einen Anteil von 18,3 % an allen Umsätzen ein. Der Anteil der Exportumsätze an den gesamten Umsätzen der exportierenden Unternehmen von 38,3 % bestätigt die Relevanz der Exporte für oberösterreichische Unternehmen (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24: Exportintensitäten in Österreich 2016



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Jedes neunte Unternehmen in Oberösterreich exportiert. Die Zahl an exportierenden Unternehmen in Oberösterreich stieg seit 2008 kontinuierlich an.

17 % der exportierenden österreichischen Unternehmen im Jahr 2014 (siehe auch Tabelle 73 im Anhang) hatten ihren Sitz in Oberösterreich. Damit konnte Oberösterreich im Jahr 2014 10.296 exportierende Unternehmen aufweisen, was hinter Wien den zweithöchsten Wert in Österreich bedeutete. 11,4 % aller Unternehmen in Oberösterreich haben im Jahr 2014 exportiert. Lediglich in Vorarlberg konnte mit 14,6 % ein höherer Wert beobachtet werden. Knapp die Hälfte aller KMU in Oberösterreich treten als Exporteure auf.

Die Betrachtung der Daten aus der Umsatzsteuervoranmeldungsstatistik lässt vermuten, dass

dieser Wert bis 2016 noch weiter ansteigen wird. Laut Umsatzsteuervoranmeldungen wird die Zahl der exportierenden Unternehmen in Oberösterreich bis 2016 auf über 11.000 exportierende Unternehmen anwachsen (siehe auch Tabelle 74 im Anhang). Ein wesentlicher Teil davon wird durch sogenannte Neoexporteure¹⁴ und *Born Globals*¹⁵ getragen. Von den bereits erwähnten 10.296 exportierenden oberösterreichischen Unternehmen waren 19,8 % Neoexporteure, wohingegen im Jahr 2014 81,2 % der exportierenden oberösterreichischen Unternehmen als

¹⁴ Neoexporteure sind Unternehmen, die im Beobachtungsjahr exportiert haben, jedoch in den 3 Jahren davor nicht als Exporteure in Erscheinung getreten sind.

¹⁵ *Born Globals* sind Unternehmen, die im Jahr ihrer Gründung (Beobachtungsjahr) bereits als Exporteure aufgetreten sind.

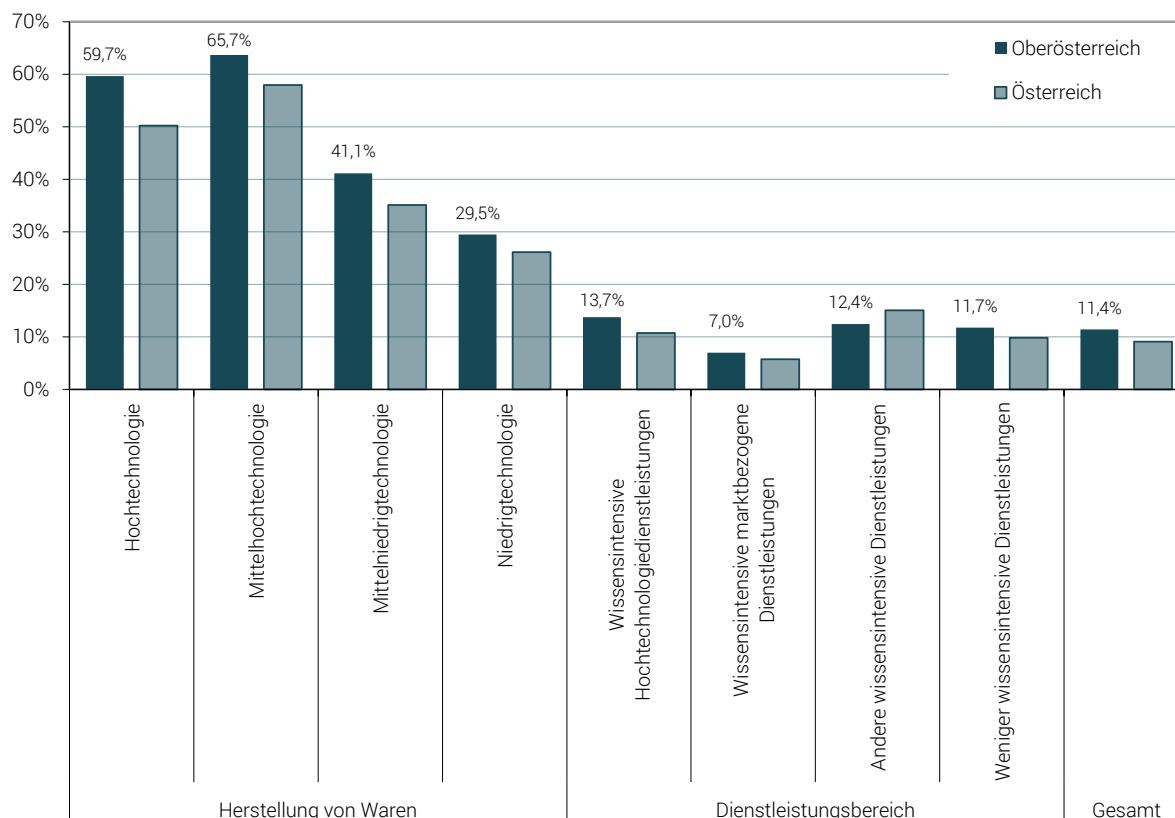
kontinuierliche Exporteure in Erscheinung getreten sind. Im Bundesländervergleich weist Oberösterreich einen höheren Anteil an Unternehmen auf, die innerhalb eines Durchrechnungszeitraumes von drei Jahren nachweislich kontinuierlich exportiert haben. Diese kontinuierlichen Exporteure zeigen in der Regel eine deutlich höhere Exportintensität als nicht-kontinuierliche (Neoexporteure ohne *Born Globals*) Exporteure. Der Anteil der Exportumsätze der oberösterreichischen Exporteure an allen Umsätzen dieser Gruppe lag im Jahr 2014 (endgültige Werte) bei 39,2 %. Nicht-kontinuierliche Exporteure wiesen hingegen lediglich eine Exportintensität von 4,7 % auf.

Der Anteil der exportierenden Unternehmen in der Herstellung von Waren steigt in technologieintensiven Branchen an. In der Niedrigtechnologie ist dieser rückläufig.

Es bestätigt sich die Annahme, dass mit steigender Technologieintensität der Unternehmen und

deren Produkten auch die Exportintensität steigt. In Oberösterreich (wie auch in Österreich) weisen Unternehmen aus den Bereichen *Mittelhochtechnologie* (diesem sind exportstarke Branchensegmente wie der *Maschinenbau* zugeordnet) und *Hochtechnologie* (hier vor allem *Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse*) besonders hohe Exportintensitäten auf (siehe Abbildung 25 sowie Tabelle 75, Tabelle 76 und Tabelle 77 im Anhang). Die hohe Exportorientierung der oberösterreichischen Industrie bei technologieintensiven Elektroprodukten deutet auf eine hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit hin. Die niedrigere Exportintensität anderer Industriebranchen muss jedoch nicht gleichzeitig eine Wettbewerbsschwäche bedeuten, da die Exportintensität stark durch Zulieferbeziehungen und die Größenstruktur der Unternehmen beeinflusst wird.

Abbildung 25: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen in Oberösterreich und Österreich nach Technologieintensität 2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Größere Unternehmen weisen im Schnitt eine höhere Exportintensität als kleinere Unternehmenseinheiten auf. Dies hängt mit dem Bedarf, größere Produktionsmengen einer breiteren Nachfragebasis zuzuführen, aber auch mit günstigeren Voraussetzungen im Aufbau und Erhalt internationaler Handelsbeziehungen sowie mit vergleichsweise größeren Kapazitäten in der Finanzierung und der Streuung von Risiken zusammen. Betrachtet man die Exportintensität

tigeren Voraussetzungen im Aufbau und Erhalt internationaler Handelsbeziehungen sowie mit vergleichsweise größeren Kapazitäten in der Finanzierung und der Streuung von Risiken zusammen. Betrachtet man die Exportintensität

nach Unternehmensgrößenstruktur in Oberösterreich, so erkennt man, dass Exportumsätze vor allem für Unternehmen ab 250 Beschäftigten einen großen Teil ihrer gesamten Umsätze einnehmen. In Oberösterreich wurden im Jahr 2014¹⁶ 38 % aller Umsätze in Unternehmen mit 50-249 Beschäftigten durch Exporte erzielt. Auch für Großunternehmen ab 250 Beschäftigten war im Vergleich zu anderen Beschäftigtengrößenklassen ein außerordentlich hoher Wert zu beobachten (33,7 %, siehe auch Tabelle 78 im Anhang). Im Gegensatz dazu lagen die Werte in Österreich bei 21,5 % (50-249 Beschäftigte) bzw. bei 20,2 % (250 und mehr Beschäftigte). Ein ähnliches Bild zeigt die Betrachtung der Umsatzanteile durch Exporte an Umsätzen der exportierenden Unternehmen in Tabelle 79 im Anhang. Diese Auswertung lässt die starke mittelständische Unternehmensbasis in Oberösterreich erahnen. Anteile von 34,6 % (1-9 Beschäftigte) sowie 25,2 % (10-49 Beschäftigte) an den Umsätzen exportierender Unternehmen in Oberösterreich sind jeweils Höchstwerte im Bundesländervergleich.

Success Story VIII:

Lieferanteninnovationstage: Kontakte mit Mehrwert

Dieses Veranstaltungsformat verhilft Unternehmen, sich und ihre Innovationen, Technologien und Verfahren punktgenau bei OEM bzw. Tier-1-Lieferanten zu präsentieren. Der Automobil-Cluster stellt dabei sicher, dass sich die Lösungen der teilnehmenden Unternehmen mit dem potenziellen Bedarf der einladenden Hersteller bzw. Tier-1-Lieferanten decken und sich somit größere Verkaufschancen ergeben – eine klassische Win-win-Situation. 2016 führten die Lieferanteninnovationstage zum Beispiel zu Jaguar Land Rover (Großbritannien), Renault Nissan (Frankreich) oder zu Sapco (Iran). Im Jahr 2017 wurden bereits Lieferanteninnovationstage bei FCA und BMW durchgeführt.

www.automobil-cluster.at

5.6 FATS-Statistik und Direktinvestitionen

Oberösterreich verfügt über eine starke indigene Unternehmensbasis, die (sowie auch Österreich im Allgemeinen) intensiv in das internationale Wirtschaftsgeschehen eingebunden ist und auch bezüglich ihrer wirtschaftlichen Entwicklung von einer erfolgreichen Einbindung in internationale Wirtschaftsverflechtungen profitiert.

Neben dem Außenhandel verdienen Direktinvestitionen im Hinblick auf die regionalwirtschaftliche Entwicklung besondere Aufmerksamkeit, da sie nicht nur mit Kapitalflüssen sowie mittelfristig internationalen Handelsbeziehungen, sondern auch mit intensivem Technologie- und Wissenstransfer sowie Kontroll- und Steuerungsfunktionen verbunden sind. Die Entwicklung regionaler Direktinvestitionen wird im Rahmen der Außenwirtschaftsstatistik der Österreichischen Nationalbank (OeNB) abgebildet. Als Direktinvestitionen werden langfristige grenzüberschreitende Beteiligungen von mindestens 10 % am stimmberechtigten Kapital gewertet.

Oberösterreich ist im Österreichvergleich der zweitwichtigste Anziehungspunkt für ausländisches Kapital und gleichzeitig seit 2010 Nettoinvestor im Ausland.

Oberösterreich ist mittlerweile – wenngleich mit deutlichem Abstand zu Wien – der zweitbedeutendste Anziehungspunkt für ausländische (d.h. passive) Direktinvestitionen in Österreich. 10,5 % der gesamtösterreichischen passiven Direktinvestitionen im Jahr 2014 sind nach Oberösterreich geflossen (siehe dazu Abbildung 26 sowie Tabelle 85 im Anhang). Dies gilt auch für deren Volumen, welches von 843 Mio. € im Jahr 1990 auf 15,1 Mrd. € im Jahr 2014 gesteigert werden konnte. Somit ist Oberösterreich im Bundesländervergleich für internationale Investoren sehr attraktiv.

Gleichzeitig ist Oberösterreich seit 2010 konstant in der Position des Nettoinvestors gegenüber dem Ausland, d.h. juristische Einheiten in Oberösterreich tätigen aktive Direktinvestitionen im Ausland in einem höheren Ausmaß als passive Direktinvestitionen nach Oberösterreich hereinkommen. Diese Entwicklung ist in den meisten Bundesländern, mit Ausnahme des Burgenlandes, sowie auf gesamtösterreichischer Ebene zu beobachten, wenngleich der Überhang in Oberösterreich in den vergangenen beiden Jahren deutlich zurückgegangen ist (von 2.230,7 Mio. € im Jahr 2012 auf 996,5 Mio. € im Jahr 2014).

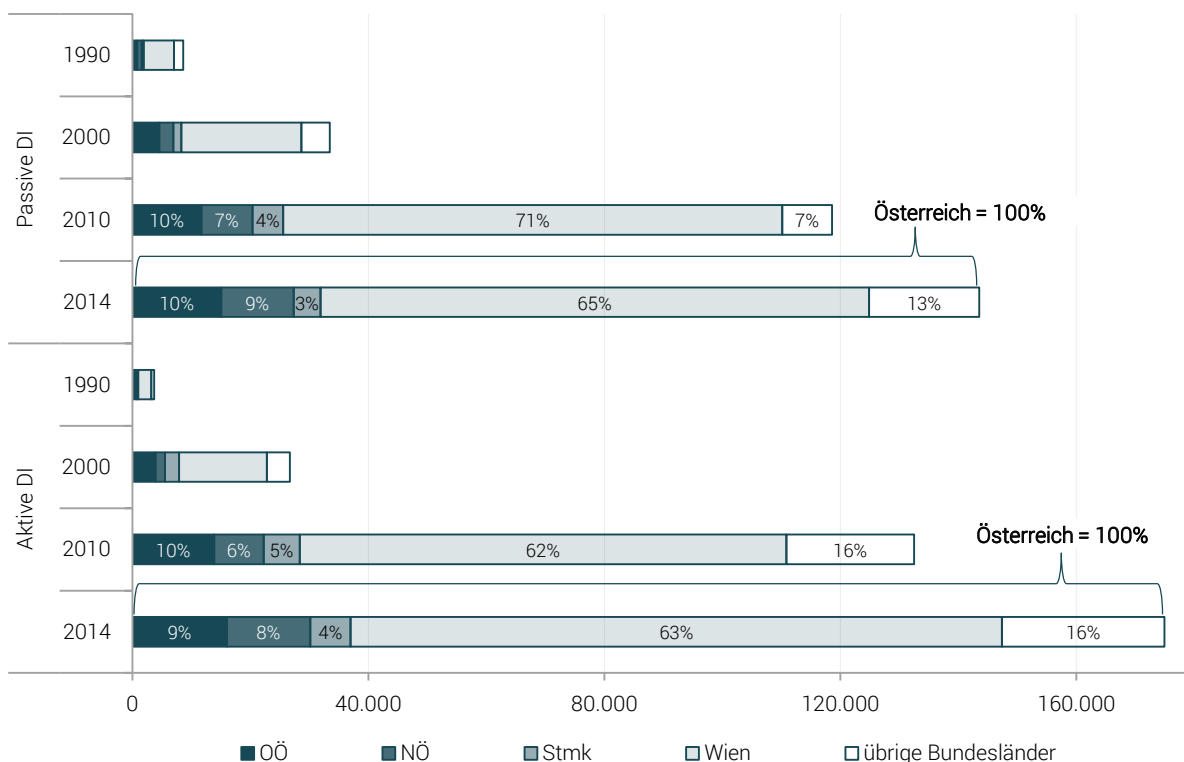
¹⁶ Aufgrund starker Verzerrungen durch das Heranziehen der vorläufigen Zahlen der Statistik der Umsatzsteuervoranmeldungen für EPU wurden endgültige Zahlen für 2014 untersucht.

Gemessen an den aktiven Direktinvestitionen sind oberösterreichische Unternehmen besonders stark außerhalb Europas engagiert.

Oberösterreichische Institutionen sind insbesondere stark außerhalb Europas engagiert (36,9 % der aktiven Direktinvestitionen). In Österreich war dies im Jahr 2014 lediglich für 18,2 % der aktiven

Direktinvestitionen der Fall. Passive Direktinvestitionen kamen im Jahr 2014 nach wie vor zu einem großen Anteil aus Deutschland (68 %, Österreich: 26,1 %) sowie aus den Niederlanden (11,6 %). Auf Branchenebene ist weiterhin der Sektor Handel mit 31,9 % der aktiven sowie 35,4 % der passiven Direktinvestitionen hochrelevant.

Abbildung 26: Werte (in Mio. €) der aktiven und passiven Direktinvestitionen in Österreich sowie die Österreich-Anteile (in %) ausgewählter Bundesländer 1990, 2000, 2010 und 2014



Quelle: Österreichische Nationalbank (2017v), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die wirtschaftliche Bedeutung ausländisch kontrollierter Unternehmenseinheiten (FATS) wird im Rahmen der FATS-Statistik¹⁷ auf international vergleichbarer Ebene erfasst. Um auslandskontrollierte Unternehmen handelt es sich, wenn der Auslandsanteil über 50 % des Stammkapitals liegt und damit von einer „unternehmerischen Kontrolle“ ausgegangen werden kann. Die Entwicklung der im Rahmen der FATS-Statistik erfassten auslandskontrollierten Unternehmen interagiert mit der Entwicklung der Direktinvestitionen, da

auslandskontrollierte Unternehmen in der Regel weitere Investitionen in der Region tätigen. Dies betrifft Kapitalflüsse aus internationalen Konzernen, aber auch Reinvestitionsaktivitäten der regionalen Dependancen.

In Bezug auf die wirtschaftliche Bedeutung auslandskontrollierter Unternehmen liegt Oberösterreich weiterhin unter dem gesamtösterreichischen Schnitt. Diese haben jedoch in Bezug auf die F&E-Intensität deutlich zugelegt.

Der Anteil auslandskontrollierter Unternehmen lag in Oberösterreich mit zuletzt 2,3 % im Jahr 2014 weiterhin unter dem gesamtösterreichischen Wert von 3,2 % und blieb damit über den Vergleichszeitraum 2007 bis 2014 konstant (siehe Tabelle 80). Dabei stagnierte die Beschäftigung, wohingegen der Umsatzanteil und der Anteil des Produktionswertes dieser Unternehmen, entgegen dem nationalen Trend, sogar rückläufig

¹⁷ FATS steht für *Foreign Affiliates Statistics*. Bei der Interpretation der Ergebnisse der FATS-Statistik muss berücksichtigt werden, dass die Auswertung nach dem Unternehmenssitz zu einer generellen Überschätzung Wiens und einer Unterschätzung der restlichen Bundesländer führt. Die tatsächlichen Werte dürften demnach etwas über den statistisch errechneten Werten liegen.

waren. Im Gegensatz dazu stieg der Anteil der Sachanlageinvestitionen von FATS-Unternehmen von 15,4 % im Jahr 2007 auf 16,6 % im Jahr 2014 an. Dieser lag damit jedoch nach wie vor unter dem nationalen Wert von 26,1 %. Das konstante bzw. in der wirtschaftlichen Bedeutung leicht rückläufige Niveau der auslandskontrollierten Unternehmen in Oberösterreich spiegelt sich in deren Anteil an allen österreichischen FATS-Unternehmen wider (siehe Tabelle 82 und Tabelle 84).

Zugelegt hat im Gegensatz zum nationalen Trend die F&E-Intensität auslandskontrollierter Unternehmen (siehe Tabelle 81). So stieg der Anteil der FATS-Unternehmen an den oberösterreichischen F&E-Ausgaben von 42,5 % im Jahr 2007 auf 43,8 % im Jahr 2013. In Österreich ist dieser

Anteil im selben Zeitraum von 58,7 % auf 50,7 % gesunken. Selbiges gilt für den Anteil der F&E-Beschäftigten, der um 5,1 %-Punkte auf 30,8 % zugelegt hat. Diese Entwicklung wird auch durch die deutliche Zunahme des Anteils der F&E-Ausgaben auslandskontrollierter Unternehmen in Oberösterreich an den F&E-Ausgaben aller auslandskontrollierten Unternehmen in Österreich deutlich (von 14,5 % im Jahr 2007 auf 19,5 % im Jahr 2014, siehe dazu auch Tabelle 83 im Anhang).

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass sich die wirtschaftliche Bedeutung auslandskontrollierter Unternehmen in Oberösterreich strukturell kaum verändert hat. Deren Rolle für den F&E-Standort hat jedoch beträchtlich an Bedeutung gewonnen.

6 Forschung und Innovation

Fortschritte durch Forschung und experimentelle Entwicklung spielen eine wesentliche Rolle für die aktuelle und zukünftige Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs. Diese werden im Bundesland vor allem durch eine Innovationselite mehrheitlich heimischer Unternehmen getrieben, die für einen Großteil der Forschungsaktivitäten verantwortlich sind. In Oberösterreich konnte im Beobachtungszeitraum 2002-2015 unter den österreichischen Bundesländern die dynamischste Entwicklung hinsichtlich der F&E-Beschäftigten sowie –Ausgaben beobachtet werden. Oberösterreich weist nach Wien und der Steiermark die höchsten F&E-Ausgaben in Österreich auf. Darüber hinaus konnte in Oberösterreich sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich eine außerordentlich hohe Innovatorenquote beobachtet werden. Nahezu zwei Drittel der oberösterreichischen Unternehmen haben im Zeitraum 2012-2014 Innovationsaktivitäten durchgeführt. Oberösterreichische Institutionen sind weiterhin äußerst patentaktiv. Dies gilt vor allem für Branchen aus dem Bereich *Hoch- und Mittelhochtechnologie*, auf die rd. zwei Drittel der oberösterreichischen Patentanmeldungen fallen.

Um vor dem Hintergrund einer stetig steigenden Technologie- bzw. Wissensintensität und dem damit einhergehenden Strukturwandel wettbewerbsfähig zu bleiben, bedarf es laufender Weiterentwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Qualifikation. Forschung und experimentelle Entwicklung tragen maßgeblich zu diesem Prozess bei und spielen eine wichtige Rolle für den Erfolg oberösterreichischer Unternehmen und die Attraktivität des Standortes im Allgemeinen. Relevant ist dabei nicht nur der Mitteleinsatz in F&E, sondern auch die erzielten Ergebnisse und deren Verwertung im Interesse der Wirtschaft und Gesellschaft. Um letzteres zu messen, werden in diesem Kapitel neben der Forschung auch die Innovationsfähigkeit der Unternehmen sowie die Patentierungsperformance oberösterreichischer Institutionen untersucht.

6.1 F&E-Ausgaben, -Beschäftigung und -Finanzierung

Die Forschungsperformance einer Region kann anhand der Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung der STATISTIK AUSTRIA¹⁸

analysiert werden. Die F&E-Erhebung basiert auf dem Frascati-Handbuch der OECD, in der Forschung und experimentelle Entwicklung als schöpferische Tätigkeit definiert wird, die auf systematische Art und Weise mit dem Ziel durchgeführt wird, den Stand des Wissens zu vermehren sowie neue Anwendungen dieses Wissens zu erarbeiten (OECD, 2002). Diese Definition wird als international gültige Methode angewendet und ermöglicht in weiterer Folge die Vergleichbarkeit von Ländern und Regionen hinsichtlich ihrer F&E-Aktivitäten.

Das regionale Forschungs- und Innovationsgeschehen wird von wenigen herausragenden Akteuren maßgeblich mitbestimmt. Im Interesse einer Verbreiterung der Innovationsbasis ist insofern positiv zu bemerken, dass die Zahl der gesamten F&E-betreibenden Einheiten (dies inkludiert alle Sektoren) in Oberösterreich in den vergangenen zwei Jahren weiter leicht gestiegen ist. Der wirtschaftliche Erfolg Oberösterreichs baut zu einem wesentlichen Teil auf Stärken der indigenen Unternehmensbasis auf (siehe dazu auch Kapitel 5.3). Die Anzahl der forschenden Unternehmen konnte – anders als in anderen Bundesländern – nur in geringem Ausmaß durch Ansiedlungen von außen positiv beeinflusst werden. Der durchschnittliche jährliche Anstieg der Zahl forschender Einheiten von 4 % (2002-2015) in Oberösterreich liegt deutlich unter der Entwicklung des österreichischen Durchschnitts von 6,7 %. Im Jahr 2015 wurden in Oberösterreich 897 F&E-betreibende Einheiten gemeldet, 739 davon waren im Unternehmenssektor zu finden. Insgesamt waren 17,3 % aller F&E-betreibenden Einheiten bzw. 20,5 % aller F&E-betreibenden Unternehmen Österreichs in Oberösterreich zu finden. Der Unternehmenssektor trägt in Oberösterreich im Vergleich zum öffentlichen Bereich deutlich mehr zum Forschungs- und Innovationsgeschehen bei als in den Vergleichsbundesländern in Österreich (siehe dazu auch Tabelle 87 im Anhang). Im Jahr 2015 konnten 82,4 % der forschenden Einheiten in Oberösterreich dem Unternehmenssektor sowie 14,5 % dem Hochschulsektor zugeordnet werden. Die restlichen F&E-

Größen, wie beispielsweise die gesamten F&E-Ausgaben, ist es möglich, eine Gegenüberstellung mit den Werten nach Forschungsstandort der Erhebungseinheiten anzugeben. In diesem Fällen wird im Text explizit darauf hingewiesen.

¹⁸ Wenn nicht anders angegeben, basieren die Auswertungen auf dem Hauptstandort der Erhebungseinheit. Für einige

betreibenden Einheiten sind im Sektor Staat bzw. im privaten gemeinnützigen Sektor zu finden.

Oberösterreichische Unternehmen im Bereich Mittelhochtechnologie weisen im Bundesländervergleich die höchste Forschungsintensität auf.

Gemessen an den forschenden Einheiten findet ein Großteil der oberösterreichischen F&E-Aktivitäten in KMU statt. 85 % der F&E-betreibenden Unternehmen im Jahr 2015 hatten weniger als 250 Beschäftigte (vgl. Tabelle 88 im Anhang). Wie in Tabelle 90 im Anhang zu sehen ist, sind in Oberösterreich vor allem Unternehmen aus Branchen der *Mittelhochtechnologie* überdurchschnittlich forschungsaktiv. In 27 % aller Unternehmen des Bereiches *Mittelhochtechnologie* wurden im Jahr 2015 Forschungsaktivitäten durchgeführt. Dies ist der höchste Wert aller Bundesländer und liegt auch deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 22,4 % (siehe dazu auch Tabelle 90 im Anhang). Grundsätzlich ist zu beobachten, dass in allen Technologieklassen der Anteil der forschenden Unternehmen an allen Unternehmen von 2011 auf 2015 zurückgegangen ist.

Während die Anzahl der forschenden Unternehmen in Oberösterreich lediglich leicht angestiegen ist, konnte im Zeitraum 2002-2015 eine äußerst dynamische Entwicklung hinsichtlich der F&E-Beschäftigten beobachtet werden.

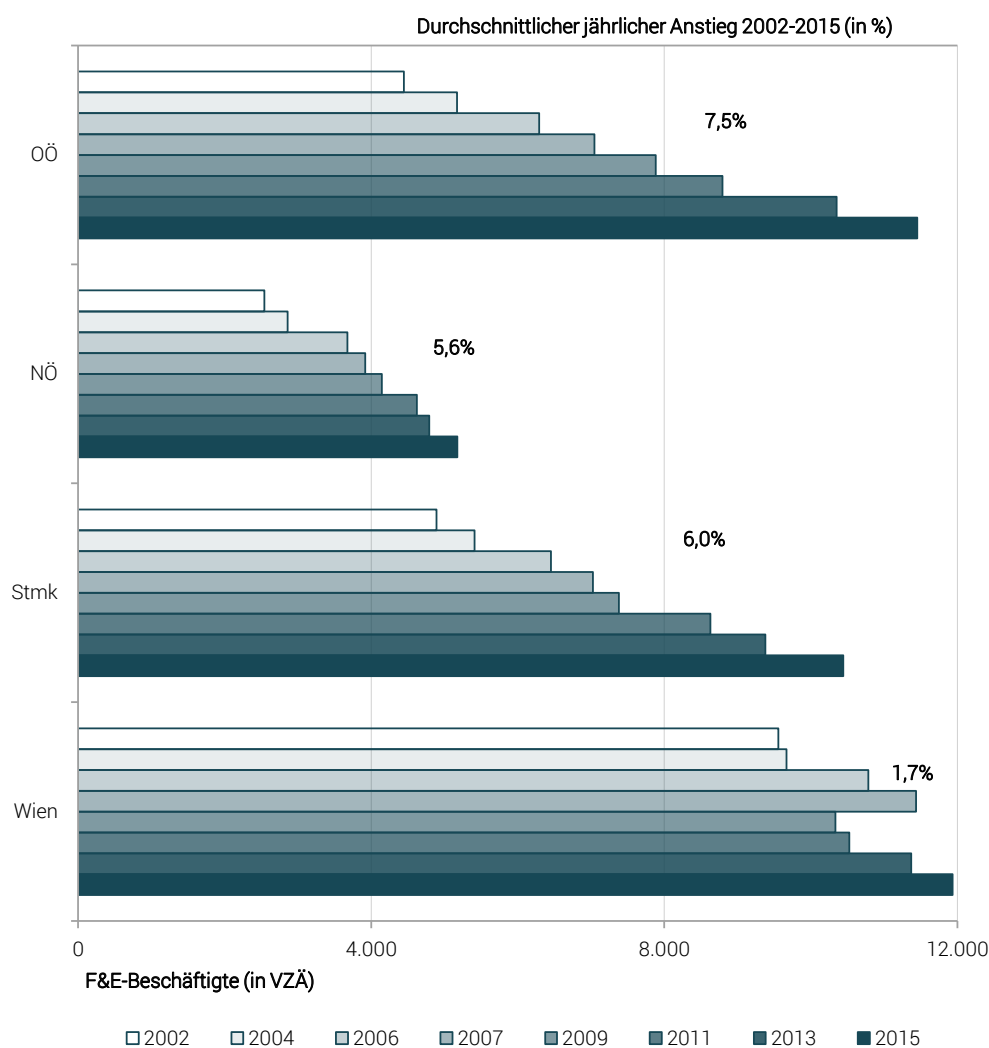
Oberösterreich weist im Österreichvergleich den dynamischsten Anstieg an F&E-Beschäftigten auf.

Im Jahr 2015 waren in Oberösterreich insgesamt 12.729 F&E-Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) zu beobachten. Mit einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg von 7,3 % lag Oberösterreich deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 4,8 %. Gleichzeitig bedeutet dies den höchsten Wert aller Bundesländer (siehe dazu auch Tabelle 91 im Anhang).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei unternehmerischen F&E-Beschäftigten zu beobachten. Auch hier weist Oberösterreich (mit 7,5 %) die höchsten jährlichen Zuwächse aller Bundesländer auf (siehe Tabelle 93 im Anhang). Mit einem Wert von 11.452 F&E-Beschäftigten (in VZÄ) im Unternehmenssektor hat Oberösterreich in den letzten Jahren stark aufgeholt und konnte im Jahr 2015 beinahe so viele unternehmerische F&E-Beschäftigte aufweisen wie Wien (vgl. Abbildung 27).

Anknüpfend an die Stärken Oberösterreichs im produzierenden Bereich ist auch ein Großteil der F&E-Beschäftigten im Bundesland im Unternehmenssektor zu finden. Im Jahr 2015 konnten 90 % der F&E-Beschäftigten dem Unternehmenssektor zugeordnet werden, was deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 70,8 % liegt. Wie ein internationaler Vergleich zeigt, liegt Oberösterreich zusammen mit anderen industriell orientierten Regionen wie Vorarlberg, Stuttgart oder Schwaben, über dem Durchschnitt der Top-10 Vergleichsregionen (vgl. Tabelle 95 im Anhang).

Abbildung 27: Entwicklung der unternehmerischen F&E-Beschäftigten in Österreich 2002-2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Verteilung der F&E-Beschäftigten nach Beschäftigungskategorien zeigt die große Nachfrage nach Techniker/innen und Fachkräften in Oberösterreich.

Der vergleichsweise geringe Anteil an wissenschaftlichem Forschungspersonal an den F&E-Beschäftigten in Oberösterreich ist nach wie vor als strukturelle Schwäche des Forschungs- und Innovationssystems in Oberösterreich erkennbar. Für die Darstellung dieses Merkmals wird eine Einstufung anhand der ausgeübten Funktion der Beschäftigten durchgeführt. Dabei wird das F&E-Personal in wissenschaftliches Personal (Wissenschaftler/innen, Ingenieur/innen), höher qualifiziertes nichtwissenschaftliches Personal (Techniker/innen, andere höher qualifizierte Beschäftigte) sowie sonstige Beschäftigte (Facharbeiter/innen, Hilfskräfte, Verwaltungspersonal etc.) eingeteilt. Im Jahr 2015 wurden 54,6 % der F&E-Beschäftigten als wissenschaftliches Personal eingestuft, was für 61 % des Forschungsper-

sonals in Österreich der Fall war (siehe dazu auch Tabelle 92 im Anhang). Korrespondierend dazu sind die Anteile für höher qualifizierte nichtwissenschaftliche sowie für sonstige F&E-Beschäftigte in Oberösterreich höher als im österreichischen Durchschnitt, der durch die beiden Regionen mit großen Hochschulstandorten (Wien, Steiermark) beeinflusst wird. Die hohe Anzahl an F&E-Beschäftigten – vor allem im Unternehmenssektor – in Oberösterreich sowie der relativ niedrige Anteil an wissenschaftlichem Personal spiegeln die Bedarfe der das Forschungs- und Innovationsgeschehen in Oberösterreich maßgeblich prägenden Industrieunternehmen wider. Ausgehend von einem vergleichsweise niedrigen Niveau ist in Oberösterreich ein Aufholprozess bezüglich des Anteils des wissenschaftlichen Personals an den F&E-Beschäftigten zu beobachten. Gemeinsam mit Verbesserungen im Bereich der Tertiärabschlüsse

im Bundesland (siehe dazu Kapitel 7.1) ist der Anteil des wissenschaftlichen Personals seit dem Beobachtungsjahr 2011 angestiegen. Der Anteil der F&E-Beschäftigten in Unternehmen, der dem wissenschaftlichen Personal zugerechnet wurde, konnte von 45,6 % im Jahr 2011 auf 51,5 % im Jahr 2015 gesteigert werden.

Knapp 80 % des nicht-unternehmerischen F&E-Personals in Oberösterreich ist in den Wissenschaftszweigen Naturwissenschaften und Technische Wissenschaften zu finden.

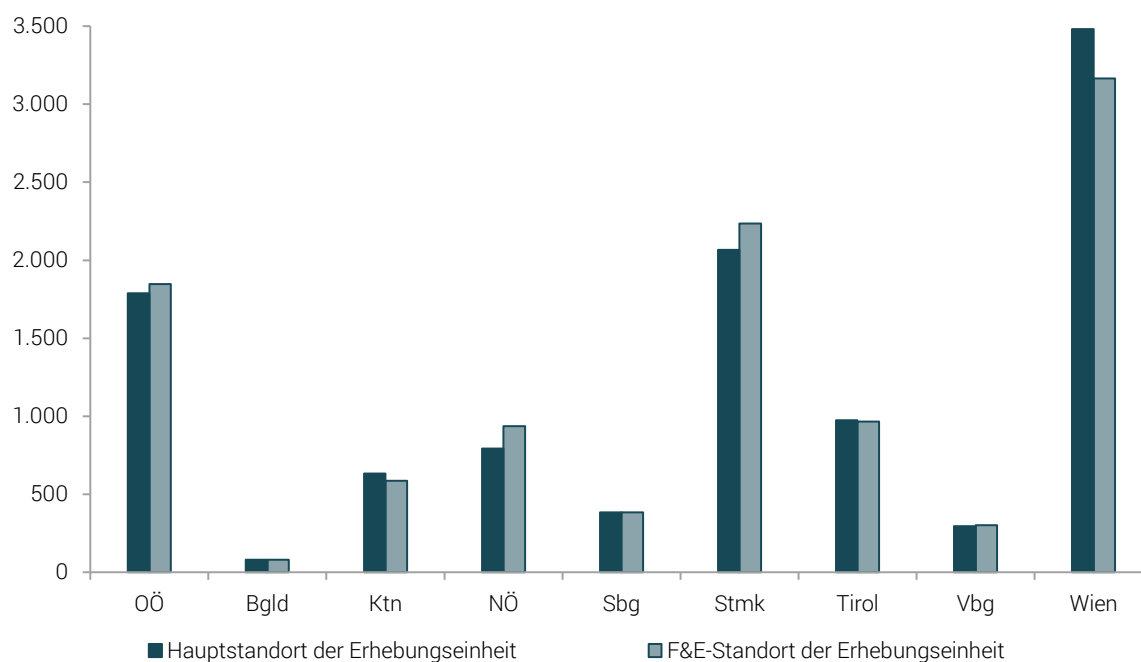
Lediglich knapp 7 % des nicht-unternehmerischen Forschungspersonals (Hochschulen, Sektor Staat, privater gemeinnützige Sektor) in Österreich finden sich in Oberösterreich. Die hier mögliche Zuordnung zu Wissenschaftszweigen zeigt eine klare Fokussierung auf die Bereiche *Naturwissenschaften* und *Technische Wissenschaften*. So waren im Jahr 2013 (Daten für 2015 waren zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht vorhanden) 42 % des nicht-unternehmerischen F&E-Personals in den *Naturwissenschaften*, sowie 37 % in *Technischen Wissenschaften* zu finden (vgl. Tabelle 96 im Anhang). Dabei spiegeln sich in den wichtigsten Fachrichtungen auch die technologischen Stärken Oberösterreichs wider: *Informatik* (24,6 % des nicht-unternehmerischen F&E-Personals), *Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik* (14 %) sowie *Werkstofftechnik und Metallurgie* (13 %).

Eine Betrachtung nach F&E-Standort der Erhebungseinheiten zeigt, dass in Oberösterreich im Jahr 2015 1.846,3 Mio. € an F&E-Ausgaben getätigt wurden.

Oberösterreich weist nach Wien und der Steiermark die höchsten F&E-Ausgaben in Österreich auf. Im Jahr 2015 wurden 1.789,1 Mio. € an Forschungsausgaben (nach dem Hauptstandort des Unternehmens) in Oberösterreich getätigt, was einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg von 8,8 % von 2011 bis 2015 entspricht. Damit weist Oberösterreich – wie bereits bei den F&E-Beschäftigten – die dynamischste Entwicklung aller Bundesländer auf (siehe Tabelle 97 im Anhang).

Die vorliegenden Daten der STATISTIK AUSTRIA erlauben eine Betrachtung der gesamten F&E-Ausgaben nach Haupt- bzw. F&E-Standort der Erhebungseinheiten. Abbildung 28 zeigt, dass bei einer Zuordnung der F&E-Leistungen zu den Hauptstandorten der Erhebungseinheiten vor allem Wien deutlich überschätzt wird. Gleichzeitig werden Oberösterreich, Niederösterreich sowie die Steiermark unterschätzt. Eine entsprechend der am F&E-Standort erfassten F&E-Beschäftigten bereinigte Berechnung weist für den Standort Oberösterreich im Jahr 2015 Forschungsausgaben in der Höhe von 1.846,3 Mio. € aus. Dies entspricht 17,6 % aller F&E-Ausgaben in Österreich (vgl. Tabelle 98 im Anhang).

Abbildung 28: Vergleich der F&E-Ausgaben nach Haupt- bzw. F&E-Standort der Erhebungseinheit (in Mio. €) 2015



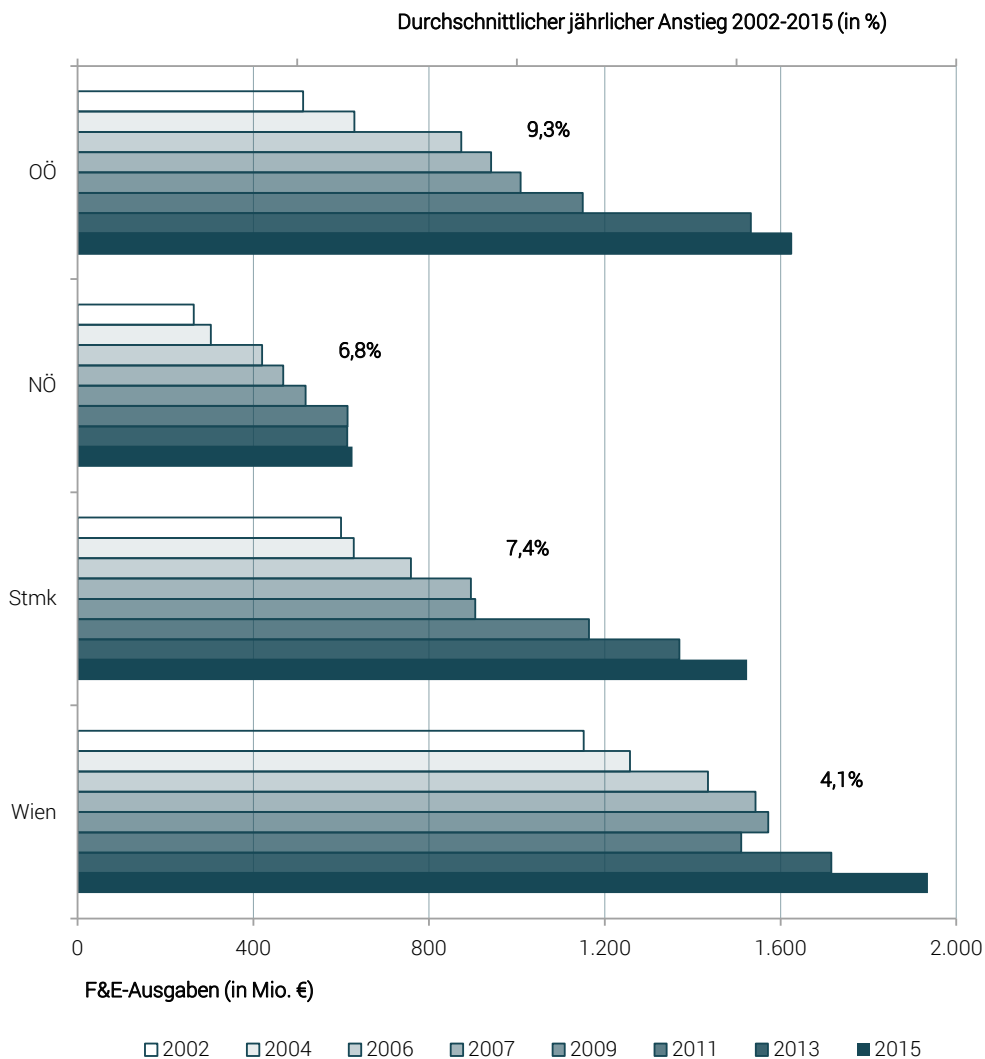
Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

90,8 % der F&E-Ausgaben in Oberösterreich, das entspricht 1.624 Mio. €, wurden im Jahr 2015 im Unternehmenssektor getätigt (vgl. Tabelle 99 im Anhang). Damit ist der Anteil des Unternehmenssektors im Vergleich zum Beobachtungsjahr 2011 noch weiter angestiegen. An dieser Stelle ist festzustellen, dass dem Unternehmenssektor statistisch auch anwendungsorientierte Forschungseinrichtungen (UAR, COMET) zugeordnet werden, die auch zur positiven Entwicklung beigetragen haben. In Österreich hat der durchschnittliche jährliche Anstieg der unternehmerischen Forschungsausgaben im Zeitraum 2002-

2015 6,9 % betragen. Oberösterreich lag mit knapp 10 % deutlich darüber (vgl. Abbildung 29). Lediglich Tirol und Salzburg konnten in diesem Segment stärker zulegen (siehe dazu auch Tabelle 100 im Anhang).

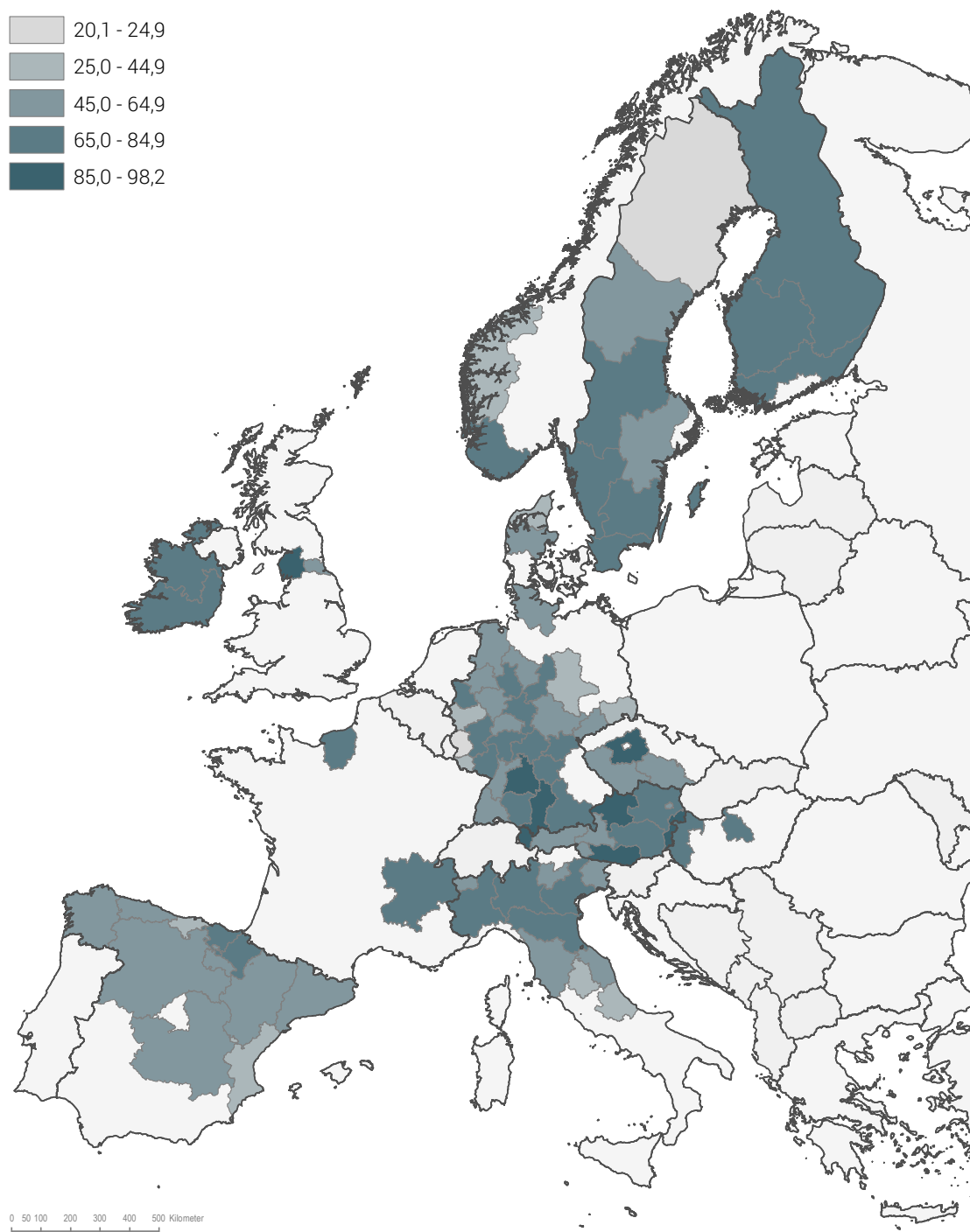
Der Anteil des Unternehmenssektors an den Forschungsausgaben im Bundesland ist auch im internationalen Vergleich der 107 hochentwickelten sachgüterorientierten Regionen hoch (vgl. Abbildung 30). In diesem Vergleich weist Oberösterreich einen überdurchschnittlichen Wert im Vergleich zum Mittelwert der Top-10 Regionen auf (siehe Tabelle 103 im Anhang).

Abbildung 29: Entwicklung der unternehmerischen F&E-Ausgaben in Österreich 2002-2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 30: Anteile des Unternehmenssektors an gesamten F&E-Ausgaben in den 107 Vergleichsregionen 2015
(in %)



Quelle: EUROSTAT (2017r), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Auch wenn Branchen der Herstellung von Waren im Hinblick auf die F&E-Ausgaben in Unternehmen nach wie vor dominieren, ist eine positive Entwicklung im Dienstleistungssektor festzustellen.

84,6 % aller F&E-Ausgaben von oberösterreichischen Unternehmen erfolgten im Jahr 2015 im Bereich der *Herstellung von Waren*. Innerhalb der Branchen waren vor allem in Branchen der *Mittel-*

hochtechnologie forschungsaktive Unternehmen zu finden. So ergeben die aggregierten Anteile dieser Branchen beinahe zwei Drittel aller unternehmerischen F&E-Ausgaben in Oberösterreich. Besonders hervorzuheben sind dabei die Branchen *Kraftwagen und -teile* (21,6 % aller F&E-Ausgaben in Unternehmen, zzgl. 5,1 % in Branche *Sonstiger Fahrzeugbau*), *Maschinenbau* (21,6 %)

sowie *Elektrische Ausrüstungen* (10,6 %) als Treiber der F&E-Ausgaben.

In jüngster Zeit ist eine positive Entwicklung der F&E-Dynamik im Dienstleistungsbereich zu beobachten. Dies betrifft sowohl den Bereich der anwendungsorientierten Forschungs- als auch die IT-Dienstleistungen. So betrug der Anteil der unternehmerischen F&E-Ausgaben im Dienstleistungssektor im Jahr 2011 noch 11,8 %, bevor dieser im Jahr 2015 auf 14,9 % angestiegen ist. Diese Entwicklung ist auch in der Untersuchung der Innovationskraft oberösterreichischer Unternehmen zu erkennen. So war in Oberösterreich im Zeitraum 2012-2014 der höchste Anteil an innovativen Dienstleistungsunternehmen nach Wien zu beobachten. Im Bundesländervergleich liegt Oberösterreich jedoch weiterhin deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt der unternehmerischen F&E-Ausgaben im Dienstleis-

tungssektor von 36,9 %. Das Branchensegment *Sonstige Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin* trägt mittlerweile 5,1 % zu den unternehmerischen F&E-Ausgaben in Oberösterreich bei. Auf den Bereich der *Dienstleistungen der Informationstechnologie* entfielen im Jahr 2015 3,2 % der Forschungsausgaben in Unternehmen.

Neben den Durchführungssektoren erlaubt die F&E-Erhebung der STATISTIK AUSTRIA auch eine Auswertung der F&E-Ausgaben nach Finanzierungssektoren (vgl. Tabelle 4). Im Jahr 2015 wurden 74 % der F&E-Ausgaben in Oberösterreich von Unternehmen finanziert. Damit liegt das Bundesland deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 49,7 %. Komplementär dazu ist der Anteil der öffentlichen F&E-Finanzierung (EU, Bund, Länder) in Oberösterreich relativ gering (siehe dazu Tabelle 101 im Anhang).

Tabelle 4: Anteile der Finanzierungssektoren an den F&E-Ausgaben in Oberösterreich und Österreich 2015

Durchführungssektoren	Insgesamt	Unternehmenssektor	Finanzierungssektoren							priv. gemeinn. Sektor	Ausland
			öffentlicher Sektor					zusammen			
			Bund (einschl. Forschungsprämie)	Länder	FFG	sonst. öffentl. Finanz.	Hochschulsektor				
Oberösterreich											
Insgesamt	100,0%	74,0%	12,2%	1,9%	2,9%	0,8%	0,2%	18,0%	0,1%	8,0%	
Hochschulsektor	8,0%	8,6%	61,1%	6,9%	7,0%	7,9%	2,2%	85,0%	1,0%	5,4%	
Sektor Staat	1,2%	9,3%	6,6%	64,5%	4,9%	7,0%	0,0%	83,1%	0,6%	6,9%	
Priv. gemeinn. Sektor	0,0%	79,3%	0,0%	0,0%	14,6%	0,0%	0,0%	14,6%	3,9%	2,2%	
Unternehmenssektor	90,8%	80,6%	8,0%	0,6%	2,5%	0,1%	0,0%	11,2%	0,0%	8,2%	
Österreich											
Insgesamt	100,0%	49,7%	24,7%	3,3%	2,6%	2,0%	0,6%	33,2%	0,5%	16,6%	
Hochschulsektor	23,5%	5,3%	72,7%	2,7%	2,5%	7,4%	2,5%	87,7%	1,4%	5,6%	
Sektor Staat	4,6%	6,0%	33,9%	47,6%	2,0%	3,4%	0,1%	87,1%	0,9%	6,0%	
Priv. gemeinn. Sektor	0,5%	19,9%	1,0%	0,8%	2,1%	1,5%	0,3%	5,7%	24,3%	50,1%	
Unternehmenssektor	71,4%	67,4%	8,5%	0,7%	2,6%	0,2%	0,0%	12,0%	0,0%	20,6%	

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Der größte Finanzierungssektor für Forschung im Hochschulsektor sowie im Sektor Staat¹⁹ ist in

Oberösterreich, wie generell in Österreich, der öffentlichen Sektor. F&E an Hochschulen wird zu einem wesentlichen Anteil durch den Bund, Forschung im Sektor Staat zu rund zwei Drittel durch die Länder finanziert.

¹⁹ Dazu gehören alle Bundes- (mit Ausnahme der im Hochschulsektor erhobenen Institutionen), Landes-, Gemeinde- und Kammerinstitutionen sowie F&E-Einrichtungen der Sozialversicherungsträger. Zusätzlich werden von der öffentlichen Hand finanzierte und/oder kontrollierte F&E-betreibende private gemeinnützige Institutionen sowie die Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft im Sektor Staat inkludiert.

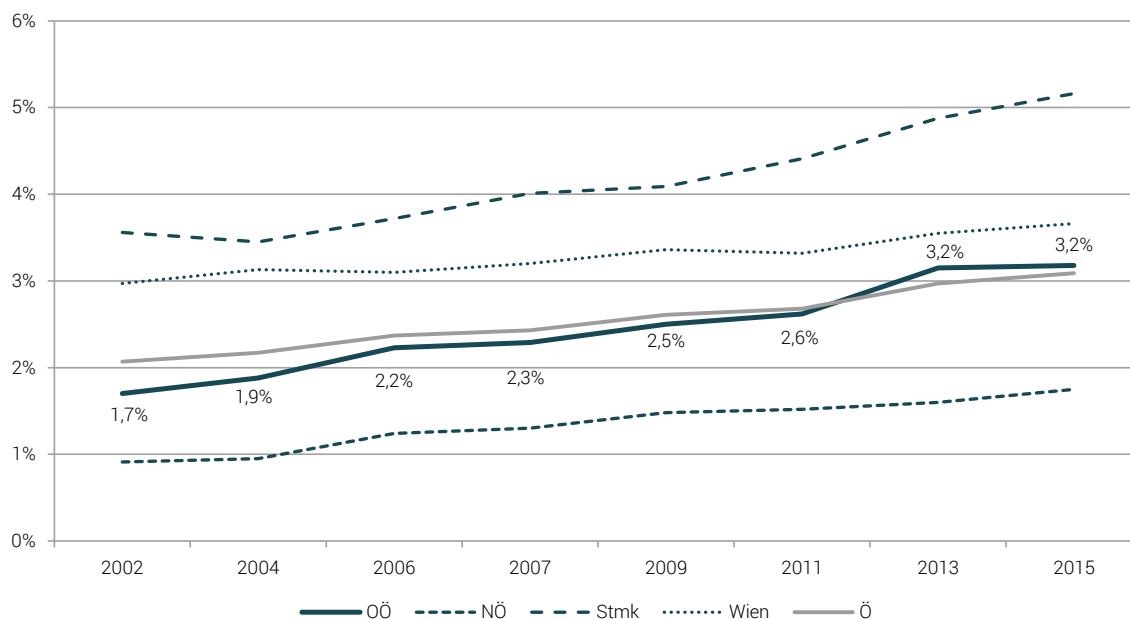
Die Forschungsfinanzierung aus dem Ausland spielt in Oberösterreich hingegen eine geringere Rolle. Der mit 8 % relativ geringe Anteil der F&E-Ausgaben in Oberösterreich im Jahr 2015, der

aus dem Ausland finanziert wurde (Österreich: 16,6 %), erklärt sich unter anderem durch die im Vergleich mit anderen Bundesländern (Steiermark, Wien) geringere Rolle internationaler Konzerne in der oberösterreichischen Unternehmensstruktur. So wurden im österreichischen Durchschnitt 20,6 % der Forschungsausgaben in Unternehmen aus dem Ausland finanziert, in Oberösterreich trägt die Auslandsfinanzierung im Unternehmenssektor hingegen lediglich 8,2 % bei.

Nach der Steiermark weist Oberösterreich den höchsten Anstieg in der F&E-Quote seit dem Jahr 2002 auf.

Die F&E-Quote ermöglicht es, die Forschungsleistungen einer Region in Relation zur Wirtschaftsleistung zu setzen und somit deren Forschungsintensität zu messen. Die F&E-Ausgaben in Oberösterreich betragen im Jahr 2015 3,2 % des Bruttoregionalprodukts. Damit lag die oberösterreichische F&E-Quote nach 2011 bereits zum zweiten Mal über dem österreichischen Durchschnitt (vgl. Tabelle 102 im Anhang). Während von 2013 auf 2015 lediglich ein moderater Anstieg der F&E-Quote in Oberösterreich festgestellt werden konnte, weist das Bundesland nach der Steiermark mit einem Wert von +1,5 %-Punkten den höchsten Anstieg der Forschungsquote seit dem Jahr 2002 auf (siehe Abbildung 31). Das Verharren der regionalen F&E-Quote auf dem Niveau des Jahres 2013 trotz signifikant steigender F&E-Ausgaben ist damit erklärbar, dass auch das oberösterreichische Bruttoregionalprodukt von 2013 auf 2015 (im Nenner der F&E-Quote) deutlich gestiegen ist. Sowohl die Forschungsausgaben als auch das Bruttoregionalprodukt wiesen in der Beobachtungsperiode einen Anstieg von über 5 % auf.

Abbildung 31: Entwicklung der F&E-Quote in Österreich 2002-2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Success Story IX: Pro²Future

Mit dem Projekt Pro²Future konnte für den Bereich Industrie 4.0 ein neues COMET K1-Zentrum nach Oberösterreich geholt werden. Im Rahmen von Pro²Future arbeiten heimische Universitäten und Forschungseinrichtungen (JKU, TU Graz und PROFACTOR) gemeinsam mit internationalen Top-Forschungsorganisationen und über zwanzig der wichtigsten Industrieunternehmen Österreichs an der Entwicklung der nächsten Generation von Produktionssystemen zusammen. An der Spitze des Konsortiums steht das Institut für Pervasi-

ve Computing der JKU Linz, Univ.-Prof. Dr Alois Ferscha. Das Zentrum hat im April 2017 die Arbeit aufgenommen. Seither sind rund 45 Forscher/innen im neuen Pro²Future-Zentrum im Einsatz, die ihre Forschungsarbeit darauf konzentrieren, Produkte und Produktionssysteme mit menschenähnlichen, kognitiven Fähigkeiten wie Wahrnehmen, Verstehen, Interpretieren, Lernen, Schlussfolgern, Entscheiden und entsprechendem autonomen Handeln auszustatten.

6.2 Regionale Globalschätzung der F&E-Quote

In Reaktion auf den Umstand, dass die österreichische F&E-Erhebung lediglich alle zwei Jahre durchgeführt werden kann, nimmt die STATISTIK AUSTRIA zwischenzeitlich eine Schätzung der Finanzierung der in Österreich durchgeführten Forschung vor. In dieser Globalschätzung werden auf Basis vorliegender F&E-Erhebungen, F&E-relevanten Voranschlags- und Rechnungsabschlussdaten des Bundes und der Bundesländer sowie aktueller Konjunkturdaten die voraussichtlichen nationalen Bruttoinlandsausgaben für F&E ermittelt.

Nach der aktuellen Globalschätzung für das Jahr 2017 (STATISTIK AUSTRIA, 2017i) ist mit weiteren Anstiegen der Forschungsausgaben nach 2015 zu rechnen. Der Anstieg der nationalen F&E-Ausgaben von 2015 auf 2016 wird auf rd. 3 % geschätzt. Von 2016 auf 2017 ist mit einem weiteren Anstieg von ca. 4 % zu rechnen. Da die Forschungsausgaben voraussichtlich etwas stärker als das Bruttoinlandsprodukt steigen werden, ist auch ein leichter Anstieg der nationalen F&E-Quote vorauszusehen. Aufgrund der bekannten Finanzierungsstruktur im Bundesland und der geschätzten Entwicklungen der Finanzierungssektoren für die Jahre 2016 und 2017 kann eine Schätzung über die Entwicklung der oberösterreichischen F&E-Quote über 2015 hinaus vorgenommen werden. Diese Schätzung zeigt, dass aufgrund der moderaten prognostizierten Anstiege der unternehmerischen F&E-Ausgaben sowie eines im Ausmaß der Forschungsausgaben steigenden Bruttoregionalprodukts lediglich ein leichter Anstieg der F&E-Quote für Oberösterreich erwartet werden kann. Aufgrund der hohen Relevanz der unternehmerischen F&E-Finanzierung wirkt sich der prognostizierte starke Anstieg der F&E-Finanzierung durch die Bundesländer weniger stark auf die F&E-Quote Oberösterreichs aus.

6.3 Innovationskraft und -verhalten der Unternehmen

Sowohl auf der europäischen Ebene als auch im Kontext der österreichischen Forschungs- und Technologiepolitik wurde in den vergangenen Jahren zunehmend auf ein Missverhältnis zwischen einem hohen Einsatz in Forschung und Entwicklung und einer im globalen Vergleich geringen wirtschaftlichen Ausbeute daraus hingewiesen. Dieses Phänomen wird auch das

„europäische Paradox“ genannt, da Europa zwar eine große Anzahl an Hochschulabsolvent/innen hervorbringt und im globalen Vergleich eine führende Position gemessen am wissenschaftlichen Output einnimmt, dies jedoch nicht in marktfähige Produkte und Dienstleistungen transformiert werden kann (Dosi et al., 2006).

Zur Messung der Innovationskraft einer Region können Informationen über das Innovationsverhalten von Unternehmen aus dem Community Innovation Survey (CIS) herangezogen werden. Der Community Innovation Survey dient als Grundlage der Innovationsstatistiken und ist Teil der EU-Statistiken über Wissenschaft und Technologie. Die Erhebung wird seit 1992 von den EU- und einigen ESS-Mitgliedsländern²⁰ alle zwei Jahre auf Basis einer einheitlichen Methode durchgeführt, was die Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherstellt. Die dabei genutzten Definitionen und Richtlinien basieren auf dem Oslo Manual der OECD, das Richtlinien für die Sammlung und Nutzung von Daten der unternehmerischen Innovation beinhaltet (OECD, 2005).²¹

Oberösterreich weist nach Wien die höchste Innovatorenquote Österreichs auf. Beinahe zwei Drittel der Unternehmen mit mehr als neun Beschäftigten im Bundesland waren zwischen 2012 und 2014 innovativ.

Auf nationaler Ebene liegen aktuelle Ergebnisse für die Jahre 2012-2014 (CIS 2014) vor. Diese wurden von der STATISTIK AUSTRIA in Kooperation mit JOANNEUM RESEARCH regionalisiert, was eine detaillierte Betrachtung auf Bundesländerebene ermöglicht. Gleichzeitig sind diese Ergebnisse bis zum CIS 2010 (Beobachtungsjahre 2008-2010) vergleichbar. Auf internationaler Ebene kann für den Zeitraum 2012 bis 2014 lediglich ein Vergleich für die Hauptmerkmale mit den EU-28-Ländern vorgenommen werden.

²⁰ Der European Social Survey (ESS) ist eine länderübergreifende Umfrage, die alle zwei Jahre in mehr als dreißig Ländern durchgeführt wird. Insgesamt haben bisher 36 Länder an der Umfrage teilgenommen (ESS ERIC, 2017).

²¹ In Übereinstimmung mit den zugrunde liegenden EUROSTAT-Richtlinien gilt das Unternehmen als Erhebungseinheit des CIS, wobei Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten von der Erhebung ausgenommen sind und Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten einer Vollerhebung unterzogen wurden. Gemäß der zugrunde liegenden EU-Verordnung sind folgende Wirtschaftsklassen verpflichtend in die Erhebung einzubeziehen (ÖNACE 2008): B, C, D, E, 46, H, J, K, 71, 72 und 73. Eine Ausweitung auf andere, nicht verpflichtende, Wirtschaftsklassen wurde nicht durchgeführt.

Ein wesentlicher Indikator der Innovationserhebung stellt die Innovatorenquote dar, die sich aus dem Verhältnis der innovativen Unternehmen zu allen aktiven Unternehmen errechnet. In den Jahren 2012 bis 2014 haben Unternehmen in Oberösterreich ihre Innovationsaktivitäten im Vergleich zur Vorperiode 2010-2012 deutlich erhöht. Der Anteil der innovationsaktiven Unternehmen, die Produkt- Prozessinnovationen, organisatorische Innovationen oder Marketinginnovationen eingeführt haben, stieg gegenüber den Jahren 2010 und 2012 um 8,3 %-Punkte auf nunmehr 64,6 % an. Absolut betrachtet waren 2.114 Unternehmen in Oberösterreich in den Jahren 2012 bis 2014 innovationsaktiv. Damit war Oberösterreich in diesem Zeitraum das innovationsaktivste Bundesland hinter Wien, wie auch in Tabelle 104 im Anhang zu sehen ist.

Auf volkswirtschaftlicher Ebene finden sich vor allem Belege für einen positiven Wirkungszusammenhang zwischen Forschung, Innovation sowie Beschäftigungs- und Produktivitätswachstum, was wiederum positiv auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum wirkt (Guellec, D., Pottelsberghe de la Potterie, B., 2001). Die nachstehende Tabelle 5 zeigt den Zusammenhang zwischen dem Forschungsinput Oberösterreichs, gemessen am Anteil der F&E-Beschäftigten an allen Beschäftigten, und der Innovatorenquoten sowie dem Anteil der Unternehmen mit Innovationskooperationen (d.h. die aktive Teilnahme von Unternehmen an gemeinsamen Innovationsaktivitäten mit anderen Unternehmen oder nichtkommerziellen Einrichtungen). Die positive Korrelation zwischen dem Anteil der F&E-Beschäftigten und der Innovatorenquote sowie dem Anteil an Innovationskooperationen ist deutlich erkennbar.

Tabelle 5: Zusammenhang zwischen F&E-Beschäftigten, Innovatorenquoten und Innovationskooperationen im Unternehmenssektor

	F&E-Beschäftigte 2015 (in % aller Beschäftigten)	Innovatorenquote 2012-2014	Innovationskooperationen 2012-2014
Oberösterreich			
gesamt	2,3%	64,6%	48,9%
10-49 Beschäftigte	1,0%	58,9%	40,0%
50-249 Beschäftigte	2,5%	81,0%	60,7%
250 und mehr Beschäftigte	4,0%	91,5%	80,2%
Herstellung von Waren			
Hochtechnologie	15,7%	100,0%	70,9%
Mittelhochtechnologie	10,3%	88,7%	63,5%
Mittelniedrigtechnologie	3,6%	71,2%	49,4%
Niedrigtechnologie	0,6%	60,3%	42,2%
Dienstleistungssektor	0,2%	59,0%	44,1%
Österreich			
gesamt	1,8%	57,0%	50,1%
10-49 Beschäftigte	0,9%	51,6%	42,5%
50-249 Beschäftigte	2,0%	72,7%	61,4%
250 und mehr Beschäftigte	3,4%	90,1%	77,7%
Herstellung von Waren			
Hochtechnologie	16,6%	98,6%	68,8%
Mittelhochtechnologie	9,9%	81,8%	61,8%
Mittelniedrigtechnologie	2,9%	63,2%	50,3%
Niedrigtechnologie	0,6%	54,3%	39,0%
Dienstleistungssektor	0,2%	54,5%	50,5%

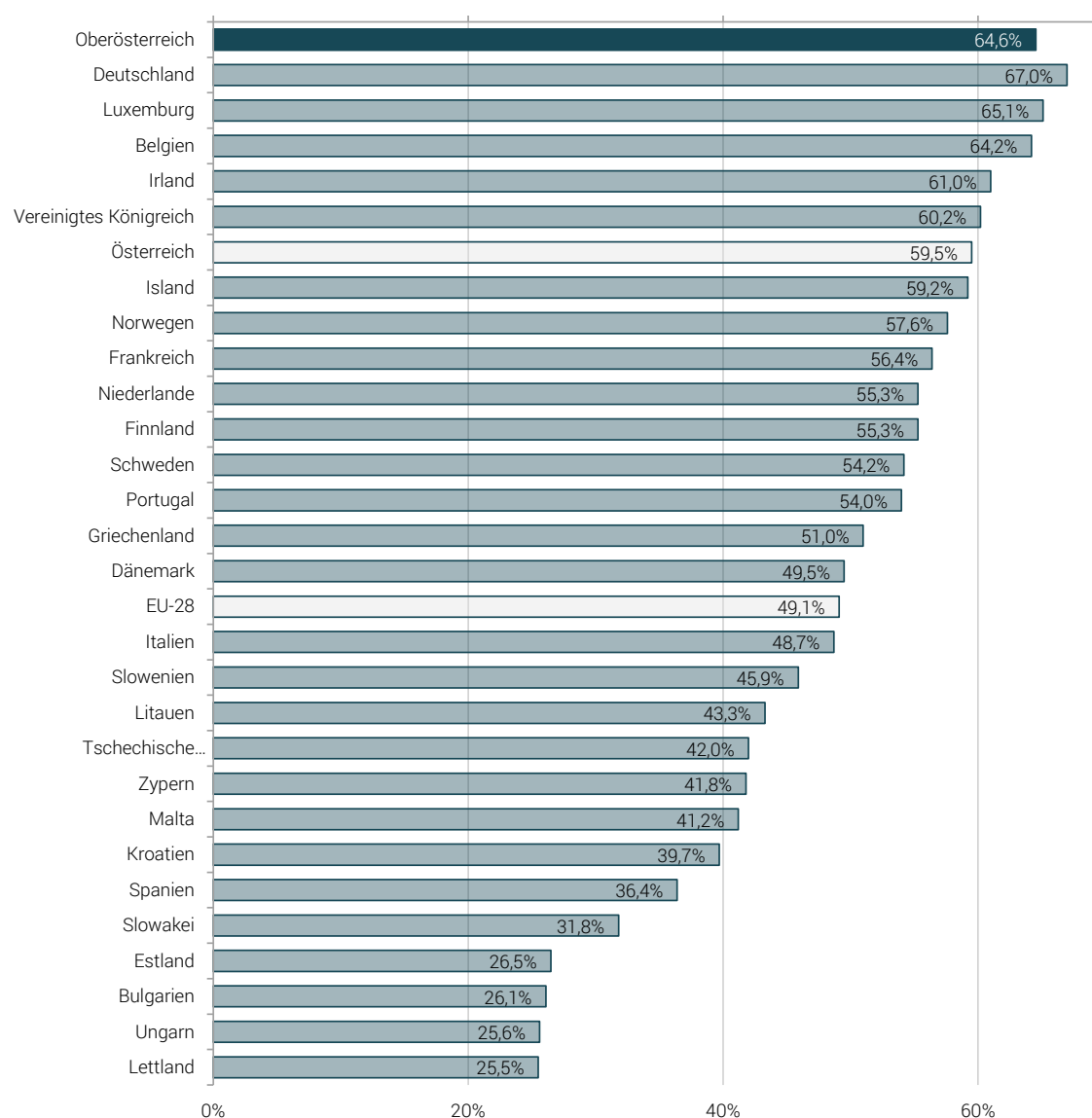
Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u, 2017y), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Im internationalen Vergleich konnte Oberösterreich weiter zulegen und befindet sich in Bezug auf die Innovatorenquote mitten unter den innovativsten Ländern Europas.

Da die Regionalisierung des *Community Innovation Survey* für europäische Regionen nicht möglich ist, kann lediglich ein gesamteuropäischer Vergleich für den Zeitraum 2012 bis 2014 auf Länderebene durchgeführt werden. Dieser Vergleich macht deutlich, dass innovative Unternehmen in der Europäischen Union vor allem in Deutschland, Luxemburg, Belgien und Irland günstige Rahmenbedingungen vorfinden. Öster-

reich konnte im Vergleich zur Beobachtungsperiode 2010-2012 um rund 5 %-Punkte zulegen. Es zeigt sich außerdem, dass Oberösterreich im EU-Vergleich eine außerordentlich starke Position im europäischen Innovationsumfeld einnimmt. Aus Abbildung 32 wird ersichtlich, dass sich Oberösterreich mit seiner hohen Innovatorenquote in der Spitze der innovativsten Länder behaupten konnte. Mit einer Innovatorenquote von 64,6 % liegt das Bundesland deutlich über dem österreichischen Wert und über dem EU-28 Durchschnitt.

Abbildung 32: Innovatorenquoten im EU-28-Vergleich 2012-2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017p), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Entsprechend der wirtschaftlichen Struktur sowie der Verteilung der forschenden Unternehmen im Bundesland ist der Anteil der innovierenden Unternehmen in Oberösterreich vor allem in der

Herstellung von Waren sehr hoch. Hier haben zwischen 2012 und 2014 69,8 % der Unternehmen Innovationsaktivitäten aufgewiesen (Österreich: 63 %).

Oberösterreich ist nach Wien das Bundesland mit dem höchsten Anteil an innovativen Dienstleistungsunternehmen.

Im Dienstleistungsbereich war der Anteil der innovativen Unternehmen um rund 10 %-Punkte niedriger, was jedoch einen deutlichen Anstieg gegenüber der Vorperiode darstellt. Damit ist Oberösterreich nach Wien das Bundesland mit dem höchsten Anteil an innovationsaktiven Dienstleistungsunternehmen (siehe dazu auch Tabelle 105 im Anhang).

Aufgrund der vorliegenden Daten aus dem CIS 2014 zeigt sich auch weiterhin der eindeutig positive Zusammenhang zwischen der Unternehmensgröße sowie den Innovationsaktivitäten (vgl. Tabelle 105 im Anhang). Besonders interessant ist hier, dass in Oberösterreich vor allem Unternehmen mit 10-49 Beschäftigten (+9,5 %-Punkte) sowie 50-249 Beschäftigten (+8,3 %-Punkte) stark zulegen konnten. Die Innovatorenquote der Großunternehmen (250 und mehr Beschäftigte) war hingegen zwar außerordentlich hoch, diese ist aber im Vergleich zum CIS 2012 gesunken.

Der CIS 2014 bekräftigt den eindeutig positiven Zusammenhang von Innovationsaktivitäten und Technologieintensitäten bzw. Wissensintensitäten von Branchen. Dabei waren – wie für die Innovatorenquote generell – deutliche Anstiege in den Innovationsaktivitäten der Unternehmen in Oberösterreich zu beobachten (vgl. Tabelle 106 und Tabelle 107 im Anhang). Oberösterreichische Unternehmen haben in der Beobachtungsperiode 2012-2014 in nahezu allen Technologiebereichen überdurchschnittlich hohe Werte aufgewiesen. Besonders auffällig sind die Abstände zum österreichischen Durchschnitt in den *wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen* (+14,4 %-Punkte) sowie bei *wissensintensiven marktbezogenen Dienstleistungen* (+14,2 %-Punkte).

Success Story X:

ATROPINE: Entwicklung eines innovativen Logistik-Konzepts

Das Konzept „Physical Internet“ nimmt sich für den Gütertransport den Versand von Datenpaketen im digitalen Internet zum Vorbild. Darauf basierend soll eine effizientere und nachhaltigere Logistik im Sinne eines visionären Materialtransportes geschaffen werden, um Ressourcen optimal zu nutzen. Durch das Projekt *ATROPINE – Fast Track to the Physical Internet* soll ein

offenes, globales Logistiksystem entstehen, das allen Nutzern dieses Netzwerkes gleichermaßen zugänglich ist.

ATROPINE beschäftigt sich damit, für das Konzept des *Physical Internets* eine Machbarkeitsstudie zu erarbeiten, Methoden und Systeme für die Simulation zu entwickeln, ein praxisnahes Datenmodell sowie einen Demonstrator für das erste *Physical Internet* zu erstellen und eine Modellregion für Oberösterreich auszubauen, um mit innovativen Lösungen einen Standortvorteil für den Wirtschaftsraum Oberösterreich zu schaffen. An dem Projekt sind das Logistikum Steyr, der Verein Netzwerk Logistik, die RISC Software GmbH, die FH Hagenberg, die Johannes Kepler Universität Linz sowie weitere Unternehmenspartner beteiligt. Aufgrund der strategischen Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich wird dieses Projekt aus Mitteln des Strategischen Programms *Innovatives OÖ 2020* gefördert.

Der Umsatzanteil innovativer Produkte und Dienstleistungen in Oberösterreich hat im Beobachtungszeitraum 2012-2014 etwas abgenommen.

Eine weitere relevante Größe aus der Innovationserhebung ist der Anteil der Umsätze, der auf innovative Produkte zurückzuführen ist. Dabei wird aufgrund der zeitlichen Verzögerung, die zwischen der Einführung einer Innovation und dem Eintreten des ökonomischen Erfolgs entstehen kann, der Umsatzanteil der in den vergangenen drei Jahren eingeführten Produkte abgefragt.

Die Auswertungen des CIS 2014 haben ergeben, dass in Oberösterreich rund 7,4 Mrd. € Umsatz durch in den Jahren 2012-2014 eingeführte innovative Produkte oder Dienstleistungen erzielt wurde. 10,3 % der Umsätze innovationsaktiver oberösterreichischer Unternehmen waren in der Berichtsperiode unmittelbar auf neue oder merklich verbesserte Produkte und Dienstleistungen zurückzuführen, was einen Rückgang um 3,1 %-Punkte im Vergleich zur Periode 2010-2012 bedeutet. Oberösterreichische Unternehmen konnten vor allem in der Herstellung von Waren Innovationen erfolgreich umsetzen. 17,8 % der Umsätze in diesem Bereich wurden durch neue oder merklich verbesserte Waren und Dienstleistungen erwirtschaftet (Österreich 17,8 %). Im

Dienstleistungsbereich lag Oberösterreich mit einem Wert von 2,2 % deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 8,2 % (siehe Tabelle 108 im Anhang).

Innovative Unternehmen sind häufiger aktiv an Innovationskooperationen mit Unternehmen aus der Wirtschaft beteiligt, als dies für wissenschaftliche Partner der Fall ist.

Innovationskooperationen ermöglichen es Unternehmen unter anderem, auf einen Pool komplementärer technologischer Ressourcen zurückzugreifen sowie Risiken, die mit der Einführung von Innovationen verbunden sind, zu reduzieren (Ritter, 2005). Zusätzlich können Synergieeffekte durch das gegenseitige Lernen von den Partnern entstehen.

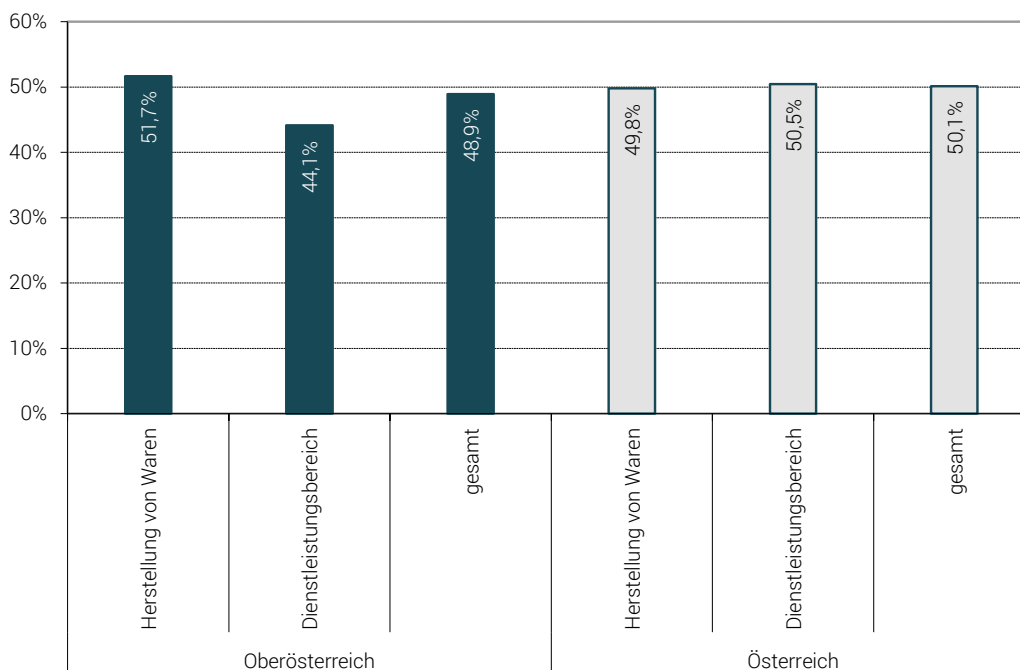
Innovationskooperationen können sowohl entlang der Lieferkette (vertikal mit Kunden und Zulieferern), als auch auf horizontaler Ebene mit anderen Unternehmen oder öffentlichen Forschungseinrichtungen entstehen. In Oberösterreich haben im Zeitraum 2012-2014 16,8 % aller Unternehmen Innovationskooperationen mit wissenschaftlichen Partnern (mit Universitäten, staatlichen oder öffentlichen Forschungseinrichtungen) durchgeführt. Kooperationspartner aus der Wirtschaft (Zuliefererunternehmen, Auftraggeber, Kunden, Mitbewerber) scheinen wesentlich attraktiver und wurden generell häufiger (34,2 % der Unterneh-

men in Oberösterreich haben Innovationskooperationen mit Partnern aus der Wirtschaft durchgeführt) als Innovationskooperationspartner ausgewählt.

Im Zusammenhang mit technologischen Innovationen wurde auch das Kooperationsverhalten von Unternehmen erfasst. Der Anteil der an Innovationskooperationen aktiv beteiligten Unternehmen in Oberösterreich ist im Zeitraum 2012-2014 gegenüber der Beobachtungsperiode 2010-2012 von 43,2 % auf 48,9 % angestiegen. Da auch in den anderen Bundesländern deutliche Aufholprozesse zu beobachten waren, lag Oberösterreich damit etwas unter dem österreichischen Durchschnitt von 50,1 % (siehe Tabelle 109 im Anhang).

Oberösterreichische Unternehmen sind weiterhin vor allem in der *Herstellung von Waren* aktiv an Innovationskooperationen beteiligt. 51,7 % aller Unternehmen mit Produkt- und/oder Prozessinnovationen konnten zwischen 2012 und 2014 auch Innovationskooperationen aufweisen. In Gesamtösterreich war dies in 49,8 % der innovativen Unternehmen der Fall. Die Kooperationsneigung von innovierenden Unternehmen im Dienstleistungsbereich ist mit 44,1 % der Unternehmen in Oberösterreich deutlich niedriger als in Österreich, wo ein Wert von 50,5 % beobachtet werden konnte (vgl. Abbildung 33).

Abbildung 33: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2012–2014



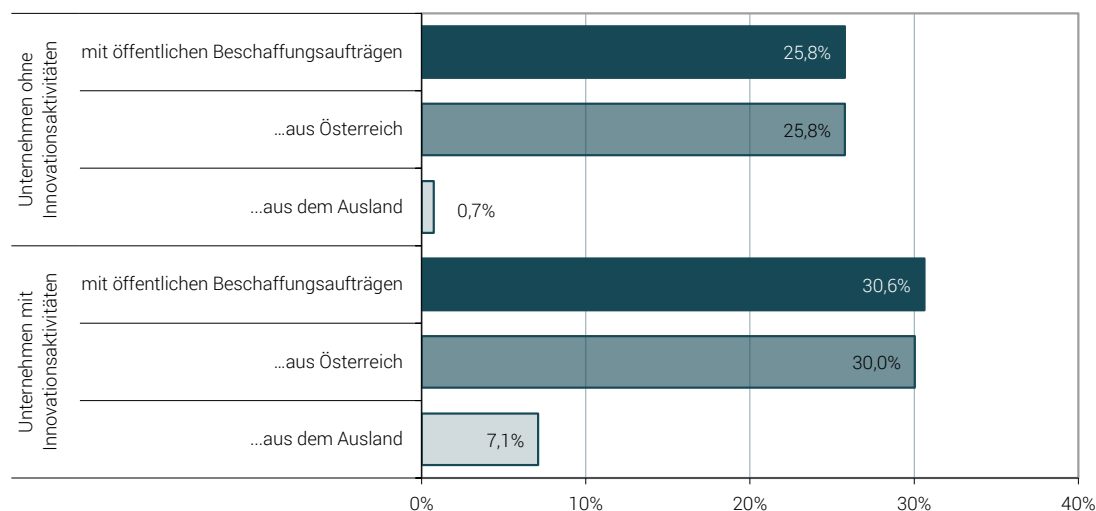
Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Im CIS 2012 wurde erstmals erhoben, wie hoch der Anteil der Unternehmen ist, welche Güter und Dienstleistungen für öffentliche Einrichtungen (dies sind Institutionen des Bundes, der Länder und der Gemeinden, schließen aber auch öffentliche Schulen, öffentliche Krankenhäuser und öffentliche Unternehmen ein) bereitstellen. Zusätzlich wurde erfragt, ob öffentliche Aufträge im Unternehmen Innovationstätigkeiten wie im CIS definiert ausgelöst haben. Per Definition umfasst die öffentliche Beschaffung dabei die gesamten Aufwendungen der Einrichtungen des öffentlichen Sektors für Waren und Dienstleistungen, die zur Erledigung ihrer Aufgaben benötigt werden. Im Regelfall werden diese Produkte bei Unternehmen auf dem freien Markt zugekauft, falls sie nicht selbst produziert werden. Im OECD-Raum wird der Anteil der Beschaffungsausgaben auf rund 29 % der gesamten öffentlichen Ausgaben (oder rund 13 % des gesamten Bruttoinlandsprodukts der OECD-Staaten) geschätzt (OECD, 2013). Mittlerweile wurde auch in Österreich von der STATISTIK AUSTRIA eine Pilotstudie durchge-

führt, in der der Anteil der innovationsfördernden Beschaffung an den gesamten Beschaffungsausgaben des Sektors Staat innerhalb einer Bandbreite von 2,3 % und 3,3 % geschätzt wurde (STATISTIK AUSTRIA, 2017d).

28,9 % aller Unternehmen in Oberösterreich erhielten im Zeitraum 2012-2014 einen Beschaffungsauftrag durch öffentliche Einrichtungen (30,6 % der innovationsaktiven Unternehmen sowie 25,8 % der Unternehmen ohne Innovationsaktivitäten, siehe auch Abbildung 34). 7,1 % der innovierenden Unternehmen mit einem öffentlichen Auftrag belieferten dabei einen ausländischen Auftraggeber. Innovative Unternehmen sind damit geringfügig erfolgreicher als nicht-innovative Unternehmen (vgl. Tabelle 110 im Anhang). Dies ist nicht nur aus der Perspektive der Innovationsperformance oberösterreichischer Unternehmen sondern auch aus der Perspektive der Umsetzung des Leitkonzepts für innovative öffentliche Beschaffung des Bundes von Interesse.

Abbildung 34: Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2012-2014 in Oberösterreich differenziert nach dem Vorliegen von Produkt- oder Prozessinnovationsaktivitäten



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Mehr als die Hälfte aller innovativen Unternehmen haben zwischen 2012 und 2014 eine Öko-Innovation eingeführt. In 51,6 % der innovativen Unternehmen sind die Auswirkungen direkt im Unternehmen entstanden, in 40,8 % während des Konsums oder der Nutzung des Produkts durch den Endverbraucher.

In der Europäischen Innovationserhebung wird in jeder neuen Erhebung ein Fragenmodul zu einem aktuellen Thema hinzugefügt. Im CIS 2014 wurden Fragen über Öko-Innovationen in das Fragenprogramm aufgenommen. Als Öko-

Innovationen werden neue oder merklich verbesserte Produkte, Dienstleistungen, Prozesse, organisatorische Neuerungen oder Marketingneuerungen, die im Vergleich zu anderen Alternativen eine positive Auswirkungen auf die Umwelt haben, bezeichnet. Die positive Auswirkung auf die Umwelt kann die Hauptzielsetzung der Innovation sein, aber auch das Nebenprodukt einer anderen Zielsetzung der Innovation. Sie kann während der Produktion der Ware, der Erbringung der Dienstleistung entstehen oder bei

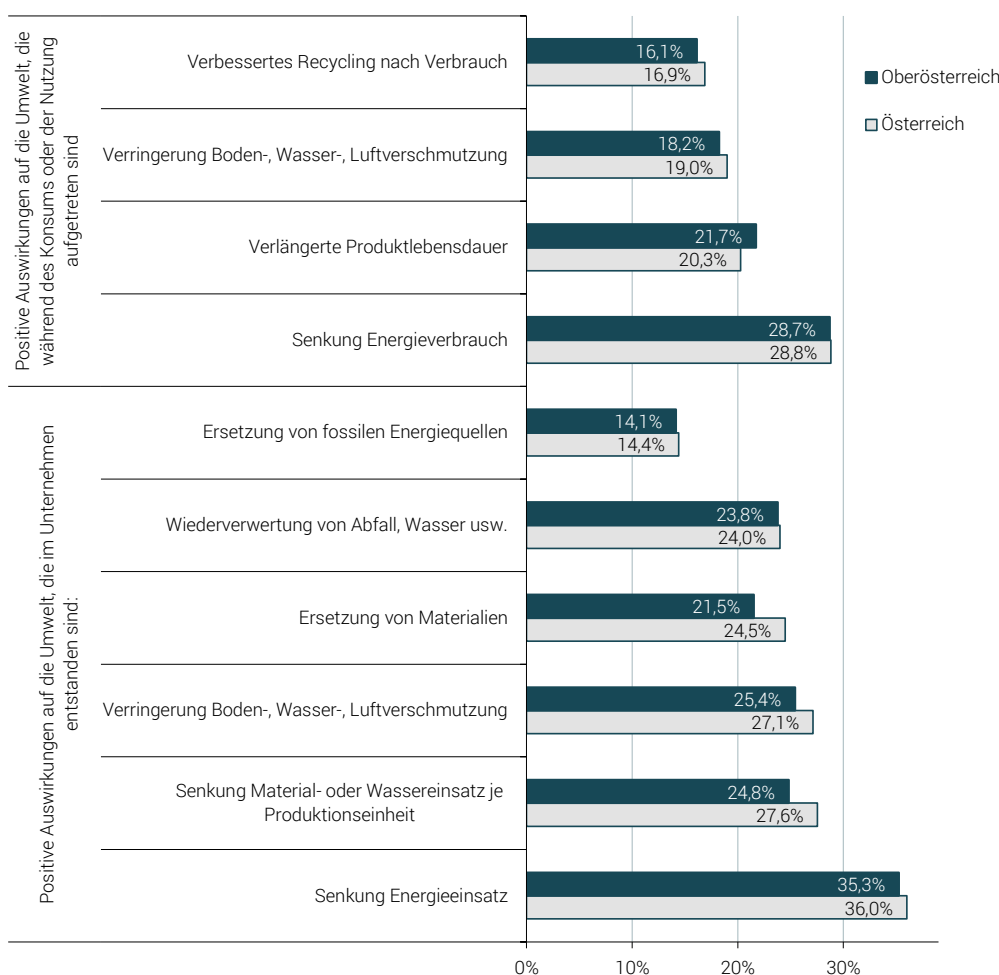
der Nutzung durch den Endverbraucher. Endverbraucher können dabei einzelne Personen (Konsumentinnen und Konsumenten), andere Unternehmen, oder auch staatliche Einrichtungen sein. 56 % aller Unternehmen, die zwischen 2012 und 2014 eine Innovation eingeführt haben, haben auch eine Öko-Innovation eingeführt (siehe auch Tabelle 111 im Anhang). In 51,6 % aller innovativen Unternehmen entstand zusätzlich eine positive Auswirkung auf die Umwelt. 40,8 % der Öko-Innovationen entfalteten ihre Wirkung hingegen beim Konsumenten oder der Konsumentin.

Als wichtigste Auswirkung innerhalb des Unternehmens wurde die Senkung des Energiever-

brauchs sowie des CO₂-Abdrucks genannt, was von 23,8 % der Unternehmen als Auswirkung angegeben wurde (siehe Abbildung 35). Etwas über 21,7 % der innovativen Unternehmen meldeten die verlängerte Produktlebensdauer, gefolgt von der Verringerung von Boden-, Wasser-, Luftverschmutzung, als positive Auswirkungen der Öko-Innovationen.

Die wichtigsten Auswirkungen, die beim Konsum, Verbrauch, der Nutzung des Produkts oder der Dienstleistung auftraten, waren laut CIS 2014 ebenfalls die Senkung des Energieverbrauchs und des CO₂-Abdrucks, was von 35,3 % der Innovatoren genannt wurde.

Abbildung 35: Innovative Unternehmen in den Jahren 2012-2014 mit positiven Auswirkungen auf die Umwelt



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

6.4 Entwicklung der Patentierungsaktivitäten

Die quantitative Analyse von Patenten stellt neben der Innovationserhebung eine weitere komplementäre Größe zur Messung des Innovationsoutputs einer Region dar. Die Auswertung der *EPO Worldwide Patent Database Statistical Database (PATSTAT)* des europäischen Patent-

amtes (EPO) nach Erfinder erlaubt dazu einen direkten Vergleich der Patentierungsperformance europäischer Regionen.²² Im Folgenden werden

²² Die EPO-Patentdatenbank wurde im Rahmen der durchgeführten Analysen nach Erfinder (anstelle von Anmeldern) abgefragt, um einen stärkeren Bezug zum Kompetensträger

die EPO-Patentanmeldungen mit Beteiligung oberösterreichischer Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen mit jenen anderer europäischer Regionen verglichen. Dazu erfolgt sowohl eine Betrachtung der gesamten Patentanmeldungen von 2005 bis 2014 als auch die Betrachtung zweier Perioden (2005-2008 sowie 2009-2014), um deren Entwicklung untersuchen zu können.

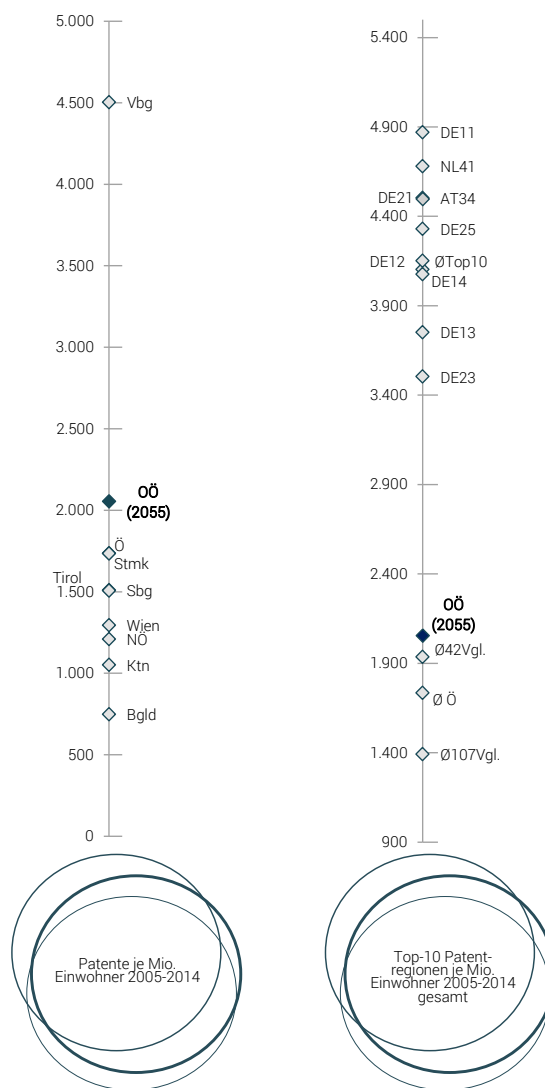
Gemessen am Anteil der Patentanmeldungen mit oberösterreichischer Beteiligung (an allen Patentanmeldungen mit österreichischer Beteiligung) im Zeitraum 2009-2014 ist Oberösterreich mit einem Wert von 21,6 % das mit Abstand patentaktivste Bundesland Österreichs. Dahinter folgen Wien mit 16,3 % und die Steiermark mit 15,6 %. Damit konnte zum Vergleich zur Periode 2005-2008 der Anteil Oberösterreichs um beinahe 2 %-Punkte gesteigert werden (siehe Tabelle 112 im Anhang).

Oberösterreich bleibt das patentaktivste österreichische Bundesland und liegt gleichzeitig deutlich über den Durchschnitten der europäischen Vergleichsregionen.

Im Zeitraum 2005-2014 wurden 2.055 Patente je Million Einwohner mit einer oberösterreichischen Beteiligung angemeldet, was hinter Vorarlberg den national höchsten Wert bedeutet. Im europäischen Vergleich der Patentleistung je Million Einwohner im Zeitraum zwischen 2005 bis 2014 (siehe Abbildung 37 bzw. Tabelle 114 im Anhang) liegt Oberösterreich damit, wenngleich mit deutlichem Abstand und einem Rückfall in der Rangliste, wie auch Vorarlberg (4.503 Patente pro Mio. Einwohner) weiterhin im Feld der Top-20 EU-Regionen und über dem österreichischen Durchschnitt (1.735 Patente je Mio. Einwohner). Die Top-10 Regionen werden, mit Ausnahme von Vorarlberg, von deutschen Regionen dominiert,

wobei Stuttgart (DE11 in Abbildung 36) mit 4.780 Patenten je Million Einwohner den höchsten Wert aufweist.

Abbildung 36: Patentanmeldungen Oberösterreichs je Mio. Einwohner im Vergleich national und EU-Top 10²³



Quelle: Europäisches Patentamt (2017), OECD (2016), EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Zwei Drittel der oberösterreichischen Patentanmeldungen entfallen auf Branchen der Hoch- bzw. Mittelhochtechnologie.

11 % der oberösterreichischen Patentanmeldungen im Zeitraum 2005-2014 entfielen auf Branchen der *Hochtechnologie*, 56 % der Patentanmeldungen wurden von Unternehmen in Bran-

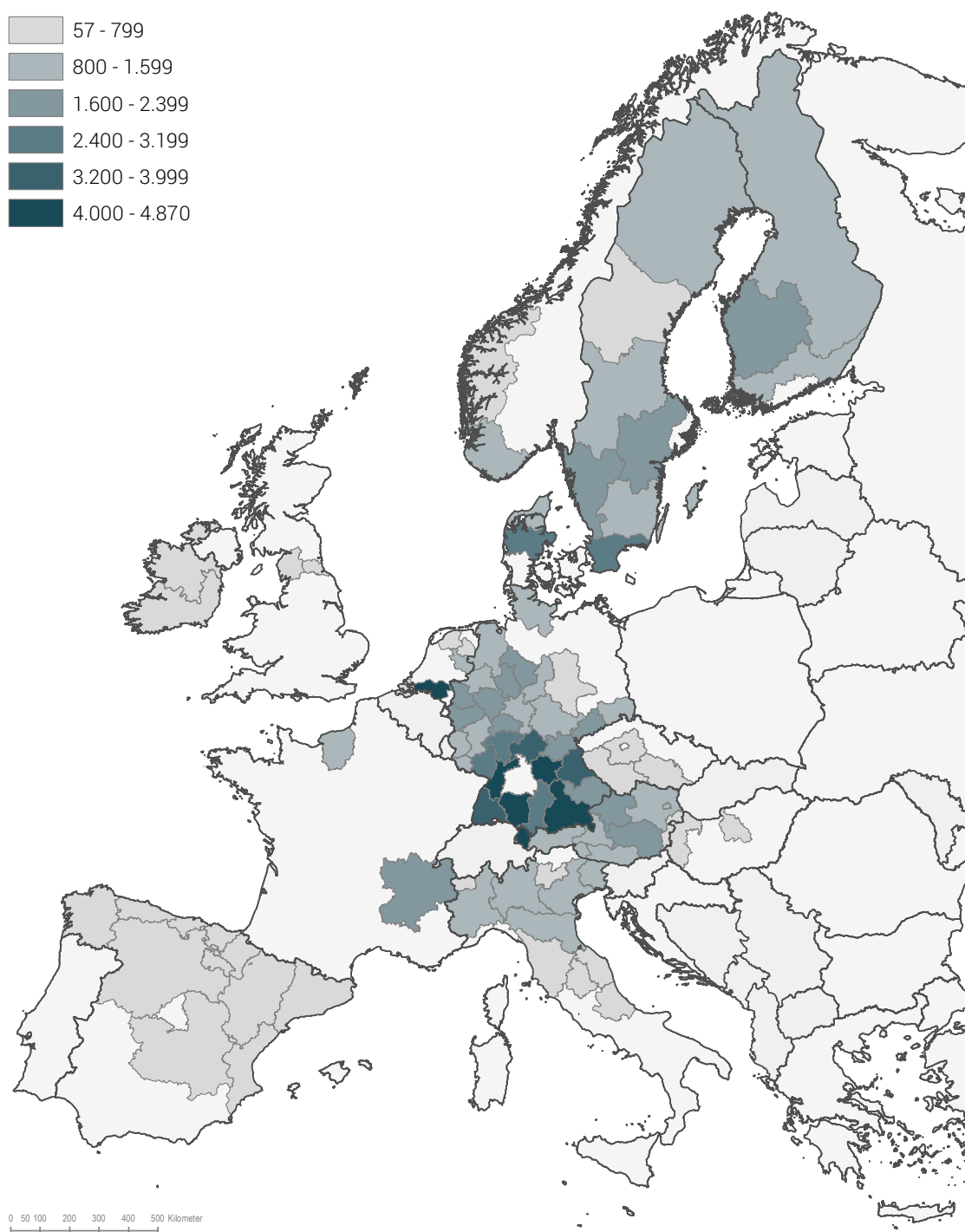
(z.B. F&E-Standort, Universität) als zum Verwerter (z.B. Konzernleitung) zu erhalten und damit regionale Verzerrungen zu minimieren. Um Änderungen bzw. Weiterentwicklungen von der Analyse auszuschließen, wurden Patentfamilien als Approximation für originäre Erfindungen herangezogen. Schließlich wurde jeder beteiligten NUTS 2-Region ein Anteil an der Erfindung zugerechnet. Die Summe dieser Anteile pro Region dient in weiterer Folge als Indikator für deren Patentaktivitäten. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass Patentanmeldungen einen Indikator darstellen, der mit deutlichen zeitlichen Verzögerungen verbunden ist. Zusätzlich ist zu beachten, dass es aus Kostengründen der Fall sein kann, dass neue Technologien lediglich beim nationalen Patentamt angemeldet werden. Im Hinblick auf den internationalen Wettbewerb sollte dieser Faktor jedoch keine allzu große Rolle spielen.

²³ Top 10-Regionen: Stuttgart (DE11), Noord-Brabant (NL41), Vorarlberg (AT34), Oberbayern (DE21), Mittelfranken (DE25), Tübingen (DE14), Karlsruhe (DE12), Freiburg (DE13), Oberpfalz (DE23), Unterfranken (DE26).

chen der *Mittelhochtechnologie* durchgeführt. Damit sind insgesamt rund zwei Drittel der oberösterreichischen Patente im hoch- und mittel-hochtechnologischen Bereich angesiedelt. Dieses Ergebnis ist nachvollziehbar, da sich die Technologieintensität über die F&E-Intensität einer Branche bestimmt und davon auszugehen ist, dass F&E-intensive Unternehmen auch ein höheres Patentierungspotential aufweisen. Die anteilmäßige Verteilung der Patente unterscheidet

sich etwas von den Regionen, die eine höhere Patentleistung aufweisen als Oberösterreich. So ist der Anteil der Patentanmeldungen in Branchen der *Hochtechnologie* in Oberösterreich in den meisten Fällen niedriger als in den patentaktivsten Vergleichsregionen. Der Anteil der Patentanmeldungen in der *Mittelhoch-* bzw. auch der *Mittelniedrigtechnologie* ist hingegen in vielen Fällen in Oberösterreich höher (siehe dazu auch Tabelle 114 im Anhang).

Abbildung 37: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen in 107 Vergleichsregionen 2005-2014



Quelle: Europäisches Patentamt (2017), OECD (2016), EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Vergleicht man die Patentaktivitäten der 107 europäischen Vergleichsregionen je Million Einwohner im Zeitraum 2005-2014 in Bezug auf die Technologieintensität der jeweiligen Branche, der das patentierende Unternehmen angehört, so liegt Oberösterreich mit 95 Patenten je Million Einwohner im Ranking der Patentleistung in *Hochtechnologie*-Branchen auf Rang 12 aller Vergleichsregionen.

Führend ist hier die Zentralschweiz mit 143 Patenten je Million Einwohner. Mehr als die Hälfte (1.067 bzw. 55 %) der oberösterreichischen Patente entfällt auf Branchen im Bereich der *Mittelhochtechnologie*. Damit liegt Oberösterreich in diesem Segment auf Platz 16 der EU-Regionen. 40 % der Patente oberösterreichischer Institutionen wurden zwischen 2005 und 2014 in Branchen der *Mittelniedrig-* bzw. *Niedrigtechnologie* angemeldet.

Die Universität Linz konnte im Zeitraum 2014-2016 österreichweit die meisten Verwertungs-Spin-offs hervorbringen.

Seit 2014 enthält die vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft jährlich ausgewiesene Wissensbilanz der Universitäten Daten zu den Kommerzialisierungsaktivitäten der österreichischen Universitäten, also zu Patentierungsleistung, Lizenzvergabe und Spin-Off-Beteiligungen (uni:data, 2017d). Für die Fachhochschulen liegt eine derartig vergleichbare Erfassung zurzeit noch nicht vor.

Im Vergleich aller Universitäten mit Kommerzialisierungsaktivitäten (in 17 von 22 Universitäten in Österreich konnten diese beobachtet werden) liegt die Universität Linz in Bezug auf die Patentanmeldungen im Zeitraum 2014-16 mit einem Wert von 58 auf dem bemerkenswerten 5. Platz. Besonders aktiv sind hier naturgemäß die beiden technischen Universitäten Wien (258) und Graz (102), dahinter folgen die Medizinische Universität Wien sowie die Universität Wien (siehe Tabelle 113 im Anhang). Vergleicht man die Zahl der Patenterteilungen im selben Zeitraum, so liegt die Universität Linz mit 31 erteilten Patenten lediglich hinter der Technischen Universität Wien (94). Als einer der Gründe für diese Entwicklung wird seitens der Universität Linz im Rahmen der Erläuterungen zur Wissensbilanz hervorgehoben, dass Unternehmen wenig Interesse hätten, Forschungsergebnisse mit hohem Verwertungsrisiko selber als Patent anzumelden, wenn hier Risiko an die öffentliche Hand über das Universi-

tätsbudget, aus welchem die universitären Patentanmeldungen finanziert werden, quasi ausgelagert werden kann (uni:data, 2017d).

Mit einer Anzahl von insgesamt 15 Verwertungs-Spin-offs²⁴ im Zeitraum 2014-2016 ist die Universität Linz bei der Hervorbringung dieser Art von Unternehmensgründungen führend. Dabei wurden alle Spin-Offs erfasst, die aufgrund einer Erhebung an den Instituten der Universität Linz gemeldet wurden bzw. aus einer Betreuung durch das oberösterreichische AplusB-Zentrum *tech2b* hervorgegangen sind (uni:data, 2017e). Dahinter folgen mit einigem Abstand die Universität für Bodenkultur Wien (8), die Universität Innsbruck (7) sowie die Technische Universität Wien (6; siehe dazu auch Tabelle 113 im Anhang).

²⁴ Verwertungs-Spin-offs sind Unternehmensgründungen der Universität bzw. Unternehmen, an welchen die Universität direkt oder indirekt beteiligt ist bzw. Unternehmen für die die Nutzung neuer Forschungsergebnisse/Ergebnisse auf Basis der Entwicklung und Erschließung der Künste, neuer wissenschaftlicher Verfahren oder Methoden aus der öffentlichen Forschung für die Gründung unverzichtbar waren, d.h. die Gründung wäre ohne Nutzung dieser Forschungsergebnisse/Ergebnisse auf Basis der Entwicklung und Erschließung der Künste oder eines daraus resultierenden Schutzrechts (z.B.: Patente, Lizenzen etc.) nicht erfolgt (BMWFW, 2013).

7 Bildung und Bevölkerungsdynamik

Bildung und Ausbildung der Bevölkerung einer Region stellen eine wichtige Grundlage für eine nachhaltige und zukunftsfähige gesellschaftliche Entwicklung dar. Das durchschnittliche Bildungsniveau der oberösterreichischen Bevölkerung ist in den letzten Jahren weiter gestiegen. Dies gilt insbesondere bei Personen mit tertiären Bildungsabschlüssen. Gleichzeitig weist Oberösterreich im nationalen wie auch im internationalen Vergleich hier weiterhin relativ niedrige Werte auf. Auch ist der Anteil der Frauen im Haupterwerbsalter mit höchstens einem Pflichtschulabschluss insgesamt immer noch vergleichsweise hoch, geht jedoch bei den jungen Frauen bereits deutlich zurück. Wie im gesamtösterreichischen Trend ist auch in Oberösterreich sowohl die Anzahl der Lehrlinge als auch die Anzahl der Lehrbetriebe weiter rückläufig. Die Bruttomedianeinkommen in Oberösterreich sind weiter angestiegen. Gleichzeitig konnte auch die positive Einkommensdifferenz zum gesamtösterreichischen Durchschnitt zulegen. Die relative Einkommensdifferenz zwischen Männern und Frauen in Oberösterreich konnte leicht verringert werden.

Die kontinuierliche Entwicklung zu höheren Technologie- bzw. Wissensintensitäten erfordert unter anderem Anpassungen in der Ausbildung der Bevölkerung. Neben der Ausbildung junger Generationen spielt dabei auch die zusätzliche Qualifikation und Weiterbildung des aktuellen Arbeitskräftepotentials eine zentrale Rolle. Wesentlich für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region ist unter anderem auch die Entwicklung der Wohnbevölkerung bzw. deren demographische Zusammensetzung. Aus diesem Grund wird im folgenden Kapitel im Detail auf diese Dimensionen eingegangen.

7.1 Qualifikation und Weiterbildung

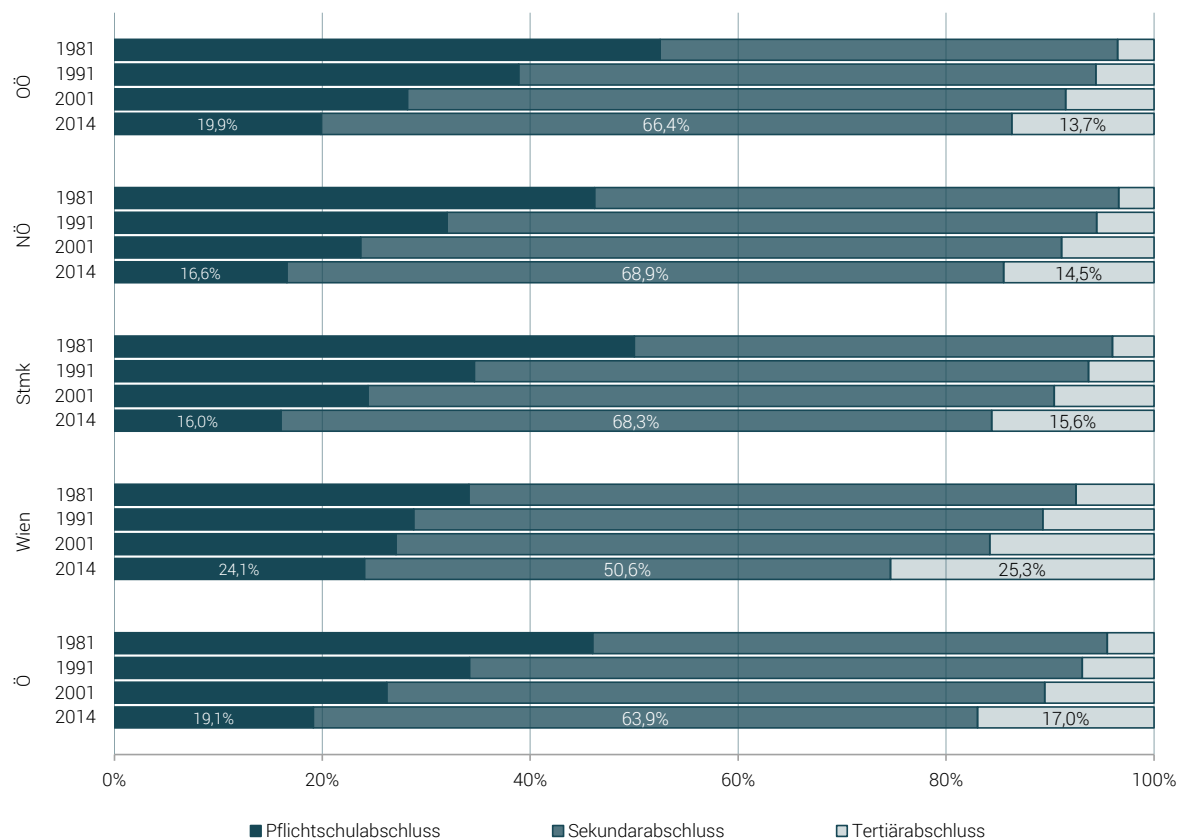
Die Verfügbarkeit von qualifiziertem Humankapital ist ein wesentlicher Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen als Standort für Unternehmen und damit insgesamt für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Die Förderung entsprechender auf die regionalen Bedarfe und Schwerpunkte abgestimmter Qualifikationen ist daher eine zentrale Querschnittsma-

terie des oberösterreichischen strategischen Programmes für Wirtschaft und Forschung *Innovatives Oberösterreich 2020*.

Insgesamt steigt das durchschnittliche Bildungsniveau der Bevölkerung in Oberösterreich weiter an, liegt jedoch im AHS/BHS- und Tertiärbereich deutlich unter dem nationalen Durchschnitt.

Die Wissensintensität der oberösterreichischen Wirtschaft, gemessen am Bildungsniveau der Bevölkerung im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre), hat in den letzten Jahren weiter zugenommen. So ist der Anteil der Bevölkerung mit Pflichtschulabschluss als höchster abgeschlossener Ausbildung im Vergleich zum Jahr 2012 um 0,2 %-Punkte auf 19,9 % im Jahr 2014 leicht zurückgegangen, womit sich der seit dem Jahr 1981 zu beobachtende Trend weiter fortsetzt (vgl. Abbildung 38). Gleichzeitig liegt Oberösterreich damit weiterhin über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt von 19,1 %. Lediglich Wien und Vorarlberg weisen höhere Anteile bei Personen mit Pflichtschulabschluss auf (siehe Tabelle 115 im Anhang). Ein wesentlicher Grund für die steigende Wissensintensität ist der stetige Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit tertiärem Bildungsabschluss auf 13,7 % im Jahr 2014 (siehe Abbildung 39). Im Vergleich dazu hat der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss gegenüber 2012 leicht abgenommen. Dieser lag jedoch mit 66,4 % im Jahr 2014 weiterhin über dem Wert zu Beginn des Jahrtausends. Dazu zählen Personen mit abgeschlossener Lehre sowie Abschlüssen von BMS, BHS und AHS. Beim Anteil der Personen mit Lehrabschluss liegt Oberösterreich mit 38,8 % im Jahr 2014 hinter Kärnten und der Steiermark (vgl. Tabelle 119 im Anhang). In Bezug auf den Anteil an Personen mit AHS/BHS-Abschluss als höchster Ausbildung schneidet Oberösterreich mit 11,7 % unterdurchschnittlich ab. Der Anteil der Personen mit BMS-Abschluss betrug im Jahr 2014 16 % (+0,2 %-Punkte seit 2012) und lag damit über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt von 15,2 %.

Abbildung 38: Bildungsstand der Bevölkerung in ausgewählten Bundesländern im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung, 1981-2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017j, 2017k), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Der Trend einer zunehmenden Tertiärisierung setzt sich fort. Oberösterreich liegt hier jedoch sowohl national wie auch im EU-Vergleich unter dem Durchschnitt.

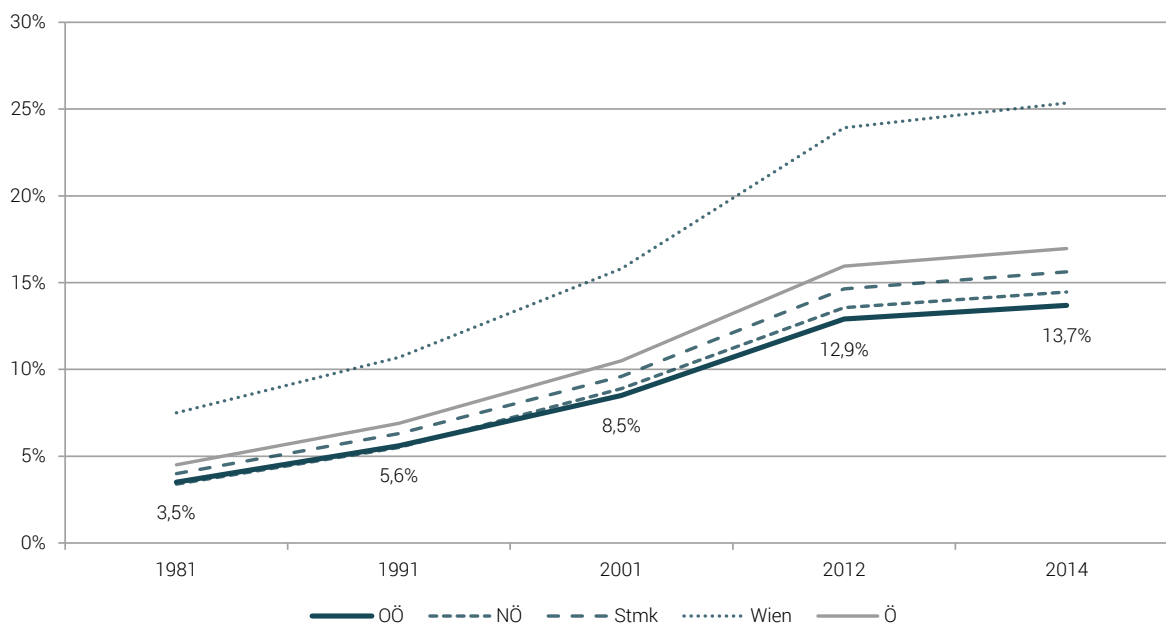
Trotz des stetigen Anstiegs des Anteils der Bevölkerung mit tertiärer Ausbildung lag Oberösterreich mit einem Wert von 13,7 % im Jahr 2014 weiterhin unter dem nationalen Durchschnitt von 17 % (siehe Abbildung 39). Damit hat der Abstand zur gesamtösterreichischen Entwicklung, der im Jahr 2001 noch bei 2 % lag, weiter zugenommen (siehe auch Tabelle 115 im Anhang). Selbiges gilt im internationalen Vergleich, wo Oberösterreich mit einem Tertiäranteil von 29,1 % nach ISCED-Klassifikation im Vergleich zu den 107 EU-Vergleichsregionen lediglich im Mittelfeld liegt.²⁵ Auch im europäischen Vergleich wird

deutlich, dass Oberösterreich im Bereich der Tertiärisierung im unteren Mittelfeld angesiedelt ist. Gleichzeitig muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass Ausbildungen im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege im Vergleich zu anderen EU-Staaten mit hohen Akademikerquoten wie Dänemark oder Schweden in Österreich vielfach nicht im tertiären Bereich zu finden sind, was mit ein Grund für die Unterschiede beim Tertiäranteil ist (Polt et al. 2015).

Berechnungsmethode zu finden. In der von EUROSTAT genutzten ISCED-Klassifikation für die Berechnung des Tertiäranteils werden seit 2014 die Jahrgänge 4-5 der höheren berufsbildenden Schulen wie bspw. die HTL, aber auch die Meisterprüfung hinzugezählt, was die Tertiärquote der österreichischen Bundesländer drastisch erhöht hat. Unter der Berechnungsmethode nach ISCED 1997 wurden diese Abschlüsse der Gruppe ISCED 4 *Post-Secondary-Non-Tertiary Education* zugerechnet, die nach ISCED 2011 in die neue Gruppe ISCED 5 der *Short-cycle tertiary education* fallen (STATISTIK AUSTRIA, 2015). Somit ist ein Vergleich über die Zeit nicht möglich, die statistische Vergleichbarkeit zwischen den Regionen im Jahr 2016 ist jedoch gewährleistet.

²⁵ Der große Unterschied nationaler und internationaler Tertiärquoten liegt zum einen daran, dass es sich bei den Daten für den internationalen Vergleich um jährliche Schätzungen auf Basis hochgerechneter Befragungsergebnisse der nationalen statistischen Ämter handelt. Im Vergleich dazu stehen die bereits oben genutzten tatsächlichen Ist-Werte des Bildungsstandsregisters, die aktuell jedoch nur bis 2014 verfügbar sind. Der Hauptunterschied ist jedoch in der

Abbildung 39: Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss in den nationalen Vergleichsregionen, 1981-2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017, 2017k), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Ein Vergleich der einzelnen Bezirke in Oberösterreich zeigt, dass der Anteil der Bevölkerung mit tertiärer Ausbildung in den urbanen Ballungsräumen Linz und Umgebung (Linz-Land, Urfahr-Umgebung) sowie (mit deutlichem Abstand) in Wels, Steyr und Gmunden am höchsten ist (vgl. Tabelle 117). Linz-Stadt, Wels und Steyr sind auch die Bezirke mit dem höchsten Anteil an Personen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen (zwischen 24,4 % in Linz und 28,9 % in Steyr). In ländlichen Regionen wiederum ist der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss im Schnitt deutlicher ausgeprägt. Aufgrund der Tatsache, dass der Bevölkerungszuwachs in Oberösterreich vor allem von internationaler Zuwanderung (siehe dazu auch Kapitel 7.3) getrieben ist, ist mit weiteren Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Räumen zu rechnen.

Der Anteil der oberösterreichischen Frauen im erwerbsfähigen Alter mit mittlerer bis höherer Bildung liegt deutlich über jenem der Männer.

Die Analyse des Bildungsstandes der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (25-64) weist deutliche Unterschiede nach Geschlechtern auf. So lag der Anteil der oberösterreichischen Frauen mit Tertiärabschluss im Jahr 2014 mit 14,6 % deutlich über jenem der Männer (vgl. Abbildung 40 und Tabelle 119 im Anhang). Selbiges gilt für den Anteil der Frauen mit BMS-Abschluss (17,9 %) im

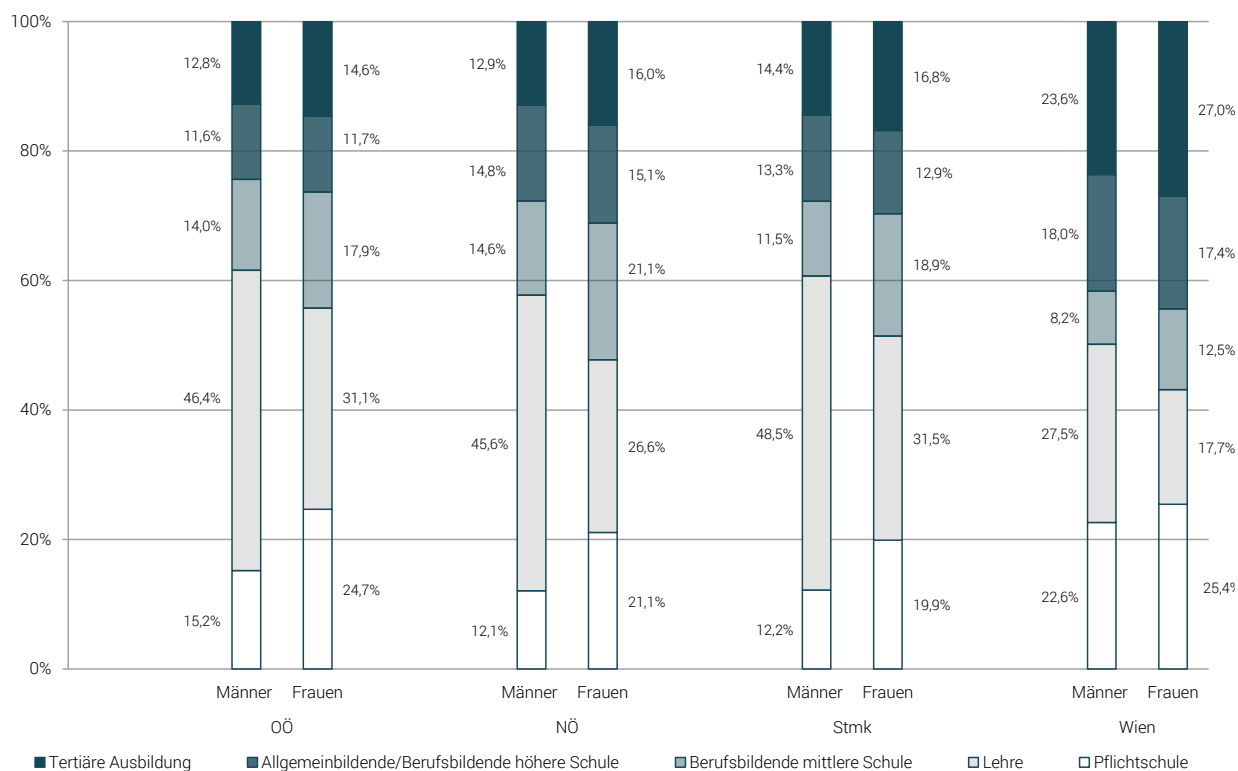
Vergleich zu 14 % bei Männern. Bei den AHS-Abschlüssen liegen Frauen und Männer nahezu gleichauf. Gleichzeitig liegt der Anteil der Frauen, die lediglich einen Pflichtschulabschluss aufweisen mit 24,7 % immer noch deutlich über jenem der Männer (15,2 %). Diese Grundstruktur ist im Vergleich zu 2012 unverändert und entspricht auch dem Bild in den anderen österreichischen Bundesländern. Lediglich in Wien liegen die Anteile von Männern und Frauen mit einer Differenz von lediglich 2,8 % nahezu auf demselben Niveau. Der Trend zu höherer Bildung von Frauen in Oberösterreich wird auch durch den Vergleich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung unterschiedlicher Altersgruppen verdeutlicht (siehe Tabelle 118 im Anhang). So lag der Anteil der Frauen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen, bei den im Jahr 2014 50- bis 64-Jährigen noch bei 32,4 %, bei 20- bis 24-Jährigen hingegen lediglich bei 15,8 %. Gleichzeitig ist auch der Anteil der BMS-, BHS- und AHS-Absolventinnen in den jüngeren Altersstufen angestiegen. Der Anteil der Frauen mit Lehrabschluss bleibt hingegen über die Generationen hinweg nahezu konstant (rd. 30 %). Ein umgekehrtes Bild zeigt die Entwicklung bei den Männern. Hier lag im Jahr 2014 der Anteil der Personen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen, in der Kohorte der 20- bis 24-Jährigen (19,7 %) sowie auch der 25- bis 29-Jährigen (18,2 %) über jenem der 50- bis 64-Jährigen

(15,7 %). Gleichzeitig lag bei den Männern der Anteil der Personen mit höchstens einem Lehrabschluss bei den 20- bis 24-Jährigen um 4,9 % unter jenem der 50- bis 64-Jährigen. Der Anstieg der Anteile der Personen mit BMS-, BHS-, AHS- oder Tertiärabschluss in den jüngeren Altersstufen ist im Vergleich zu den Frauen weniger stark ausgeprägt.

Während sich also bei den Frauen der Trend zu höherer Bildung in den jüngeren Generationen zu verstärken scheint, ist diese Entwicklung bei Männern nicht zu beobachten. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund eines sich verändernden Umfelds relevant, in dem sich die Beschäftigung immer weiter in Richtung höherer Technologie

bzw. Wissensintensitäten bewegt (siehe dazu auch Kapitel 5.1). In Bezug auf die Digitalisierung und die Flexibilisierung von Tätigkeitsfeldern (siehe Zilian et al. 2016 für einen umfassenden Literaturüberblick) steigen die Qualifikations- und Weiterbildungsanforderungen an Beschäftigte, wobei hier besonders Personen mit niedrigem aber auch mittlerem Bildungsniveau potentiell stärker von Arbeitslosigkeit gefährdet sind. Gleichzeitig weist Oberösterreich mit 6,2 % im Jahr 2016 im europäischen Vergleich nach wie vor eine der niedrigsten Quoten frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger auf (siehe dazu auch Tabelle 120 im Anhang).

Abbildung 40: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017k), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

In Oberösterreich sind deutliche Geschlechterunterschiede bei den Ausbildungsschwerpunkten der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter festzustellen.

Ein wesentlicher Anteil der Bevölkerung in Oberösterreich (26,9 %) hat eine Ausbildung im Bereich *Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe* absolviert (vgl. Tabelle 121 im Anhang). Im Bundesländervergleich weisen, trotz des ausgeprägten Schwerpunktes der regionalen Universitäten und Fachhochschulen in diesem Bereich, im Jahr 2014 das Burgenland, die Stei-

ermark und Kärnten höhere Anteile in diesen Sektoren auf, wobei in all diesen Bundesländern, ebenso wie in Oberösterreich (-0,4 %-Punkte), leichte Rückgänge in den Anteilen zu verzeichnen sind.

Ebenfalls prominent vertreten sind die Ausbildungsschwerpunkte *Allgemeine Bildungsgänge* mit 22,3 % sowie die *Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften* mit 20,4 %. Auf die Bereiche *Dienstleistungen* (6,9 %), *Gesundheits- und Sozialberufe* (4,8 %) sowie *Erziehung* (4 %) entfal-

len relativ niedrige Anteile der abgeschlossenen Ausbildungen (vgl. dazu Tabelle 121 im Anhang). Die restlichen 14,6 % umfassen zu in etwa gleichen Teilen die Bereiche *Landwirtschaft, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften* und *Künste* sowie nicht zuordenbare Ausbildungen.

Deutliche Unterschiede bestehen zwischen den Geschlechtern. Mit einem Anteil von 48,1 % hat nahezu die Hälfte der Männer in Oberösterreich Ausbildungen im Bereich *Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe* abgeschlossen. Im Gegensatz dazu ist dies nur für 5,3 % der Frauen der Fall. Trotz der zahlreichen Anstrengungen (bspw. Girls Day, Power Girls, HTL Mentoring) in Oberösterreich, Mädchen und junge Frauen für technische Ausbildungen und Berufe zu begeistern, ist bis dato keine Trendumkehr zu erkennen (Reidl et al. 2017). Dem gesamtösterreichischen Muster entsprechend verfügen Frauen nach wie vor oftmals über Ausbildungen im Bereich der *Allgemeinen Bildungsgänge* (28,3 %) sowie der *Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften* (29,1 %). Mit einem Anteil von 10,2 % bei den *Dienstleistungen*, 7,4 % beim *Gesundheits- und Sozialwesen* sowie 6,5 % im Feld *Erziehung* liegen auch in diesen Berufsfeldern die Ausbildungsanteile der Frauen deutlich vor jenen der Männer.

Success Story XI:

TheoPrax

Im Rahmen von *TheoPrax* beschäftigen sich Schüler/innen der AHS-Oberstufe und der NMS mit praktischen Aufgabenstellungen heimischer Unternehmen aus Wirtschaft, Industrie, Gewerbe und Handel. In Teams kombinieren sie Theorie und Praxis, probieren, experimentieren, forschen, recherchieren, präsentieren und erarbeiten sich selbstbestimmt ein neues Aufgabengebiet. Dabei stehen sie mit den Unternehmen in einem Angebots-Auftragsverhältnis und setzen sich mit Fragen zu ihrem späteren Berufsleben auseinander.

Während in der AHS *TheoPrax* in Form eines Wahlpflichtfaches organisiert ist, wird es an der NMS über die Begabtenförderung oder über schulspezifische Fächer angeboten. Die Lehrer/innen, die von Trainer/innen des renommierten Fraunhofer Instituts für Chemische Technologie ausgebildet werden, fungieren dabei als Lernbegleiter/innen der Jugendlichen.

Bereits im Schuljahr 2015/16 – dem ersten Jahr, in dem *TheoPrax* durchgeführt wurde – bearbeiteten fast 100 Schüler/innen rund 20 *TheoPrax*-Projekte. Im Schuljahr 2016/17 konnte die Anzahl der Projekte, die von Schüler/innenteams betreut wurden, verdoppelt werden.

Bearbeitet wurden Aufgabenstellungen der unterschiedlichsten Unternehmen und Institutionen: So wird bei TGW im Schuljahr 2016/17 das Thema „Intralogistik: Mathematischer Ansatz zur Optimierung des Throughputs unter Berücksichtigung lagertechnischer Parameter“ bearbeitet, für die Fa. Domico ein interaktives Präsentationskonzept für Betriebsführungen erstellt und in Kooperation mit Poloplast die Auswirkungen von Industrie 4.0 auf den Betrieb untersucht.

TheoPrax wird im Rahmen des strategischen Programms *Innovatives Oberösterreich 2020* unterstützt und wird in Oberösterreich vom Land Oberösterreich, dem LSR für Oberösterreich sowie der *Education Group* umgesetzt.

www.theo-prax.at

Frauen nehmen deutlich häufiger an Weiterbildungen teil als Männer.

Anders als Männer sind Frauen deutlich stärker in Aus- und Weiterbildungen engagiert, wobei der Abstand zwischen den Kursbesuchen von Männern (32.349 im Jahr 2016) und Frauen (43.818) in Oberösterreich von 2013 auf 2016 deutlich angestiegen ist. So ist die Weiterbildungsquote von Frauen im Bundesland von 15,4 % auf 17,1 % angestiegen. Bei Männern war lediglich ein Anstieg von 0,1 %-Punkten auf 11,6 % zu beobachten (siehe Tabelle 122 im Anhang). Insgesamt lag Oberösterreich im Jahr 2016 hinsichtlich der Weiterbildungsquote bei Frauen knapp hinter dem österreichischen Durchschnitt (17,8 %). Die Differenz bei den Männern betrug hingegen relativ deutliche 2 %-Punkte. Vor dem Hintergrund sich ändernder beruflicher Tätigkeiten und dem dadurch gegebenen Anpassungsbedarf sollte diese Entwicklung jedenfalls im Auge behalten werden.

Die Zahl der Lehrlinge ist, wie auch die Zahl der Lehrbetriebe, weiter rückläufig.

Der eingangs dargestellte Trend zu höheren Bildungsabschlüssen schlägt sich insbesondere in einer weiterhin rückläufigen Zahl an Lehrlingen

nieder. So ist die Anzahl der Lehrlinge im Bundesland von 2014 auf 2016 um 1.658 Personen oder 7,2 % gesunken, was in etwa dem Wert für Österreich (-7,6 %) entspricht. Damit lag der Anteil der Lehrlinge an den Aktivbeschäftigten im Jahr 2016 bei 3,7 %, was ein Minus im Vergleich zum Jahr 2014 um 0,4 %-Punkte bedeutet (vgl. Tabelle 123 im Anhang). Allerdings hat Oberösterreich im Bundesländervergleich weiterhin den höchsten Anteil an Lehrlingen hinter Vorarlberg (4,6 %) aufgewiesen. Der größte Anteil der Lehrlinge entfiel mit 42,9 % nach wie vor auf die Sparte *Gewerbe und Handwerk*, gefolgt von der *Industrie*, wobei Oberösterreich aufgrund seiner stark industriell ausgerichteten Wirtschaftsstruktur mit 20,5 % hier deutlich über dem gesamtösterreichischen Schnitt von 14,1 % lag (zum Vergleich sei hier Vorarlberg mit einem Anteil von 21,1 % erwähnt). 12,8 % der Lehrlinge wurden im Jahr 2016 im *Handel* ausgebildet. Mit 5,9 % wurde in Oberösterreich im Jahr 2016 im Österreichvergleich der niedrigste Anteil an Lehrlingen im Bereich *Tourismus und Freizeitwirtschaft* beobachtet.

Die Lehrlingsausbildung weist auch deutliche Unterschiede in den Präferenzen der Geschlechter auf. 39,4 % der männlichen Lehrlinge im Jahr 2016 wurden in den Lehrberufen *Metalltechnik*, *Elektrotechnik* und *Kraftfahrzeugtechnik* ausge-

bildet. Bei den weiblichen Lehrlingen entfielen hingegen 23,2 % auf den Bereich *Einzelhandel*, gefolgt von *Bürokauffrau*. *Metalltechnik* rangiert mit 2,7 % als einzige technische Ausbildung in den Top-10 der von Mädchen gewählten Lehrberufe an 9. Stelle (WKO 2016). Auch hier zeigt sich, dass noch größere Anstrengungen notwendig sind, um dem Ziel einer größeren Anzahl von Frauen in der Technik näher zu kommen.

Dem Gesamtbild sinkender Lehrlingszahlen entsprechend, ist auch die Zahl der Lehrbetriebe zwischen 2014 und 2016 weiter gesunken (-11,6 %), womit sich Oberösterreich, mit Ausnahme des Burgenlandes, in den österreichischen Trend einfügt (vgl. Tabelle 124).

7.2 Studierende und deren Herkunft

Insgesamt studierten an den acht in Oberösterreich angesiedelten Hochschulen im Wintersemester 2015/16 29.457 Personen, was einen Anstieg im Vergleich zum Wintersemester 2013/14 um 857 Studierende bedeutet. Der größte Zuwachs entfiel mit einem Plus von 633 Studierenden auf die FH Oberösterreich, gefolgt von der Universität Linz mit einem Plus von 284 Studierenden. Die beiden pädagogischen Hochschulen hatten im Gegensatz dazu Rückgänge zu verzeichnen (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Studierendenzahl der oberösterreichischen Hochschulen

	Universität Linz	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	FH Oberösterreich	FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	Päd. HS Oberösterreich	Priv. PH der Diözese Linz	Anton Bruckner Privatuniversität	Katholisch Theologische Privatuniversität Linz	Gesamt
WS 2003/04	11.104	757	2.715	0	0	0	0	315	14.891
WS 2013/14	17.752	1.073	4.778	764	1.810	1.228	820	375	28.600
WS 2015/16	18.036	1.149	5.411	790	1.601	1.207	800	463	29.457
Zuwachs 2003/04 - 2015/16	6.932	392	2.696	790	1.601	1.207	800	148	14.566
Zuwachs 2013/14 - 2015/16	284	76	633	26	-209	-21	-20	88	857

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (17m), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

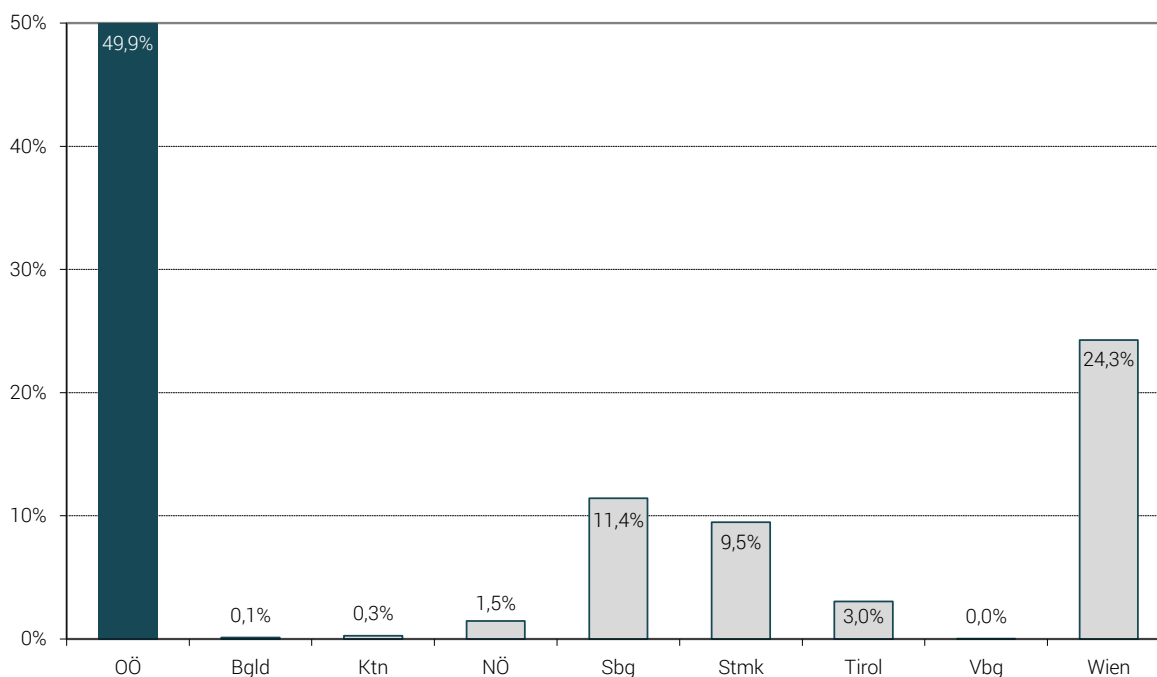
Der größte Anteil an Studierenden in Oberösterreich entfiel auf die Universität Linz mit 61,2 % der gesamten Studierenden im Wintersemester 2015/16. Dahinter folgte die FH Oberösterreich mit einem Studierendenanteil von 18,4 %. Die pädagogische Hochschule Oberösterreich kam als drittgrößte tertiäre Bildungseinrichtung in Oberösterreich auf 5,4 % der Studierenden. Insgesamt stammten 68,2 % der Studierenden in Oberösterreich aus dem Bundesland, 9,2 % kamen aus Niederösterreich und 6,5 % aus dem Ausland.

Vergleicht man den Internationalisierungsgrad der Hochschulen, so konnte die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz mit 18,5 % den höchsten Anteil ausländischer Studierender aufweisen. Dahinter folgte die FH Oberösterreich mit 12,2 % sowie die Universität Linz mit 4,7 % (vgl. Tabelle 125 im Anhang). An der Anton

Bruckner Privatuniversität kamen 31,8 % der Studierenden aus dem Ausland, an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz war dies für 17,9 % der Fall.

Der Anteil von Frauen an den Studierenden in Oberösterreich betrug im Wintersemester 2015/16 insgesamt 51,6 %, wobei sich deutliche Unterschiede zwischen den Hochschulen zeigen. So studierten an den beiden pädagogischen Hochschulen Oberösterreich und Linz mehrheitlich Frauen. An der FH Gesundheitsberufe waren im Beobachtungsjahr 83,4 % der Studierenden weiblich, an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz 62,1 %. An der Universität Linz waren mit 48,7 % knapp die Hälfte der Studierenden Frauen, an der FH Oberösterreich war dies lediglich für 38,6 % der Studierenden der Fall (siehe Tabelle 126 im Anhang).

Abbildung 41: Zielbundesländer oberösterreichischer Studierender, WS 2015/16



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich bleibt das wichtigste Zielbundesland für oberösterreichische Studierende, gefolgt von Wien, Salzburg und der Steiermark.

Der Anteil der aus Oberösterreich stammenden Studierenden, die im eigenen Bundesland verblieben, lag im Wintersemester 2015/16 bei 49,9 %, was im Vergleich zu 2013/14 einen Anstieg um 3,2 %-Punkte bedeutet. Wichtigste Zielbundesländer oberösterreichischer Studierender außerhalb des Bundeslandes waren nach wie vor Wien (24,3 %), Salzburg (11,4 %) und die Steiermark

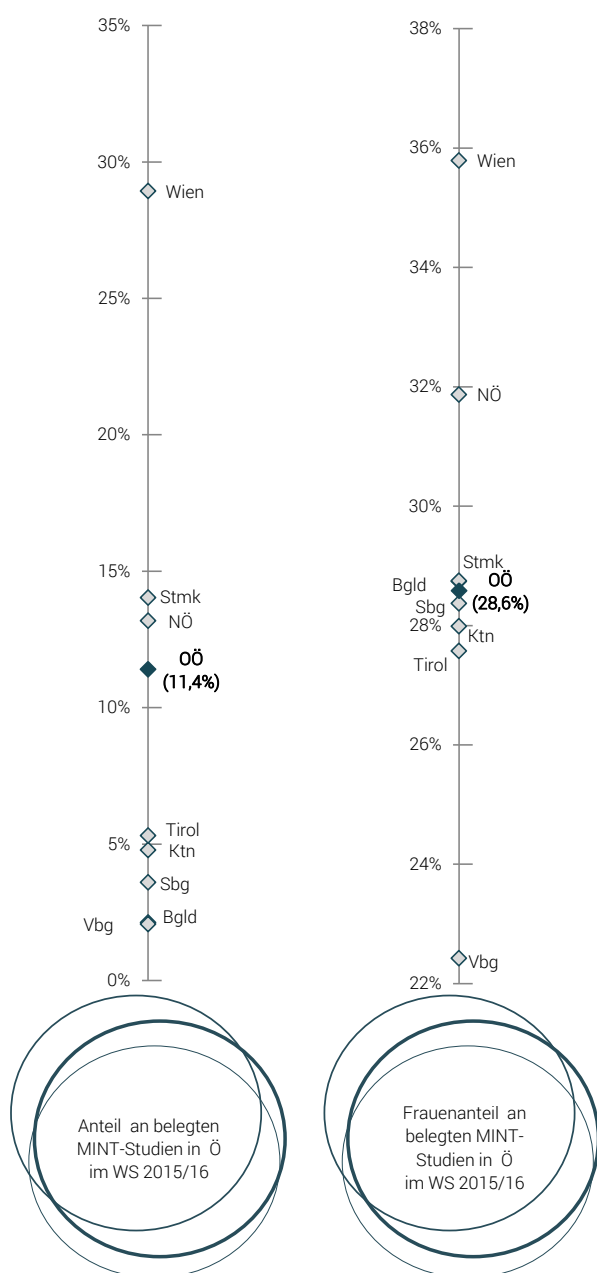
(9,5 %; siehe auch Abbildung 41). Österreichweit stammten 11,1 % aller Studierenden aus Oberösterreich, womit Oberösterreich hinter Wien (29,4 %), Niederösterreich (13,1 %) und der Steiermark (11,2 %) das viertwichtigste Herkunftsbundesland war (vgl. Tabelle 127 im Anhang).

Oberösterreich liegt beim Anteil der MINT-Studierenden im österreichischen Mittelfeld, wobei der Anteil bei den MINT-Abschlüssen leicht rückläufig ist.

Die Verteilung aus Oberösterreich stammender Studierender nach Fachrichtung entspricht in

etwa dem gesamtösterreichischen Muster, mit Ausnahme eines vergleichsweise geringen Anteils an Personen, die *Geisteswissenschaften* und *Künste* studieren (siehe Tabelle 128). Im Bereich *Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe* lag im Wintersemester 2015/16 Oberösterreich mit einem Anteil von 15,3 % aller heimischen Studierenden lediglich hinter der Steiermark (18,8 %). In den Feldern *Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik* wiesen hingegen die Steiermark, Wien und Niederösterreich höhere Anteile auf als Oberösterreich (siehe Tabelle 128 im Anhang).

Abbildung 42: Anteile der Bundesländer an belegten MINT-Studien in Österreich WS 2015/16



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Damit waren im Beobachtungsjahr 29,7 % der aus Oberösterreich stammenden Studierenden in MINT-Fächern inskribiert. Insgesamt stammten im Wintersemester 2015/16 11,4 % aller MINT-Studierenden in Österreich aus Oberösterreich (vgl. Abbildung 42). Auch beim Frauenanteil an allen MINT-Studierenden lag Oberösterreich, trotz einer leichten Steigerung, mit 28,6 % hinter Wien (35,8 %) und Niederösterreich (31,9 %) (vgl. Abbildung 42 und Tabelle 132 im Anhang).

Die Anzahl der belegten MINT-Studien an den oberösterreichischen Hochschulen ist angestiegen und liegt bei allen Institutionen über dem Niveau des Wintersemesters 2013/14 (vgl. Tabelle 131 im Anhang). Der Anteil der Studienabschlüsse von Studierenden aus Oberösterreich an allen MINT-Abschlüssen in Österreich stagnierte jedoch zuletzt und lag im Studienjahr 2014/15 auf dem Niveau des Studienjahres 2013/14 und damit unter dem Niveau der Vorjahre (vgl. Tabelle 133 im Anhang). Im Gegensatz dazu konnten die Bundesländer Wien, Tirol und Salzburg ihre Anteile an MINT-Studienabschlüssen ausbauen. Selbiges gilt für den Frauenanteil an den MINT-Abschlüssen von Studierenden aus Oberösterreich, der im selben Zeitraum ebenfalls um 0,9 % auf zuletzt 26,9 % gesunken ist (vgl. Tabelle 134 im Anhang). Diese Entwicklung ist daran festzumachen, dass Studierende der relativ neu eingeführten MINT-Studien in Oberösterreich frühestens nach drei Jahren einen tertiären Abschluss aufweisen können.

7.3 Demographische Entwicklung und Migration

In Bezug auf die österreichische Bevölkerungsdynamik lassen sich starke regionale Disparitäten feststellen. Diese sind jedoch nicht nur durch die Veränderung der Bevölkerungszahl, sondern auch durch Veränderungen der Bevölkerungsstruktur bedingt. So zeigt sich weiterhin, dass zentrale städtische Regionen durch internationale aber auch interregionale Zuwanderung wachsen. Periphere Regionen sind hingegen durch Abwanderung verstärkt mit sinkenden Bevölkerungszahlen oder zumindest einer sinkenden Zahl der Erwerbsbevölkerung konfrontiert.

Stagnierende Gesamtfertilitätsraten (die Anzahl lebendgeborener Kinder je Frau) und eine abnehmende Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen) sorgen für eine geringe Wachstumsdynamik. Treibende Kraft der

regionalen Bevölkerungsentwicklung sind somit Migrations- beziehungsweise Immigrationsbewegungen. Zudem führte der Zustrom von Flüchtlingen innerhalb der letzten Jahre zu einem Anstieg des österreichischen Bevölkerungswachstums.

Konzentration des Bevölkerungswachstums auf Zentralregionen durch Zuwanderung.

Im Jahr 2016 wuchs die österreichische Bevölkerung um +1,3 % an. Dieses Wachstum ist in erster Linie ein Ergebnis der Zuwanderung aus dem Ausland. Die Metropolregion Wien verzeichnete mit 2,4 % gegenüber dem Vorjahr das stärkste Wachstum und auch innerhalb der anderen Bundesländer konnten in städtische Regionen die stärksten Wachstumsraten festgestellt werden. Oberösterreich liegt mit einem Bevölkerungswachstum von +1,2 % im gesamtösterreichischen Durchschnitt (siehe auch Tabelle 135 im Anhang).

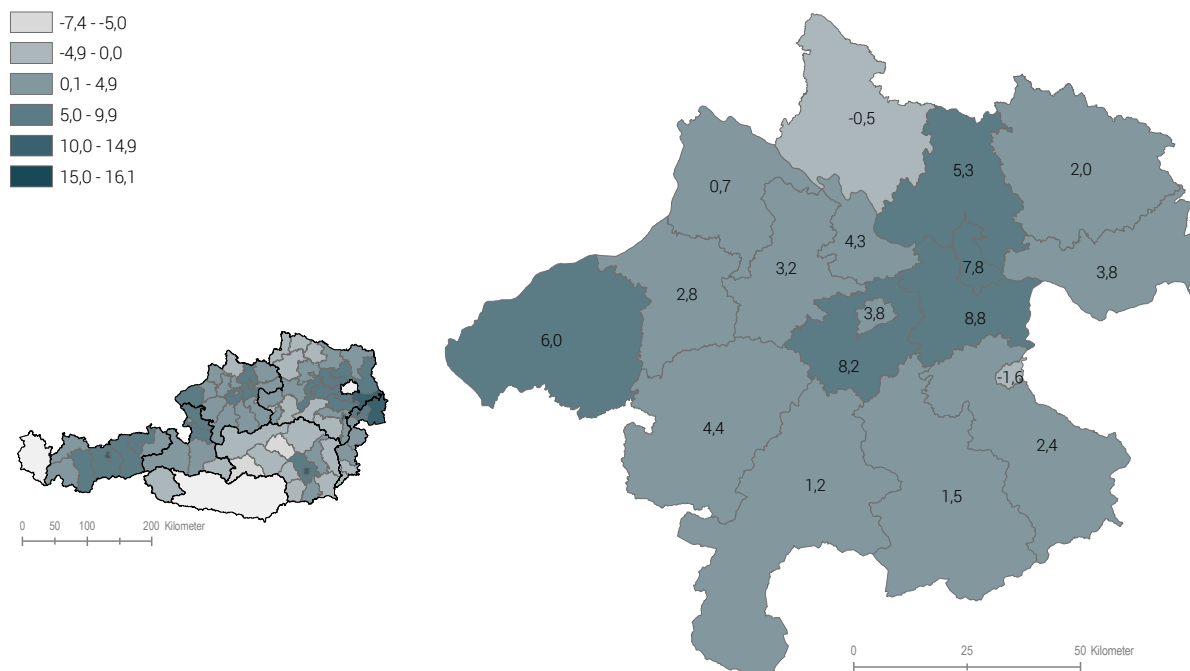
Die Bevölkerungsveränderung von 2016 auf 2017 betrug in Oberösterreich insgesamt +11.097 Personen, was einem Bevölkerungsplus von +7,6

je 1000 Personen entspricht (siehe Tabelle 136 im Anhang). Damit ist Oberösterreich im Jahr 2016 weniger stark gewachsen als Wien (+14,8), Vorarlberg (+11,9) sowie Tirol (+9,4).

Auch bei der Betrachtung des längerfristigen Wachstums über den Zeitraum der letzten 10 Jahre (2007 bis 2017) fällt die Entwicklung Oberösterreichs, verglichen mit dem gesamtösterreichischen Anstieg, verhalten aus. Die österreichische Wohnbevölkerung wuchs in diesem Zeitraum um +5,9 % an. Die treibende Kraft war dabei erneut Wien mit einem Anstieg von 12,4 %. Oberösterreich konnte im selben Zeitraum einen Zuwachs von 4,4 % aufweisen.

Innerhalb Oberösterreichs wiesen die Bezirke Linz-Land (+8,8 %), Wels-Land (+8,2 %) sowie die Stadt Linz (+7,8 %) das höchste relative Wachstum von 2007 auf 2017 auf. Die Gemeinden Steyr und Rohrbach verzeichneten unterdessen Rückgänge in der Wohnbevölkerung (-1,6 % bzw. -0,5 %; siehe auch Abbildung 43).

Abbildung 43: Bevölkerungsentwicklung in politischen Bezirken im Zeitraum 2007 bis 2017 in %



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017t), Darstellung JR-POLICIES.

Innerhalb der 107 hoch entwickelten sachgüterorientierten internationalen Vergleichsregionen weist Oberösterreich ein unterdurchschnittliches Bevölkerungswachstum auf. So konnte das Bundesland zwischen 2006 und 2016 (für den internationalen Vergleich sind noch keine Daten für das Jahr 2017 vorhanden) ein Bevölkerungsplus von 3,7 % erzielen, womit es unter dem

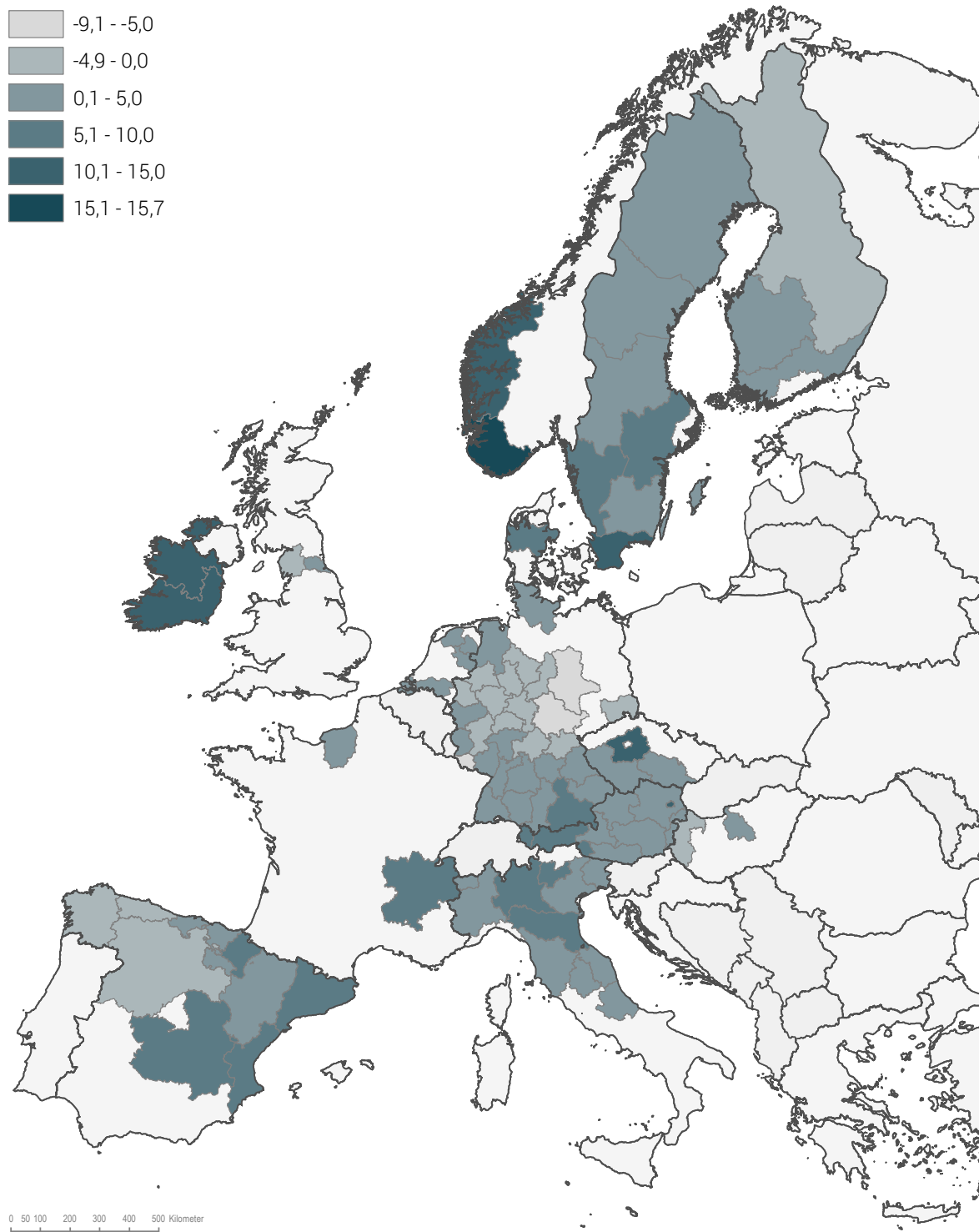
Durchschnitt der 42 Vergleichsregionen (4,8 %) lag. Vor allem Regionen Norwegens und der Schweiz, aber auch die irische Region *Southern and Eastern* zählen zu den wachstumsstärksten Vergleichsregionen. Im gesamteuropäischen Vergleich wurden vor allem in ostdeutschen Regionen sowie in südosteuropäischen Peripherieregionen niedrige Wachstumsraten und verein-

zelt sogar Rückgänge beobachtet (siehe Tabelle 135 im Anhang).

Die Ursachen für den demographischen Wandel sind je nach Mitgliedsland unterschiedlich. Länder wie Österreich und Deutschland konnten vor allem durch positive Nettomigration wachsen. Im Gegensatz dazu wiesen Länder wie Frankreich

und Irland natürliches Wachstum vor allem durch eine positive Geburtenbilanz auf. Natürliche Bevölkerungsrückgänge konnten vor allem in Italien, Ungarn und Polen beobachtet werden. Länder wie Griechenland und Spanien mussten hingegen vor allem durch negative Nettomigration Bevölkerungsrückgänge verzeichnen.

Abbildung 44: Bevölkerungsentwicklung in den 107 europäischen Vergleichsregionen von 2006 auf 2016 (in %)



Quelle: EUROSTAT (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Aufgrund der rückläufigen Fertilitätsraten und Geburtenbilanzen stellen Wanderungsbewegungen die treibende Kraft des regionalen Bevölkerungswachstums dar. Diese erzeugen jedoch Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Räumen. Weisen zentrale Ballungsräume aufgrund des Bildungs- und Arbeitsangebots meist überdurchschnittliche Zuwanderungsraten auf, verzeichnen periphere Regionen überwiegend Abwanderungen, was in Kombination mit der steigenden Mobilität jüngerer Menschen potentiell strukturelle Probleme mit sich bringen kann.

Die jüngste Vergangenheit wurde sehr stark von internationaler Zuwanderung geprägt, wobei sich auch die Zusammensetzung der Zuwanderungen nach Herkunftsländern deutlich veränderte. Umfassten die Top 5 der Herkunftsnationen im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 die Länder Deutschland, Rumänien, Ungarn, Bosnien und Herzegowina sowie die Türkei, gewannen in der Periode von 2014 bis 2016 vor allem Syrien, Afghanistan sowie der Irak an Bedeutung (siehe Abbildung 45). Die Top 5 der Abwanderungen blieb hingegen weitgehend unverändert.

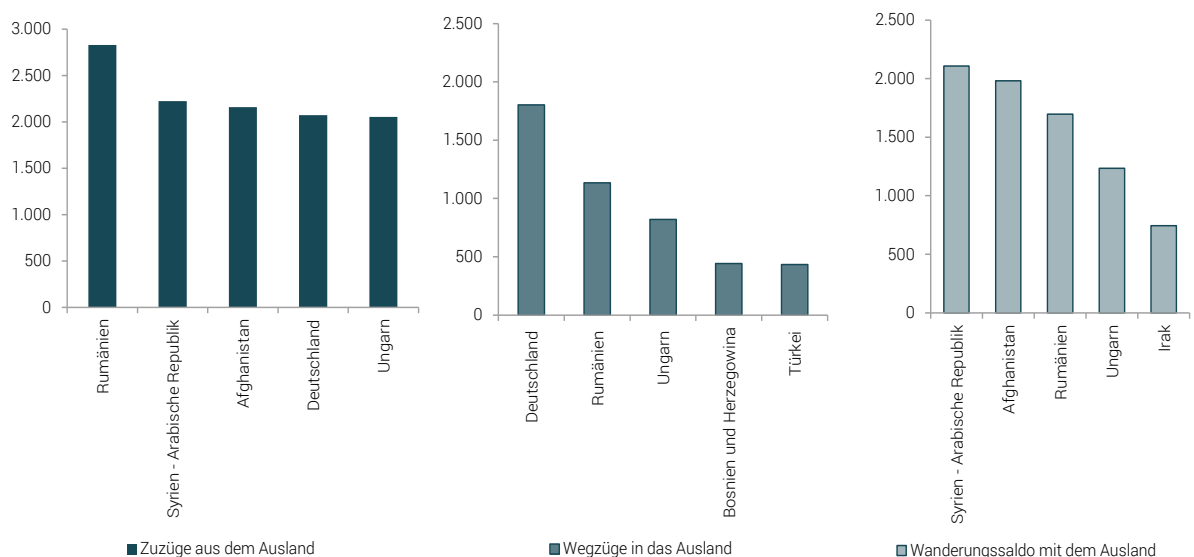
Der Binnenwanderungssaldo Oberösterreichs, das heißt die Differenz zwischen Zu- und Wegzügen innerhalb Österreichs, betrug im Jahr 2016 -2.639 Personen. Der Außenwanderungs-

saldo war hingegen klar positiv: Oberösterreich verzeichnete mit 22.558 Zuwanderungen aus dem Ausland die zweithöchste absolute Außenzuwanderung nach der Bundeshauptstadt Wien (66.141). Der Saldo der Außenwanderungen betrug 11.118 Personen. Die Nettoaußenzuwanderung je 1.000 Personen lag mit 7,6 knapp über dem gesamtösterreichischen Schnitt von 7,4, welcher vor allem von Wien (11,4) getrieben wurde (vgl. Tabelle 138 im Anhang).

Der Anteil nicht österreichischer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger lag in Österreich im Jahr 2016 bei 14,6%, wobei der größte Teil aus Deutschland (176.463), Serbien (116.626), der Türkei (116.026), Bosnien und Herzegowina (93.973) und Rumänien (82.949) stammte. Auch Personen aus Krisenländern wie Afghanistan (35.618), Syrien (33.313) und dem Irak (13.884) finden sich innerhalb der Top-20 Nationalitäten ausländischer Staatsangehöriger.

Im Bundesländervergleich lag Oberösterreich mit einem Ausländeranteil von 11,8% im Jahr 2016 deutlich unter dem Wert Gesamtösterreichs (15,3%), welcher vor allem von der Bundeshauptstadt Wien (28,6%) beeinflusst wird. So wiesen das Burgenland (8,5%), Niederösterreich (9,7%), Kärnten (10%) und die Steiermark (10,2%) geringere Ausländer/innenanteile auf.

Abbildung 45: Zu- und Wegzüge sowie Wanderungssaldo Oberösterreichs mit dem Ausland, Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2016



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Darstellung JR-POLICIES.

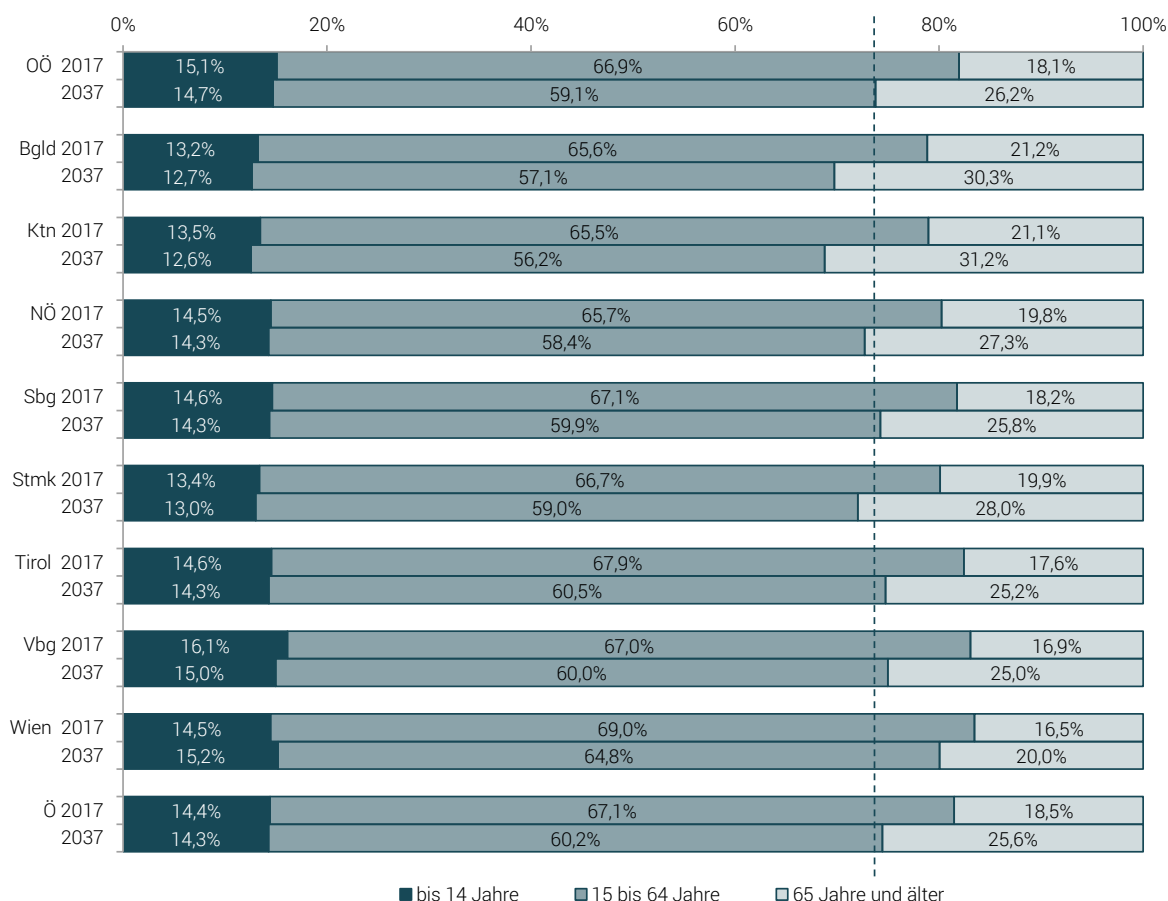
Anstieg des Anteils der älteren Bevölkerung bei gleichzeitigem Rückgang des Anteils von Personen im erwerbsfähigen Alter.

Die Bevölkerungsentwicklung wie auch die demographische Zusammensetzung spielen für die regionale Wirtschaft und den regionalen Arbeitsmarkt eine zentrale Rolle. So ging der Anteil der

Personen im erwerbsfähigen Alter in ganz Österreich zurück. Sind im Jahr 2017 noch 67,1 % der österreichischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre), sinkt dieser Anteil bis 2037 auf 60,2 %. Gleichzeitig wird ein Ansteigen des Anteils an Personen über 65 Jahren durch die steigende Lebenserwartung von 18,5 % im Jahr 2017 auf 25,6 % im Jahr 2037 prognostiziert (siehe dazu auch Tabelle 137 im Anhang).

In Oberösterreich zeigt sich ein ähnliches Bild: Sowohl der Bevölkerungsanteil im erwerbsfähigen Alter (66,9 % im Jahr 2017) als auch der Anteil an Personen ab 65 Jahren (18,1 %) liegen unter den gesamtösterreichischen Werten. Der Anteil an Personen unter 15 Jahren war in Oberösterreich besonders hoch, lediglich Vorarlberg verzeichnete einen höheren Anteil (Oberösterreich: 15,1 %, Vorarlberg: 16,1 %).

Abbildung 46: Prognostizierte Entwicklung der Altersstruktur in den österreichischen Bundesländern 2017 und 2037



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017t), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Laut Bevölkerungsprognose der STATISTIK AUSTRIA wird der Anteil der unter 15-Jährigen auch im Jahr 2037 über dem gesamtösterreichischen Niveau liegen (14,7 %), wobei Vorarlberg (15 %) und Wien (15,2 %) höhere Anteile aufweisen dürften. Der Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in Oberösterreich geht wie in Gesamtösterreich zurück und liegt mit voraussichtlich 59,1 % hinter Salzburg (59,9 %), Vorarlberg (60,0 %) Tirol (60,5 %) und Wien (64,8 %). Der größte Rückgang des Anteils der 15- bis 64-Jährigen wird in Kärnten erwartet, wo ein Anteil von 56,2 % prognostiziert wird (siehe Abbildung 46). Während der Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter in allen Bundesländern

rückläufig ist, wird die Metropolregion Wien im Rahmen der Prognose als einziges Bundesland absolute Zuwächse in der Erwerbsbevölkerung verzeichnen. Dies ist einerseits auf den höheren Anteil ausländischer Staatsbürger/innen zurückzuführen, andererseits aber auch auf die Binnenwanderung junger Personen, die vorhandene Bildungs- und Arbeitsplätze wahrnehmen.

Die Altersstruktur der heimischen Bevölkerung ist stark durch die Weltkriege und den Babyboom der 1960er-Jahre geprägt. Die Zuwanderungen von jungen Menschen und Personen im erwerbsfähigen Alter aus dem Ausland (Durchschnittsalter ausländischer Staatsangehöriger: 34,7 Jahre im

Gegensatz zum Durchschnittsalter inländischer Staatsbürger/innen von 43,7 Jahren) schwächen die daraus resultierende demographische Alterung etwas ab. Die prognostizierten Daten zeigen daher ein vermutlich etwas zu pessimistisches Gesamtbild.

Im internationalen Vergleich liegen die österreichischen Regionen bezogen auf den Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) im Spitzenfeld (siehe Tabelle 139 im Anhang). Aufgrund des verhaltenen Bevölkerungswachstums und der moderaten Zuwanderung geht die zukünftige Entwicklung des Bundeslandes mit dem gesamtösterreichischen demographischen Wandel einher.

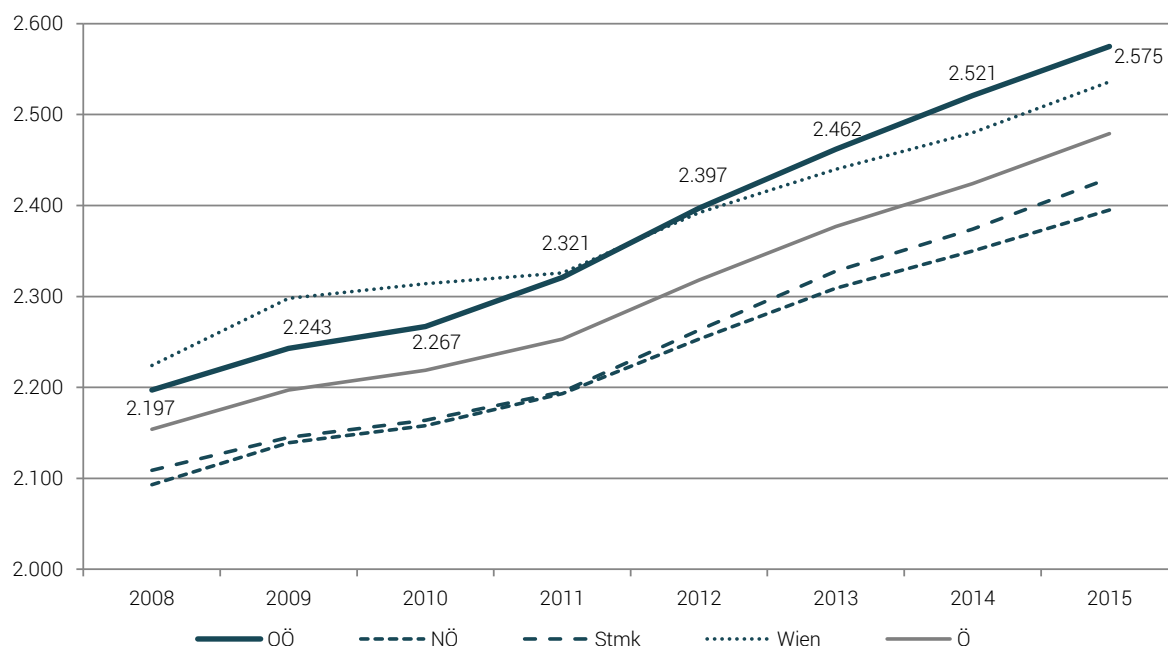
7.4 Einkommensentwicklung

Als Datengrundlage für eine Analyse der österreichischen Einkommensentwicklung kann grundsätzlich auf zwei Quellen zurückgegriffen werden, wobei zwischen dem Arbeitsortkonzept und dem Wohnortkonzept unterschieden werden muss. Die Einkommensstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger schlüsselt das Einkommen nach Wirtschaftsbereichen und Arbeitsort auf. Die Lohnsteuerstatistik der STATSTIK AUSTRIA bezieht die erwirtschafteten Einkommen auf den Wohnort.

Die Wahl der Datenquelle ist von der zugrunde liegenden Fragestellung abhängig. Die Einkommensstatistik des Hauptverbandes bietet den Vorteil einer genauen Aufgliederung nach Wirtschaftsbereichen. Gleichzeitig erlaubt diese keine Unterscheidung zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten, was zu einer Verzerrung bei der Betrachtung des Durchschnittseinkommens führt. Für diesen Zweck ist das Heranziehen der Lohnsteuerstatistik von Vorteil, da Vollzeitbeschäftigte explizit dargestellt werden. Zudem können die Daten des Hauptverbandes durch den Bezug zum Arbeitsort als Indikator der regionalen Leistungsfähigkeit gesehen werden. Die Lohnsteuerstatistik mit dem verwendeten Wohnortkonzept kann hingegen als Indikator der regionalen Kaufkraft genutzt werden.

Das Bruttomedianeinkommen, welches in weiterer Folge betrachtet wird, umfasst das monatliche Bruttoeinkommen von Arbeiter/innen und Angestellten inklusive anteiligem Urlaubs- und Weihnachtsgeld (Jahreszwölftel). Der Medianwert beschreibt jene Einkommensgrenze, bei der 50 % der Einkommen darunter und 50 % der Einkommen darüber liegen. Der Vorteil in der Verwendung des Medianeinkommens anstatt des Mittelwerts liegt darin, dass der Median nicht durch Ausreißer am oberen bzw. unteren Ende der Einkommen verzerrt wird.

Abbildung 47: Bruttomedianeinkommen der nationalen Vergleichsregionen von 2008-2015



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

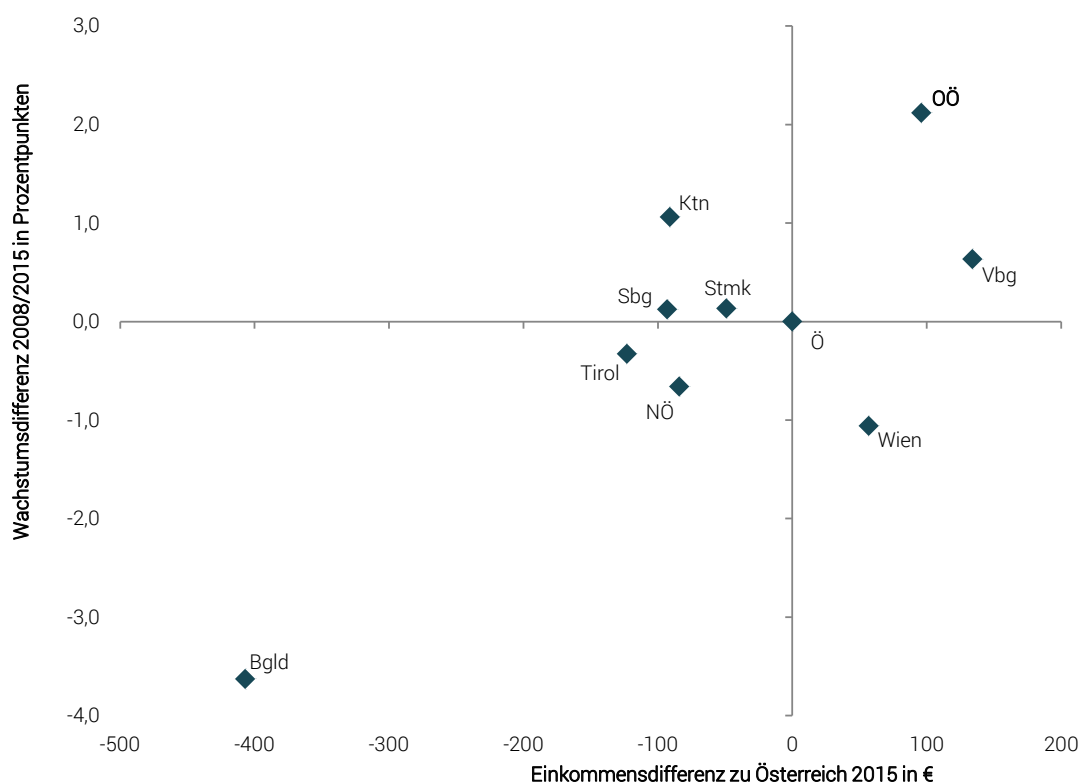
Oberösterreich ist neben Vorarlberg das einzige Bundesland, das sowohl ein überdurchschnittliches Bruttomedianeinkommen als auch ein positives Einkommenswachstum aufweist. Der positive Trend hält damit weiter an.

Das oberösterreichische Bruttomedianeinkommen betrug im Jahr 2015 2.575 €. Damit konnte ein durchschnittlicher jährlicher Anstieg von 2,3 % gegenüber dem Jahr 2013 festgestellt werden. Oberösterreich weist somit weiterhin das höchste Bruttomedianeinkommen der österreichischen Bundesländer nach Vorarlberg (2.613 €), das aufgrund der geographischen Nähe stark von wirtschaftlichen Entwicklungen der Schweiz und Deutschlands profitiert, auf. Das Bruttomedianeinkommen Gesamtösterreichs betrug im Jahr 2015 2.479 € (vgl. auch Tabelle 140 im Anhang).

Abbildung 48 gibt einen Überblick über die Einkommensentwicklung Österreichs sowie der einzelnen Bundesländer. Dabei werden sowohl die Wachstumsdynamik des Bruttomedianeinkom-

mens der Bundesländer als auch der absolute Unterschied zum gesamtösterreichischen Bruttomedianeinkommen dargestellt. Auf der horizontalen Achse ist die Einkommensdifferenz der Bundesländer im Jahr 2015 im Vergleich zum Bruttomedianeinkommen Österreichs aufgetragen. Lediglich Wien, Vorarlberg und Oberösterreich weisen hierbei überdurchschnittliche Einkommensniveaus aus. Die vertikale Achse zeigt die Differenz der durchschnittlichen Wachstumsraten im Zeitraum 2008 bis 2015, verglichen mit der gesamtösterreichischen Entwicklung. Auch hier ist die oberösterreichische Entwicklung sehr positiv, stellt diese doch die größte Differenz dar. Mit einer positiven Einkommensdifferenz zu Gesamtösterreich von +96 € im Jahr 2015 und einem jährlichen Anstieg von +54 € seit 2008 weist Oberösterreich gemeinsam mit Vorarlberg eine sehr positive und dynamische Entwicklung auf.

Abbildung 48: Einkommensentwicklung in Österreich 2008 bis 2015



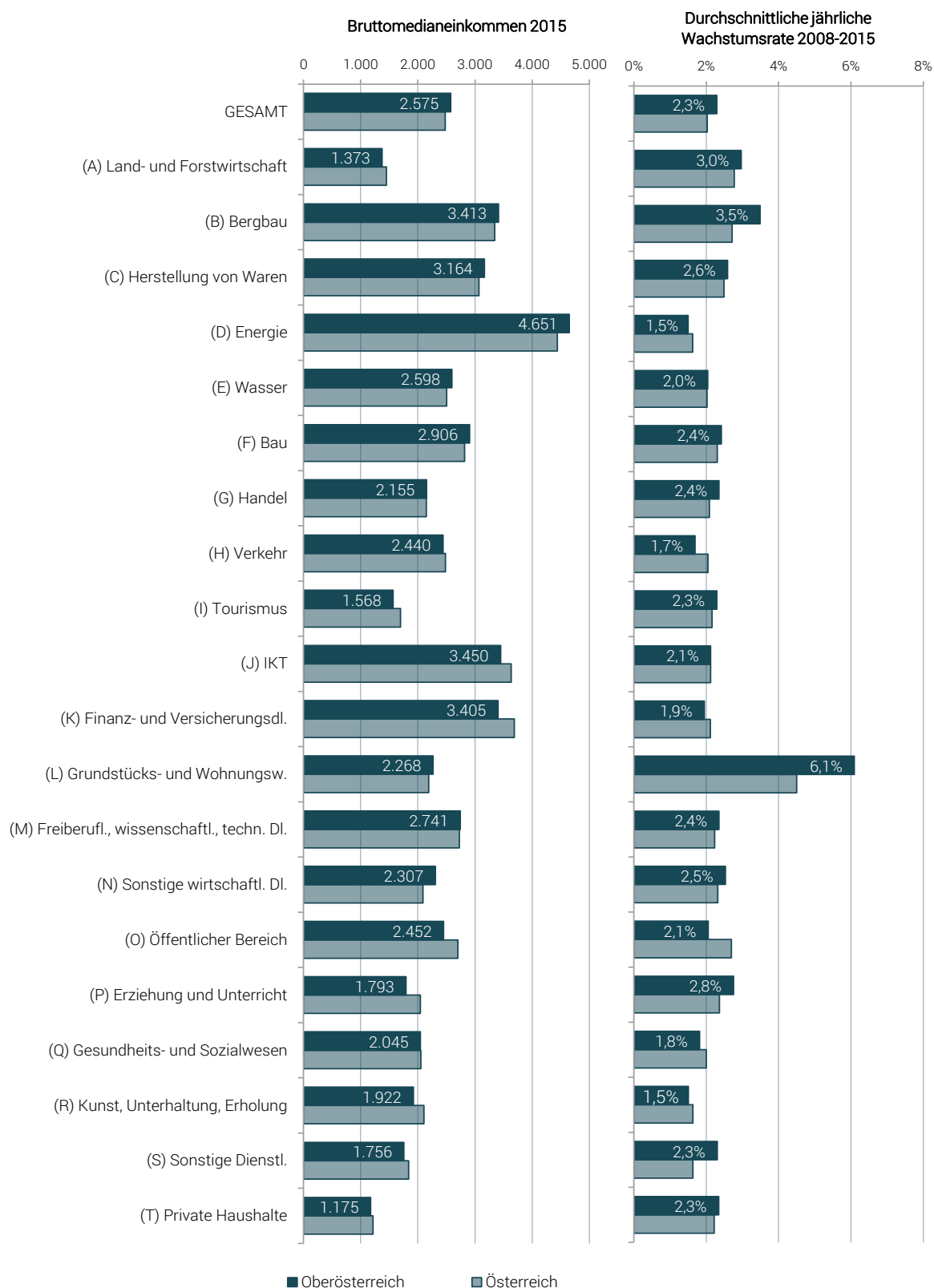
Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 49 bildet die Bruttomedianeinkommen nach Wirtschaftsbereichen sowie dessen durchschnittliche jährliche Entwicklung im Zeitraum 2008 bis 2015 in Oberösterreich und Gesamtösterreich ab. Im Jahr 2015 wiesen die Sektoren (D) *Energie* (4.651 €), (J) *Informations- und Kommunikationsdienstleistungen* (3.450 €) sowie der Bereich (B) *Bergbau* (3.413 €) die höchsten Werte auf. Im Gegensatz dazu verzeichneten Arbeiter/innen und Angestellte der Bereiche (I) *Tourismus* (1.568 €), (A) *Land- und Forstwirtschaft* sowie des Bereichs (T) *Private Haushalte* –

beispielsweise *Hauspersonal* – (1.175 €) die geringsten Einkommen.

Der Wirtschaftsbereich (C) *Herstellung von Waren* ist durch seinen hohen Anteil an der Gesamtbeschäftigung (25,7 %) auch weiterhin von zentraler Bedeutung für das Einkommenswachstum im Bundesland. Einkommen in diesem Sektor lagen im Jahr 2015 leicht über dem nationalen Durchschnitt und dessen Entwicklung seit dem Jahr 2008 verlief etwas positiver, als dies über alle Wirtschaftsbereiche hinweg der Fall war.

Abbildung 49: Bruttomedianeinkommen 2015 nach Wirtschaftsbereichen und dessen Entwicklung seit 2008



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Obwohl die relative Einkommensdifferenz zwischen Männern und Frauen in Oberösterreich seit dem Jahr 2013 leicht verringert werden konnte, sind lediglich in Vorarlberg größere Differenzen zu beobachten.

Die Betrachtung des durchschnittlichen Bruttobezugs aus der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik der STATISTIK AUSTRIA erlaubt eine genauere Behandlung dieser Fragestellung, als dies anhand

der Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger möglich wäre. Die Lohn- und Einkommensstatistik zieht das Jahresvierzehntel des durchschnittlichen jährlichen Bruttoeinkommens inklusive Sonderzahlungen der ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen heran und kompensiert somit den Aspekt einer Verzerrung durch unterschiedliche Teilzeitquoten.

Bezogen auf durchschnittliche Bruttobezüge ganzjährig vollzeitbeschäftigter Personen lag Oberösterreich im Jahr 2015 mit 3.221 € unter dem österreichischen Schnitt von 3.305 €. Die höchsten Werte wiesen im Beobachtungsjahr die Bundesländer Wien (3.514 €), Niederösterreich (3.419 €), Vorarlberg (3.292 €) und das Burgenland (3.237 €) auf.

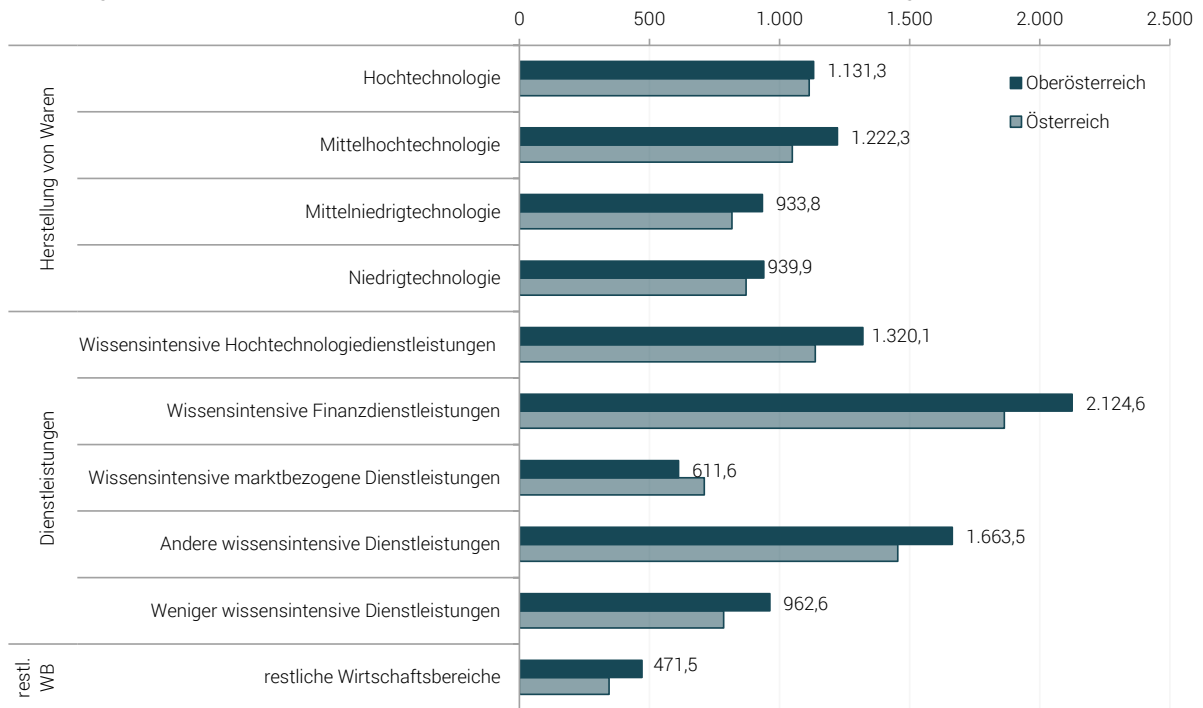
Der geschlechterspezifische Einkommensunterschied – nach Bereinigung der Verzerrung durch Teilzeitarbeit – zwischen vollzeitbeschäftigten Männern (im Jahr 2015 3.496 € in Oberösterreich) und Frauen (2.584 €) lag im Jahr 2015 bei 912 € bzw. 26,1 % (Österreich: 21,7 %). Damit konnte in Oberösterreich trotz absoluten Anstiegs ein leichter Rückgang in den relativen Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen gegenüber dem Jahr 2013 beobachtet werden. Jedoch sind in Oberösterreich weiterhin die größten geschlechterspezifischen Einkommens-

unterschiede nach Vorarlberg festzustellen (siehe auch Tabelle 141 im Anhang).

Da die Verzerrung der Einkommensdifferenz durch Teilzeitquoten in dieser Analyse ausgeklammert wurde, sind die deutlichen geschlechterspezifischen Unterschiede im Einkommen vor allem auf die oberösterreichische Beschäftigungsstruktur zurückzuführen. Der produzierende Bereich, bestehend aus *Bergbau, Herstellung von Waren, Energie, Wasser* und *Bau*, welcher nach wie vor von hohen Anteilen männlicher Beschäftigter geprägt ist, spielt eine besonders wichtige Rolle für Oberösterreich und weist ein deutlich höheres Einkommensniveau auf, als dies in von Frauen dominierten Branchen der Fall ist.

Auch eine Betrachtung nach Technologiebereichen verdeutlicht die unterschiedlichen Einkommensniveaus zwischen den Geschlechtern (vgl. Abbildung 50). Hier zeigt sich, dass speziell im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen, mit Ausnahme wissensintensiver marktbezogener Dienstleistungen, hohe Gehaltsunterschiede vorherrschen. Da Verzerrungen durch Teilzeitarbeit bereits ausgeklammert wurden, sind diese Unterschiede vor allem auf die ungleiche Verteilung von Männern und Frauen hinsichtlich der Organisationshierarchien von Unternehmen zurückzuführen.

Abbildung 50: Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen nach Technologiebereichen 2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017p), Darstellung JR-POLICIES.

8 Politikentwicklung des Landes

Das Land Oberösterreich konnte in jüngster Zeit gleich an mehreren Stellen zukunftsweisende Akzente in der Politikentwicklung setzen. Ein wesentliches Element hierbei war die erfolgreiche Umsetzung des Wirtschafts- und Forschungsprogrammes *Innovatives Oberösterreich 2020*, das Anfang 2017 mit positivem Ergebnis und Empfehlungen für die weitere Entwicklung evaluiert wurde. Mit der *Leitinitiative Digitalisierung* wurde dazu im Herbst ein komplementärer und zukunftsweisender Schritt zur umfassenden Verankerung und Verarbeitung des Querschnittsthemas *Digitalisierung* im Bundesland gesetzt.

Mit dem Blick auf zukünftige Generationen von Techniker/innen und Naturwissenschaftler/innen wurden jüngst auch die Technikinitiativen des Landes Oberösterreich mit Blick auf eine Weiterführung positiv evaluiert. Die gute Innovationsperformance Oberösterreichs zeichnet sich auch in der erfolgreichen Inanspruchnahme der Förderangebote des Bundes ab. Neben den FFG-Basisprogrammen, wo das Land Oberösterreich im Rahmen einer Förderungskooperation mit der FFG zusätzliche Mittel beistellt, ist das Fronrunner-Programm der FFG zu erwähnen, bei dem oberösterreichische Unternehmen beinahe die Hälfte aller national ausgeschütteten Fördermittel lukrieren konnten.

Das folgende Kapitel über die Politikentwicklung des Landes Oberösterreich behandelt zum einen die relevantesten wirtschafts- und forschungspolitischen Programme innerhalb des Bundeslandes. Dabei gilt ein besonderer Fokus dem strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm *Innovatives Oberösterreich 2020*, welches den Rahmen für die Standortpolitik des Landes Oberösterreich darstellt. Zum anderen erfolgt ein Überblick über die Performance oberösterreichischer Institutionen hinsichtlich der Einwerbung von Fördermitteln von sowohl nationalen als auch internationalen Fördergebern.

Der globale Wettbewerb ist die Herausforderung, der sich einzelne Regionen stellen müssen. Forschung und Innovation sind die Säulen eines leistungsstarken und wettbewerbsfähigen Standortes Oberösterreich. Daher ist danach zu trachten, die Innovationskraft zielgerichtet zu stärken, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft auszubauen und so für Wachstum und damit für Arbeitsplätze und Wohlstand zu sorgen. Strategische Programme sind hier ein probates Mittel, die Zukunftsfähigkeit Oberösterreichs effektiv zu unterstützen und damit die Wertschöpfung im Land zu erhöhen und für soziale Sicherheit zu

sorgen. Nach drei Strategischen Programmen für Oberösterreich im Zeitraum 1998 bis 2013 wurde im Auftrag des Wirtschafts- und des Forschungsressorts des Landes Oberösterreich ein neues Strategisches Wirtschafts- und Forschungsprogramm *Innovatives Oberösterreich 2020* für die Jahre 2014 bis 2020 ausgearbeitet.

Aufbauend auf den Kernstrategien „Standortentwicklung“, „Industrielle Marktführerschaft“, „Internationalisierung“ und „Zukunftstechnologien“ wurden – abgeleitet aus den Entwicklungen der europäischen Forschungspolitik und den technologischen Kernkompetenzen mit kritischen Massen im Bundesland – fünf Aktionsfelder für Oberösterreich definiert: Diese fünf Aktionsfelder, nämlich „Industrielle Produktionsprozesse“, „Energie“, „Gesundheit/ Alternde Gesellschaft“, „Lebensmittel/Ernährung“, „Mobilität/Logistik“, ermöglichen eine intelligente Spezialisierung und folgen dem technologiepolitischen Ansatz der vertikalen Ausrichtung sowie der Orientierung entlang der Innovation Chain Bildung – Forschung – Wirtschaft.

Entwicklung der neuen Wirtschafts- und Forschungsstrategie startet im Jahr 2018.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Zwischenevaluierung (siehe dazu Kapitel 8.1) laufen in den kommenden Monaten bereits die Vorarbeiten für die Entwicklung des nächsten strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramms an. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem Rat für Forschung und Technologie zu, der als Vordenker Trends und Visionen in Forschung, Technologie und Innovation aufzeigt. Für künftige strategische wirtschaftspolitische Maßnahmen gilt es u.a. folgende Handlungsfelder zu berücksichtigen:

- Technologietransfer, vor allem in Richtung kleiner und mittlerer Unternehmen.
- Vernetzung aller Stakeholder entlang der Innovation Chain Bildung – Forschung – Wirtschaft.
- Internationale und europäische Vernetzung: Lernen durch *Best Practice*, aber auch durch grenzüberschreitende Kooperationen. Hier gibt es in Oberösterreich bereits gute Erfahrungen mit dem INTERREG-Programm.
- Synergien bei Finanzierung und Förderung nutzen.

8.1 Geförderte Programme des Landes Oberösterreich

Im Rahmen des strategischen Programmes *Innovatives Oberösterreich 2020* wurden im Zeitraum 2014 bis 2016 knapp 273 Mio. € an Fördermitteln innerhalb der Innovation Chain Bildung – Forschung – Wirtschaft ausgeschüttet. 42,1 % gingen dabei in den Bereich Bildung, 30,3 % in die Forschung und 27,6 % in den Bereich Wirtschaft (Ploder et al., 2017).

Hervorzuheben sind dabei die regionalen Ausschreibungen in den einzelnen Aktionsfeldern. So wurden beispielsweise im Jahr 2015 die Calls *Medizintechnik* sowie *Produktionsstandort OÖ 2050* gestartet. Im Jahr 2016 erfolgte der Call *Smart Mobility* (siehe auch Success Story XII). Zu Beginn des Jahres 2017 wurde der bislang letzte Call zum Querschnittsthema *Digitalisierung* durchgeführt.

Success Story XII:

Innovatives Oberösterreich 2020 – Call Smart Mobility

Ausgehend von einer Schwerpunktsetzung im Aktionsfeld „Mobilität/Logistik“ im strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm *Innovatives Oberösterreich 2020* wurde Anfang des Jahres 2016 via FFG ein Call zum Thema *Smart Mobility* geöffnet. Intelligente Schienen, Haltegriffe mit eingebautem Infektionsschutz und Fahrzeuggetriebe aus dem 3D-Drucker – das sind drei der sieben Projekte, die von den Bundesländern Oberösterreich und der Steiermark gemeinsam gefördert werden. In allen sieben geförderten Projekten, die ein Gesamtvolumen von knapp 5 Mio. € aufweisen, sind sowohl Unternehmen als auch Forschungseinrichtungen beteiligt. Dazu gehören die TU Graz, die Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen der beiden Bundesländer sowie elf Unternehmen: voestalpine Signaling, INOCON Technology, Bernstein Innovation, Secar Technology, Steffan Datentechnik, voestalpine Stahl Donawitz, PSI Metals, Satiama, Nemak, Holistic Imaging und Steyr Motors.

Die Bandbreite der ausgewählten Projekte ist groß und reicht von den Schwerpunkten *Connected Mobility* über *Smart Materials* bis hin zu Logistik und Antriebstechnik. Gefördert wird insgesamt mit einer Summe von rund 3,5 Mio. € aus den Ressorts Wirtschaft und Forschung beider Bundesländer.

www.ooe2020.at

Neben den aktionsfeldbezogenen Ausschreibungen wurde eine Reihe von Programmen zur Unterstützung des Standortes Oberösterreich entwickelt. Dazu gehören unter anderem Wachstums- und Konjunkturinitiativen für die produzierende Wirtschaft Oberösterreichs, das Wirtschaftsimpulsprogramm des Landes Oberösterreich (WIP), das Innovations- und Wachstumsprogramm für die oberösterreichische Wirtschaft (IWW), das Export-Internationalisierungsprogramm des Landes Oberösterreich (EIP OÖ) sowie weitere Maßnahmen zur Förderung von Unternehmensgründungen im Bundesland.

Insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen kommt mit speziell entwickelten Förderprogrammen des Landes Oberösterreich – wie beispielsweise durch das Programm *InnovationsassistentInnen/-beraterInnen für KMU* oder auch *easy2innovate* – besondere Unterstützung auf ihrem Weg zu innovativen Entwicklungen zu. Dadurch gelingt es KMU leichter, ihr Innovationspotenzial auszuschöpfen (siehe dazu Success Story XIII).

Success Story XIII:

Innovationsassistent etabliert neue Standards bei GTech Automatisierungstechnik

„Um erfolgreich zu sein und Kunden nachhaltig ans Unternehmen zu binden, benötigen wir nicht nur hervorragende Produkte und technische Lösungen. Interne Klarheit in Aufträgen, Kommunikationswegen und Prozessen spielt dabei ebenso eine tragende Rolle. Dank unseres Innovationsassistenten können wir auch in Zukunft unserem Anspruch als Komplettanbieter ‚Alles aus einer Hand – und die eine weiß, was die andere macht‘ gerecht werden“, so Geschäftsführer Josef Gebeshuber.

www.innovationsassistent.at

Zusätzlich wurden in den letzten Jahren komplementäre Strategien entwickelt, um zum einen sowohl aktuelle Themenfelder und deren Herausforderungen aufzugreifen als auch bereits existierende Strategien weiterzuentwickeln. Dazu zählen beispielsweise die Gründerstrategie *Start Up(per) Austria*, die Strategie *Arbeitsplatz OÖ 2020* oder auch die Energiestrategie des Landes Oberösterreich *Energie Leitregion OÖ 2050*.

Success Story XIV:

STAR – Step ahead through Research

Forschung bringt Innovation – und Innovation stärkt die Wettbewerbsfähigkeit, schafft neue Arbeitsplätze und sichert nachhaltig den Wohlstand. Hier setzt die neue Forschungsförderung STAR (*Step Ahead through Research*) des Landes Oberösterreich an.

Bislang war die oberösterreichische Forschungsförderstruktur auf zwei wesentliche Säulen aufgebaut. Die erste Säule beinhaltet die Förderung von F&E-Zentren und Institutionen. Der zweite Pfeiler basiert auf einer erfolgreichen und langjährigen Zusammenarbeit mit externen Partnern, wie der FFG und dem FWF, die für enorme Skalierungseffekte sorgt.

Mit der Einführung der neuen Forschungsförderung STAR wurde eine dritte Säule der regionalen F&E-Förderung geschaffen. Im Rahmen von STAR wird das Land Oberösterreich zusätzliche 40 Mio. € von 2017-2021 in die Forschungsförderung investieren. Diese Mittel werden zur Finanzierung von Projekten und personenbezogenen Initiativen eingesetzt. Die erhöhten Fördermittel werden es ermöglichen, Leuchtturm-Projekte anzugehen, Ausschreibungen zu neuen Themen aufzusetzen und Einzelprojekte mit hohem Potenzial zu fördern.

www.uar.at

Die von der JOANNEUM RESEARCH in Kooperation mit WIFO durchgeführte Interim-Evaluierung des strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogrammes *Innovatives Oberösterreich 2020* (Ploder et al., 2017) bestätigte in den wesentlichen Punkten die Ausrichtung des Programmes. So ist die thematische (vertikale) Schwerpunktsetzung und Fokussierung der eingesetzten Mittel richtig und sollte weiterverfolgt werden. Gleichzeitig ist die hohe Relevanz horizontaler Maßnahmen für die Entwicklung des regionalen Innovationssystems anzuerkennen. Diesen Maßnahmen ist daher in der strategischen Weiterentwicklung entsprechender Platz einzuräumen, wobei dazu eine Präzisierung von horizontalen Zielen und Maßnahmen notwendig ist.

Die im strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm Innovatives Oberösterreich 2020 festgelegten Themenfelder weisen nach wie vor eine hohe Relevanz für das Bundesland auf und sollten daher weiterverfolgt werden.

Die im strategischen Programm definierten Aktionsfelder („Industrielle Produktionsprozesse“, „Energie“, „Gesundheit/Alternde Gesellschaft“, „Lebensmittel/Ernährung“, „Mobilität/Logistik“) wurden im Rahmen der Zwischenevaluierung – vor dem Hintergrund deutlicher Unterschiede in deren Entwicklungsstand – als für die restliche Programmperiode weiterhin relevante Themenfelder identifiziert. Hier wurde empfohlen, in der weiteren Umsetzung klare Fokussierungen und Ausdifferenzierungen innerhalb der Aktionsfelder zu setzen, sowie Milestones als Entscheidungsgrundlage festzulegen. Des Weiteren wurde empfohlen, das Aktionsfeld „Energie“, ähnlich wie das Themenfeld *Digitalisierung*, welches im Jahr 2016 in Form eines Amendements in das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm aufgenommen wurde, als Querschnittsthema weiterzuführen.

Von den Evaluatoren wurden die Begleitung sowie die Kommunikation im Rahmen des strategischen Programmes durchaus positiv bewertet. Anpassungsbedarf besteht hier allerdings darin, aktionsfeldverantwortliche „Kümmerer“ zu etablieren, die in der Unternehmensbasis gut verankert sind und so Commitment herstellen können. Zusätzlich sollten im Hinblick auf die langfristige Begleitung und systemische Abstimmung innerhalb der Aktionsfelder Fachgremien aufgestellt werden, die die laufende Umsetzung unterstützen und dabei gewonnene Erfahrungen kritisch reflektieren.

Ebenfalls sehr positiv hervorgehoben wurde das implementierte wirkungsorientierte Monitoring inklusive der komplementären fachlichen Begleitung in der Umsetzung. Um die Monitoring- und Berichtskultur weiter zu optimieren, wurde vom Evaluierungsteam, neben der bereits laufenden Erhebung quantitativer Indikatoren, eine klare Definition von Meilensteinen empfohlen. Um die Wirkung der eingesetzten Fördermittel messen zu können, sollten diese quantitativen Indikatoren immer in Relation zu durchgeführten Aktivitäten bzw. betroffenen Institutionen und zu den eingesetzten Mitteln und Kernstrategien erhoben werden.

Die technologische Basis im Bereich der traditionellen Industrie in Oberösterreich stellt eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Implementierung des Querschnittsthemas Digitalisierung dar.

Die *Leitinitiative Digitalisierung* wurde im Jahr 2016 gestartet und umfasst einen 20-Punkte-Plan, um die Entwicklung der Digitalisierung in Oberösterreich voranzutreiben. Der Standort Oberösterreich weist günstige Voraussetzungen für die geplante Initiative auf, wie im Rahmen der Vorbereitung der Leitinitiative festgestellt wurde. So kommt dem Standort zugute, dass die regionale Wirtschafts- und Forschungspolitik seit Jahren konsequent aufeinander aufbauenden strategischen Programmen folgt. Auf dieser Basis kann das Querschnittsthema Digitalisierung, das in alle im strategischen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* definierten Aktionsfelder und Kernstrategien wirkt, als wesentlicher Faktor zur Erreichung der Ziele fungieren.

Ebenfalls als sehr positiv für eine erfolgreiche Implementierung der *Leitinitiative Digitalisierung* wurde die technologische Basis im Bereich der traditionellen Industrie im Bundesland bewertet. Darauf aufbauend bestehen sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich der Digitalisierung, die von einer merkbaren Dynamik und einem Aufholprozess im Dienstleistungsbereich unterstützt werden. Die klare Fokussierung auf relevante Themen wie beispielsweise Mechatronik, die bereits vorhandenen intermediären Strukturen sowie der Aufbau von komplementären Ausbildungs- und Forschungsinfrastrukturen in den letzten Jahren wurden ebenfalls als positive Grundlage einer erfolgreichen Digitalisierungsstrategie bewertet. Gleichzeitig wurde in der Evaluierung auch Handlungsbedarf attestiert, um die Wirkungsweise der eingesetzten Fördermittel zu optimieren.

Die Evaluierung der Angebotslandschaft zur Förderung der Technikbegeisterung von Kindern und Jugendlichen verdeutlicht das hohe Maß an Engagement in diesem Bereich.

Eine im Jahr 2016 erstellte Studie im Auftrag des Landes Oberösterreich (Reidl et al., 2017) hatte zum Ziel, einerseits einen Überblick über die Vielfalt regionaler Initiativen und Angebote für Kinder und Jugendliche in Oberösterreich zur Förderung der Begeisterung für Naturwissenschaft und Technik zu liefern. Zum anderen sollten Handlungsempfehlungen für die Abstimmung der Angebote entlang der gesamten Bildungsbiographie entwickelt werden.

Positiv hervorgehoben wurden im Rahmen der Studie das insgesamt hohe Problembewusstsein bei mit Kindern und Jugendlichen befassten

Akteuren (Politik, Pädagogen/innen, AMS) und Unternehmen für die Thematik sowie die Vielzahl an Angeboten in Oberösterreich. Nahezu jedes Kind bzw. jede/r Jugendliche in Oberösterreich wird im Laufe seiner Bildungslaufbahn irgendwann einmal mit Technikinitiativen erreicht.

Verbesserungspotential wurde insbesondere in Bezug auf eine notwendige Ausweitung an Angeboten mit höherer Betreuungsintensität im Kindergarten- und Volksschulalter geortet. Insgesamt müsse auch die Abstimmung der Angebote untereinander in Bezug auf die jeweils alters- und zielgruppenadäquaten didaktischen Zielsetzungen, vom Wecken eines grundlegenden Interesses für die Thematik bis hin zur Berufsorientierung, verbessert werden. Hier wird vorgeschlagen, für jede Altersstufe eine Reihe von qualitätsgesicherten Angeboten flächendeckend mit entsprechender öffentlicher Förderung anzubieten, die den jeweiligen Zielsetzungen entsprechen. Auch gilt es, die Themen Naturwissenschaften und Technik stärker in der Pädagogen/innen-Ausbildung zu verankern, wenngleich es hier bereits Kooperationen zwischen Initiativträgern und Hochschulen gibt.

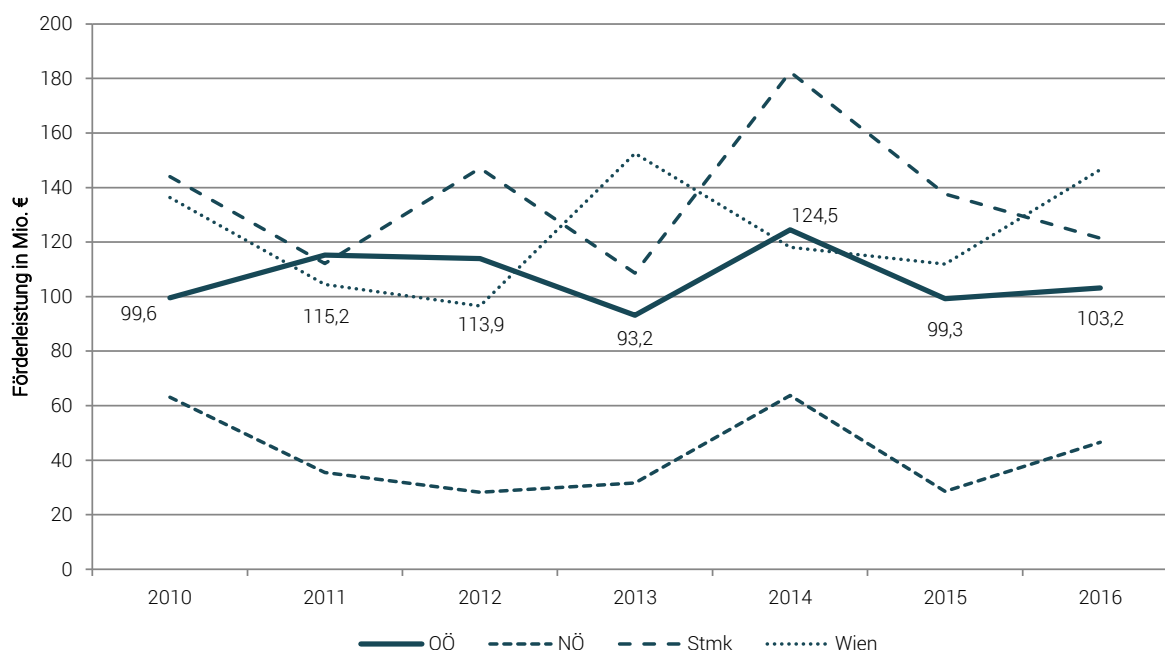
Darüber hinaus wurden eine Reihe von Qualitäts-, Monitoring- und Wirkungskriterien vorgeschlagen, die als Grundlage für eine flächendeckende Qualitätssicherung der Angebote im Sinne öffentlicher Ansprüche und Zielsetzungen sowie als Grundlage für ein zukünftiges Wirkungsmonitoring dienen können.

8.2 Beteiligungen Oberösterreichs an von der FFG geförderten Programmen

Die Beteiligung oberösterreichischer Institutionen an von der FFG geförderten Projekten hat sich seit dem Jahr 2010 leicht erhöht. So ist das Gesamtfördervolumen im Bundesland von 99,6 Mio. € im Jahr 2010 auf 103,2 Mio. € im Jahr 2016 angestiegen (siehe auch Abbildung 51 bzw. Tabelle 142 im Anhang). Von 2014 auf 2016 war ein deutlicher Rückgang der eingeworbenen

Fördermittel zu beobachten, was zu einem rückläufigen Anteil Oberösterreichs an allen FFG-Fördermitteln in Österreich geführt hat. Im Jahr 2016 wurden rd. ein Fünftel aller FFG-Fördermittel von oberösterreichischen Institutionen eingeworben, was einen Rückgang von -1,4 %-Punkten gegenüber 2015 bedeutet (vgl. Tabelle 143 im Anhang).

Abbildung 51: Gesamtförderleistung durch die FFG in Österreich 2010-2016



Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Die Anzahl der Beteiligungen an FFG-Projekten ist im Gegensatz zum Beobachtungsjahr 2010 deutlich gesunken (-2,2 % pro Jahr seit 2010, siehe auch Tabelle 144 im Anhang). Damit wiesen im Jahr 2016 12,4 % aller FFG-Projekte eine oberösterreichische Beteiligung auf, was gleichzeitig den niedrigsten Wert der Beobachtungsjahre 2010-2016 bedeutet (vgl. Tabelle 145 im Anhang).

Oberösterreichische Unternehmen bestechen vor allem hinsichtlich ihrer Beteiligung am Fronrunner-Programm der FFG. Knapp die Hälfte aller in Österreich bewilligten Fördermittel in diesem Programm wurde von oberösterreichischen Unternehmen eingeworben.

Durch die seit dem Jahr 2006 bestehende Kooperation der FFG mit dem Land Oberösterreich weist das Bundesland einen vergleichsweise hohen Anteil an den FFG-Basisprogrammen auf.

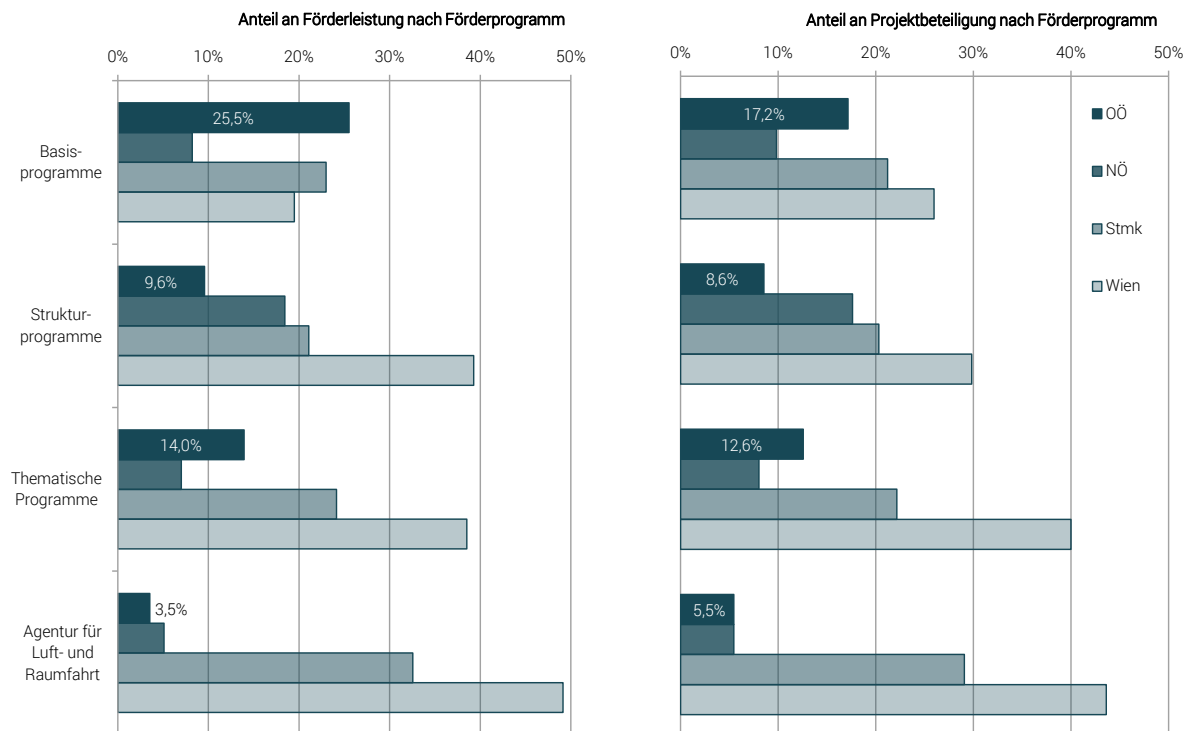
Im Jahr 2016 konnten etwas mehr als ein Viertel aller FFG-Fördermittel (durch die Beteiligung an rd. einem Fünftel der FFG-Projekte) in Basisprogrammen von oberösterreichischen Institutionen lukriert werden (siehe Tabelle 146 und Tabelle 147 im Anhang). Der Anteil Oberösterreichs an den Basisprogrammförderungen der FFG ist damit im Vergleich zum Jahr 2014 stabil geblieben. Rückgänge waren hingegen in den anderen Programmschienen zu beobachten. Vor allem in den Strukturprogrammen sank der Anteil Oberösterreichs um 5,6 %-Punkte auf einen Anteil von 9,6 % an allen FFG-Förderleistungen in Österreich (siehe Abbildung 52).

Im Bundesländervergleich sticht in Oberösterreich vor allem die Beteiligung am Fronrunner-Programm der FFG hervor. In diesem Programm stehen Unternehmen im Fokus, die international

aktiv sind, in einem hoch kompetitiven Marktumfeld operieren und den Wettbewerb als Technologie- bzw. Innovationsführer prägen (FFG, 2017c). Von insgesamt 14,8 Mio. € an bewilligten För-

dermitteln für Frontrunner-Unternehmen in Österreich konnte im Jahr 2016 beinahe die Hälfte (7,3 Mio. €) von oberösterreichischen Unternehmen eingeworben werden.

Abbildung 52: Anteile an FFG-Förderungen bzw. FFG-Beteiligungen der Vergleichsregionen 2016



Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

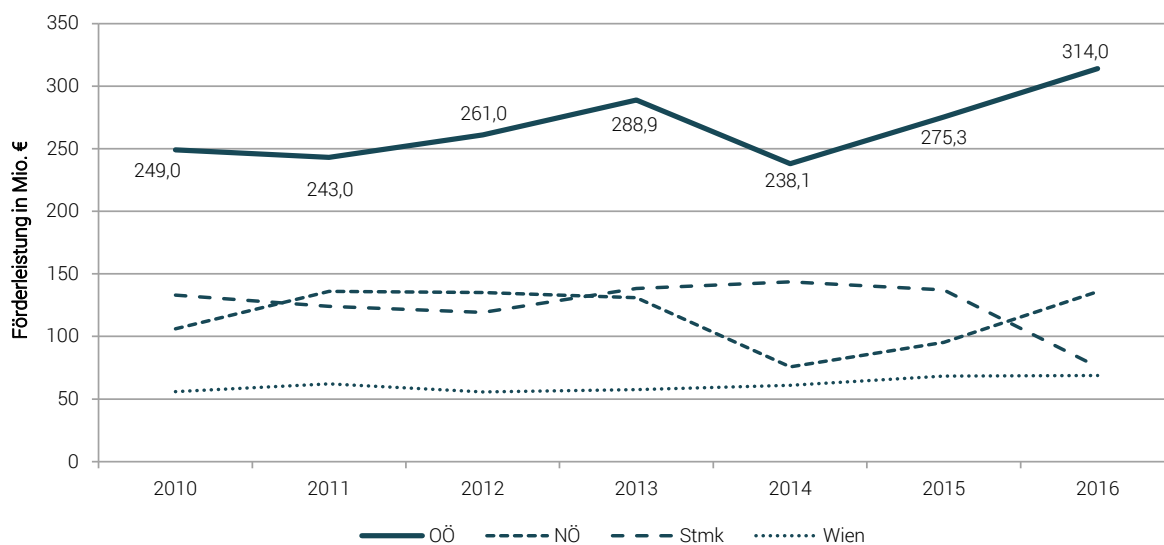
8.3 Beteiligungen Oberösterreichs an von der aws geförderten Programmen

Die von der aws (Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH) bewilligten Fördermittel sind in Österreich von 2010 auf 2016 relativ konstant geblieben. Im Gegensatz dazu konnten oberösterreichische Förderwerber mit einem jährlichen Anstieg von 3,9 % deutlich zulegen (siehe Tabelle 148 im Anhang). Da gleichzeitig die Anzahl der Bewilligungen sowohl in Oberösterreich (jährlich um -4,5 %) als auch in Österreich (-4,4 %) gesunken ist, ist die Höhe der Fördermittel je Bewilligung angestiegen (vgl. dazu Tabelle 149 im Anhang).

Im Jahr 2016 flossen rund 39 % der aws-Fördermittel nach Oberösterreich. Das Bundesland konnte somit seinen Anteil in den letzten Jahren deutlich steigern.

Wie aus Abbildung 53 ersichtlich wird, konnten in Oberösterreich deutlich mehr aws-Fördermittel eingeworben werden, als dies in den anderen Bundesländern der Fall war. 314 Mio. € im Jahr 2016 bedeuteten gegenüber dem Jahr 2015 einen Anstieg von 38,7 Mio. €. Damit flossen im Jahr 2016 rd. 39 % der aws-Fördermittel nach Oberösterreich. Von den 314 Mio. € an Fördermitteln konnten 217,4 Mio. € Krediten, 80,1 Mio. € Garantien und 16,3 Mio. € Zuschüssen zugeordnet werden.

Abbildung 53: Gesamtförderleistung des aws in Österreich 2010-2016



Quelle: aws (2017), Darstellung JR-POLICIES.

8.4 Beteiligungen Oberösterreichs an Förderungen des FWF

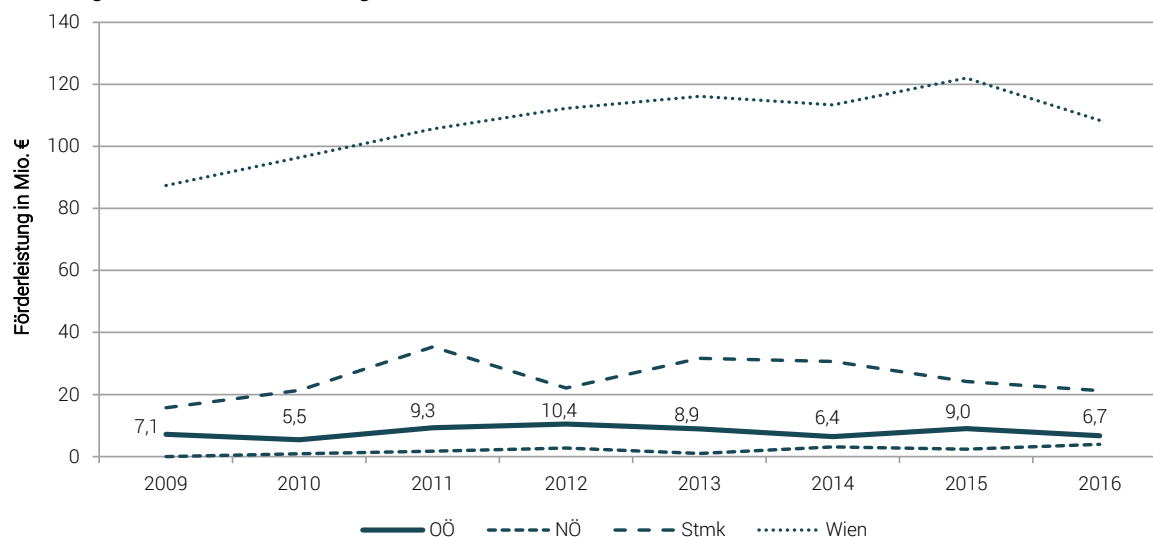
Die wissenschaftliche Forschung in Österreich wird unter anderem vom Wissenschaftsfonds FWF gefördert. Ein großer Teil der Mittel wird dabei von österreichischen Universitäten eingeworben. Durch die außerordentlich unternehmerisch geprägte Forschungslandschaft in Oberösterreich ergibt sich ein im Vergleich zu Wien relativ niedriger Wert an lukrierten FWF-Fördermitteln.

Im Jahr 2016 konnten die Universität Linz (6,5 Mio. €) sowie die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz (0,2 Mio. €) insgesamt 6,7 Mio. € an FWF-Fördermitteln

einwerben. Dies bedeutete einen Rückgang gegenüber dem Jahr 2015, in dem ein Wert von 9 Mio. € beobachtet werden konnte (siehe Abbildung 54). Die größten Summen konnten im Jahr 2016 von Hochschulen sowie anderen Instituten in Wien mit 108,4 Mio. € lukriert werden. Auch Tirol (24,6 Mio. €) und die Steiermark (21,3 Mio. €) wiesen hohe Werte auf.

Eine Betrachtung über die Periode 2009-2016 zeigt, dass die eingeworbenen Fördermittel oberösterreichischer Institutionen zurückgegangen sind (jährlich -0,9 % von 2009 bis 2016). Die Fördermittel in Österreich sind hingegen im selben Zeitraum um jährlich durchschnittlich 3,8 % angestiegen (vgl. Tabelle 150 im Anhang).

Abbildung 54: Gesamtförderleistung des FWF in Österreich 2009-2016



Quelle: FWF (2017), Darstellung JR-POLICIES.

8.5 Beteiligungen Oberösterreichs an der europäischen Rahmenprogrammshförderung

Das aktuell laufende EU-Rahmenprogramm *Horizon 2020* hat eine Laufzeit von 2014-2020 und ist mit knapp 75 Mrd. € dotiert. Bis dato (Datenstand 31.5.2017) konnten in Oberösterreich 54,2 Mio. € (134 Beteiligungen, davon 21 Koordinatoren) an Fördermitteln eingeworben werden. Dies entspricht 7,5 % aller eingeworbenen Fördermittel in Österreich, was einen deutlichen Rückstand zu den Vergleichsregionen Wien (48,4 %), Steiermark (22 %) sowie Niederösterreich (10,4 %) bedeutet. Die Erfolgsquote oberösterreichischer Beteiligungen lag bei 14,8 %, was österreichweit unterdurchschnittlich war (16,6 %; siehe dazu auch Abbildung 55 bzw. Tabelle 151 im Anhang).

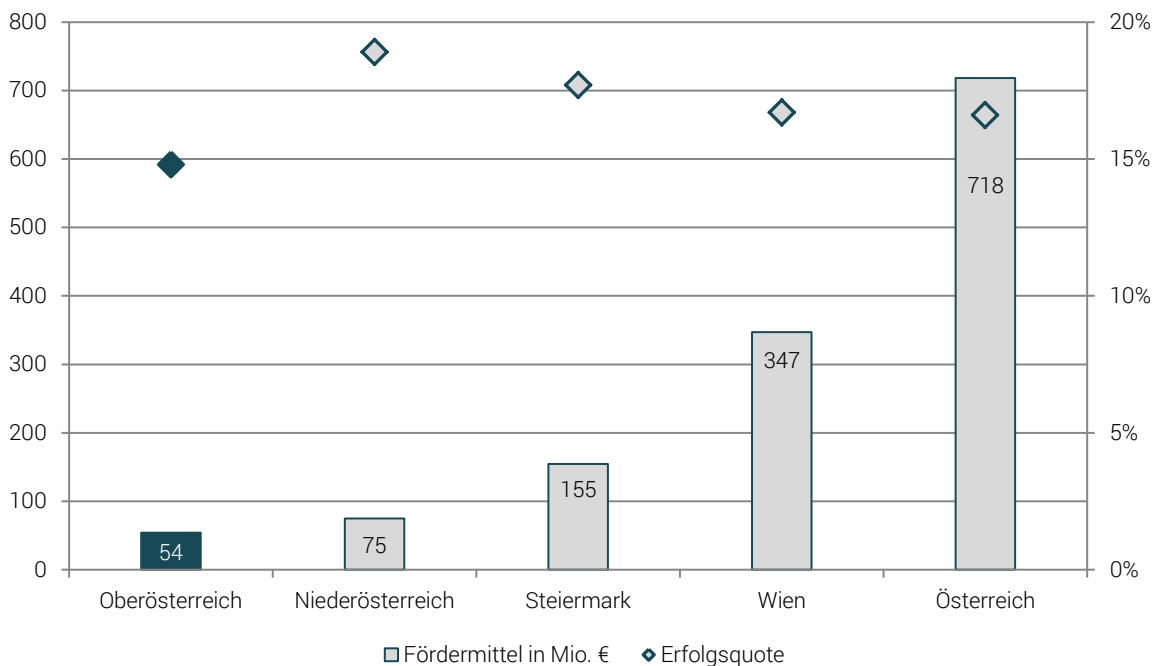
In Bezug auf die Beteiligung an europäischen Förderprogrammen besteht noch Spielraum für eine bessere Positionierung oberösterreichischer Akteure. Die Erfolgsquote oberösterreichischer Beteiligungen an

Horizon 2020 konnte zuletzt nur geringfügig erhöht werden.

Für Oberösterreich waren bisher vor allem die Themensäulen *Societal Challenges* mit insgesamt 43 % aller eingeworbenen Fördermittel sowie *Industrial Leadership* mit 36 % der eingeworbenen Fördermittel relevant.

Innerhalb der Themensäule *Societal Challenges* waren oberösterreichische Bewerber insbesondere in den Subthemen *Secure, clean and efficient energy* mit 12,6 Mio. € an eingeworbenen Fördermitteln sowie *Smart, green and integrated transport* mit 8,9 Mio. € an Fördermitteln erfolgreich. In der Themensäule *Industrial Leadership* war insbesondere das Subthema *Leadership in enabling and industrial technologies (LEIT)* mit rd. 19 Mio. € an eingeworbenen Fördermitteln relevant. Davon konnten wiederum 9,6 Mio. € im Thema *Information and Communication Technologies* eingeworben werden.

Abbildung 55: Horizon 2020 – Eingeworbene Fördermittel und Erfolgsquote



Quelle: FFG (2017a), Darstellung JR-POLICIES.

9 Indikatoren zu den Kernstrategien des Programms *Innovatives Oberösterreich 2020*

Im strategischen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* wurden für die Innovation Chain Bildung – Forschung – Wirtschaft Indikatoren definiert, die auf der Makroebene korrespondierend zur Kernstrategie erhoben wurden. Diese Indikatoren können komplementär zu selbst erhobenen Daten für das Monitoring des strategischen Programms herangezogen werden. Nachfolgend werden die aktuellen Werte dieser Indikatoren angeführt und die wesentlichen Veränderungen seit dem Berichtsjahr 2014 diskutiert.

9.1 Bildung

Die bereits im strategischen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* festgelegten Bildungsindikatoren haben sich in den meisten Fällen positiv entwickelt. Vereinzelt waren aber auch Rückgänge zu beobachten.

- Oberösterreich konnte im Anteil der Wohnbevölkerung mit Tertiärabschluss gegenüber den anderen Bundesländern aufholen. Gegenüber 2013 verbesserte sich das Bundesland von Rang 7 aller Bundesländer auf Rang 5.
- Wie bereits in Kapitel 7.1 festgestellt wurde, weist vor allem die junge Bevölkerung im Bundesland (20-24 Jahre) ein steigen-

des Bildungsniveau auf, das stärker ansteigt als das für Österreich der Fall ist.

- Der Anteil der unselbständig Beschäftigten in *Knowledge Intensive Activities* (KIA) stieg in Oberösterreich überdurchschnittlich stark an.
- Der Anteil der MINT-Abschlüsse aus Oberösterreich ist zurückgegangen, Oberösterreich liegt damit auf Rang 3 (zuletzt Rang 2) aller Bundesländer.
- Die Anteile der erstzugelassenen Studierenden aus Oberösterreich gehen – im Gegensatz zum gesamtösterreichischen Trend – zurück.
- Die Weiterbildungsquote ist erfreulicherweise sowohl für die Gesamtbevölkerung als auch für Erwerbstätige deutlich angestiegen.

Durch maßgebliche Änderungen in der Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED) sind die angeführten Indikatoren bezogen auf die höchste abgeschlossene Ausbildung nicht mit den Werten des Berichtsjahres 2014 vergleichbar. Eine Verschiebung hat hier zu deutlichen Anstiegen in den Anteilen der Tertiärabschlüsse von 2013 auf 2014 geführt.

Tabelle 7: Schlüsselindikatoren im Bereich Bildung

Kernstrategien 2020	Bildung				
	Indikator	OÖ	Ö	BL-Ranking	
Standortentwicklung					
Weiterentwicklung des Standorts/Wettbewerbsvorteile	Höchste abgeschlossene Ausbildung (in % an der Wohnbevölkerung im Alter von 25-64 im Jahr 2016)	Unterer Sekundarschulabschluss (ISCED-2011-Level 0-2)	15,7%	15,5%	5
		Höherer Sekundarschulabschluss (ISCED-2011-Level 3-4)	55,3%	53,1%	4
		Tertiärabschluss (ISCED-2011-Level 5-8)	29,1%	31,4%	5
	Höchste abgeschlossenen Ausbildung (in % an der Wohnbevölkerung im Alter von 20-24 im Jahr 2015)	mindestens höherer Sekundarschulabschluss (mind. ISCED-2011-Level 3)	82,5%	81,9%	5
	Weiterbildungsquote (in % aller Personen 2016)	Bevölkerung 15 Jahre und älter	9,9%	9,9%	3
		Erwerbstätige, 25-64 Jahre	12,0%	12,3%	4
	Studierende in Oberösterreich (in % aller Studierenden in Österreich WS 2015/16)		7,9%	100,0%	4
	Herkunftsregion von Studierenden (in % aller ordentlich Studierenden in Ö WS 2015/16)	gesamt	11,1%	85,4%	4
		in MINT-Fächern	11,4%	85,8%	4
		Anteil Frauen in MINT-Fächern	28,5%	31,5%	7

Industrielle Marktführerschaft					
Forschung und Entwicklung in den Stärkefeldern der OÖ Unternehmen	Unselbständig Beschäftigte in Knowledge Intensive Activities (KIA) (in % aller UB einer Region 2016)		34,8%	39,1%	7
	Studienabschlüsse nach Herkunftsregion an österreichischen Hochschulen (in % an allen Abschlüssen der Fachrichtung in Ö 2014/15)	in MINT-Fächern	13,6%	85,9%	3
		davon Anteil Frauen in der Region	27,7%	30,8%	6
Entwicklung effizienter, adaptiver Produktionssysteme					
Wissensbasierte Dienstleistungen	Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie (in % aller Erwerbspersonen 2016)	mit Tertiärabschluss und/oder Berufstätigkeit in Wissenschaft und Technik	44,6%	47,3%	7
		mit Tertiärabschluss	29,9%	33,1%	6
		mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit	31,5%	34,0%	6
		mit Tertiärabschluss und Berufstätigkeit in Wissenschaft und Technik	16,9%	19,8%	9
Internationalisierung					
Internationale Zusammenarbeit mit Regionen	Anteil ausländischer Studierender nach Herkunftsregion (in % aller ordentlich Studierenden in OÖ/Ö WS 2015/16)	EU	6,5%	17,1%	9
		Nicht-EU	4,5%	6,7%	5
	Anteil ausländischer Studierender an oberösterreichischen Hochschulen nach Herkunftsregion (in % aller ordentlich Studierenden einer Hochschule WS 2015/16)	Universität Linz - EU	5,8%	-	-
		Universität Linz - Nicht-EU	4,3%	-	-
		Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz - EU	19,1%	-	-
		Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz - Nicht-EU	7,7%	-	-
		FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH - EU	1,3%	-	-
		FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH - Nicht-EU	0,9%	-	-
		FH Oberösterreich Studienbetriebs GmbH - EU	8,2%	-	-
		FH Oberösterreich Studienbetriebs GmbH - Nicht-EU	4,1%	-	-
Anteil von Outgoing-Studierenden im Studienjahr 2015/16 nach Zielregionen (in % aller Outgoing-Studierenden in OÖ/Ö)	Europa	62,0%	74,4%	6	
	Nicht-Europa	38,0%	25,6%	1	
Zukunftstechnologien					
Erkennen und rasches Reagieren auf Zukunftstrends	Innovierende Unternehmen mit einem Anteil von xx % an Beschäftigten mit Universitäts- oder FH-Abschluss 2012-2014 (in % an allen Unternehmen einer Region)	0%	9,3%	7,6%	2
		1-4 %	17,9%	16,0%	3
		5-9 %	17,5%	13,1%	2
		10-24 %	27,6%	22,9%	2
		25-49 %	12,4%	15,3%	8
		50-74 %	7,5%	9,8%	6
		75 % oder mehr	7,8%	15,3%	7
Bewusstsein für die Bedeutung von Forschung und Entwicklung	Höchste abgeschlossene Ausbildung (in % an der Wohnbevölkerung im Alter von 30-34 im Jahr 2016)	Tertiärabschluss	37,6%	40,1%	5
Ansehen von TechnikerInnen und ForscherInnen	Erstzugelassene Studierende 2015/16 nach Herkunftsregion (in % aller erstmalig zugelassenen Studierenden des Hochschultyps)	Öffentliche Universitäten	9,8%	74,3%	4
		Fachhochschulen	12,9%	89,0%	3
		Alle Hochschulen	11,4%	79,4%	3

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017a, 2017b, 2017c, 2017d), Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), uni:data (2017a, 2017b, 2017c), EUROSTAT (2017a, 2017b), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

9.2 Forschung

Die Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung der STATISTIK AUSTRIA aus dem Jahr 2017 umfasst gegenüber dem Berichtsjahr 2014 zwei zusätzliche Erhebungsperioden (2013 und 2015). Dementsprechend sind in der Entwicklung der F&E-Indikatoren einige Veränderungen feststellbar:

- Die F&E-Quote in Oberösterreich ist gegenüber dem Jahr 2011 deutlich gestiegen (von 2,6 % auf 3,2 %). Jedoch hat sie sich von 2013 auf 2015 kaum verändert.
- Die F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors konnten in Oberösterreich, im Gegensatz zu Österreich gesamt, weiter gesteigert werden.
- Die F&E-Ausgaben wurden im Jahr 2015 stärker von Großunternehmen getragen, als dies bisher der Fall war. Der Anteil der KMU an allen F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors in Oberösterreich ist von 33,1 % im Jahr 2011 auf 28,5 % im Jahr 2015 gesunken. Selbiges gilt für F&E-Beschäftigte, deren Anteil in KMU von 41,7 % im Jahr 2011 auf 36,8 % im Jahr 2015 zurückgegangen ist.
- Die Finanzierung von F&E aus dem Ausland hat deutlich zugelegt. 8,2 % der unternehmerischen Forschung in Oberösterreich wurde im Jahr 2015 aus dem Ausland finanziert (2011: 5,5 %).
- Im Jahr 2015 war gegenüber 2011 ein deutlicher Anstieg des Anteils des wissenschaftlichen Personals an allen F&E-Beschäftigten zu beobachten (von 50,4 % auf 54,6 %). Im Bundesländervergleich liegt Oberösterreich aber weiterhin im hinteren Drittel.
- Der Anteil der Innovationsausgaben von Unternehmen für interne Forschung und experimentelle Entwicklung im Zeitraum 2012-2014 ist gegenüber der Periode 2010-2012 (in der bereits ein Rückgang gegenüber der Vorperiode verzeichnet werden musste) weiter zurückgegangen.
- Der Anteil der weiblichen Doktoratsabsolventen ist in Oberösterreich deutlich angestiegen. Im Studienjahr 2014/2015 betrug dieser 39,2 % (gegenüber 36 % im Studienjahr 2012/2013).

Tabelle 8: Schlüsselindikatoren im Bereich Forschung

Kernstrategien 2020	Forschung				
	Indikator		OÖ	Ö	BL-Ranking
Standortentwicklung					
Weiterentwicklung des Standorts/Wettbewerbsvorteile	F&E-Quote 2013 (in % am BIP/BRP)	gesamt	3,2%	3,0%	3
	F&E-Quote 2015 (in % am BIP/BRP)	gesamt	3,2%	3,1%	3
Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen					
Stärkung von Wissenschaft und Forschung	Anteil der Innovationsausgaben von Unternehmen für interne Forschung und experimentelle Entwicklung 2012-2014 (in % aller Innovationsausgaben)		66,6%	67,0%	4
Industrielle Marktführerschaft					
Forschung und Entwicklung in den Stärkefeldern der OÖ Unternehmen	F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors 2015 (in % des Umsatzes)	Nach Hauptstandort des Unternehmens	1,3%	1,1%	4
		Nach F&E-Standort	1,4%	1,1%	3
	Anteil einer Region an Patentfamilien (in % aller österreichischen Anteile an Patentfamilien)	2005-2014	21,6%	100,0%	1
		2009-2014	21,6%	100,0%	1
	F&E-Ausgaben von KMU des Unternehmenssektors 2015	in % aller F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors einer Region	28,5%	28,9%	7
		in % aller F&E-Ausgaben von KMU in Ö	21,3%	100,0%	2

Internationalisierung					
Internationale Zusammenarbeit mit Regionen					
Langfristige strategische Allianzen	Finanzierung von F&E in Unternehmen aus dem Ausland 2015 (in % der gesamten F&E-Finanzierung in Unternehmen einer Region)	gesamt	8,2%	20,6%	6
		durch ausl. verbundene Unternehmen	4,3%	14,5%	6
		durch andere ausl. Unternehmen	3,5%	4,8%	2
	Ausgaben für externe F&E im Unternehmenssektor an ausländische Auftragnehmer 2015 (in % aller Ausgaben für externe F&E im Unternehmenssektor einer Region)	gesamt	48,1%	53,1%	8
		an ausl. verbundene Unternehmen	26,5%	30,3%	6
		an andere ausl. Unternehmen	19,6%	20,0%	6
Ansiedelung internationaler Unternehmen					
Etablierung von Forschungsheadquartern					
Zukunftstechnologien					
Erkennen und rasches Reagieren auf Zukunftstrends	Anteil der F&E-Beschäftigten einer Region 2015	in % aller F&E-Beschäftigten in Ö	17,8%	100,0%	2
		Anteil wissenschaftliches Personal	54,6%	61,0%	7
	Anteil weibl. Doktorausabsolventen 2014/15 (in % aller Absolventen einer Region)		39,2%	43,4%	7
	Anteil der F&E-Beschäftigten in KMU 2015	in % aller F&E-Beschäftigten in KMU in Ö	21,9%	100,0%	2
		in % aller F&E-Beschäftigten einer Region	36,8%	38,2%	6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2016a, 2017d, 2017d, 2017e, 2017y), Europäisches Patentamt (2016), OECD (2016), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

9.3 Wirtschaft

Die relevantesten Entwicklungen in Oberösterreich hinsichtlich der Wirtschaftsindikatoren sind im Folgenden aufgelistet:

- Oberösterreich konnte sowohl beim Bruttoregionalprodukt je Einwohner als auch beim Bruttoregionalprodukt pro Beschäftigte/r pro Stunde deutlich zulegen. Jedoch konnte trotz dieser Verbesserung die Position im BRP/Einwohner (von 4 im Jahr 2012 auf 5 im Jahr 2014) nicht gehalten werden.
- Hinsichtlich der nationalen Arbeitslosenquote musste ein Rückfall von der niedrigsten Quote im Jahr 2014 auf Rang 3 (nationale Berechnungsart) bzw. Rang 4 (internationale Berechnungsart im Jahr 2016) hingenommen werden.
- Der Frauenanteil an allen Erwerbstätigen in Gesamtösterreich ist von 2012 auf 2015 angestiegen. Im Gegensatz dazu ist dieser in Oberösterreich zurückgegangen. Damit liegt Oberösterreich im Bundesländervergleich nun hinter allen anderen Regionen.
- Der Anteil innovativer KMU konnte deutlich gesteigert werden. 63,3 % aller KMU in Oberösterreich haben in den Jahren 2012-2014 Innovationsaktivitäten durchgeführt (2010-2012: 54,2 %). Die Anstiege sind dabei vor allem auf Produkt- sowie Prozessinnovationen zurückzuführen.
- Auch der Anteil der Innovationskooperationen ist angestiegen. 21,5 % der KMU nahmen an solchen Kooperationen teil, was Rang 3 im Bundesländervergleich (Rang 5 im Berichtsjahr 2014) bedeutet.
- Oberösterreichs Anteile an allen Exportumsätzen in Österreich sind weiter angestiegen und umfassten im Jahr 2016 (vorläufige Werte) rd. 26 % der Exportumsätze aller Unternehmen in Österreich sowie 31,4 % aller Umsätze von KMU.
- Der Anteil Oberösterreichs an den österreichischen Direktinvestitionen hat sich im Jahr 2014 im Vergleich zum Jahr 2012 leicht verändert. So ist der Anteil der Beschäftigten von sowohl aktiven als auch passiven Direktinvestitionen gestiegen. Der Anteil des Gesamtwertes in beiden Arten von Direktinvestitionen ist hingegen zurückgegangen.

Tabelle 9: Schlüsselindikatoren im Bereich Wirtschaft

Kernstrategien 2020	Wirtschaft				
	Indikator		OÖ	Ö	BL-Ranking
Standortentwicklung					
Weiterentwicklung des Standorts/Wettbewerbsvorteile	Anteil BRP am gesamten BIP 2015	* vorläufige Zahlen für 2015	17,1%	100,0%	2
	Bruttoregionalprodukt je Einwohner 2014 (in €)	* vorläufige Zahlen für 2015	40.300	39.400	5
	BRP/BIP pro Beschäftigte/r pro Stunde 2015 (in €)	* vorläufige Zahlen für 2015	49,4	49,3	4
Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen	Arbeitslosenquote	Europäische Berechnungsart 2016	4,4%	6,0%	4
		Nationale Berechnungsart 2016	6,1%	9,1%	3
	Erwerbsquote 2016 (Erwerbspersonen in % an Wohnbevölkerung)	Personen ab 15 Jahre	64,1%	61,2%	2
	Beschäftigungsquote 2016 (Erwerbstätige in % an der Bevölkerung)	Personen ab 15 Jahre	61,2%	57,5%	2
	Anteil Frauen an allen Erwerbstätigen (2015)		46,0%	47,1%	9
Stärkung von Wissenschaft und Forschung					
Industrielle Marktführerschaft					
Forschung und Entwicklung in den Stärkefeldern der OÖ Unternehmen	Innovative KMU 2012-2014 (in % aller KMU)	gesamt	63,3%	55,4%	2
		mit Produkt- und/oder Prozessinnovationen	44,3%	38,9%	1
		mit organisatorischen Innovationen und/oder Marketinginnovationen	48,9%	44,3%	2
Entwicklung effizienter, adaptiver Produktionssysteme					
Wissensbasierte Dienstleistungen					
Rasche Diffusion von neuen Technologien in Prozesse und Produkte	Umsatzanteil im Jahr 2014 von in 2012-2014 eingeführten ... (in % des Umsatzes in der Region)	Produktinnovation nur neu für das Unternehmen	8,4%	7,8%	6
		Marktneuheiten	10,9%	11,8%	6
Technologietransfer	KMU mit Innovationskooperationen 2012-2014 (in % aller KMU)		21,5%	19,3%	3
		Anteil Innovationskooperationen 2012-2014 mit Partnern aus ... (in % an allen Unternehmen)			
	Österreich	19,3%	18,0%	3	
	Europa	14,0%	13,1%	3	
	USA	2,1%	2,3%	4	
	China und Indien	0,8%	1,2%	8	
anderen Regionen	0,9%	1,5%	5		
Internationalisierung					
Internationale Zusammenarbeit mit Regionen	Außenhandelsbilanzsaldo in % des BRP/BIP 2016		13,9%	-1,3%	2
	Exportquote (in % des BRP/BIP) 2016 (vorläufige Werte)	gesamt 2016	56,0%	38,0%	2
		nur Herstellung von Waren	47,3%	26,1%	1
		nur Dienstleistungen	5,7%	9,4%	8
	Anteil an den gesamten Exportumsätzen Österreichs 2016 (vorläufige Werte)	aller Unternehmen	25,9%	100,0%	1
		aller KMU	31,4%	100,0%	1
	Anteil an exportierenden Unternehmen Österreichs 2014	aller Unternehmen	17,0%	100,0%	2
		aller KMU	17,9%	100,0%	2
	Anteil umsatzmäßig wichtigster geographischer Absatzmärkte innovierender Unternehmen 2014 (in % aller Unternehmen)	Lokal/regional in Österreich	41,8%	45,0%	7
		Überregional in Österreich	36,4%	36,2%	4
EU, EFTA oder EU-Kandidaten		19,0%	15,9%	3	
Andere Länder		2,8%	2,9%	4	
Langfristige strategische Allianzen	Aktive Direktinvestitionen 2014 (in % des österreichischen Aggregats) gemessen an ...	Gesamtwert	9,2%	100,0%	2
		Beschäftigten	14,7%	100,0%	2
	Passive Direktinvestitionen 2014 (in % des österreichischen Aggregats) gemessen an ...	Gesamtwert	10,5%	100,0%	2
		Beschäftigten	16,0%	100,0%	2

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017d, 2017g, 2017h, 2017s), AMS (2017b), Österreichische Nationalbank (2017), EUROSTAT (2017c, 2017d, 2017e, 2017f), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

10 Bibliographie

- AMS (2017a): Fachbegriffe. <http://www.ams.at/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten/fachbegriffe#Arbeitslosenquoten>, Download am 20.07.2017.
- AMS (2017b): Arbeitsmarktdaten. <http://www.ams.at/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten>, Download am 10.07.2017.
- aws (2017): Förderleistung und Projektzusagen in Österreich 2010-2016. E-Mail aws.
- BMWFW (2013): Arbeitsbehelf zur Wissensbilanz.
- Dosi, G., Llerena, P., Labini, M. S. (2006): The relationships between science, technologies and their industrial exploitation: An illustration through the myths and realities of the so-called 'European Paradox'. *Research Policy*, Vol. 35, Issue 10, pp. 1450-1464.
- ESS ERIC (2017): The European Social Survey. <http://www.europeansocialsurvey.org/>, Download am 27.07.2017.
- Europäisches Patentamt (2017): EPO Worldwide Patent Statistical Database (PATSTAT).
- European Union (2017): European Economic Forecast, Spring 2017. Institutional Paper 053, May 2017.
- EUROSTAT (2014): EUROSTAT indicators of High-tech industry and Knowledge-intensive services. Annex 3 - High-tech aggregation by NACE Rev. 2. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_SDDS/Annexes/htec_esms_an3.pdf, Download am 3.12.2014.
- EUROSTAT (2017a): Regionale Bildungsstatistiken. <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>. Download am 26.07.2017.
- EUROSTAT (2017b): HRST nach Kategorie und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>. Download am 26.07.2017.
- EUROSTAT (2017c): Erwerbsquoten nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 26.07.2017.
- EUROSTAT (2017d): Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 26.07.2017.
- EUROSTAT (2017e): Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 26.07.2017.
- EUROSTAT (2017f): Beschäftigung nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 26.07.2017.
- EUROSTAT (2017g): Bevölkerung im Alter von 25-64 mit einem tertiären Bildungsabschluss nach Geschlecht und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 17.05.2017.
- EUROSTAT (2017h): Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger nach Geschlecht und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 17.05.2017.
- EUROSTAT (2017i): Arbeitslosenquoten nach Geschlecht und Altersgruppe – Jahresdurchschnitte. <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>, Download am 10.06.2017.
- EUROSTAT (2017j): Tabellen: (1) regionale Bevölkerung und Erwerbspersonen, (2) regionale Beschäftigung, NUTS-2-Regionen, Jahresdurchschnitte. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 10.06.2017.
- EUROSTAT (2017k): regionale Beschäftigung, NUTS-2-Regionen, Jahresdurchschnitte. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 10.06.2017.
- EUROSTAT (2017l): Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 10.06.2017.
- EUROSTAT (2017m): Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nach NUTS-3-Regionen (NACE Revision 2), Download am 10.06.2017.
- EUROSTAT (2017n): diverse Abfragen demografischer Indikatoren auf europäischer Ebene, 2003 bis 2016.
- EUROSTAT (2017o): Unternehmensdemografie und schnell wachsenden Unternehmen nach NACE Rev. 2 und NUTS-3-Regionen [bd_hgnace2_r3]. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 27.07.2017.
- EUROSTAT (2017p): Unternehmen nach den wichtigsten Innovationsarten nach NACE Rev. 2 Tätigkeit und Größenklassen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 27.07.2017.
- EUROSTAT (2017q): FuE-Personal und Forscher insgesamt nach Leistungssektor, Geschlecht und NUTS-2-Regionen [rd_p_persreg]. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 04.08.2017.
- EUROSTAT (2017r): Innerbetriebliche FuE-Ausgaben insgesamt nach Leistungssektor und NUTS-2-Regionen [rd_e_gerdreg]. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 04.08.2017.

- FFG (2017a): EU-Performance Monitor: Horizon 2020, Stand 31.05.2017. <https://www.ffg.at/Monitoring>.
- FFG (2017b): Förderleistung und Projektbeteiligungen der österreichischen Bundesländer.
- FFG (2017c): Frontrunner – Förderung, Bedingungen. <https://www.ffg.at/frontrunner-forderung-bedingungen>, Download am 31.07.2017.
- FWF (2017): Förderungsstatistiken - Forschungsstätten 2009-2015. <https://www.fwf.ac.at/de/ueber-den-fwf/foerederungsstatistiken/>, Download am 11.08.2017.
- Guellec, D., Pottelsberghe de la Potterie, B., (2001): The internationalisation of technology analysed with patent data. *Research Policy* 30, pp. 1253–1266.
- Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017): Daten der unselbständigen Beschäftigung.
- Hözl, W. (2010): Die Bedeutung von schnell wachsenden Unternehmen in Österreich. WIFO Monatsberichte 11/2010.
- IHS (2017): Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017-2018. Robuster Aufschwung in Österreich, Juni 2017, Wien.
- Mayerhofer, P., Grabmayer, A., Hartmann, A., Hofmann, K., Schuster, B. (2017): Oberösterreichs Wirtschaft im europäischen Konkurrenzumfeld. Zweiter Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit, 2017. WIFO, Wien.
- OECD/EUROSTAT (1995): The measurement of scientific and technological activities. Manual on the measurement of human resources devoted to S&T. Canberra Manual. OECD, Paris.
- OECD (2002): Frascati Manual. Proposed Standard Practice for Surveys on Research and Experimental Development. Paris.
- OECD (2013): Government at a glance (2013), OECD publishing. http://dx.doi.org/10.1787/gov_glance-2013-en, S.131.
- OECD (2016): OECD REGPAT database, Februar 2016.
- Österreichische Nationalbank (2017): Direktinvestitionen.
- Ploder, M., Streicher, J., Linshalm, E., Grasenick, K., Handler, R. und Egel, J. (2015): Evaluierung des AplusB-Programms, Endbericht, Wien.
- Ploder, M., Wagner-Schuster, D. (2016): Ex-ante Evaluierung der Leitinitiative Digitalisierung des Landes Oberösterreich. JOANNEUM RESEARCH, Graz.
- Ploder, M., Wagner-Schuster, D., Breitfuss-Loidl, M., Dvorzak, M., Firgo, M., Mayerhofer, P. (2017): Interim-Evaluierung des Strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogrammes des Landes Oberösterreich. JOANNEUM RESEARCH (Graz), WIFO (Wien).
- Polt, W., Unger, M., Ploder, M., Wagner-Schuster, D., Bundgard Vad, T., Palmquist, S. und Barslund Fosse, H. (2015): The Leverage Potential of the European Research Area for Austria's Ambition to become one of the Innovation Leaders in Europe – A comparative study of Austria, Sweden and Denmark; Studie im Auftrag des ERA Council Forum Austria.
- Reidl, S., Beranek, S., Hafellner, S., Köberl, J., Kulmer, V., Unger, M. (2017): Technikinitiativen in Oberösterreich - Systemevaluierung und Kohärenzanalyse; Studie im Auftrag des Landes Oberösterreich, Wien.
- Ritter, T. (2005): Innovationsnetzwerke. In: Albers, S. und Gassemann O. (Hrsg.): Handbuch Technologie- und Innovationsmanagement: Strategie, Umsetzung, Controlling. Wiesbaden.
- Schneider, H.W., Lengauer, S.D, Luptáčík, P., Dorfmayr, R., Ramharter, C. (2014): Umfang und Struktur der Industrie Wiens; Industriewissenschaftliches Institut, Studie im Auftrag der Industriellenvereinigung Wien, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2015) Zuordnung der Bildungsgänge des österreichischen Bildungswesens zur ISCED 2011; (Stand: UOE-Datensammlung 2015), Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2016a): Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2013. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/forschung_und_innovativon/f_und_e_in_allen_volkswirtschaftlichen_sektoren/index.html, Download am 15.02.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2016b): Regionale Gesamtrechnungen. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/regionale_gesamtrechnungen/nuts2-regionales_bip_und_hauptaggregate/index.html. Download am 28.02.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2016c): Statistik zu schnell wachsenden Unternehmen (ab 2015). http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/unternehmen_arbeitsstaetten/schnellwachsende_unternehmen_ab_2015/index.html, Download 10.8.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017a): Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html. Download am 26.07.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017b): Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/erwach

- senenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen /weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/index.html. Download am 15.02.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017c): Formales Bildungswesen. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html, Download am 14.02.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017d): Europäische Innovationserhebung (CIS 2014).
- STATISTIK AUSTRIA (2017e): Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html. Download am 15.02.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017f): Leistungs- und Strukturdaten. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/leistungs_und_strukturdaten/index.html, Download am 28.02.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017g): Außenhandelsstatistik nach Bundesländern und KN2. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/aussenhandel/regionaldaten_nach_bundeslaendern/index.html, Download am 27.07.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017h): Sonderauswertung Umsatzsteuer- und Umsatzsteuervoranmeldungsstatistik 2008-2016.
- STATISTIK AUSTRIA (2017i): Globalschätzung 2017. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/forschung_und_innovation/globalschaetzung_forschungsquote_jaehrlich/index.html, Download am 10.05.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017j): Bildung in Zahlen 2015/16. Schlüsselindikatoren und Analysen. Erscheinungsdatum 05/2017, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2017k): Bildungsstandregister. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/, Download am 17.05.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017l): Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten 4 Wochen nach Bundesland - Jahresdurchschnitt 2016. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/erwachsene/bildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/index.html. Download am 17.05.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017m): Formale Struktur des österreichischen Bildungswesens; http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/index.html, Download am 18.05.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017n): Sonderauswertung zur Statistik der Unternehmensdemografie.
- STATISTIK AUSTRIA (2017o): Arbeitslose. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_nationale_definition/index.html, Download am 18.07.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017p), Lohnsteuerstatistik 2009-2015. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/steuerstatistiken/lohnsteuerstatistik/, abgerufen am 10.06.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017q): Statistik zur Konjunkturerhebung.
- STATISTIK AUSTRIA (2017r): Bruttoregionalprodukt nach ESGV 2010. <http://statcube.at>, Download am 10.06.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017s): Regionales BIP und Hauptaggregate nach Wirtschaftsbereichen und Bundesländern (NUTS 2). http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/regionale_gesamtrechnungen/nuts2-regionales_bip_und_hauptaggregate/index.html. Download am 10.06.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017t): diverse Abfragen demografischer Indikatoren, 2003 bis 2017. Thissen, M., Diodato, D., Van Oort, F. G. (2013): Integrated regional Europe: European Regional Trade Flows in 2000, PBL Netherlands Environmental Assessment Agency, Den Haag.
- STATISTIK AUSTRIA (2017u): Europäische Innovationserhebung (CIS) 2008-2014.
- STATISTIK AUSTRIA (2017v): Sonderauswertung zur Statistik der Auslandsunternehmenseinheiten.
- STATISTIK AUSTRIA (2017w): Statistik zu schnellwachsenden Unternehmen. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/unternehmen_arbeitsstaetten/schnellwachsende_unternehmen_ab_2015/index.html, Download am 27.07.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017x): Arbeitsmarktstatistik 1. Quartal 2017. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_nationale_definition/index.html, Download am 04.08.2017.
- STATISTIK AUSTRIA (2017y): Erhebungen über Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) in Österreich 2002-2015.
- uni:data (2017a): Studierende an Fachhochschul-Studiengängen nach Erhalter. <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=004+studierende/002+fachhochschulen/003+studierende+an+fh+nach+erhalter.xml&toolbar=true>, Download am 14.02.2017.

- uni:data (2017b): Studierende nach Universitäten. <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=004+studierende/001+universit%C3%A4ten/003+studierende+nach+universit%C3%A4ten.xml&toolbar=true>, Download am 14.02.2017.
- uni:data (2017c): Studierendenmobilität nach Kontinenten - Outgoing. <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=011+internationale+mobil%C3%A4t/001+universit%C3%A4ten/003+studierendenmobilit%C3%A4t+nach+kontinenten+-+outgoing.xml&toolbar=true>, Download am 14.02.2017.
- uni:data (2017d): Anzahl der Patentanmeldungen, Patenterteilungen, Verwertungs-Spin-Offs, Lizenz-, Options- und Verkaufsverträge. <https://oravm13.noc-science.at/apex/f?p=103:36>; Download 17.07.2017.
- uni:data (2017e): Wissensbilanz Interpretation – Universität Linz. <https://oravm13.noc-science.at/apex/f?p=103:36>; Download 17.07.2017.
- WIBIS Steiermark (2017a): Arbeitslosenquote in %. <https://wibis-steiermark.at/arbeitslosenquote-in-nach-geschlecht/>, Download am 01.03.2017.
- WIBIS Steiermark (2017b): Lehrlinge nach Sparten 2004-2016. <https://wibis-steiermark.at/arbeitslosenquote-in-nach-geschlecht/>, Download am 17.05.2017.
- WIBIS Steiermark (2017c): Aktiv Beschäftigte nach Geschlecht 2004-2016. <https://wibis-steiermark.at/>, Download am 17.05.2017.
- WIBIS Steiermark (2017d): Lehrbetriebe. WIBIS Steiermark (2017c): Aktiv Beschäftigte nach Geschlecht 2004-2016. <https://wibis-steiermark.at/>, Download am 17.05.2017., Download am 17.05.2017.
- WIBIS Steiermark (2017e): Exportquoten. <https://wibis-steiermark.at/wirtschaft/struktur-und-standort/exporte/>, Download am 02.08.2017.
- WIFO (2017): Prognose für 2017 und 2018: Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), Juni 2017, Wien.
- WKO OÖ (2016): Lehrlingsstatistik OÖ 2016, <https://www.wko.at/service/ooe/zahlen-daten-fakten/Lehrlingsstatistik-2016.pdf>, Download 19.05.2017.
- WKO (2017): Unternehmensneugründungen 1993-2016 nach Bundesländern. <http://wko.at/statistik/Extranet/Neugr/ng2016-bl.pdf>, Download am 27.07.2017.
- Zilian, S.; Unger, M.; Scheuer, T.; Polt, W.; Altzinger, W. (2016): Technologischer Wandel und Ungleichheit. Zum Stand der empirischen Forschung; Wirtschaft und Gesellschaft 2016, Band 42 Nr.4, S591-616.

11 Anhang

Tabelle 10: Internationale Vergleichsregionen

NUTS-2-Code	NUTS-2-Region	NUTS-2-Code	NUTS-2-Region
AT21	Kärnten	ES41	Castilla y León
<u>AT12</u>	<u>Niederösterreich</u>	ES42	Castilla-la Mancha
<u>AT31</u>	<u>Oberösterreich</u>	<u>ES51</u>	<u>Cataluña</u>
AT32	Salzburg	ES22	Comunidad Foral de Navarra
<u>AT22</u>	<u>Steiermark</u>	ES52	Comunidad Valenciana
AT33	Tirol	ES11	Galicia
<u>AT34</u>	<u>Vorarlberg</u>	ES23	La Rioja
BE31	Prov. Brabant Wallon	ES21	País Vasco
BE22	Prov. Limburg (BE)	ES12	Principado de Asturias
<u>BE25</u>	<u>Prov. West-Vlaanderen</u>	<u>FI1C</u>	<u>Etelä-Suomi</u>
<u>CH02</u>	<u>Espace Mittelland</u>	FI1D	Pohjois- ja Itä-Suomi
<u>CH05</u>	<u>Ostschweiz</u>	FI19	Länsi-Suomi
CH07	Ticino	FR23	Haute-Normandie
<u>CH06</u>	<u>Zentralschweiz</u>	<u>FR71</u>	<u>Rhône-Alpes</u>
CZ06	Jihovýchod	HU10	Közép-Magyarország
<u>CZ03</u>	<u>Jihozápad</u>	<u>HU22</u>	<u>Nyugat-Dunántúl</u>
<u>CZ02</u>	<u>Střední Čechy</u>	IE01	Border, Midland and Western
<u>DEA5</u>	<u>Arnsberg</u>	<u>IE02</u>	<u>Southern and Eastern</u>
<u>DE91</u>	<u>Braunschweig</u>	ITF1	Abruzzo
DED4	Chemnitz	<u>ITH5</u>	<u>Emilia-Romagna</u>
<u>DE71</u>	<u>Darmstadt</u>	ITH4	Friuli-Venezia Giulia
DEA4	Detmold	<u>ITC4</u>	<u>Lombardia</u>
DED2	Dresden	IT13	Marche
<u>DEA1</u>	<u>Düsseldorf</u>	<u>ITC1</u>	<u>Piemonte</u>
DE13	Freiburg	ITH2	Provincia Autonoma di Trento
DE72	Gießen	IT11	Toscana
DE92	Hannover	IT12	Umbria
<u>DE12</u>	<u>Karlsruhe</u>	ITC2	Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste
DE73	Kassel	<u>ITH3</u>	<u>Veneto</u>
DEB1	Koblenz	NL13	Drenthe
<u>DEA2</u>	<u>Köln</u>	NL12	Friesland (NL)
<u>DE25</u>	<u>Mittelfranken</u>	<u>NL41</u>	<u>Noord-Brabant</u>
DEA3	Münster	NL21	Overijssel
<u>DE22</u>	<u>Niederbayern</u>	NL34	Zeeland
<u>DE21</u>	<u>Oberbayern</u>	<u>NO04</u>	<u>Agder og Rogaland</u>
DE24	Oberfranken	<u>NO05</u>	<u>Vestlandet</u>
<u>DE23</u>	<u>Oberpfalz</u>	SE32	Mellersta Norrland
<u>DEB3</u>	<u>Rheinhessen-Pfalz</u>	SE31	Norra Mellansverige
DEC0	Saarland	<u>SE12</u>	<u>Östra Mellansverige</u>
DEE0	Sachsen-Anhalt	SE33	Övre Norrland
DEF0	Schleswig-Holstein	SE21	Småland med öarna
<u>DE27</u>	<u>Schwaben</u>	SE22	Sydsverige
<u>DE11</u>	<u>Stuttgart</u>	SE23	Västsverige
DEG0	Thüringen	<u>SI02</u>	<u>Zahodna Slovenija</u>
DEB2	Trier	<u>SK01</u>	<u>Bratislavský kraj</u>
DE14	Tübingen	SK02	Západné Slovensko
DE26	Unterfranken	UKD1	Cumbria
DE94	Weser-Ems	UKF1	Derbyshire and Nottinghamshire
DK04	Midtjylland	UKE1	East Yorkshire and Northern Lincolnshire
DK05	Nordjylland	<u>UKD4</u>	<u>Lancashire</u>
EL13	Dytiki Makedonia	<u>UKF2</u>	<u>Leicestershire, Rutland and Northamptonshire</u>
EL24	Sterea Ellada	UKM5	North Eastern Scotland
ES24	Aragón	UKC1	Tees Valley and Durham
ES13	Cantabria		

Quelle: Mayerhofer et al. (2017), in Tabellen ausgewiesene Vergleichsregionen sind unterstrichen.

Tabelle 11: Technologiebereiche nach ÖNACE 2008-Klassifikation (2-Steller)

Technologiebereich	ÖNACE 2008 2-Steller und Bezeichnung
Hochtechnologie	21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
	26 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
Mittelhochtechnologie	20 Herstellung von chemischen Erzeugnissen
	27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen
	28 Maschinenbau
	29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
	30 Sonstiger Fahrzeugbau
Mittelniedrigtechnologie	19 Kokerei und Mineralölverarbeitung
	22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
	23 Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden
	24 Metallerzeugung und -bearbeitung
	25 Herstellung von Metallerzeugnissen
	33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen
Niedrigtechnologie	10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln
	11 Getränkeherstellung
	12 Tabakverarbeitung
	13 Herstellung von Textilien
	14 Herstellung von Bekleidung
	15 Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen
	16 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)
	17 Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus
	18 Herst. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- Datenträgern
	31 Herstellung von Möbeln
	32 Herstellung von sonstigen Waren
	Weniger wissensintensive Dienstleistungen
46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	
47 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	
49 Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	
52 Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	
53 Post-, Kurier- und Expressdienste	
55 Beherbergung	
56 Gastronomie	
Wissensintensive Finanzdienstleistungen	64 Erbringung von Finanzdienstleistungen
	65 Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)
	66 Mit den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten
Wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen	59 Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos
	60 Rundfunkveranstalter
	61 Telekommunikation
	62 Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
	63 Informationsdienstleistungen
	72 Forschung und Entwicklung

Wissensintensive marktbezogene Dienstleistungen	50	Schifffahrt
	51	Luftfahrt
	69	Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung
	70	Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung
	71	Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische chem. Untersuchung
	73	Werbung und Marktforschung
	74	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten
	78	Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften
	80	Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien
Andere wissensintensive Dienstleistungen	58	Verlagswesen
	75	Veterinärwesen
	85	Erziehung und Unterricht
	86	Gesundheitswesen
	87	Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
	88	Sozialwesen (ohne Heime)
	90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
	91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
	92	Spiel-, Wett- und Lotteriewesen
	93	Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung

Quelle: EUROSTAT (2014), Darstellung JR-POLICIES.

11.1.1 Konjunkturelle Entwicklung

Tabelle 12: Entwicklung der Auftragseingänge, der Auftragsbestände und des Produktionswertes der technischen Produktion in Österreich 2012 bis 2016

Region	absolut in Mio. €	Veränderung zur Vorjahresperiode						
	12/2016	2012	2013	2014	2015	2016	Ø 2012-2016 p.a.	Dezember 2016
		Auftragseingänge des produzierenden Bereichs						
Niederösterreich	1.473,3	-0,7%	-3,6%	-0,1%	6,8%	-1,5%	0,3%	5,0%
Oberösterreich	3.679,8	3,8%	1,8%	1,8%	-0,3%	7,0%	2,5%	22,1%
Steiermark	2.378,2	0,2%	3,7%	-1,6%	-2,0%	2,1%	0,5%	16,3%
Wien	1.487,2	5,5%	3,2%	-7,5%	6,2%	-4,6%	-0,8%	1,6%
Österreich	11.754,9	1,7%	1,4%	-0,5%	3,0%	2,0%	1,5%	12,0%
		Auftragsbestände						
Niederösterreich	5.989,0	1,8%	-6,2%	-3,9%	-2,5%	5,9%	-1,8%	3,8%
Oberösterreich	14.047,0	12,3%	-3,4%	4,5%	-1,2%	2,6%	0,6%	15,7%
Steiermark	11.024,7	4,2%	0,0%	-0,4%	-3,5%	2,7%	-0,3%	-2,3%
Wien	10.125,0	-6,9%	-1,6%	0,4%	3,3%	13,5%	3,7%	7,1%
Österreich	50.201,9	3,8%	-1,4%	2,1%	-0,6%	4,9%	1,2%	5,6%
		Produktionswert der technischen Produktion						
Niederösterreich	2.417,7	2,4%	-3,9%	-2,0%	-5,2%	-2,8%	-3,5%	4,0%
Oberösterreich	4.033,4	2,9%	2,2%	1,1%	1,1%	0,3%	1,2%	5,3%
Steiermark	2.834,5	5,0%	1,5%	-2,0%	-3,1%	0,3%	-0,8%	6,6%
Wien	3.634,4	-6,3%	-1,7%	-5,2%	4,3%	-3,6%	-1,6%	17,4%
Österreich	16.987,1	1,2%	-0,7%	-1,2%	0,3%	-0,5%	-0,5%	7,6%

Quelle: STASTISTIK AUSTRIA (2017q), eigene Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.2 Arbeitsmarkt im Regionsvergleich

Tabelle 13: Arbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen gesamt nach internationaler Definition 2012-2016

Land	Region	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung 2014-2016 (in %- Punkten)	Veränderung 2015-2016 (in %- Punkten)
DE	Niederbayern	3,3%	3,2%	2,8%	2,5%	2,0%	-0,8	-0,5
DE	Oberbayern	2,7%	2,5%	2,5%	2,7%	2,4%	-0,1	-0,3
DE	Mittelfranken	3,7%	3,1%	3,1%	3,0%	2,5%	-0,6	-0,5
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*					2,6%		
DE	Schwaben	3,2%	3,3%	3,0%	3,0%	2,7%	-0,3	-0,3
HU	Nyugat-Dunántúl	7,5%	7,7%	4,6%	3,8%	2,7%	-1,9	-1,1
DE	Oberpfalz	3,2%	3,4%	2,7%	2,7%	2,8%	0,1	0,1
CZ	Strední Cechy	4,6%	5,2%	5,1%	3,5%	3,1%	-2,0	-0,4
CZ	Jihozápad	5,3%	5,2%	5,5%	3,9%	3,1%	-2,4	-0,8
DE	Karlsruhe	4,0%	3,6%	3,5%	3,3%	3,1%	-0,4	-0,2
CH	Zentralschweiz	2,7%	2,6%	3,5%	3,3%	3,3%	-0,2	0,0
DE	Stuttgart	3,4%	3,6%	3,1%	3,3%	3,3%	0,2	0,0
AT	Vorarlberg	4,0%	3,6%	3,4%	3,5%	3,4%	0,0	-0,1
BE	West-Vlaanderen	3,9%	3,9%	4,2%	4,2%	3,7%	-0,5	-0,5
HU	Közép-Magyarország	9,5%	8,7%	6,2%	5,3%	3,8%	-2,4	-1,5
CH	Ostschweiz	3,3%	3,6%	3,2%	3,8%	3,9%	0,7	0,1
DE	Köln	5,4%	5,8%	5,3%	4,8%	3,9%	-1,4	-0,9
DE	Darmstadt	4,8%	4,3%	4,5%	4,1%	4,0%	-0,5	-0,1
DE	Rhein Hessen-Pfalz	4,3%	4,4%	3,9%	4,1%	4,0%	0,1	-0,1
CH	Espace Mittelland	3,5%	3,8%	4,3%	4,1%	4,1%	-0,2	0,0
AT	Oberösterreich	3,3%	4,3%	4,0%	4,1%	4,4%	0,4	0,3
UK	Lancashire	7,8%	7,2%	6,5%	4,5%	4,4%	-2,1	-0,1
UK	Leicestershire	7,0%	7,8%	5,3%	4,4%	4,5%	-0,8	0,1
DE	Braunschweig	5,5%	6,2%	5,5%	4,9%	4,6%	-0,9	-0,3
NO	Vestlandet	2,9%	3,1%	3,0%	3,9%	4,8%	1,8	0,9
DE	Düsseldorf	6,5%	6,3%	6,3%	5,9%	4,9%	-1,4	-1,0
DE	Arnsberg	6,6%	6,5%	5,7%	5,7%	4,9%	-0,8	-0,8
	Ø 42 Vergleichsregionen	5,9%	6,1%	5,8%	5,4%	5,0%	-0,8	-0,4
AT	Steiermark	4,0%	4,7%	4,9%	4,7%	5,1%	0,2	0,4
SK	Bratislavský kraj	5,7%	6,4%	6,0%	5,7%	5,1%	-0,9	-0,6
AT	Niederösterreich	4,6%	5,0%	5,1%	5,2%	5,2%	0,1	0,0
NL	Noord-Brabant	5,3%	6,7%	7,0%	6,5%	5,3%	-1,7	-1,2
DK	Midtjylland	6,8%	6,5%	6,1%	5,6%	5,5%	-0,6	-0,1
NO	Agder og Rogaland	2,7%	3,2%	3,1%	4,6%	5,5%	2,4	0,9
	Ø Österreich	4,9%	5,3%	5,6%	5,7%	6,0%	0,4	0,3
	Ø 107 Vergleichsregionen	7,8%	8,1%	7,8%	7,2%	6,6%	-1,2	-0,6
IT	Veneto	6,4%	7,6%	7,5%	7,1%	6,8%	-0,7	-0,3
IT	Emilia-Romagna	7,0%	8,4%	8,3%	7,7%	6,9%	-1,4	-0,8
IT	Lombardia	7,4%	8,0%	8,2%	7,9%	7,4%	-0,8	-0,5
IE	Southern and Eastern	14,1%	12,6%	10,9%	9,0%	7,5%	-3,4	-1,5
SE	Östra Mellansverige	8,6%	8,8%	8,3%	7,9%	7,7%	-0,6	-0,2
FR	Rhône-Alpes	8,0%	8,4%	8,8%	9,1%	8,0%	-0,8	-1,1

* Oberbayern, Mittelfranken, Unterfranken, Tübingen, Schwaben, Trier, Nyugat-Dunántúl, Oberpfalz, Freiburg, Strední Cechy

Quelle: EUROSTAT (2017d), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 14: Frauenarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition 2012-2016

Land	Region	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung 2014-2016 (in %- Punkten)	Veränderung 2015-2016 (in %- Punkten)
DE	Niederbayern	3,3%	3,5%	3,0%	2,6%	1,8%	-1,2	-0,8
DE	Mittelfranken	3,8%	3,1%	3,3%	3,1%	2,2%	-1,1	-0,9
DE	Oberbayern	2,8%	2,5%	2,4%	2,4%	2,4%	0,0	0,0
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*						2,6%		
DE	Oberpfalz	3,4%	3,7%	2,3%	2,7%	2,9%	0,6	0,2
DE	Schwaben	3,7%	3,6%	3,3%	3,2%	3,0%	-0,3	-0,2
DE	Stuttgart	3,7%	3,7%	2,9%	3,3%	3,1%	0,2	-0,2
HU	Nyugat-Dunántúl	7,2%	7,9%	5,1%	4,2%	3,1%	-2,0	-1,1
UK	Lancashire	6,0%	7,3%	5,4%	5,2%	3,2%	-2,2	-2,0
CH	Zentralschweiz	3,1%	3,1%	4,3%	3,4%	3,3%	-1,0	-0,1
DE	Karlsruhe	3,8%	3,4%	3,1%	3,2%	3,3%	0,2	0,1
DE	Köln	4,7%	5,1%	4,7%	4,2%	3,3%	-1,4	-0,9
AT	Vorarlberg	4,6%	3,4%	NV	3,7%	3,5%	NV	-0,2
BE	West-Vlaanderen	3,8%	3,6%	4,1%	3,4%	3,5%	-0,6	0,1
NO	Vestlandet	2,5%	2,9%	3,0%	3,7%	3,5%	0,5	-0,2
DE	Rheinessen-Pfalz	4,6%	4,3%	3,7%	3,5%	3,6%	-0,1	0,1
HU	Közép-Magyarország	8,2%	8,1%	6,7%	5,4%	3,6%	-3,1	-1,8
DE	Darmstadt	4,5%	3,7%	4,2%	4,0%	3,7%	-0,5	-0,3
CZ	Jihozápad	6,6%	6,8%	7,4%	5,0%	3,9%	-3,5	-1,1
DE	Braunschweig	4,8%	5,1%	4,7%	4,1%	3,9%	-0,8	-0,2
DE	Düsseldorf	5,7%	5,3%	5,7%	5,1%	3,9%	-1,8	-1,2
CZ	Střední Čechy	5,7%	6,0%	6,1%	4,2%	4,0%	-2,1	-0,2
CH	Ostschweiz	3,5%	3,9%	3,8%	4,2%	4,1%	0,3	-0,1
CH	Espace Mittelland	4,1%	4,0%	4,5%	4,0%	4,2%	-0,3	0,2
AT	Oberösterreich	3,3%	4,3%	4,3%	4,0%	4,3%	0,0	0,3
DE	Arnsberg	6,1%	5,7%	5,1%	4,8%	4,3%	-0,8	-0,5
AT	Niederösterreich	4,6%	5,1%	5,0%	4,9%	4,6%	-0,4	-0,3
NO	Agder og Rogaland	2,8%	2,9%	2,7%	4,2%	4,6%	1,9	0,4
UK	Leicestershire	7,7%	8,0%	6,0%	4,3%	4,8%	-1,2	0,5
Ø 42 Vergleichsregionen		5,9%	6,1%	5,9%	5,5%	5,0%	-0,9	-0,5
AT	Steiermark	4,3%	4,8%	4,9%	4,8%	5,1%	0,2	0,3
DK	Midtjylland	6,7%	6,6%	6,7%	6,0%	5,5%	-1,2	-0,5
Ø Österreich		4,8%	5,3%	5,4%	5,3%	5,5%	0,1	0,2
NL	Noord-Brabant	5,7%	6,8%	7,6%	7,2%	6,1%	-1,5	-1,1
IE	Southern and Eastern	10,4%	10,2%	9,1%	7,3%	6,2%	-2,9	-1,1
SK	Bratislavský kraj	5,8%	6,5%	6,4%	6,2%	6,6%	0,2	0,4
Ø 107 Vergleichsregionen		7,9%	8,2%	8,0%	7,4%	6,8%	-1,2	-0,5
SE	Östra Mellansverige	8,4%	8,7%	8,3%	7,8%	7,4%	-0,9	-0,4
FR	Rhône-Alpes	8,1%	8,4%	8,4%	9,0%	8,0%	-0,4	-1,0
IT	Emilia-Romagna	7,8%	9,6%	9,5%	9,1%	8,0%	-1,5	-1,1
IT	Veneto	7,7%	9,6%	9,8%	8,8%	8,3%	-1,5	-0,5
IT	Lombardia	8,4%	8,7%	8,8%	8,7%	8,6%	-0,2	-0,1

* Niederbayern, Mittelfranken, Oberbayern, Unterfranken, Tübingen, Salzburg, Oberpfalz, Oberfranken, Freiburg, Schwaben
Quelle: EUROSTAT (2017d), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 15: Männerarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition 2012-2016

Land	Region	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung 2014-2016 (in %- Punkten)	Veränderung 2015-2016 (in %- Punkten)
DE	Niederbayern	3,2%	3,0%	2,7%	2,5%	2,2%	-0,5	-0,3
HU	Nyugat-Dunántúl	7,8%	7,5%	4,2%	3,5%	2,3%	-1,9	-1,2
CZ	Střední Čechy	3,8%	4,6%	4,4%	2,9%	2,4%	-2,0	-0,5
CZ	Jihozápad	4,2%	3,9%	4,0%	3,0%	2,4%	-1,6	-0,6
DE	Oberbayern	2,6%	2,5%	2,6%	2,9%	2,4%	-0,2	-0,5
DE	Schwaben	2,8%	3,0%	2,8%	2,7%	2,4%	-0,4	-0,3
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*					2,5%		
DE	Oberpfalz	3,0%	3,0%	3,1%	2,8%	2,8%	-0,3	0,0
DE	Mittelfranken	3,5%	3,1%	3,0%	3,0%	2,8%	-0,2	-0,2
DE	Karlsruhe	4,2%	3,7%	3,8%	3,4%	3,0%	-0,8	-0,4
AT	Vorarlberg	3,5%	3,7%	3,5%	3,3%	3,3%	-0,2	0,0
CH	Zentralschweiz	2,4%	2,3%	2,9%	3,1%	3,3%	0,4	0,2
DE	Stuttgart	3,2%	3,6%	3,3%	3,4%	3,4%	0,1	0,0
SK	Bratislavský kraj	5,6%	6,2%	5,6%	5,3%	3,6%	-2,0	-1,7
CH	Ostschweiz	3,1%	3,3%	2,8%	3,5%	3,8%	1,0	0,3
BE	West-Vlaanderen	3,9%	4,1%	4,2%	4,9%	3,9%	-0,3	-1,0
CH	Espace Mittelland	3,1%	3,7%	4,1%	4,3%	4,0%	-0,1	-0,3
HU	Közép-Magyarország	10,6%	9,3%	5,7%	5,3%	4,0%	-1,7	-1,3
DE	Darmstadt	4,9%	4,8%	4,7%	4,3%	4,2%	-0,5	-0,1
UK	Leicestershire	6,4%	7,6%	4,6%	4,5%	4,2%	-0,4	-0,3
DE	Köln	6,0%	6,4%	5,8%	5,3%	4,4%	-1,4	-0,9
DE	Rheinhessen-Pfalz	4,1%	4,5%	4,2%	4,6%	4,4%	0,2	-0,2
AT	Oberösterreich	3,3%	4,3%	3,8%	4,2%	4,6%	0,8	0,4
NL	Noord-Brabant	5,0%	6,6%	6,6%	6,0%	4,7%	-1,9	-1,3
	Ø 42 Vergleichsregionen	5,9%	6,1%	5,7%	5,4%	5,0%	-0,7	-0,4
AT	Steiermark	3,7%	4,5%	4,9%	4,7%	5,1%	0,2	0,4
DE	Braunschweig	6,2%	7,2%	6,1%	5,6%	5,1%	-1,0	-0,5
DK	Midtjylland	6,9%	6,5%	5,5%	5,2%	5,4%	-0,1	0,2
DE	Arnsberg	7,0%	7,3%	6,2%	6,4%	5,5%	-0,7	-0,9
UK	Lancashire	9,3%	7,2%	7,6%	3,9%	5,5%	-2,1	1,6
IT	Veneto	5,5%	6,1%	5,7%	5,8%	5,6%	-0,1	-0,2
AT	Niederösterreich	4,5%	4,8%	5,2%	5,5%	5,7%	0,5	0,2
DE	Düsseldorf	7,1%	7,2%	6,8%	6,6%	5,7%	-1,1	-0,9
NO	Vestlandet	3,2%	3,2%	3,0%	4,1%	5,9%	2,9	1,8
IT	Emilia-Romagna	6,3%	7,3%	7,3%	6,6%	6,0%	-1,3	-0,6
NO	Agder og Rogaland	2,6%	3,4%	3,4%	5,0%	6,3%	2,9	1,3
IT	Lombardia	6,7%	7,5%	7,7%	7,2%	6,4%	-1,3	-0,8
	Ø Österreich	4,9%	5,4%	5,8%	6,1%	6,4%	0,6	0,3
	Ø 107 Vergleichsregionen	7,8%	8,0%	7,6%	7,1%	6,5%	-1,2	-0,6
SE	Östra Mellansverige	8,7%	8,9%	8,4%	8,1%	7,9%	-0,5	-0,2
FR	Rhône-Alpes	8,0%	8,4%	9,1%	9,2%	8,0%	-1,1	-1,2
IE	Southern and Eastern	17,0%	14,6%	12,4%	10,4%	8,6%	-3,8	-1,8

* Niederbayern, Nyugat-Dunántúl, Střední Čechy, Jihozápad, Oberbayern, Schwaben, Unterfranken, Tübingen, Oberpfalz, Mittelfranken

Quelle: EUROSTAT (2017d), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 16: Jugendarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition 2012-2016

Land	Region	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung 2014-2016 (in %-Punkten)	Veränderung 2015-2016 (in %-Punkten)
DE	Schwaben	5,3%	4,6%			4,3%	NV	NV
DE	Oberbayern	4,1%	4,3%	3,7%	3,4%	4,6%	0,9	1,2
CH	Zentralschweiz	4,7%	4,3%	7,4%	5,8%	5,1%	-2,3	-0,7
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*						5,6%		
DE	Karlsruhe	6,8%	5,7%	4,8%	5,8%	6,2%	1,4	0,4
DE	Stuttgart	5,6%	6,0%	4,7%	7,0%	6,5%	1,8	-0,5
CH	Ostschweiz	5,6%	6,7%	5,5%	6,1%	6,6%	1,1	0,5
DE	Köln	8,2%	8,6%	9,6%	6,9%	6,9%	-2,7	0,0
AT	Oberösterreich	6,4%	7,3%	7,9%	9,0%	7,6%	-0,3	-1,4
CH	Espace Mittelland	7,9%	7,8%	8,6%	7,8%	7,9%	-0,7	0,1
DE	Düsseldorf	10,0%	10,1%	8,7%	8,9%	7,9%	-0,8	-1,0
DE	Arnsberg	9,4%	10,0%	10,1%	9,4%	8,0%	-2,1	-1,4
DE	Rheinessen-Pfalz	9,2%	9,5%	7,6%	9,7%	8,2%	0,6	-1,5
HU	Nyugat-Dunántúl	20,6%	20,8%	12,8%	12,3%	8,4%	-4,4	-3,9
CZ	Jihozápad*	13,2%	16,6%	15,3%	8,9%	8,8%	-6,5	-0,1
HU	Közép-Magyarország	23,8%	25,2%	16,1%	13,2%	8,8%	-7,3	-4,4
BE	West-Vlaanderen	9,9%	13,7%	13,2%	10,6%	8,9%	-4,3	-1,7
DE	Darmstadt	8,1%	8,1%	9,4%	7,0%	9,0%	-0,4	2,0
DE	Braunschweig	9,7%	9,5%	7,4%		9,2%	1,8	NV
AT	Niederösterreich	8,6%	10,5%	11,1%	10,6%	9,3%	-1,8	-1,3
NL	Noord-Brabant	11,1%	11,7%	11,5%	10,5%	9,7%	-1,8	-0,8
CZ	Střední Čechy	13,3%	14,7%	13,2%	11,2%	9,9%	-3,3	-1,3
AT	Steiermark	5,8%	9,6%	7,9%	9,7%	10,2%	2,3	0,5
UK	Leicestershire	17,2%	16,7%	11,8%	10,8%	10,5%	-1,3	-0,3
DK	Midtjylland	13,2%	12,7%	11,5%	10,4%	10,9%	-0,6	0,5
NO	Vestlandet	8,4%	8,8%	7,4%	9,4%	10,9%	3,5	1,5
Ø Österreich		9,4%	9,7%	10,3%	10,6%	11,2%	0,9	0,6
Ø 42 Vergleichsregionen		14,3%	15,4%	14,6%	13,8%	12,5%	-2,1	-1,3
NO	Agder og Rogaland	6,7%	7,5%	6,5%	9,4%	12,5%	6,0	3,1
UK	Lancashire	24,0%	19,9%	15,0%	10,2%	13,0%	-2,0	2,8
SK	Bratislavský kraj	17,5%	19,7%	14,7%	14,5%	15,3%	0,6	0,8
IE	Southern and Eastern	29,2%	25,6%	22,3%	19,6%	15,6%	-6,7	-4,0
Ø 107 Vergleichsregionen		19,5%	20,5%	20,0%	19,1%	16,9%	-3,1	-2,1
IT	Veneto	23,3%	25,7%	27,6%	24,6%	18,7%	-8,9	-5,9
SE	Östra Mellansverige	24,7%	24,1%	24,2%	22,1%	19,3%	-4,9	-2,8
FI	Etelä-Suomi	17,8%	20,8%	22,9%	22,7%	20,0%	-2,9	-2,7
FR	Rhône-Alpes	19,4%	19,5%	19,8%	20,5%	21,3%	1,5	0,8
IT	Emilia-Romagna	26,7%	33,6%	34,9%	29,4%	22,0%	-12,9	-7,4
IT	Lombardia	26,5%	30,8%	31,2%	32,3%	29,9%	-1,3	-2,4
ES	Cataluña	50,4%	50,2%	47,1%	42,3%	34,3%	-12,8	-8,0
IT	Piemonte	32,1%	40,6%	42,2%	38,1%	36,0%	-6,2	-2,1

NV = nicht vorhanden

* Schwaben, Tübingen, Oberbayern, Zentralschweiz, Weser-Ems, Freiburg, Detmold, Karlsruhe, Stuttgart, Ostschweiz

Quelle: EUROSTAT (2017d), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 17: Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition 2010-2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Burgenland	7,8%	7,5%	7,8%	8,5%	8,9%	9,3%	9,3%
Kärnten	9,1%	8,9%	9,1%	10,2%	10,8%	11,1%	10,9%
Niederösterreich	7,1%	6,8%	7,1%	7,8%	8,4%	9,1%	9,1%
Oberösterreich	4,7%	4,2%	4,5%	5,1%	5,7%	6,1%	6,1%
Salzburg	4,7%	4,5%	4,7%	5,1%	5,7%	5,9%	5,6%
Steiermark	7,0%	6,4%	6,8%	7,4%	7,9%	8,3%	8,2%
Tirol	6,1%	5,9%	5,9%	6,4%	6,9%	7,0%	6,4%
Vorarlberg	6,7%	5,6%	5,6%	5,8%	6,0%	6,1%	5,9%
Wien	8,8%	9,2%	9,5%	10,2%	11,6%	13,5%	13,6%
Österreich	6,9%	6,7%	7,0%	7,6%	8,4%	9,1%	9,1%

Quelle: AMS (2017b).

Tabelle 18: Beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos gemeldete Personen in Österreich 2015-2016

Region	2016	Veränderung 2015-2016	Veränderung 2010-2016	Veränderung 2010- 2016 p.a.
Burgenland	12.204	0,7%	23,9%	3,6%
Kärnten	28.539	-1,5%	20,6%	3,2%
Niederösterreich	69.258	2,2%	26,4%	4,0%
Oberösterreich	51.438	0,6%	24,3%	3,7%
Salzburg	17.580	-4,1%	21,1%	3,2%
Steiermark	52.350	-0,8%	15,8%	2,5%
Tirol	24.784	-5,9%	13,7%	2,2%
Vorarlberg	12.422	-1,3%	-2,4%	-0,4%
Wien	155.948	4,3%	55,9%	7,7%
Österreich	424.523	1,2%	31,0%	4,6%

Quelle: AMS (2017b).

Tabelle 19: Schulungsteilnehmer/innen in Österreich 2010-2016

Region	2016	Veränderung 2015-2016	Veränderung 2010-2016	Veränderung 2010-2016 p.a.	Verhältnis Schulungs- teilnehmer/innen zu Arbeitslosen
Burgenland	1.899	2,3%	-7,1%	-1,2%	15,6%
Kärnten	3.076	-6,6%	-10,3%	-1,8%	10,8%
Niederösterreich	9.407	2,1%	-19,4%	-3,5%	13,6%
Oberösterreich	9.722	-2,0%	-17,5%	-3,2%	18,9%
Salzburg	2.710	-6,1%	-10,9%	-1,9%	15,4%
Steiermark	7.962	-4,4%	-22,9%	-4,2%	15,2%
Tirol	2.507	1,1%	-5,5%	-0,9%	10,1%
Vorarlberg	2.356	0,5%	-1,8%	-0,3%	19,0%
Wien	27.573	11,2%	6,7%	1,1%	17,7%
Österreich	67.210	3,2%	-8,2%	-1,4%	15,8%

Quelle: AMS (2017b).

11.1.3 Struktur und Dynamik der Beschäftigung

Tabelle 20: Struktur der unselbstständigen Beschäftigung in Österreich 2016

Beschäftigungsstruktur 2016		OÖ	NÖ	Stmk	Wien	Ö
A PRIMÄRSEKTOR	A PRIMÄRSEKTOR	0,5%	1,3%	0,9%	0,1%	0,7%
B-F PRODUKTIONSSEKTOR	B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,2%	0,3%	0,2%	0,0%	0,2%
	C Herstellung von Waren	25,7%	16,9%	20,4%	6,3%	16,6%
	... 10-12 Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	2,8%	2,8%	2,1%	0,9%	2,1%
	... 13-14 Textilien und Bekleidung	0,4%	0,3%	0,3%	0,1%	0,3%
	... 15 Leder, Lederwaren und Schuhe	0,1%	0,0%	0,3%	0,0%	0,1%
	... 16 Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	1,0%	0,9%	1,0%	0,1%	0,8%
	... 17 Papier, Pappe und Waren daraus	0,5%	0,5%	0,9%	0,2%	0,5%
	... 18 Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	0,3%	0,4%	0,2%	0,2%	0,3%
	... 19 Mineralölverarbeitung	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%
	... 20 chemische Erzeugnisse	1,2%	0,7%	0,2%	0,3%	0,5%
	... 21 pharmazeutische Erzeugnisse	0,3%	0,2%	0,3%	0,6%	0,4%
	... 22 Gummi- und Kunststoffwaren	2,0%	0,8%	0,6%	0,1%	0,8%
	... 23 Glas u. Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	0,9%	0,9%	1,0%	0,1%	0,8%
	... 24 Metallerzeugung und -bearbeitung	2,1%	1,4%	2,1%	0,0%	1,0%
	... 25 Herstellung von Metallerzeugnissen	2,7%	1,9%	2,7%	0,4%	2,0%
	... 26-27 Elektrotechnik und Elektronik	2,2%	1,3%	2,8%	1,3%	1,9%
	... 28 Maschinenbau	4,3%	2,3%	2,5%	0,5%	2,3%
	... 29-30 Fahrzeugbau, sonstiger Fahrzeugbau	2,2%	0,6%	2,0%	0,5%	1,0%
	... 31-33 Möbel, sonst. Waren, Reparatur/Installation v. Maschinen	2,7%	1,8%	1,5%	1,0%	1,7%
	D-E Energie- und Wasserversorg., Entsorgung u. Rückgewinnung	1,1%	1,1%	1,3%	1,0%	1,2%
	F Bauwesen	7,4%	7,9%	7,2%	5,6%	7,1%
G-U DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	G Handel, Reparatur	15,0%	18,2%	14,5%	13,5%	15,4%
	H Verkehr und Lagerei	4,6%	7,2%	4,7%	4,9%	5,4%
	I Beherbergung und Gastronomie	3,4%	4,3%	4,8%	5,8%	5,9%
	J Information und Kommunikation	1,9%	1,0%	1,8%	6,0%	2,5%
	K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2,6%	2,4%	2,5%	5,3%	3,3%
	L-N Wirtschaftsdienste	11,2%	9,4%	11,3%	17,3%	11,6%
	O-Q Öffentl. Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen	23,7%	26,8%	26,9%	28,7%	26,3%
	R-U sonstige Dienstleistungen	3,0%	3,4%	3,5%	5,3%	3,8%
	Gesamtergebnis	100%	100%	100%	100%	100%

Jahresdurchschnittswerte; Aktivbeschäftigte beziehen sich auf unselbstständig Beschäftigte. Das sind Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Beamte und freie Dienstnehmer über der Geringfügigkeitsgrenze. Ausgenommen davon sind Präsenzdienstler und Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen mit aufrechtem Dienstverhältnis. Es werden Beschäftigungsverhältnisse gezählt. Arbeitsort.

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 21: Beschäftigungsveränderung nach Technologiebereichen in den Vergleichsbundesländern 2014-2016

Beschäftigungsveränderung 2014-2016		OÖ	NÖ	Stmk	Wien	Ö
Herstellung von Waren	Hochtechnologie	3,9%	10,1%	22,2%	-2,3%	7,9%
	Mittelhochtechnologie	-0,4%	-3,3%	-4,5%	-0,9%	-0,4%
	Mittelniedrigtechnologie	2,4%	-2,5%	1,3%	-5,5%	0,5%
	Niedrigtechnologie	-1,5%	-1,6%	-3,0%	-3,0%	-2,2%
Dienstleistungen	Andere wissensintensive Dienstleistungen	3,7%	4,0%	6,6%	4,5%	4,9%
	Weniger wissensintensive Dienstleistungen	1,8%	2,9%	1,9%	2,5%	2,4%
	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	3,4%	1,4%	-0,2%	-1,7%	0,0%
	Wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen	8,5%	8,7%	11,6%	4,4%	7,0%
	Wissensintensive marktbezogene Dienstleistungen	9,4%	8,1%	6,2%	4,4%	4,5%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 22: Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2016 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten*

Land	Region	ED0-2	ED3-4	ED5-8
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	22,2%	31,3%	46,1%
IE	Southern and Eastern	14,1%	37,0%	45,7%
NO	Vestlandet	16,9%	42,0%	41,1%
ES	Cataluña	35,5%	23,5%	41,0%
FR	Rhône-Alpes	14,4%	44,5%	40,7%
SK	Bratislavský kraj*	3,2%	56,9%	39,9%
BE	West-Vlaanderen	17,3%	43,1%	39,6%
CH	Zentralschweiz	14,0%	46,3%	39,5%
NO	Agder og Rogaland	18,7%	42,7%	38,6%
FI	Etelä-Suomi	12,3%	49,4%	38,2%
	Ø 107 Vergleichsregionen	18,5%	43,3%	38,0%
HU	Közép-Magyarország*	8,4%	54,5%	37,1%
UK	Lancashire	17,0%	45,7%	37,1%
CH	Espace Mittelland	14,1%	48,5%	37,1%
DE	Oberbayern*	11,3%	51,5%	36,9%
SE	Östra Mellansverige	15,4%	48,0%	36,5%
UK	Leicestershire	17,2%	47,0%	35,6%
CH	Ostschweiz	14,2%	51,6%	34,1%
DE	Darmstadt	15,1%	51,5%	33,3%
NL	Noord-Brabant	24,0%	41,8%	33,3%
	Ø Österreich	14,2%	52,7%	33,1%
AT	Niederösterreich	13,1%	54,2%	32,7%
DE	Stuttgart	15,1%	52,8%	32,0%
DE	Karlsruhe	14,7%	53,6%	31,6%
DE	Köln	14,7%	53,9%	31,3%
	Ø 42 Vergleichsregionen	19,7%	48,7%	31,4%
AT	Oberösterreich	16,0%	54,2%	29,8%
AT	Steiermark	13,2%	57,0%	29,8%
DE	Mittelfranken	14,0%	56,6%	29,2%
AT	Vorarlberg	18,0%	53,5%	28,6%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	16,6%	55,5%	27,8%
DE	Düsseldorf	16,2%	56,1%	27,5%
DE	Braunschweig	13,7%	60,0%	25,8%
DE	Oberpfalz	14,0%	61,3%	24,6%
DE	Arnsberg	16,5%	59,7%	23,6%
DE	Schwaben	14,6%	61,6%	23,5%
IT	Emilia-Romagna	29,8%	48,1%	22,1%
CZ	Střední Čechy*	3,8%	74,2%	21,9%
IT	Lombardia	31,7%	47,1%	21,2%
DE	Niederbayern	14,1%	64,7%	21,0%
HU	Nyugat-Dunántúl*	11,2%	68,7%	20,1%
CZ	Jihozápad*	5,1%	75,7%	19,2%

*ED0-2: Unterhalb des Primarbereichs, Primarbereich und Sekundarbereich I, ED3-4: Sekundarbereich II und postsekundärer, nicht tertiärer Bereich, ED5-8: Tertiärbereich.

** Prov. Brabant Wallon, País Vasco, Comunidad Foral de Navarra, North Eastern Scotland, Principado de Asturias, Southern and Eastern, Sydsverige, Vestlandet, Cataluña (sortiert nach ED5-8)

Quelle: EUROSTAT (2017k), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 23: Frauenanteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2013 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten

Land	Region	ED0-2	ED3-4	ED5-8
IE	Southern and Eastern	9,7%	35,3%	52,1%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	18,2%	29,4%	51,8%
BE	West-Vlaanderen	14,8%	38,6%	46,6%
ES	Cataluña	30,4%	23,4%	46,2%
NO	Vestlandet	16,0%	37,8%	46,2%
SE	Östra Mellansverige	14,0%	40,0%	45,7%
FR	Rhône-Alpes	13,3%	41,9%	44,5%
FI	Etelä-Suomi	10,1%	45,4%	44,5%
NO	Agder og Rogaland	19,5%	36,5%	43,9%
SK	Bratislavský kraj*	3,9%	53,2%	43,0%
HU	Közép-Magyarország*	8,2%	50,7%	41,1%
UK	Lancashire	16,7%	42,7%	40,5%
UK	Leicestershire	15,1%	44,6%	40,0%
NL	Noord-Brabant	23,0%	42,0%	34,1%
	Ø Österreich	15,5%	50,5%	34,0%
CH	Zentralschweiz	15,6%	50,8%	33,3%
AT	Niederösterreich	14,7%	52,3%	33,0%
	Ø 107 Vergleichsregionen	16,9%	50,0%	32,9%
DE	Oberbayern*	11,2%	55,9%	32,6%
CH	Espace Mittelland	15,0%	52,3%	32,4%
	Ø 42 Vergleichsregionen	15,7%	52,4%	31,7%
AT	Steiermark	15,1%	53,7%	31,2%
DE	Darmstadt	14,6%	55,0%	30,2%
AT	Oberösterreich	17,6%	52,3%	30,1%
DE	Köln	14,0%	56,4%	29,5%
AT	Vorarlberg	17,2%	53,6%	29,2%
CH	Ostschweiz	15,8%	55,8%	28,1%
IT	Emilia-Romagna	24,1%	48,9%	27,0%
DE	Stuttgart	15,8%	57,6%	26,6%
DE	Karlsruhe	15,4%	58,0%	26,4%
IT	Lombardia	25,2%	49,0%	25,8%
DE	Rheinessen-Pfalz	16,2%	59,0%	24,7%
DE	Düsseldorf	15,5%	59,8%	24,5%
DE	Mittelfranken	14,8%	60,7%	24,4%
HU	Nyugat-Dunántúl*	10,4%	65,3%	24,3%
IT	Veneto	25,3%	51,0%	23,7%
CZ	Střední Čechy*	4,8%	71,6%	23,6%
CZ	Jihozápad*	6,1%	71,6%	22,4%
IT	Piemonte	29,6%	48,5%	21,9%
DE	Braunschweig	13,7%	64,3%	21,4%
DE	Arnsberg	15,8%	63,6%	20,5%
DE	Oberpfalz	16,7%	63,1%	20,2%

* Prov. Brabant Wallon, País Vasco, Comunidad Foral de Navarra, Southern and Eastern, North Eastern Scotland, Principado de Asturias, Cantabria, Border, Midland and Western, Sydsverige, La Rioja (sortiert nach ED5-8)

Quelle: EUROSTAT (2017k), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 24: Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie 2016 (Anteil an allen Erwerbspersonen)

Land	Region	Personen mit tertiärer Bildung und/oder wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit	Personen mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit	Wissenschaftler und Ingenieure
DE	Oberbayern	54,4%	44,4%	11,0%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*			10,9%
SE	Östra Mellansverige	51,1%	41,2%	10,5%
UK	Lancashire	48,9%	34,0%	10,4%
NO	Agder og Rogaland	50,7%	39,4%	9,7%
NO	Vestlandet	52,2%	39,1%	9,5%
DE	Stuttgart	48,8%	40,2%	9,3%
UK	Leicestershire, Rutland and Northamptonshire	47,9%	33,7%	9,3%
IE	Southern and Eastern	52,4%	31,7%	9,1%
NL	Noord-Brabant	46,4%	36,8%	9,0%
SI	Zahodna Slovenija	49,6%	36,4%	8,9%
DE	Karlsruhe	48,5%	39,9%	8,7%
HU	Közép-Magyarország	48,5%	39,3%	8,7%
DE	Mittelfranken	47,7%	39,3%	8,6%
CH	Espace Mittelland	51,6%	38,5%	8,3%
DE	Darmstadt	50,5%	40,2%	8,3%
DK	Midtjylland	45,7%	38,3%	8,3%
DE	Köln	50,9%	42,5%	8,1%
BE	Prov. West-Vlaanderen	45,8%	31,8%	8,0%
CH	Zentralschweiz	55,2%	40,9%	7,9%
FI	Etelä-Suomi	47,4%	34,7%	7,8%
DE	Braunschweig	45,6%	38,2%	7,5%
	Ø 42 Vergleichsregionen	45,9%	35,5%	7,4%
DE	Düsseldorf	46,7%	38,9%	7,3%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	46,6%	39,0%	7,3%
CH	Ostschweiz	51,0%	38,6%	7,0%
ES	Cataluña	45,1%	25,0%	7,0%
DE	Oberpfalz	40,3%	33,7%	6,8%
DE	Schwaben	42,1%	35,1%	6,8%
	Ø 107 Vergleichsregionen	44,2%	33,0%	6,8%
SK	Bratislavský kraj	54,0%	40,2%	6,7%
DE	Arnsberg	42,6%	36,0%	6,4%
FR	Rhône-Alpes	52,8%	37,0%	6,3%
AT	Steiermark	43,7%	31,5%	6,1%
AT	Ø Österreich	47,3%	34,0%	6,1%
CZ	Střední Čechy	36,6%	29,9%	5,6%
DE	Niederbayern	39,1%	32,3%	5,6%
AT	Vorarlberg	45,0%	33,9%	5,5%
AT	Niederösterreich	47,1%	33,5%	5,3%
CZ	Jihozápad	33,2%	27,8%	5,0%
IT	Lombardia	38,7%	33,4%	4,9%
IT	Emilia-Romagna	38,4%	31,9%	4,8%
AT	Oberösterreich	44,6%	31,5%	4,7%
IT	Piemonte	34,4%	29,1%	4,5%
HU	Nyugat-Dunántúl	30,5%	23,6%	4,3%
IT	Veneto	35,2%	29,9%	4,0%

* Oberbayern, Östra Mellansverige, Lancashire, Agder og Rogaland, Vestlandet, Stuttgart, Leicestershire, Rutland and Northamptonshire, Southern and Eastern, Noord-Brabant, Zahodna Slovenija (sortiert nach Merkmal „Wissenschaftler und Ingenieure“).

Quelle: EUROSTAT (2017b).

Tabelle 25: Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie mit technischem Schwerpunkt 2011-2016 (Anteil an allen Erwerbspersonen)

Region	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Burgenland	8,3%	8,0%	8,3%	8,3%	9,9%	9,3%
Kärnten	8,7%	8,6%	8,3%	8,3%	8,4%	9,1%
Niederösterreich	8,4%	9,3%	8,9%	9,0%	9,8%	9,3%
Oberösterreich	8,8%	9,5%	10,9%	10,9%	10,7%	10,4%
Salzburg	7,3%	8,0%	8,1%	7,7%	8,1%	8,3%
Steiermark	9,0%	9,2%	9,0%	9,2%	10,1%	10,4%
Tirol	7,4%	8,9%	8,0%	7,5%	8,4%	8,6%
Vorarlberg	8,5%	8,8%	8,7%	8,8%	9,9%	10,4%
Wien	9,1%	9,4%	10,3%	9,2%	10,2%	10,4%
Österreich	8,6%	9,1%	9,3%	9,1%	9,8%	9,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 26: Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016

Land	Region	2014	2015	2016	Ø 2014-2016
CH	Zentralschweiz	83,6%	83,9%	84,4%	84,0%
CH	Espace Mittelland	81,4%	81,7%	82,8%	82,0%
CH	Ostschweiz	82,6%	82,4%	82,6%	82,5%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*			80,0%	
DE	Oberbayern	78,9%	78,8%	79,6%	79,1%
DE	Niederbayern	77,5%	77,8%	78,8%	78,0%
DE	Schwaben	77,4%	77,6%	78,6%	77,9%
DE	Stuttgart	76,9%	77,2%	78,1%	77,4%
AT	Vorarlberg	74,8%	75,1%	76,7%	75,5%
NL	Noord-Brabant	74,2%	75,5%	76,6%	75,4%
DE	Oberpfalz	77,6%	77,1%	76,4%	77,0%
DE	Mittelfranken	76,6%	76,6%	76,4%	76,5%
DE	Karlsruhe	74,8%	75,0%	76,1%	75,3%
AT	Oberösterreich	74,9%	74,8%	75,5%	75,1%
DK	Midtjylland	72,6%	73,4%	75,3%	73,8%
NO	Vestlandet	76,3%	76,2%	75,1%	75,9%
SK	Bratislavský kraj	70,9%	71,5%	74,9%	72,4%
SE	Östra Mellansverige	73,0%	73,6%	74,3%	73,6%
DE	Darmstadt	72,9%	73,8%	74,1%	73,6%
UK	Leicestershire	74,2%	74,5%	74,0%	74,2%
NO	Agder og Rogaland	76,8%	74,4%	73,6%	74,9%
DE	Rheinhessen-Pfalz	73,3%	73,2%	73,5%	73,3%
	Ø 42 Vergleichsregionen	71,9%	72,4%	73,2%	72,5%
AT	Niederösterreich	72,8%	73,1%	73,1%	73,0%
CZ	Střední Čechy	70,7%	72,6%	73,1%	72,1%
CZ	Jihozápad	70,1%	71,8%	72,9%	71,6%
UK	Lancashire	69,1%	71,9%	72,7%	71,2%
DE	Köln	70,5%	70,9%	72,5%	71,3%
	Ø Österreich	71,1%	71,1%	71,5%	71,2%
	Ø 107 Vergleichsregionen	70,0%	70,6%	71,4%	70,7%
AT	Steiermark	70,7%	70,8%	71,4%	71,0%
DE	Braunschweig	70,5%	71,5%	71,3%	71,1%
HU	Közép-Magyarország	66,0%	67,6%	70,8%	68,1%
DE	Düsseldorf	69,8%	69,7%	70,4%	70,0%
DE	Arnsberg	70,1%	69,9%	70,0%	70,0%
HU	Nyugat-Dunántúl*	65,8%	67,5%	68,9%	67,4%
BE	West-Vlaanderen	67,9%	68,1%	68,6%	68,2%
IT	Emilia-Romagna	66,3%	66,7%	68,4%	67,1%
FR	Rhône-Alpes	66,3%	66,6%	67,8%	66,9%
FI	Etelä-Suomi	66,4%	66,7%	67,3%	66,8%
IT	Lombardia	64,9%	65,1%	66,2%	65,4%
IE	Southern and Eastern	62,7%	64,1%	65,8%	64,2%

* Zentralschweiz, Espace Mittelland, Ostschweiz, Oberbayern, Niederbayern, Tübingen, Schwaben, North Eastern Scotland, Freiburg, Stuttgart

Quelle: EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 27: Frauenerwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016

Land	Region	2014	2015	2016	Ø 2014-2016
CH	Zentralschweiz	78,8%	79,0%	80,7%	79,5%
CH	Espace Mittelland	77,2%	78,3%	79,2%	78,2%
CH	Ostschweiz	77,3%	78,1%	78,8%	78,1%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				76,9%	
DE	Oberbayern	74,1%	74,4%	75,3%	74,6%
NO	Vestlandet	74,1%	73,9%	73,8%	73,9%
DE	Niederbayern	72,3%	72,2%	73,5%	72,7%
DE	Stuttgart	72,3%	72,6%	73,3%	72,7%
DE	Schwaben	71,9%	72,4%	73,1%	72,5%
DE	Mittelfranken	72,7%	72,5%	72,9%	72,7%
DE	Karlsruhe	69,9%	70,4%	72,2%	70,8%
DK	Midtjylland	69,3%	69,5%	72,2%	70,3%
SE	Östra Mellansverige	70,0%	71,0%	72,2%	71,1%
DE	Oberpfalz	73,1%	72,4%	71,8%	72,4%
NO	Agder og Rogaland	75,2%	72,7%	71,6%	73,2%
NL	Noord-Brabant	68,8%	70,0%	71,5%	70,1%
AT	Vorarlberg	69,4%	69,6%	71,2%	70,1%
AT	Oberösterreich	70,1%	70,1%	70,8%	70,3%
SK	Bratislavský kraj	64,7%	66,4%	70,3%	67,1%
DE	Rheinhessen-Pfalz	69,0%	68,6%	69,4%	69,0%
AT	Niederösterreich	68,4%	69,2%	69,2%	68,9%
DE	Darmstadt	68,0%	69,1%	69,2%	68,8%
UK	Lancashire	65,8%	68,1%	69,2%	67,7%
UK	Leicestershire	67,7%	69,5%	69,2%	68,8%
DE	Köln	65,6%	66,7%	68,6%	67,0%
Ø 42 Vergleichsregionen		66,9%	67,6%	68,5%	67,7%
Ø Österreich		66,9%	67,1%	67,7%	67,2%
AT	Steiermark	66,3%	66,6%	67,3%	66,7%
Ø 107 Vergleichsregionen		65,3%	66,0%	66,9%	66,1%
DE	Braunschweig	65,9%	67,6%	66,5%	66,7%
FI	Etelä-Suomi	65,3%	65,9%	66,1%	65,8%
DE	Düsseldorf	64,4%	64,6%	65,7%	64,9%
BE	West-Vlaanderen	63,9%	64,9%	65,5%	64,8%
DE	Arnsberg	65,0%	65,3%	65,4%	65,2%
CZ	Střední Čechy	62,0%	63,9%	65,0%	63,6%
CZ	Jihozápad	61,3%	63,4%	64,9%	63,2%
FR	Rhône-Alpes	62,5%	62,9%	64,4%	63,3%
HU	Közép-Magyarország	60,2%	61,5%	64,4%	62,0%
IT	Emilia-Romagna	59,1%	59,7%	62,2%	60,3%
HU	Nyugat-Dunántúl*	58,4%	60,8%	62,0%	60,4%
ES	Cataluña	58,8%	59,0%	61,4%	59,7%
IE	Southern and Eastern	57,7%	58,9%	60,4%	59,0%

* Zentralschweiz, Espace Mittelland, Ostschweiz, Övre Norrland, North Eastern Scotland, Västsverige, Dresden, Oberbayern, Småland med öarna, Tübingen

Quelle: EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 28: Männererwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016

Land	Region	2014	2015	2016	Ø 2014-2016
CH	Zentralschweiz	88,2%	88,5%	88,0%	88,2%
CH	Espace Mittelland	85,6%	85,0%	86,4%	85,7%
CH	Ostschweiz	87,6%	86,4%	86,3%	86,8%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				84,4%	
DE	Schwaben	82,6%	82,7%	84,0%	83,1%
DE	Oberbayern	83,6%	83,2%	83,9%	83,6%
DE	Niederbayern	82,6%	83,1%	83,8%	83,2%
DE	Stuttgart	81,4%	81,6%	82,6%	81,9%
AT	Vorarlberg	80,2%	80,6%	82,0%	80,9%
NL	Noord-Brabant	79,6%	80,9%	81,5%	80,7%
CZ	Střední Čechy	79,2%	81,0%	80,9%	80,4%
DE	Oberpfalz	82,0%	81,6%	80,9%	81,5%
CZ	Jihozápad	78,7%	80,0%	80,6%	79,8%
AT	Oberösterreich	79,7%	79,3%	80,0%	79,7%
DE	Karlsruhe	79,7%	79,6%	79,8%	79,7%
DE	Mittelfranken	80,5%	80,6%	79,7%	80,3%
SK	Bratislavský kraj	77,5%	76,9%	79,7%	78,0%
DE	Darmstadt	77,9%	78,6%	78,9%	78,5%
UK	Leicestershire	80,8%	79,6%	78,7%	79,7%
DK	Midtjylland	75,8%	77,1%	78,1%	77,0%
Ø 42 Vergleichsregionen		76,9%	77,2%	77,8%	77,3%
HU	Közép-Magyarország	72,3%	74,2%	77,6%	74,7%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	77,6%	77,7%	77,5%	77,6%
AT	Niederösterreich	77,4%	77,0%	76,9%	77,1%
SE	Östra Mellansverige	75,8%	76,0%	76,5%	76,1%
UK	Lancashire	72,3%	75,6%	76,5%	74,8%
DE	Köln	75,3%	75,0%	76,3%	75,5%
NO	Vestlandet	78,4%	78,4%	76,2%	77,7%
DE	Braunschweig	74,9%	75,4%	76,0%	75,4%
Ø 107 Vergleichsregionen		74,7%	75,2%	75,9%	75,3%
HU	Nyugat-Dunántúl	73,4%	74,2%	75,8%	74,5%
NO	Agder og Rogaland	78,4%	76,0%	75,5%	76,6%
Ø Österreich		75,2%	75,1%	75,4%	75,2%
AT	Steiermark	75,1%	74,9%	75,3%	75,1%
DE	Düsseldorf	75,3%	74,7%	75,0%	75,0%
IT	Emilia-Romagna	73,5%	73,8%	74,7%	74,0%
DE	Arnsberg	75,2%	74,4%	74,6%	74,7%
IT	Lombardia	72,1%	73,0%	74,3%	73,1%
IT	Veneto	72,9%	73,2%	74,3%	73,5%
BE	West-Vlaanderen	71,7%	71,2%	71,6%	71,5%
FR	Rhône-Alpes	70,1%	70,3%	71,3%	70,6%
IE	Southern and Eastern	67,8%	69,4%	71,3%	69,5%

*Zentralschweiz, Espace Mittelland, Ostschweiz, Zeeland, Schwaben, Oberbayern, Niederbayern, Stuttgart, Tübingen, Vorarlberg

Quelle: EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 29: Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016

Land	Region	2014	2015	2016	Ø 2014-2016
CH	Zentralschweiz	77,6%	79,3%	80,3%	79,1%
NO	Vestlandet	77,1%	75,8%	77,4%	76,8%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				76,9%	
CH	Espace Mittelland	73,4%	73,4%	76,4%	74,4%
CH	Ostschweiz	75,1%	77,4%	76,3%	76,3%
SE	Östra Mellansverige	72,5%	73,5%	76,2%	74,1%
DE	Oberbayern	70,7%	71,4%	74,2%	72,1%
DE	Stuttgart	69,3%	71,3%	74,0%	71,5%
NO	Agder og Rogaland	71,2%	71,9%	73,2%	72,1%
DE	Karlsruhe	69,4%	68,6%	71,7%	69,9%
DE	Schwaben	68,8%	69,5%	71,0%	69,8%
DE	Niederbayern	65,5%	66,3%	70,4%	67,4%
UK	Leicestershire	64,3%	67,7%	69,8%	67,3%
DE	Mittelfranken	67,0%	69,0%	69,6%	68,5%
DE	Darmstadt	65,7%	67,4%	69,2%	67,4%
DK	Midtjylland	63,8%	65,6%	69,0%	66,1%
DE	Rheinessen-Pfalz	65,0%	65,8%	68,6%	66,5%
DE	Köln	62,5%	62,8%	67,3%	64,2%
DE	Braunschweig	64,4%	65,7%	66,3%	65,5%
DE	Oberpfalz	68,1%	67,9%	65,5%	67,2%
DE	Arnsberg	61,9%	60,9%	64,3%	62,4%
NL	Noord-Brabant	58,7%	60,6%	63,9%	61,1%
DE	Düsseldorf	62,8%	62,7%	63,7%	63,1%
Ø 42 Vergleichsregionen		59,4%	60,8%	63,2%	61,1%
SK	Bratislavský kraj	57,4%	58,5%	62,7%	59,5%
Ø 107 Vergleichsregionen		58,5%	59,8%	61,8%	60,0%
CZ	Střední Čechy	57,8%	59,5%	60,8%	59,4%
UK	Lancashire	53,0%	56,7%	58,9%	56,2%
FI	Etelä-Suomi	56,6%	56,7%	58,6%	57,3%
CZ	Jihozápad*	54,6%	57,1%	58,3%	56,7%
IE	Southern and Eastern	53,5%	55,9%	58,0%	55,8%
IT	Emilia-Romagna	53,8%	55,0%	57,4%	55,4%
AT	Vorarlberg	51,6%	53,3%	56,8%	53,9%
HU	Közép-Magyarország	45,7%	48,9%	55,4%	50,0%
ES	Cataluña	48,7%	50,6%	54,1%	51,1%
IT	Piemonte	46,3%	50,6%	52,9%	49,9%
FR	Rhône-Alpes	47,9%	50,0%	52,2%	50,0%
AT	Oberösterreich	46,5%	49,3%	52,1%	49,3%
IT	Lombardia	47,4%	48,5%	51,3%	49,1%
HU	Nyugat-Dunántúl	42,8%	46,9%	50,7%	46,8%
AT	Niederösterreich	46,2%	46,3%	49,8%	47,4%
Ø Österreich		45,1%	46,3%	49,2%	46,9%

* Zentralschweiz, Småland med öarna, Vestlandet, Tübingen, Espace Mittelland, Övre Norrland, Ostschweiz, Östra Mellansverige, Västsverige, Norra Mellansverige

Quelle: EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 30: Jugenderwerbstätigenquote der 15- bis 24-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2014, 2015, 2016

Land	Region	2014	2015	2016	Ø 2014-2016
CH	Zentralschweiz	68,2%	68,7%	72,4%	69,8%
CH	Ostschweiz	72,4%	68,0%	68,2%	69,5%
CH	Espace Mittelland	64,1%	65,2%	66,7%	65,3%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				64,9%	
NL	Noord-Brabant	62,4%	64,6%	64,0%	63,7%
AT	Vorarlberg	55,8%	57,8%	60,2%	57,9%
DK	Midtjylland	54,3%	55,3%	58,4%	56,0%
DE	Niederbayern	57,6%	56,4%	57,5%	57,2%
AT	Oberösterreich	59,2%	57,3%	57,2%	57,9%
DE	Schwaben	53,2%	53,6%	55,3%	54,0%
DE	Oberpfalz	53,1%	52,4%	53,2%	52,9%
UK	Lancashire	50,4%	54,3%	52,5%	52,4%
AT	Steiermark	51,9%	51,6%	51,8%	51,8%
AT	Niederösterreich	54,2%	53,0%	51,4%	52,9%
DE	Stuttgart	50,3%	49,6%	51,3%	50,4%
Ø Österreich				52,1%	51,5%
DE	Oberbayern	51,0%	50,7%	50,7%	50,8%
NO	Vestlandet	48,8%	53,1%	49,0%	50,3%
UK	Leicestershire	52,2%	50,8%	48,7%	50,6%
DE	Mittelfranken	50,8%	49,2%	48,5%	49,5%
NO	Agder og Rogaland	54,3%	49,4%	48,4%	50,7%
DE	Karlsruhe	48,6%	46,9%	47,4%	47,6%
DE	Rheinessen-Pfalz	44,7%	44,6%	45,3%	44,9%
Ø 42 Vergleichsregionen				43,1%	43,5%
DE	Darmstadt	42,3%	42,3%	43,8%	42,8%
DE	Arnsberg	42,0%	42,2%	42,7%	42,3%
SE	Östra Mellansverige	41,2%	41,8%	42,6%	41,9%
DE	Köln	39,8%	40,9%	42,1%	40,9%
DE	Braunschweig	40,3%	39,7%	41,1%	40,4%
Ø 107 Vergleichsregionen				40,4%	40,5%
FI	Etelä-Suomi	38,2%	38,7%	40,4%	39,1%
DE	Düsseldorf	41,5%	39,7%	40,1%	40,4%
IE	Southern and Eastern	29,7%	29,8%	33,4%	31,0%
BE	West-Vlaanderen	31,7%	33,0%	32,3%	32,3%
HU	Nyugat-Dunántúl	29,8%	30,6%	31,7%	30,7%
CZ	Jihozápad*	27,2%	30,3%	30,8%	29,4%
FR	Rhône-Alpes	31,0%	31,5%	30,4%	31,0%
SK	Bratislavský kraj	26,7%	29,7%	28,9%	28,4%
HU	Közép-Magyarország	21,7%	23,4%	28,2%	24,4%
CZ	Střední Čechy	26,0%	29,0%	26,8%	27,3%
ES	Cataluña	21,7%	22,5%	24,8%	23,0%
IT	Emilia-Romagna	19,2%	20,6%	23,2%	21,0%

* Zentralschweiz, Zeeland, Ostschweiz, Espace Mittelland, North Eastern Scotland, Noord-Brabant, Drenthe, Overijssel, Vorarlberg, Friesland (NL)

Quelle: EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.4 Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung

Tabelle 31: Bruttoregionalprodukt (BRP), Bruttoregionalprodukt je Einwohner, Bruttowertschöpfung (BWS) nach Bundesländern

Region	Bruttoregionalprodukt 2015 (in Mio. €)	Veränderung BRP 2011-2015	BRP je Einwohner 2015 (in €)	Veränderung BRP je Einwohner 2011-2015	Bruttowertschöpfung 2015 (in Mio. €)	Veränderung BWS 2011-2015
Burgenland	7.962	10,1%	27.500	13,2%	7.090	14,8%
Kärnten	18.610	14,8%	33.300	6,4%	16.571	6,8%
Niederösterreich	53.408	6,8%	32.500	8,0%	47.556	10,2%
Oberösterreich	58.138	10,2%	40.300	8,6%	51.768	10,8%
Salzburg	24.943	10,8%	46.100	7,2%	22.210	9,6%
Steiermark	43.326	9,6%	35.400	8,6%	38.579	10,0%
Tirol	30.761	10,0%	42.000	10,8%	27.391	14,5%
Vorarlberg	16.115	14,5%	42.300	10,2%	14.349	13,5%
Wien	86.538	13,5%	47.700	1,9%	77.056	8,1%
Österreich	339.896	8,1%	39.400	7,1%	302.653	10,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017s), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 32: Arbeitsproduktivität in Euro je geleisteter Arbeitsstunde 2015 nach Bundesländern

Region	Arbeitsproduktivität 2015 (€ je h)	Veränderung AP 2011-2015
Burgenland	37,1	16,9%
Kärnten	38,7	11,5%
Niederösterreich	42,0	12,1%
Oberösterreich	44,0	11,5%
Salzburg	44,2	11,1%
Steiermark	40,0	14,4%
Tirol	43,7	15,4%
Vorarlberg	47,9	11,3%
Wien	49,0	7,3%
Österreich	43,9	11,4%

Quelle: Statistik Austria (2017s), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 33: Bruttoregionalprodukt (BRP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen 2015

Land	Region	Bruttoregionalprodukt 2015	Ø jährlicher Veränderung BRP 2008-2015	BRP je Einwohner 2015	Ø jährlicher Veränderung BRP je Einwohner 2008-2015
DE	Oberbayern	242.406	3,7%	53.200	2,0%
DE	Darmstadt	190.178	2,0%	48.800	2,3%
DE	Stuttgart	195.394	3,1%	48.400	2,1%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				46.690	
DK	Midtjylland	55.201	1,5%	42.900	1,4%
AT	Vorarlberg	16.115	2,7%	42.300	0,1%
DE	Karlsruhe	114.169	2,2%	41.600	1,0%
NL	Noord-Brabant	102.154	1,3%	41.000	2,7%
DE	Mittelfranken	69.981	3,0%	40.500	2,3%
AT	Oberösterreich	58.138	2,3%	40.300	2,4%
DE	Düsseldorf	204.432	1,3%	39.800	3,2%
Ø Österreich				39.400	2,7%
DE	Köln	172.764	2,1%	39.300	2,7%
DE	Braunschweig	62.119	3,3%	39.100	2,8%
SE	Östra Mellansverige	63.675	3,3%	39.100	1,3%
DE	Oberpfalz	42.011	3,4%	38.600	2,5%
DE	Schwaben	67.614	3,2%	36.900	1,3%
DE	Niederbayern	43.892	3,5%	36.400	1,8%
IT	Lombardia	357.200	0,4%	35.700	2,0%
BE	West-Vlaanderen	41.842	2,2%	35.500	2,6%
AT	Steiermark	43.326	2,1%	35.400	2,3%
SK	Bratislavský kraj	22.238	3,6%	35.400	1,9%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	70.586	2,6%	34.900	2,2%
Ø 42 Vergleichsregionen		99.927	1,4%	34.900	1,9%
UK	Leicestershire	61.804	3,8%	34.700	0,9%
FI	Etelä-Suomi	39.247	0,7%	33.800	-0,5%
IT	Emilia-Romagna	149.525	0,7%	33.600	-0,4%
FR	Rhône-Alpes	213.603	1,5%	32.700	-0,5%
DE	Arnsberg	116.698	1,7%	32.600	-1,3%
AT	Niederösterreich	53.408	2,1%	32.500	-0,9%
Ø 107 Vergleichsregionen		62.394	1,4%	32.500	0,6%
IT	Veneto	151.634	0,4%	30.800	-0,3%
UK	Lancashire	44.908	3,3%	30.400	-0,2%
IT	Piemonte	127.365	-0,2%	28.900	0,2%
ES	Cataluña	204.189	-0,3%	27.600	0,8%
HU	Közép-Magyarország	51.356	-0,1%	17.200	2,3%
CZ	Střední Čechy	19.350	1,4%	14.600	2,9%
CZ	Jihozápad	16.990	1,1%	14.000	3,6%
HU	Nyugat-Dunántúl	11.949	2,1%	12.100	1,4%
IE	Southern and Eastern	NV	NV	NV	NV
NO	Agder og Rogaland	NV	NV	NV	NV
NO	Vestlandet	NV	NV	NV	NV

NV = nicht vorhanden

* North Eastern Scotland, Oberbayern, Darmstadt, Stuttgart, Salzburg, Västsverige, Midtjylland, Vorarlberg, Tirol, Karlsruhe

Quelle: EUROSTAT (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 34: Bruttowertschöpfung (BWS) je Arbeitsstunde zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen 2014

Land	Region	Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde 2014 in €	Veränderung Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde 2011-2014
IE	Southern and Eastern	58,1	4,8
DE	Oberbayern	55,9	3,9
DE	Darmstadt	55,0	3,8
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	52,4	
DE	Stuttgart	52,3	3,0
DK	Midtjylland	52,1	3,0
DE	Düsseldorf	49,8	3,5
DE	Köln	49,7	3,5
DE	Braunschweig	48,3	2,2
DE	Karlsruhe	47,0	1,8
NL	Noord-Brabant	47,0	2,0
SE	Östra Mellansverige	46,5	1,8
AT	Vorarlberg	46,3	3,3
DE	Rheinhessen-Pfalz	46,2	2,4
FR	Rhône-Alpes	45,2	NV
DE	Mittelfranken	44,3	3,2
DE	Oberpfalz	43,7	3,0
DE	Schwaben	43,4	3,1
DE	Arnsberg	43,1	2,6
AT	Oberösterreich	42,9	3,5
DE	Niederbayern	42,8	2,3
	Ø Österreich	42,4	3,1
FI	Etelä-Suomi	41,1	3,4
AT	Niederösterreich	40,6	3,1
IT	Lombardia	40,6	1,5
	Ø 42 Vergleichsregionen	40,3	3,5
AT	Steiermark	38,6	3,6
	Ø 107 Vergleichsregionen	38,5	3,0
IT	Emilia-Romagna	37,2	2,1
IT	Veneto	36,0	1,6
IT	Piemonte	35,6	1,3
UK	Leicestershire	33,8	4,4
ES	Cataluña	32,9	1,5
UK	Lancashire	31,6	5,0
SK	Bratislavský kraj	25,3	2,2
CZ	Střední Čechy	16,3	0,4
CZ	Jihozápad	14,4	0,0
HU	Közép-Magyarország	13,5	-0,7
HU	Nyugat-Dunántúl	12,4	0,5
BE	West-Vlaanderen	NV	NV
NO	Agder og Rogaland	NV	NV
NO	Vestlandet	NV	NV

NV = nicht vorhanden

* Southern and Eastern, Oberbayern, Darmstadt, Stuttgart, Midtjylland, Nordjylland, North Eastern Scotland, Düsseldorf, Köln, Braunschweig

Quelle: EUROSTAT (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.5 Unternehmensdemographie

Tabelle 35: Anzahl und Entwicklung der Unternehmensgründungen in Österreich 2007-2015

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	Ø jährl. Veränderung 2007-2015
Burgenland	1.132	1.798	1.532	1.720	1.756	1.797	1.877	1.821	1.824	6,1%
Kärnten	2.285	2.477	2.599	2.681	2.702	2.796	3.080	3.044	3.082	3,8%
Niederösterreich	6.749	9.541	8.435	8.854	8.822	8.954	8.631	8.665	8.105	2,3%
Oberösterreich	5.385	7.313	6.511	6.523	6.393	6.319	6.025	5.985	6.056	1,5%
Salzburg	2.827	3.150	3.139	3.136	3.166	3.142	2.833	2.843	2.656	-0,8%
Steiermark	4.723	6.119	5.789	6.333	6.325	6.618	6.028	6.013	6.166	3,4%
Tirol	3.741	4.051	3.910	4.063	3.781	3.741	3.396	3.438	3.382	-1,3%
Vorarlberg	1.409	2.197	1.931	2.003	1.795	1.784	1.630	1.628	1.574	1,4%
Wien	10.930	13.775	12.794	13.216	13.002	12.754	11.481	10.603	10.336	-0,7%
Österreich	39.181	50.421	46.640	48.529	47.742	47.905	44.981	44.040	43.181	1,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 36: Anzahl und Entwicklung der Unternehmensschließungen in Österreich 2007-2015

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	Ø jährl. Veränderung 2007-2015
Burgenland	752	775	889	1.059	1.213	1.152	1.175	1.274	1.519	9,2%
Kärnten	1.561	1.694	1.848	2.092	2.131	2.258	2.190	2.192	2.468	5,9%
Niederösterreich	4.178	4.745	5.103	6.006	6.393	6.417	6.255	6.714	6.762	6,2%
Oberösterreich	3.456	3.781	4.108	4.846	5.046	5.020	4.637	4.496	4.708	3,9%
Salzburg	1.721	1.910	2.037	2.389	2.384	2.426	2.300	2.254	2.328	3,8%
Steiermark	3.043	3.554	3.897	4.347	4.548	4.479	4.197	4.342	4.597	5,3%
Tirol	2.043	2.336	2.685	3.105	3.262	3.171	2.816	2.948	2.860	4,3%
Vorarlberg	1.012	1.150	1.166	1.371	1.378	1.460	1.192	1.184	1.313	3,3%
Wien	6.907	8.012	8.698	10.523	11.139	10.567	10.063	10.148	9.261	3,7%
Österreich	24.673	27.957	30.431	35.738	37.494	36.950	34.825	35.552	35.816	4,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 37: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	8,3%	12,2%	9,9%	10,5%	10,3%	10,2%	10,2%	10,1%	10,1%
Kärnten	7,4%	7,8%	8,0%	8,0%	7,9%	8,0%	8,8%	8,9%	9,0%
Niederösterreich	8,1%	10,8%	9,2%	9,2%	8,9%	8,8%	8,6%	8,7%	8,2%
Oberösterreich	7,9%	10,1%	8,7%	8,4%	8,1%	7,8%	7,6%	7,7%	7,8%
Salzburg	7,6%	8,1%	7,8%	7,6%	7,5%	7,3%	6,7%	6,9%	6,5%
Steiermark	7,5%	9,2%	8,4%	8,9%	8,7%	8,8%	8,2%	8,3%	8,5%
Tirol	7,6%	7,9%	7,4%	7,5%	6,9%	6,7%	6,2%	6,3%	6,3%
Vorarlberg	6,6%	9,8%	8,3%	8,3%	7,3%	7,2%	6,7%	6,8%	6,6%
Wien	9,0%	10,8%	9,6%	9,6%	9,3%	9,0%	8,5%	8,1%	8,1%
Österreich	8,0%	9,8%	8,7%	8,8%	8,5%	8,3%	8,0%	8,0%	7,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 38: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	5,5%	5,2%	5,7%	6,5%	7,1%	6,5%	6,4%	7,1%	8,4%
Kärnten	5,1%	5,3%	5,7%	6,2%	6,2%	6,5%	6,3%	6,4%	7,2%
Niederösterreich	5,0%	5,4%	5,5%	6,3%	6,5%	6,3%	6,2%	6,8%	6,9%
Oberösterreich	5,0%	5,2%	5,5%	6,2%	6,4%	6,2%	5,9%	5,8%	6,1%
Salzburg	4,6%	4,9%	5,1%	5,8%	5,7%	5,7%	5,4%	5,5%	5,7%
Steiermark	4,8%	5,4%	5,7%	6,1%	6,2%	6,0%	5,7%	6,0%	6,3%
Tirol	4,1%	4,5%	5,1%	5,7%	5,9%	5,7%	5,1%	5,4%	5,3%
Vorarlberg	4,8%	5,1%	5,0%	5,7%	5,6%	5,9%	4,9%	4,9%	5,5%
Wien	5,7%	6,3%	6,5%	7,7%	8,0%	7,5%	7,4%	7,8%	7,3%
Österreich	5,1%	5,4%	5,7%	6,5%	6,7%	6,4%	6,2%	6,4%	6,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 39: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in der Herstellung von Waren

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	4,6%	6,4%	4,5%	4,5%	4,7%	5,1%	5,5%	4,2%	4,7%
Kärnten	5,3%	4,4%	5,2%	4,7%	4,6%	4,3%	4,8%	6,0%	4,3%
Niederösterreich	4,4%	5,2%	4,6%	4,9%	4,6%	4,2%	4,9%	4,6%	3,9%
Oberösterreich	4,5%	4,7%	3,9%	4,1%	4,0%	4,4%	4,3%	4,0%	3,6%
Salzburg	4,9%	5,0%	4,6%	4,6%	4,8%	4,6%	4,7%	4,5%	3,8%
Steiermark	5,2%	5,1%	4,2%	4,8%	5,0%	4,8%	4,9%	4,7%	4,2%
Tirol	4,8%	5,1%	5,0%	5,0%	3,9%	5,1%	5,4%	4,6%	4,1%
Vorarlberg	4,3%	5,1%	3,9%	4,2%	3,6%	4,0%	4,0%	2,9%	4,4%
Wien	6,0%	6,5%	6,2%	6,6%	6,9%	7,0%	6,7%	6,3%	6,1%
Österreich	4,7%	4,9%	4,7%	4,8%	4,6%	4,2%	4,9%	5,0%	4,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 40: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in der Herstellung von Waren

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	5,5%	5,4%	4,6%	4,7%	5,5%	4,1%	3,2%	3,3%	4,1%
Kärnten	4,0%	3,6%	4,8%	5,7%	4,1%	4,0%	4,3%	4,1%	3,9%
Niederösterreich	4,3%	4,6%	4,6%	4,7%	5,2%	4,5%	3,7%	3,6%	3,8%
Oberösterreich	3,9%	3,8%	4,5%	4,6%	4,1%	4,2%	2,6%	3,5%	3,5%
Salzburg	3,9%	4,3%	4,1%	4,3%	4,5%	4,3%	3,3%	3,1%	3,7%
Steiermark	3,5%	3,9%	4,4%	4,0%	4,1%	4,1%	3,3%	3,6%	4,0%
Tirol	3,6%	3,2%	3,7%	4,4%	5,2%	4,3%	3,8%	3,7%	4,3%
Vorarlberg	4,2%	4,6%	4,4%	4,8%	4,2%	4,8%	2,6%	3,4%	3,6%
Wien	6,1%	7,6%	6,7%	6,7%	7,8%	7,1%	5,8%	6,1%	6,1%
Österreich	4,2%	4,3%	4,7%	5,0%	4,9%	4,3%	3,9%	3,8%	3,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 41: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015 im Dienstleistungsbereich

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	8,7%	13,2%	10,5%	11,2%	11,0%	10,9%	10,9%	10,9%	10,8%
Kärnten	7,5%	8,1%	8,3%	8,3%	8,2%	8,5%	9,1%	9,2%	9,5%
Niederösterreich	8,4%	11,5%	9,6%	9,7%	9,5%	9,3%	9,0%	9,2%	8,7%
Oberösterreich	8,1%	10,8%	9,2%	8,9%	8,5%	8,2%	7,9%	8,1%	8,3%
Salzburg	7,8%	8,4%	8,2%	7,9%	7,9%	7,7%	6,9%	7,1%	6,8%
Steiermark	7,6%	9,7%	8,9%	9,4%	9,2%	9,3%	8,5%	8,8%	9,1%
Tirol	7,7%	8,1%	7,6%	7,6%	7,1%	6,8%	6,2%	6,4%	6,5%
Vorarlberg	7,1%	11,0%	9,2%	9,0%	8,0%	7,7%	7,2%	7,4%	7,0%
Wien	8,9%	10,8%	9,6%	9,6%	9,3%	9,0%	8,3%	8,0%	8,0%
Österreich	8,2%	10,6%	9,3%	9,3%	9,2%	9,1%	9,0%	9,2%	8,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 42: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015 im Dienstleistungsbereich

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	5,6%	5,3%	6,0%	6,9%	7,4%	6,9%	6,9%	7,6%	9,0%
Kärnten	5,2%	5,5%	5,8%	6,3%	6,6%	6,8%	6,4%	6,6%	7,6%
Niederösterreich	5,2%	5,5%	5,7%	6,5%	6,7%	6,6%	6,5%	7,1%	7,3%
Oberösterreich	5,2%	5,4%	5,6%	6,4%	6,7%	6,6%	6,2%	6,0%	6,3%
Salzburg	4,7%	5,1%	5,2%	6,0%	6,0%	5,9%	5,7%	5,8%	6,1%
Steiermark	5,0%	5,6%	5,9%	6,4%	6,5%	6,3%	6,0%	6,3%	6,7%
Tirol	4,2%	4,6%	5,2%	5,8%	6,0%	5,8%	5,2%	5,6%	5,5%
Vorarlberg	5,0%	5,3%	5,3%	6,0%	6,0%	6,2%	5,2%	5,1%	5,9%
Wien	5,5%	6,0%	6,3%	7,5%	7,8%	7,4%	7,3%	7,6%	7,1%
Österreich	5,2%	5,5%	5,7%	6,4%	6,7%	6,7%	6,5%	7,0%	7,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 43: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2015

Region	Hochtechnologie	Mittelhoch-technologie	Mittelniedrig-technologie	Niedrig-technologie
Burgenland	4,8%	4,1%	6,8%	3,7%
Kärnten	5,4%	4,6%	3,6%	4,7%
Niederösterreich	5,7%	3,3%	3,9%	3,9%
Oberösterreich	1,8%	3,7%	4,1%	3,4%
Salzburg	2,0%	4,8%	4,0%	3,6%
Steiermark	4,4%	4,5%	4,9%	3,8%
Tirol	4,8%	5,9%	4,4%	3,7%
Vorarlberg	4,5%	7,4%	3,8%	4,1%
Wien	4,5%	4,3%	4,7%	7,1%
Österreich	5,6%	3,7%	3,8%	4,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 44: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2015

Region	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissensintensive DL	Weniger wissensintensive DL
Burgenland	7,5%	5,5%	7,7%	17,5%	6,8%
Kärnten	8,2%	7,6%	6,4%	16,7%	7,0%
Niederösterreich	6,7%	5,4%	6,4%	12,3%	7,0%
Oberösterreich	7,7%	5,6%	6,1%	11,6%	6,9%
Salzburg	8,3%	4,1%	5,9%	8,1%	6,1%
Steiermark	7,7%	4,9%	6,0%	15,6%	6,6%
Tirol	6,5%	3,4%	5,1%	9,1%	5,4%
Vorarlberg	7,8%	3,6%	6,0%	9,7%	5,6%
Wien	7,6%	5,5%	6,8%	5,6%	9,0%
Österreich	7,0%	6,0%	6,4%	13,2%	7,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 45: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2015

Region	Hochtechnologie	Mittelhochtechnologie	Mittelniedrigtechnologie	Niedrigtechnologie
Burgenland	14,3%	2,7%	5,0%	3,5%
Kärnten	0,0%	4,1%	3,8%	4,1%
Niederösterreich	3,8%	3,7%	3,6%	4,0%
Oberösterreich	6,4%	2,7%	3,6%	3,6%
Salzburg	2,0%	1,9%	3,1%	4,4%
Steiermark	8,1%	4,8%	3,8%	3,7%
Tirol	3,2%	3,8%	5,6%	3,8%
Vorarlberg	9,1%	2,1%	2,3%	4,2%
Wien	6,2%	7,3%	5,8%	5,9%
Österreich	2,8%	3,8%	3,7%	4,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 46: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2015

Region	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissensintensive DL	Weniger wissensintensive DL
Burgenland	7,2%	7,4%	6,0%	12,6%	7,4%
Kärnten	7,6%	4,9%	5,8%	10,4%	7,1%
Niederösterreich	6,0%	5,3%	5,1%	9,9%	6,7%
Oberösterreich	5,2%	5,4%	5,0%	7,2%	6,5%
Salzburg	5,5%	5,5%	4,9%	6,6%	6,1%
Steiermark	5,3%	4,9%	5,2%	8,0%	6,7%
Tirol	5,6%	3,7%	4,5%	6,7%	5,1%
Vorarlberg	5,0%	4,8%	4,4%	7,0%	6,0%
Wien	6,5%	5,1%	5,7%	5,5%	8,5%
Österreich	6,3%	5,2%	5,3%	10,0%	6,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 47: Gründungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in Hoch- und Mittelhochtechnologie

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	3,3%	8,5%	3,2%	7,2%	6,1%	6,9%	6,4%	4,1%	4,2%
Kärnten	6,8%	6,5%	6,5%	6,3%	7,4%	6,9%	7,3%	9,3%	4,8%
Niederösterreich	4,4%	6,1%	4,4%	5,4%	4,9%	5,1%	6,5%	7,3%	3,9%
Oberösterreich	5,0%	5,8%	4,0%	4,5%	4,2%	4,4%	4,9%	3,9%	3,5%
Salzburg	6,2%	4,1%	5,5%	7,8%	11,0%	7,9%	5,9%	6,4%	4,3%
Steiermark	8,1%	5,0%	5,7%	7,9%	4,0%	6,1%	5,1%	5,3%	4,5%
Tirol	7,5%	6,2%	7,3%	6,8%	5,7%	8,9%	10,2%	8,4%	5,6%
Vorarlberg	6,5%	4,8%	3,4%	4,7%	5,1%	5,1%	7,0%	3,9%	6,9%
Wien	6,9%	5,3%	7,6%	7,9%	6,3%	7,2%	7,8%	6,9%	4,4%
Österreich	6,0%	5,6%	5,3%	6,3%	5,6%	6,1%	6,5%	6,1%	4,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 48: Schließungsintensitäten in Österreich 2007-2015 in Hoch- und Mittelhochtechnologie

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	5,5%	6,4%	3,2%	5,2%	4,0%	8,9%	2,1%	7,1%	5,3%
Kärnten	2,5%	2,8%	4,2%	6,7%	4,8%	7,6%	4,6%	4,9%	3,2%
Niederösterreich	3,8%	4,3%	5,6%	4,0%	6,3%	4,8%	4,4%	3,9%	3,7%
Oberösterreich	3,7%	3,2%	4,5%	5,1%	3,2%	4,0%	1,9%	3,3%	3,2%
Salzburg	6,2%	5,9%	5,5%	4,3%	7,7%	6,3%	4,8%	4,5%	2,0%
Steiermark	2,1%	4,2%	3,7%	5,3%	4,4%	3,4%	3,4%	3,6%	5,7%
Tirol	6,5%	4,1%	4,3%	5,5%	5,4%	5,5%	2,6%	5,6%	3,6%
Vorarlberg	1,4%	2,6%	5,2%	4,3%	2,6%	3,8%	2,6%	4,3%	3,4%
Wien	5,0%	6,9%	7,1%	6,9%	8,9%	6,2%	4,4%	6,2%	6,9%
Österreich	3,9%	4,4%	5,0%	5,2%	5,4%	5,1%	3,4%	4,4%	4,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 49: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten im Unternehmensbestand der Hoch- und Mittelhochtechnologie

Region	2007-2015	2011-2015
Burgenland	0,5%	-1,0%
Kärnten	0,7%	-1,9%
Niederösterreich	-0,3%	-1,7%
Oberösterreich	-0,1%	-1,4%
Salzburg	-0,9%	-3,9%
Steiermark	0,8%	-0,7%
Tirol	0,4%	-1,0%
Vorarlberg	0,9%	-0,2%
Wien	-1,7%	-3,2%
Österreich	-0,2%	-1,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 50: Überlebensraten von im Jahr 2010 gegründeten Unternehmen in Österreich

Region	2010	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr
Burgenland	100%	87,5%	75,9%	65,7%	57,0%	50,7%
Kärnten	100%	88,8%	78,9%	66,7%	59,1%	53,3%
Niederösterreich	100%	89,8%	79,1%	67,6%	58,6%	51,0%
Oberösterreich	100%	88,9%	78,4%	67,4%	59,4%	52,8%
Salzburg	100%	89,5%	80,1%	69,4%	62,7%	55,8%
Steiermark	100%	90,1%	80,4%	67,3%	59,5%	53,2%
Tirol	100%	88,5%	77,5%	66,7%	60,9%	54,6%
Vorarlberg	100%	90,0%	80,3%	69,4%	62,1%	55,4%
Wien	100%	89,0%	76,3%	63,4%	52,5%	44,8%
Österreich	100%	89,2%	78,3%	66,4%	57,7%	50,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 51: Beschäftigte pro Unternehmensneugründung in Österreich 2007-2015

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	1,8	1,5	1,7	1,5	1,6	1,4	1,3	1,3	1,4
Kärnten	1,9	1,8	1,9	1,7	1,8	1,7	1,5	1,5	1,5
Niederösterreich	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,4	1,5
Oberösterreich	1,8	1,6	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,5	1,5
Salzburg	1,8	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,5	1,5
Steiermark	1,9	1,7	1,8	1,6	1,6	1,5	1,6	1,5	1,5
Tirol	1,7	1,7	1,8	1,6	1,7	1,6	1,6	1,5	1,5
Vorarlberg	1,9	1,6	1,6	1,8	1,6	1,6	1,6	1,5	1,6
Wien	1,8	1,7	1,7	1,6	1,6	1,7	1,7	1,7	1,8
Österreich	1,8	1,6	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6	1,5	1,6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 52: Beschäftigte pro Unternehmensschließung in Österreich 2007-2015

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	1,4	0,8	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	1,2
Kärnten	1,2	1,3	1,2	1,3	1,3	1,3	1,0	1,0	1,3
Niederösterreich	1,1	0,8	0,9	1,0	1,1	1,1	1,0	1,0	1,2
Oberösterreich	1,2	0,9	1,1	1,3	1,3	1,3	1,1	1,1	1,2
Salzburg	1,0	1,1	1,1	1,2	1,2	1,3	1,2	1,1	1,4
Steiermark	1,2	1,0	1,1	1,1	1,2	1,0	1,1	1,1	1,2
Tirol	1,0	1,0	1,2	1,2	1,4	1,3	1,2	1,3	1,3
Vorarlberg	1,3	1,0	1,0	1,1	1,3	1,3	1,1	1,1	1,3
Wien	1,2	1,1	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4	1,5	1,6
Österreich	1,2	1,0	1,1	1,2	1,3	1,2	1,2	1,2	1,3

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 53: Beschäftigungssaldo aufgrund von Unternehmensneugründungen bzw. -schließungen in Österreich 2007-2015

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	498	1.299	986	888	913	850	865	713	456
Kärnten	1.517	1.223	1.873	1.188	1.117	1.108	1.578	1.473	716
Niederösterreich	3.815	6.212	4.510	3.780	3.484	3.821	4.096	3.252	2.489
Oberösterreich	3.516	5.305	3.952	2.614	2.265	2.461	2.652	2.289	2.040
Salzburg	2.052	2.096	2.078	1.395	1.496	1.535	1.305	1.102	456
Steiermark	3.261	3.971	3.555	2.899	2.423	3.260	2.994	2.501	1.632
Tirol	2.757	2.830	2.396	1.545	1.163	1.161	1.534	587	841
Vorarlberg	801	1.212	1.154	1.266	588	681	843	713	431
Wien	5.759	7.445	6.490	3.465	2.979	3.500	3.764	2.291	1.472
Österreich	23.976	31.593	26.994	19.040	16.428	18.377	19.631	14.921	10.533

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 54: Schnellwachsende Unternehmen in Österreich 2008-2015

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	91	66	68	90	100	85	74	72
Kärnten	211	140	122	143	162	155	144	128
Niederösterreich	511	372	340	415	450	411	420	380
Oberösterreich	638	473	382	431	479	502	488	461
Salzburg	304	207	180	213	242	241	214	231
Steiermark	474	375	328	370	407	374	392	399
Tirol	324	233	228	253	295	257	239	274
Vorarlberg	198	123	131	121	149	147	131	124
Wien	965	705	675	739	801	757	776	776
Österreich	3.716	2.694	2.454	2.775	3.085	2.929	2.878	2.845

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017w).

Tabelle 55: Anteil der schnellwachsenden Unternehmen in Österreich 2008-2015

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	2,4%	2,4%	2,8%	3,2%	3,2%	2,9%	2,6%	2,5%
Kärnten	5,7%	5,2%	5,0%	5,2%	5,3%	5,3%	5,0%	4,5%
Niederösterreich	13,8%	13,8%	13,9%	15,0%	14,6%	14,0%	14,6%	13,4%
Oberösterreich	17,2%	17,6%	15,6%	15,5%	15,5%	17,1%	17,0%	16,2%
Salzburg	8,2%	7,7%	7,3%	7,7%	7,8%	8,2%	7,4%	8,1%
Steiermark	12,8%	13,9%	13,4%	13,3%	13,2%	12,8%	13,6%	14,0%
Tirol	8,7%	8,6%	9,3%	9,1%	9,6%	8,8%	8,3%	9,6%
Vorarlberg	5,3%	4,6%	5,3%	4,4%	4,8%	5,0%	4,6%	4,4%
Wien	26,0%	26,2%	27,5%	26,6%	26,0%	25,8%	27,0%	27,3%
Österreich	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017w), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 56: Anteil schnellwachsender Unternehmen an aktiven Unternehmen mit mindestens 10 Beschäftigten 2008-2014

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	7,6%	5,5%	5,6%	7,2%	7,8%	7,1%	6,0%	5,7%
Kärnten	8,4%	5,5%	4,7%	5,5%	6,2%	6,0%	5,6%	5,0%
Niederösterreich	8,0%	5,7%	5,1%	6,1%	6,5%	6,1%	6,1%	5,5%
Oberösterreich	9,2%	6,7%	5,3%	5,9%	6,5%	7,1%	6,8%	6,4%
Salzburg	9,0%	6,0%	5,0%	5,9%	6,5%	6,6%	5,8%	6,2%
Steiermark	8,9%	6,9%	5,8%	6,5%	7,0%	6,6%	6,8%	6,8%
Tirol	7,7%	5,5%	5,2%	5,7%	6,5%	6,0%	5,5%	6,2%
Vorarlberg	9,4%	5,7%	6,0%	5,5%	6,5%	6,7%	5,9%	5,5%
Wien	10,7%	7,7%	7,3%	7,7%	8,1%	8,0%	7,9%	7,8%
Österreich	9,1%	6,5%	5,8%	6,4%	6,9%	6,8%	6,6%	6,5%

Quelle: EUROSTAT (2017o).

Tabelle 57: Unselbständig Beschäftigte in schnellwachsenden Unternehmen in Österreich 2008-2015

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	4.230	3.008	3.138	4.557	4.765	3.995	3.492	2.949
Kärnten	11.272	8.723	6.890	8.557	9.296	6.713	5.824	6.186
Niederösterreich	35.945	27.727	22.897	22.554	33.207	24.809	23.275	23.901
Oberösterreich	48.698	33.777	29.779	34.277	31.713	35.245	33.179	33.890
Salzburg	18.649	10.853	13.786	12.616	13.792	12.134	10.300	10.811
Steiermark	33.768	24.679	20.065	19.407	24.223	23.621	24.685	19.442
Tirol	15.081	10.272	10.764	12.243	14.254	11.194	12.371	17.082
Vorarlberg	11.845	6.292	7.459	7.804	10.358	10.130	6.473	6.128
Wien	83.885	63.427	77.473	80.691	90.829	61.743	65.961	57.427
Österreich	263.373	188.758	192.251	202.706	232.437	189.584	185.560	177.816

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017w).

Tabelle 58: Anteil der unselbständig Beschäftigten in schnellwachsenden Unternehmen in Österreich 2008-2015

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Burgenland	1,6%	1,6%	1,6%	2,2%	2,1%	2,1%	1,9%	1,7%
Kärnten	4,3%	4,6%	3,6%	4,2%	4,0%	3,5%	3,1%	3,5%
Niederösterreich	13,6%	14,7%	11,9%	11,1%	14,3%	13,1%	12,5%	13,4%
Oberösterreich	18,5%	17,9%	15,5%	16,9%	13,6%	18,6%	17,9%	19,1%
Salzburg	7,1%	5,7%	7,2%	6,2%	5,9%	6,4%	5,6%	6,1%
Steiermark	12,8%	13,1%	10,4%	9,6%	10,4%	12,5%	13,3%	10,9%
Tirol	5,7%	5,4%	5,6%	6,0%	6,1%	5,9%	6,7%	9,6%
Vorarlberg	4,5%	3,3%	3,9%	3,8%	4,5%	5,3%	3,5%	3,4%
Wien	31,9%	33,6%	40,3%	39,8%	39,1%	32,6%	35,5%	32,3%
Österreich	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017w), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 59: Anteil unselbständig Beschäftigter in schnellwachsenden Unternehmen an allen unselbständig Beschäftigten in Unternehmen ab 10 Beschäftigten einer Region 2008-2015

Region	2012	2013	2014	2015
Burgenland	6,5%	5,4%	4,6%	3,9%
Kärnten	5,7%	4,1%	3,6%	3,8%
Niederösterreich	7,2%	5,3%	5,0%	5,1%
Oberösterreich	6,2%	6,8%	6,4%	6,4%
Salzburg	7,3%	6,4%	5,4%	5,6%
Steiermark	6,2%	6,0%	6,3%	4,9%
Tirol	6,0%	4,6%	5,0%	6,8%
Vorarlberg	8,7%	8,4%	5,3%	4,9%
Wien	14,0%	9,4%	10,0%	8,6%
Österreich	8,3%	6,7%	6,5%	6,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017w), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.6 Exportentwicklung

Tabelle 60: Nominelle Warenexporte in Österreich 2010-2016 (in Mio. €)

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016*
Burgenland	1.533	1.672	1.780	1.964	1.996	2.086	1.996
Kärnten	5.700	6.418	6.308	6.384	6.722	7.137	6.991
Niederösterreich	16.674	18.609	19.665	20.818	20.349	20.447	20.089
Oberösterreich	27.651	31.593	30.791	31.214	32.045	33.460	33.885
Salzburg	7.595	8.590	8.312	8.415	8.480	9.143	9.315
Steiermark	15.360	17.795	18.918	19.062	19.403	19.716	19.323
Tirol	9.925	10.994	11.083	10.925	11.248	11.451	12.329
Vorarlberg	7.514	8.214	8.347	8.389	8.867	9.456	9.514
Wien	17.420	17.889	18.338	18.641	18.995	18.642	17.777
Österreich	109.373	121.774	123.544	125.812	128.106	131.538	131.218

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g).

Tabelle 61: Nominelle Warenimporte in Österreich 2010-2016 (in Mio. €)

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016*
Burgenland	1.666	1.998	2.300	2.619	2.741	2.615	2.425
Kärnten	4.820	5.617	5.439	5.487	5.690	5.856	6.014
Niederösterreich	19.384	23.286	24.383	25.008	23.801	23.055	22.246
Oberösterreich	21.028	24.329	23.760	23.203	23.818	24.900	25.487
Salzburg	9.793	11.303	11.231	10.906	11.089	11.872	12.908
Steiermark	11.405	14.205	13.878	13.611	13.475	13.765	14.194
Tirol	8.638	9.487	9.801	9.646	10.090	10.611	11.277
Vorarlberg	5.329	5.995	6.086	6.200	6.699	7.078	7.149
Wien	31.588	34.787	35.104	34.027	32.444	33.778	33.893
Österreich	113.652	131.008	131.982	130.707	129.847	133.529	135.593

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g).

Tabelle 62: Außenhandelsbilanzsaldo in Österreich 2010-2016 (in Mio. €)

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016*
Burgenland	-133	-327	-520	-655	-745	-529	-429
Kärnten	880	800	869	897	1.032	1.281	977
Niederösterreich	-2.710	-4.677	-4.718	-4.191	-3.452	-2.608	-2.157
Oberösterreich	6.623	7.264	7.032	8.011	8.227	8.560	8.397
Salzburg	-2.198	-2.713	-2.920	-2.490	-2.609	-2.728	-3.593
Steiermark	3.955	3.590	5.040	5.452	5.928	5.951	5.129
Tirol	1.287	1.507	1.283	1.278	1.158	840	1.053
Vorarlberg	2.184	2.219	2.262	2.189	2.168	2.378	2.365
Wien	-14.168	-16.898	-16.766	-15.386	-13.449	-15.136	-16.117
Österreich	-4.279	-9.234	-8.439	-4.895	-1.741	-1.991	-4.375

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 63: Anteil der Regionen an allen Exporten in Österreich 2010-2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016*
Burgenland	1,4%	1,4%	1,4%	1,6%	1,6%	1,6%	1,5%
Kärnten	5,2%	5,3%	5,1%	5,1%	5,2%	5,4%	5,3%
Niederösterreich	15,2%	15,3%	15,9%	16,5%	15,9%	15,5%	15,3%
Oberösterreich	25,3%	25,9%	24,9%	24,8%	25,0%	25,4%	25,8%
Salzburg	6,9%	7,1%	6,7%	6,7%	6,6%	7,0%	7,1%
Steiermark	14,0%	14,6%	15,3%	15,2%	15,1%	15,0%	14,7%
Tirol	9,1%	9,0%	9,0%	8,7%	8,8%	8,7%	9,4%
Vorarlberg	6,9%	6,7%	6,8%	6,7%	6,9%	7,2%	7,3%
Wien	15,9%	14,7%	14,8%	14,8%	14,8%	14,2%	13,5%
Österreich	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 64: Exportquoten in Österreich 2010-2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016*
Burgenland	23,1%	24,1%	24,4%	26,2%	26,0%	26,0%	24,0%
Kärnten	34,7%	36,9%	35,8%	36,1%	37,0%	38,0%	37,0%
Niederösterreich	36,2%	38,4%	39,5%	41,2%	39,0%	38,0%	37,0%
Oberösterreich	55,9%	60,2%	57,2%	57,0%	57,0%	58,0%	56,0%
Salzburg	35,1%	37,8%	35,2%	35,1%	35,0%	37,0%	36,0%
Steiermark	41,1%	45,2%	46,5%	45,8%	46,0%	46,0%	43,0%
Tirol	39,0%	41,0%	39,5%	38,0%	38,0%	37,0%	39,0%
Vorarlberg	55,8%	58,0%	57,7%	56,3%	57,0%	59,0%	57,0%
Wien	22,5%	22,3%	22,4%	22,5%	23,0%	22,0%	20,0%
Österreich	37,2%	39,5%	39,0%	39,0%	39,0%	39,0%	38,0%

* vorläufige Werte

Quelle: WIBIS Steiermark (2017e).

Tabelle 65: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2016* nach Kontinenten

Region	Afrika	Amerika	Asien	Europa	Rest
Burgenland	0,9%	3,7%	9,0%	86,2%	0,3%
Kärnten	0,6%	10,2%	15,3%	73,9%	0,2%
Niederösterreich	0,9%	7,3%	6,8%	84,1%	0,9%
Oberösterreich	0,9%	10,3%	8,8%	79,3%	0,7%
Salzburg	1,2%	13,0%	6,5%	78,3%	1,0%
Steiermark	1,7%	9,5%	12,6%	74,7%	1,4%
Tirol	1,0%	6,9%	9,0%	82,6%	0,5%
Vorarlberg	2,7%	7,7%	8,7%	79,5%	1,4%
Wien	1,3%	9,6%	8,3%	79,4%	1,4%
Österreich	1,2%	9,2%	9,2%	79,4%	0,9%

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 66: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2016* nach Ländern

Region	Deutschland	USA	Italien	Frankreich	Schweiz	Rest
Burgenland	30,5%	2,3%	4,4%	2,4%	4,3%	56,2%
Kärnten	30,7%	9,1%	10,5%	3,3%	3,3%	43,0%
Niederösterreich	29,1%	5,2%	5,9%	3,8%	3,8%	52,2%
Oberösterreich	38,4%	7,0%	5,5%	4,1%	3,2%	41,9%
Salzburg	30,7%	10,2%	5,1%	3,3%	3,7%	47,0%
Steiermark	29,9%	7,1%	7,2%	3,4%	3,4%	48,9%
Tirol	26,1%	5,4%	10,5%	6,2%	18,2%	33,6%
Vorarlberg	29,1%	5,3%	5,5%	4,0%	12,5%	43,5%
Wien	21,3%	6,5%	4,7%	4,3%	3,2%	59,9%
Österreich	30,5%	6,7%	6,4%	4,1%	5,5%	46,9%

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 67: Herkunftskontinente der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2016*

Region	Afrika	Amerika	Asien	Europa	Rest
Burgenland	2,1%	2,5%	18,0%	77,3%	0,1%
Kärnten	0,4%	5,9%	20,0%	73,4%	0,3%
Niederösterreich	1,4%	4,3%	15,4%	77,4%	1,5%
Oberösterreich	0,7%	3,6%	11,0%	84,5%	0,3%
Salzburg	0,4%	4,4%	8,8%	86,2%	0,1%
Steiermark	0,8%	4,8%	12,7%	81,7%	0,1%
Tirol	0,8%	2,9%	10,8%	85,4%	0,1%
Vorarlberg	0,6%	1,4%	13,3%	84,7%	0,0%
Wien	0,6%	8,0%	12,8%	78,6%	0,1%
Österreich	0,8%	4,9%	12,8%	81,2%	0,4%

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 68: Herkunftsländer der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2016*

Region	Deutschland	Italien	Tschechien	China	Schweiz	Rest
Burgenland	30,6%	5,5%	3,8%	6,4%	1,0%	52,5%
Kärnten	34,5%	8,8%	2,4%	7,6%	1,3%	45,5%
Niederösterreich	32,7%	5,9%	6,9%	5,0%	1,8%	47,7%
Oberösterreich	44,3%	6,5%	5,4%	5,2%	2,6%	36,0%
Salzburg	48,9%	4,1%	4,9%	4,7%	1,8%	35,7%
Steiermark	37,1%	7,0%	3,8%	6,1%	1,6%	44,4%
Tirol	34,6%	9,1%	2,8%	5,3%	18,8%	29,3%
Vorarlberg	39,2%	5,4%	2,8%	8,8%	12,8%	30,9%
Wien	31,6%	5,3%	3,1%	6,5%	7,4%	46,0%
Österreich	37,2%	6,2%	4,3%	5,9%	5,3%	41,2%

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 69: Herkunftsländer der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2016*

Kombinierte Nomenklatur	Oberösterreich	Österreich
Gesamt	33.885	131.218
I Lebende Tiere und Waren tierischen Ursprungs	742	2.485
II Waren pflanzlichen Ursprungs	244	1.447
III Tierische und pflanzliche Fette und Öle	114	269
IV Waren der Lebensmittelindustrie	1.243	6.189
V Mineralische Stoffe	180	2.596
VI Erzeugnisse der chemischen und verwandter Industrie	2.243	13.798
VII Kunststoffe und Waren daraus	1.577	6.762
VIII Häute, Felle, Leder, Pelzfelle und Waren daraus	87	808
IX Holz und Holzwaren; Holzkohle; Kork- und Flechtwaren	482	4.027
X Papier, Pappe und Waren daraus	1.109	4.815
XI Spinnstoffe und Waren daraus	1.347	4.737
XII Schuhe, Kopfbedeckungen, Regen- und Sonnenschirme	206	903
XIII Keramische Waren; Glas und Glaswaren	236	1.965
XIV Edelsteine, Edelmetalle, Münzen	19	1.732
XV Unedle Metalle und Waren daraus	5.001	17.280
XVI Maschinen, Apparate, elektrotechnische Waren	12.529	37.713
XVII Beförderungsmittel	4.889	15.422
XVIII Optische Geräte; Präzisionsinstrumente, Medizintechnik	874	4.049
XIX Waffen und Munition; Teile davon und Zubehör	11	446
XX Verschiedene Waren	745	3.349
XXI Kunstgegenstände, Sammlungsstücke und Antiquitäten	5	339
VV Vertraulich		12
ZZ Zusammenstellungen verschiedener Waren	1	73

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017g).

11.1.7 Exportierende Unternehmen

Tabelle 70: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller Unternehmen in einer Region 2008-2016

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015*	2016*
Burgenland	14,7%	12,6%	14,6%	15,1%	14,9%	15,3%	15,7%	16,9%	16,6%
Kärnten	20,3%	16,7%	18,4%	19,7%	18,8%	18,9%	19,0%	19,7%	19,9%
Niederösterreich	19,0%	15,8%	15,8%	16,0%	15,9%	15,6%	15,5%	15,6%	15,4%
Oberösterreich	28,2%	26,2%	26,4%	28,4%	27,7%	27,6%	27,8%	28,9%	28,6%
Salzburg	16,1%	13,4%	13,5%	14,7%	14,8%	14,3%	14,8%	15,9%	15,8%
Steiermark	28,4%	24,9%	25,8%	26,1%	26,9%	28,0%	29,2%	31,0%	30,0%
Tirol	23,3%	21,4%	21,9%	22,2%	21,7%	20,0%	19,6%	21,5%	21,7%
Vorarlberg	32,5%	30,5%	31,1%	32,8%	31,9%	31,6%	32,6%	34,0%	32,7%
Wien	8,9%	7,8%	8,4%	8,3%	8,2%	8,2%	7,9%	8,1%	7,9%
Österreich	18,5%	16,4%	16,9%	17,6%	17,5%	17,5%	17,7%	18,6%	18,3%

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 71: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller exportierenden Unternehmen in einer Region 2008-2016

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015*	2016*
Burgenland	27,6%	25,0%	28,1%	28,7%	28,1%	28,1%	27,6%	29,1%	28,7%
Kärnten	33,8%	29,2%	32,1%	32,3%	31,4%	32,0%	33,3%	32,6%	33,2%
Niederösterreich	27,8%	23,7%	24,0%	24,5%	23,7%	23,9%	23,7%	23,1%	23,4%
Oberösterreich	39,3%	37,4%	36,9%	39,5%	38,8%	38,9%	39,2%	38,3%	38,3%
Salzburg	23,4%	20,4%	19,4%	21,2%	21,5%	21,2%	22,6%	22,5%	22,5%
Steiermark	45,5%	42,2%	43,2%	44,1%	45,1%	46,6%	47,4%	48,8%	47,5%
Tirol	40,3%	36,9%	37,9%	38,1%	37,3%	35,7%	35,6%	36,7%	36,7%
Vorarlberg	44,5%	42,6%	43,1%	44,8%	44,4%	43,7%	45,7%	45,3%	44,3%
Wien	18,1%	16,5%	17,7%	17,0%	18,9%	17,2%	17,9%	16,8%	15,9%
Österreich	30,7%	28,1%	28,6%	29,5%	30,2%	29,7%	30,7%	30,3%	29,8%

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 72: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen einer Region 2008-2014

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Burgenland	10,9%	10,4%	10,6%	11,0%	11,0%	11,2%	11,2%
Kärnten	7,9%	7,5%	7,5%	7,6%	7,7%	7,7%	7,5%
Niederösterreich	8,9%	8,7%	8,9%	9,0%	9,1%	9,1%	9,1%
Oberösterreich	10,9%	10,8%	10,9%	11,1%	11,2%	11,4%	11,4%
Salzburg	9,7%	9,5%	9,5%	9,6%	9,5%	9,7%	9,6%
Steiermark	7,4%	7,3%	7,3%	7,3%	7,5%	7,5%	7,5%
Tirol	8,3%	8,1%	8,2%	8,4%	8,5%	8,5%	8,6%
Vorarlberg	14,7%	14,4%	14,5%	14,8%	15,0%	14,8%	14,6%
Wien	7,7%	7,5%	7,6%	7,5%	7,6%	7,6%	7,6%
Österreich	9,0%	8,8%	8,9%	8,9%	9,1%	9,0%	9,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 73: Anteil exportierender Unternehmen einer Region an allen exportierenden Unternehmen in Österreich 2008-2014

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Burgenland	3,0%	2,9%	3,0%	3,1%	3,1%	3,2%	3,2%
Kärnten	5,4%	5,3%	5,1%	5,1%	5,2%	5,1%	5,0%
Niederösterreich	16,0%	16,1%	16,5%	16,6%	16,6%	16,5%	16,5%
Oberösterreich	16,6%	16,7%	16,8%	16,8%	16,9%	17,0%	17,0%
Salzburg	8,6%	8,6%	8,5%	8,6%	8,4%	8,6%	8,5%
Steiermark	11,9%	11,9%	11,9%	11,9%	12,1%	12,3%	12,5%
Tirol	10,0%	10,0%	10,1%	10,1%	10,1%	10,0%	10,0%
Vorarlberg	8,2%	8,1%	8,1%	8,2%	8,2%	8,1%	8,0%
Wien	20,4%	20,3%	20,0%	19,5%	19,4%	19,2%	19,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 74: Exportierende Unternehmen in Österreich 2008-2016

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015*	2016*
Burgenland	1.693	1.650	1.732	1.826	1.847	1.913	1.947	2.193	2.225
Kärnten	3.052	2.967	2.954	3.010	3.061	3.079	3.049	3.409	3.434
Niederösterreich	9.024	9.072	9.496	9.691	9.839	9.864	9.973	11.356	11.549
Oberösterreich	9.380	9.404	9.664	9.838	10.032	10.156	10.296	11.354	11.406
Salzburg	4.851	4.861	4.889	5.026	4.988	5.137	5.147	5.775	5.839
Steiermark	6.712	6.733	6.845	6.948	7.207	7.356	7.578	8.572	9.008
Tirol	5.677	5.662	5.808	5.931	6.031	6.003	6.084	6.629	6.642
Vorarlberg	4.625	4.575	4.688	4.805	4.899	4.851	4.830	5.141	5.102
Wien	11.503	11.450	11.546	11.388	11.525	11.464	11.649	13.502	13.542
Österreich	56.517	56.374	57.622	58.463	59.429	59.823	60.553	67.931	68.747

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 75: Anteil exportierender Unternehmen der Herstellung von Waren an allen Unternehmen dieser Gruppe einer Region nach Technologieintensität 2014

Region	Hoch-technologie	Mittelhoch-technologie	Mittelniedrig-technologie	Niedrig-technologie
Burgenland	38,1%	62,8%	24,5%	22,1%
Kärnten	48,4%	57,1%	27,2%	20,5%
Niederösterreich	49,4%	57,6%	32,4%	20,2%
Oberösterreich	59,7%	65,7%	41,1%	29,5%
Salzburg	56,7%	58,4%	38,7%	29,3%
Steiermark	40,7%	47,2%	28,3%	21,9%
Tirol	45,5%	61,2%	38,5%	28,5%
Vorarlberg	78,6%	72,8%	59,3%	45,9%
Wien	50,3%	49,4%	29,1%	23,1%
Österreich	50,2%	57,9%	35,1%	26,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 76: Anteil exportierender Unternehmen des Dienstleistungsbereiches an allen Unternehmen des Dienstleistungsbereiches einer Region nach Technologieintensität 2014

Region	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissensintensive DL	Weniger wissensintensive DL
Burgenland	11,5%	5,8%	10,6%	13,4%
Kärnten	9,1%	5,0%	8,2%	8,1%
Niederösterreich	9,5%	5,2%	10,9%	11,1%
Oberösterreich	13,7%	7,0%	12,4%	11,7%
Salzburg	14,7%	7,0%	16,0%	9,7%
Steiermark	10,4%	4,9%	11,0%	8,0%
Tirol	13,7%	5,6%	14,2%	8,1%
Vorarlberg	20,8%	9,2%	15,1%	13,0%
Wien	9,0%	5,3%	24,0%	9,4%
Österreich	10,7%	5,7%	15,1%	9,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 77: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2014

Region	EPU	1 - 9 Beschäftigte	10 - 49 Beschäftigte	50 - 249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte	Anzahl Beschäftigte unbekannt
Burgenland	12,1%	15,2%	31,9%	44,4%	50,9%	5,9%
Kärnten	7,3%	12,0%	27,6%	47,1%	49,7%	3,1%
Niederösterreich	10,3%	14,3%	33,0%	67,8%	52,5%	3,9%
Oberösterreich	12,1%	17,5%	40,1%	64,6%	58,6%	4,4%
Salzburg	11,7%	16,8%	31,5%	62,4%	44,0%	3,8%
Steiermark	8,3%	12,2%	28,3%	60,1%	46,4%	3,9%
Tirol	11,3%	15,8%	31,0%	53,7%	40,0%	3,3%
Vorarlberg	18,6%	28,9%	44,9%	70,1%	55,2%	5,8%
Wien	10,0%	14,0%	27,1%	43,3%	36,9%	3,4%
Österreich	10,5%	15,3%	32,2%	56,2%	47,3%	3,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 78: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller Unternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen 2014

Region	EPU	1 - 9 Beschäftigte	10 - 49 Beschäftigte	50 - 249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte	Anzahl Beschäftigte unbekannt
Burgenland	3,2%	7,3%	7,8%	38,3%	24,1%	8,7%
Kärnten	1,9%	6,7%	10,7%	34,0%	24,1%	9,2%
Niederösterreich	28,1%	7,2%	10,1%	21,5%	19,9%	8,4%
Oberösterreich	5,4%	16,0%	16,4%	38,0%	33,7%	9,8%
Salzburg	7,5%	7,2%	9,6%	18,2%	20,4%	6,7%
Steiermark	3,8%	4,2%	8,6%	41,8%	24,9%	41,8%
Tirol	5,2%	6,5%	10,7%	38,9%	20,3%	4,7%
Vorarlberg	20,1%	12,4%	14,8%	53,9%	34,3%	16,6%
Wien	18,1%	7,7%	7,5%	7,6%	8,6%	8,6%
Österreich	12,9%	8,6%	10,6%	21,5%	20,2%	21,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 79: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller exportierenden Unternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen 2014

Region	EPU	1 - 9 Beschäftigte	10 - 49 Beschäftigte	50 - 249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte	Anzahl Beschäftigte unbekannt
Burgenland	9,0%	22,3%	12,3%	52,3%	30,1%	39,9%
Kärnten	9,5%	23,6%	18,5%	45,1%	30,3%	57,1%
Niederösterreich	48,4%	20,0%	19,1%	24,9%	23,7%	41,5%
Oberösterreich	12,3%	34,6%	25,2%	44,8%	41,6%	35,2%
Salzburg	12,5%	22,1%	19,3%	21,0%	28,5%	40,0%
Steiermark	6,5%	16,3%	16,7%	53,7%	32,1%	69,9%
Tirol	14,1%	20,5%	21,8%	48,4%	31,8%	35,0%
Vorarlberg	31,9%	25,7%	24,1%	60,1%	42,1%	52,0%
Wien	27,5%	23,6%	17,0%	17,4%	14,6%	39,4%
Österreich	23,6%	24,5%	20,0%	32,8%	28,1%	59,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.8 FATS-Statistik und Direktinvestitionen

Tabelle 80: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen Unternehmen 2007, 2009, 2011-2014

Region	Jahr	Einheiten	Beschäftigte	Umsatz	Produktionswert	Investitionen Sachanlagen
Oberösterreich	2007	2,4%	15,5%	23,7%	24,3%	15,4%
	2009	2,3%	15,1%	21,7%	21,2%	14,3%
	2011	2,4%	15,6%	23,1%	23,2%	15,5%
	2012	2,4%	15,1%	22,1%	22,1%	15,5%
	2013	2,3%	15,5%	22,7%	22,4%	16,5%
	2014	2,3%	15,5%	22,9%	22,4%	16,6%
Österreich	2007	3,0%	19,0%	32,2%	28,5%	20,3%
	2009	3,0%	18,9%	30,6%	25,8%	18,6%
	2011	3,2%	19,6%	33,7%	28,4%	23,9%
	2012	3,2%	19,4%	33,6%	27,8%	24,1%
	2013	3,1%	19,7%	33,5%	27,7%	22,6%
	2014	3,2%	19,9%	34,5%	28,5%	26,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017v).

Tabelle 81: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen F&E-betreibenden Unternehmen 2007, 2009, 2011, 2013

Region	Jahr	F&E-Ausgaben	Beschäftigte F&E	VZÄ F&E
Oberösterreich	2007	42,5%	25,7%	31,5%
	2009	37,9%	24,8%	30,0%
	2011	40,9%	26,5%	32,2%
	2013	43,8%	30,8%	35,0%
Österreich	2007	58,7%	44,1%	50,2%
	2009	51,9%	37,1%	44,1%
	2011	50,1%	36,4%	43,2%
	2013	50,7%	38,5%	44,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017v).

Tabelle 82: Anteil vom Ausland kontrollierter Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten Unternehmen in Österreich 2009, 2011-2014

Region	Jahr	Einheiten	Beschäftigte	Umsatz	Produktionswert	Investitionen Sachanlagen
Oberösterreich	2009	11,1%	13,8%	10,9%	13,5%	10,3%
	2011	11,5%	14,3%	12,0%	15,9%	10,9%
	2012	10,8%	13,5%	10,6%	13,9%	9,5%
	2013	10,7%	13,7%	11,1%	14,5%	9,6%
	2014	10,4%	13,7%	11,0%	14,4%	9,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017v).

Tabelle 83: Anteil vom Ausland kontrollierter F&E-betreibender Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten F&E-betreibenden Unternehmen in Österreich 2009, 2011, 2013

Region	Jahr	Einheiten	F&E-Ausgaben	VZÄ F&E
Oberösterreich	2009	18,4%	14,5%	14,0%
	2011	17,5%	16,5%	15,6%
	2013	17,7%	19,5%	17,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017v).

Tabelle 84: Anteile Oberösterreichs an allen österreichischen Auslandstöchtern 2007, 2009, 2011-2014

Region	Jahr	Einheiten	Beschäftigte	Umsatz
Oberösterreich	2007	13,6%	11,0%	12,9%
	2009	13,4%	10,4%	11,5%
	2011	12,7%	10,4%	11,9%
	2012	12,9%	11,4%	12,6%
	2013	12,0%	11,6%	13,3%
	2014	12,2%	12,0%	13,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017v).

Tabelle 85: Anteile der aktiven und passiven Direktinvestitionen an allen DI in Österreich 1990 und 2014

Region	Anteil aktive DI 1990	Anteil aktive DI 2014	Anteil passive DI 1990	Anteil passive DI 2014
Burgenland	0,2%	1,0%	0,7%	2,0%
Kärnten	2,4%	2,1%	2,7%	2,0%
Niederösterreich	5,0%	8,1%	8,7%	8,6%
Oberösterreich	18,7%	9,2%	9,8%	10,5%
Salzburg	5,1%	8,5%	8,4%	6,3%
Steiermark	3,9%	3,9%	3,9%	3,2%
Tirol	2,9%	2,0%	3,8%	1,6%
Vorarlberg	1,8%	2,1%	2,7%	1,1%
Wien	60,1%	63,1%	59,2%	64,8%

Quelle: Österreichische Nationalbank (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 86: Aktive DI abzüglich passive DI in Österreich 1990, 2000, 2009-2014 (in Mio. €)

Region	1990	2000	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Burgenland	-51,5	-117,5	-133,9	-265,7	-316,4	-665,2	-1.274,0	-1.138,7
Kärnten	-141,9	-600,3	3.752,8	4.163,2	4.248,8	3.185,5	3.359,8	819,0
Niederösterreich	-569,3	-765,7	-150,6	-261,5	-512,6	-453,2	1.688,4	1.810,8
Oberösterreich	-153,9	-616,4	-1.283,8	2.168,1	1.808,2	2.230,7	103,3	996,5
Salzburg	-539,7	-107,2	3.360,3	6.438,2	3.527,2	5.290,0	5.471,6	5.762,3
Steiermark	-195,2	1.041,8	556,7	868,8	845,9	3.217,8	2.851,3	2.321,1
Tirol	-226,4	-268,0	1.317,9	1.419,0	1.470,2	1.055,1	950,7	1.205,3
Vorarlberg	-165,2	139,9	1.179,9	1.413,1	1.789,3	1.996,0	1.336,5	2.208,7
Wien	-2.884,0	-5.524,8	-15.202,1	-2.083,6	15.570,3	18.161,6	23.716,6	17.422,7
Österreich	-4.927,3	-6.818,1	-6.602,8	13.859,5	28.431,0	34.018,4	38.204,4	31.407,7

Quelle: Österreichische Nationalbank (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.9 F&E-Ausgaben, -Beschäftigte und -Finanzierung

Tabelle 87: Anteil der einzelnen Sektoren an forschenden Einheiten in Österreich 2015

Region	Anteil Unternehmen an F&E-Einheiten	Anteil Hochschulen an F&E-Einheiten	Anteil Sektor Staat an F&E-Einheiten	Anteil priv. gemeinn. Sektor an F&E-Einheiten
Burgenland	92,1%	0,0%	G	G
Kärnten	77,7%	18,8%	G	G
Niederösterreich	90,0%	4,1%	4,5%	1,4%
Oberösterreich	82,4%	14,5%	2,7%	0,4%
Salzburg	71,8%	20,8%	6,0%	1,4%
Steiermark	65,2%	32,3%	G	G
Tirol	57,4%	40,0%	G	G
Vorarlberg	92,7%	G	5,5%	G
Wien	55,4%	34,1%	8,4%	2,1%
Österreich	69,7%	24,4%	4,8%	1,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 88: F&E-betreibende Einheiten und Unternehmen (nach Beschäftigtengrößenklassen) in Österreich 2015

Region	F&E durchführende Einheiten	davon Unternehmen	< 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	> 250 Beschäftigte	KMU (bis 249 Beschäftigte)
Burgenland	101	93	66,7%	23,7%	9,7%	90,3%
Kärnten	229	178	68,0%	22,5%	9,6%	90,4%
Niederösterreich	580	522	62,3%	24,1%	13,6%	86,4%
Oberösterreich	897	739	53,3%	31,7%	15,0%	85,0%
Salzburg	284	204	60,3%	27,5%	12,3%	87,7%
Steiermark	951	620	66,6%	20,8%	12,6%	87,4%
Tirol	420	241	61,8%	22,4%	15,8%	84,2%
Vorarlberg	165	153	51,6%	28,1%	20,3%	79,7%
Wien	1.554	861	76,1%	15,0%	8,9%	91,1%
Österreich	5.181	3.611	64,3%	23,1%	12,7%	87,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 89: Anteil der F&E-betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2015

Region	Insgesamt	weniger als 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	mehr als 250 Beschäftigte	KMU
Burgenland	1,0%	0,6%	14,5%	45,0%	0,9%
Kärnten	0,8%	0,6%	14,8%	39,5%	0,8%
Niederösterreich	1,0%	0,6%	14,9%	41,0%	0,8%
Oberösterreich	1,6%	0,9%	21,1%	46,4%	1,3%
Salzburg	0,8%	0,5%	13,1%	29,8%	0,7%
Steiermark	1,4%	1,0%	18,8%	55,7%	1,3%
Tirol	0,7%	0,4%	12,1%	48,7%	0,6%
Vorarlberg	1,0%	0,5%	17,6%	50,0%	0,8%
Wien	1,1%	0,9%	10,2%	24,9%	1,0%
Österreich	1,1%	0,7%	15,3%	39,8%	1,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 90: Anteil der F&E-betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Technologieintensität 2015

Region	Hochtechnologie	Mittelhochtechnologie	Mittelniedrigtechnologie	Niedrigtechnologie
Burgenland	0,0%	19,4%	4,0%	0,8%
Kärnten	28,9%	15,5%	2,2%	0,7%
Niederösterreich	9,4%	22,5%	4,6%	1,4%
Oberösterreich	28,1%	27,0%	7,6%	2,6%
Salzburg	23,4%	12,8%	3,2%	1,5%
Steiermark	35,4%	24,3%	7,0%	1,6%
Tirol	31,3%	21,6%	4,7%	0,9%
Vorarlberg	27,8%	19,8%	4,8%	1,9%
Wien	32,6%	19,0%	2,3%	1,4%
Österreich	30,8%	22,4%	5,4%	2,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 91: Entwicklung der F&E-Beschäftigten gesamt (in VZÄ) in Österreich 2002-2015

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	2013	2015	Ø jährl. Anstieg 2002-2015
Burgenland	298	328	336	385	464	574	701	736	7,2%
Kärnten	1.607	1.901	2.327	2.526	2.726	3.049	3.242	3.455	6,1%
Niederösterreich	2.766	3.107	3.999	4.274	4.771	5.324	5.631	6.290	6,5%
Oberösterreich	5.071	5.910	7.203	8.021	8.958	10.028	11.637	12.729	7,3%
Salzburg	1.322	1.524	1.835	1.954	2.223	2.561	2.856	3.116	6,8%
Steiermark	7.215	8.017	9.292	9.996	10.665	12.129	12.924	14.286	5,4%
Tirol	2.882	3.477	3.751	4.077	4.562	5.019	5.473	5.724	5,4%
Vorarlberg	1.182	1.245	1.429	1.568	1.815	1.771	1.948	2.320	5,3%
Wien	16.551	17.383	19.207	20.452	20.254	20.717	21.777	22.739	2,5%
Österreich	38.893	42.891	49.377	53.252	56.438	61.170	66.186	71.396	4,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017y), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 92: F&E-Beschäftigte gesamt in Österreich 2015 nach Beschäftigungskategorien

Region	Wissenschaftliches Personal	Höher qualifiziertes nichtwissenschaftliches Personal	Sonstige Beschäftigte
Burgenland	53,9%	35,4%	10,7%
Kärnten	65,5%	30,5%	4,0%
Niederösterreich	52,0%	41,4%	6,6%
Oberösterreich	54,6%	35,5%	9,9%
Salzburg	62,6%	31,3%	6,0%
Steiermark	58,0%	33,4%	8,6%
Tirol	62,8%	29,0%	8,1%
Vorarlberg	56,7%	39,7%	3,7%
Wien	68,3%	24,7%	6,9%
Österreich	61,0%	31,4%	7,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 93: Entwicklung der F&E-Beschäftigten in Unternehmen (in VZÄ) in Österreich 2002-2015

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	2013	2015	Ø jährl. Veränderung 2002-2015
Burgenland	273	295	299	351	424	529	644	687	7,4%
Kärnten	1.359	1.639	2.002	2.197	2.358	2.641	2.808	3.082	6,5%
Niederösterreich	2.539	2.859	3.673	3.918	4.145	4.623	4.792	5.174	5,6%
Oberösterreich	4.446	5.169	6.291	7.046	7.885	8.794	10.351	11.452	7,5%
Salzburg	801	947	1.154	1.223	1.393	1.676	1.839	1.993	7,3%
Steiermark	4.889	5.411	6.452	7.027	7.379	8.630	9.378	10.445	6,0%
Tirol	1.716	1.969	2.091	2.271	2.628	2.987	3.363	3.541	5,7%
Vorarlberg	1.150	1.189	1.380	1.520	1.753	1.691	1.867	2.225	5,2%
Wien	9.555	9.666	10.784	11.435	10.337	10.525	11.369	11.935	1,7%
Österreich	26.728	29.143	34.126	36.989	38.303	42.098	46.412	50.534	5,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 94: F&E-Beschäftigte im Unternehmenssektor in Österreich 2015 nach Beschäftigungskategorien

Region	Wissenschaftliches Personal	Höher qualifiziertes nichtwissenschaftliches Personal	Sonstige Beschäftigte
Burgenland	51,9%	37,7%	10,4%
Kärnten	63,8%	33,7%	2,5%
Niederösterreich	47,0%	47,5%	5,5%
Oberösterreich	51,5%	38,2%	10,3%
Salzburg	52,3%	42,1%	5,6%
Steiermark	52,8%	39,3%	7,9%
Tirol	57,4%	36,1%	6,5%
Vorarlberg	56,1%	41,0%	2,9%
Wien	61,9%	34,1%	4,0%
Österreich	55,2%	38,3%	6,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 95: F&E-Beschäftigte gesamt (VZÄ) und in Unternehmen in den Vergleichsregionen 2013

Land	Region	F&E-Beschäftigte gesamt	F&E-Beschäftigte Unternehmens-sektor	Wissenschaftler Unternehmens-sektor	Anteil der F&E-Beschäftigten in Unternehmen	Anteil der Wissenschaftler in Unternehmen
AT	Vorarlberg	1.976	1.882	1.154	95,2%	58,4%
AT	Oberösterreich	11.930	10.636	5.383	89,2%	45,1%
DE	Stuttgart	64.728	57.530	35.182	88,9%	54,4%
DE	Schwaben	6.879	6.073	3.243	88,3%	47,1%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				88,2%	51,6%
NL	Noord-Brabant	23.581	20.189	11.655	85,6%	49,4%
AT	Niederösterreich	5.848	4.877	2.359	83,4%	40,3%
CZ	Strední Čechy	5.672	4.471	2.443	78,8%	43,1%
DE	Darmstadt	33.783	25.514	12.760	75,5%	37,8%
AT	Steiermark	13.701	10.157	4.858	74,1%	35,5%
IT	Piemonte	25.809	18.592	6.533	72,0%	25,3%
	Ø Österreich	66.186	46.412	25.752	70,1%	38,9%
DE	Oberbayern	66.974	46.795	28.081	69,9%	41,9%
IE	Southern and Eastern	19.761	13.727	8.469	69,5%	42,9%
DE	Düsseldorf	21.240	14.754	7.423	69,5%	34,9%
DE	Mittelfranken	15.864	10.896	5.707	68,7%	36,0%
NO	Agder og Rogaland	2.852	1.954	1.164	68,5%	40,8%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	15.285	10.356	4.275	67,8%	28,0%
IT	Lombardia	49.912	33.344	11.127	66,8%	22,3%
IT	Veneto	23.226	15.279	4.063	65,8%	17,5%
	Ø 42 Vergleichsregionen**	20.325	13.054	6.894	64,2%	33,9%
SE	Östra Mellansverige	14.506	9.307	7.321	64,2%	50,5%
DE	Arnsberg	16.100	10.217	5.428	63,5%	33,7%
	Ø 107 Vergleichsregionen**	11.657	7.339	3.956	63,0%	33,9%
FR	Rhône-Alpes	50.541	31.755	20.026	62,8%	39,6%
IT	Emilia-Romagna	29.543	18.516	5.759	62,7%	19,5%
HU	Nyugat-Dunántúl	1.958	1.201	725	61,3%	37,0%
DE	Braunschweig	26.088	15.762	9.221	60,4%	35,3%
HU	Közép-Magyarország	23.468	13.888	9.740	59,2%	41,5%
SI	Zahodna Slovenija	10.862	6.153	2.994	56,6%	27,6%
FI	Etelä-Suomi	7.711	4.218	2.936	54,7%	38,1%
CZ	Jihozápad	4.866	2.653	1.053	54,5%	21,6%
DE	Karlsruhe	33.770	18.292	10.163	54,2%	30,1%
DK	Midtjylland	11.133	5.981	4.241	53,7%	38,1%
ES	Cataluña	44.506	20.898	9.643	47,0%	21,7%
UK	Lancashire	5.464	2.541	1.628	46,5%	29,8%
UK	Leicestershire	8.547	3.667	1.737	42,9%	20,3%
DE	Köln	35.237	13.954	7.311	39,6%	20,7%
NO	Vestlandet	5.577	2.115	1.262	37,9%	22,6%
SK	Bratislavský kraj	8.869	1.490	1.164	16,8%	13,1%
BE	West-Vlaanderen	4.258	NV	NV	NV	NV
CH	Espace Mittelland	NV	NV	NV	NV	NV
CH	Ostschweiz	NV	NV	NV	NV	NV
CH	Zentralschweiz	NV	NV	NV	NV	NV
DE	Niederbayern	NV	2.824	1.745	NV	NV
DE	Oberpfalz	NV	3.583	1.998	NV	NV

NV = nicht vorhanden.

* Vorarlberg, Oberösterreich, Stuttgart, Friesland (NL), Schwaben, Kärnten, Drenthe, Noord-Brabant, Cumbria, Zeeland

** Berechnung Durchschnittswerte ohne BE22, BE31, BE25, CH02, CH05, CH06, DE22, DE23

Quelle: EUROSTAT (2017q), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 96: Anteil der nicht-unternehmerischen F&E-Beschäftigten nach Wissenschaftszweigen 2013

Region	Naturwissenschaften	Technische Wissenschaften	Humanmedizin	Land- und Forstwirtschaft	Sozialwissenschaften	Geisteswissenschaften
Burgenland	G	G	G	G	21,6%	0,0%
Kärnten	13,7%	G	G	G	29,7%	16,4%
Niederösterreich	47,5%	21,2%	10,2%	8,6%	6,5%	5,9%
Oberösterreich	42,0%	37,0%	0,3%	0,0%	16,1%	4,6%
Salzburg	39,5%	0,0%	G	G	31,1%	18,2%
Steiermark	16,7%	59,9%	12,0%	2,9%	5,8%	2,7%
Tirol	G	6,8%	37,8%	G	16,6%	9,5%
Vorarlberg	G	G	G	G	8,7%	29,8%
Wien	32,4%	15,7%	19,2%	6,9%	15,1%	10,8%
Österreich	29,1%	28,3%	16,4%	4,4%	13,4%	8,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 97: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Österreich und deren durchschnittlicher jährlicher Anstieg 2002-2015

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	2013	2015	Ø jähr. Veränderung 2002-2015
Burgenland	32,7	29,3	34,4	37,5	49,3	56,8	70,6	80,7	7,2%
Kärnten	229,5	309,2	393,8	417,3	389,2	480,1	533,2	632,0	8,1%
Niederösterreich	284,8	326,6	461,5	514,9	595,6	706,4	726,6	792,7	8,2%
Oberösterreich	599,2	713,8	964,9	1.044,6	1.134,1	1.295,9	1.694,0	1.789,1	8,8%
Salzburg	136,2	166,1	200,9	210,0	242,6	287,7	340,2	384,8	8,3%
Steiermark	906,9	949,0	1.121,7	1.278,5	1.334,4	1.647,0	1.874,0	2.067,3	6,5%
Tirol	340,6	432,4	556,7	573,8	683,1	728,8	911,1	975,1	8,4%
Vorarlberg	133,7	138,8	154,6	173,2	204,8	202,8	243,9	295,9	6,3%
Wien	2.020,6	2.184,3	2.430,1	2.618,0	2.846,6	2.870,8	3.177,8	3.481,4	4,3%
Österreich	4.684,3	5.249,5	6.318,6	6.867,8	7.479,7	8.276,3	9.571,3	10.499,1	6,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 98: F&E-Ausgaben und deren Anteile nach Haupt- sowie F&E-Standort der Erhebungseinheiten 2015

Region	Hauptstandort der Erhebungseinheit		F&E-Standort der Erhebungseinheit	
	Mio. €	in % an Ö	Mio. €	in % an Ö
Burgenland	80,7	0,8%	79,7	0,8%
Kärnten	632,0	6,0%	585,3	5,6%
Niederösterreich	792,7	7,6%	935,4	8,9%
Oberösterreich	1.789,1	17,0%	1.846,3	17,6%
Salzburg	384,8	3,7%	384,7	3,7%
Steiermark	2.067,3	19,7%	2.235,1	21,2%
Tirol	975,1	9,3%	965,3	9,2%
Vorarlberg	295,9	2,8%	301,6	2,9%
Wien	3.481,4	33,2%	3.165,8	30,1%
Österreich	10.499,1	100%	10.499,1	100%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 99: Anteile der F&E-Ausgaben nach Durchführungssektoren in Österreich 2015

Region	Unternehmens- sektor	Hochschul- sektor	Sektor Staat	Privater gemein- nütziger Sektor
Burgenland	86,9%	0,0%	G	G
Kärnten	91,2%	6,9%	G	G
Niederösterreich	78,9%	8,6%	9,8%	2,7%
Oberösterreich	90,8%	8,0%	1,2%	0,0%
Salzburg	64,3%	27,8%	7,4%	0,5%
Steiermark	73,7%	23,6%	G	G
Tirol	63,5%	33,6%	G	G
Vorarlberg	93,6%	G	4,4%	G
Wien	55,6%	36,8%	6,9%	0,8%
Österreich	71,4%	23,5%	4,6%	0,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 100: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Unternehmen in Österreich und deren durchschnittlicher jährlicher Anstieg 2002-2015

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	2013	2015	Ø jährl. Veränderung 2002-2015
Burgenland	30,0	25,4	30,1	33,2	44,2	51,1	63,0	70,1	6,7%
Kärnten	196,7	275,9	352,8	373,3	334,1	422,7	470,9	576,6	8,6%
Niederösterreich	264,7	303,1	419,8	468,0	519,2	614,1	613,5	625,8	6,8%
Oberösterreich	513,2	630,1	873,2	941,1	1.008,7	1.149,6	1.532,3	1.624,0	9,3%
Salzburg	72,3	94,8	123,9	125,0	139,5	178,1	209,7	247,4	9,9%
Steiermark	599,3	628,6	759,0	895,1	904,9	1.164,1	1.370,0	1.523,6	7,4%
Tirol	177,8	215,8	311,1	307,4	382,1	416,3	577,8	618,8	10,1%
Vorarlberg	124,7	125,3	143,9	159,6	188,3	186,5	225,6	276,9	6,3%
Wien	1.152,3	1.257,6	1.434,9	1.543,1	1.572,0	1.510,2	1.715,6	1.935,4	4,1%
Österreich	3.130,9	3.556,5	4.448,7	4.845,9	5.092,9	5.692,8	6.778,4	7.498,5	6,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 101: Finanzierungssektoren der F&E-Ausgaben in Österreich 2015

Region	Unternehmen	Bund (einschl. Forschungsprämie)	Länder	FFG	sonstige öffentl. Finanzierung	Hochschul-sektor	priv. gemeinnütziger Sektor	Ausland (ohne EU)	EU
Burgenland	69,8%	9,6%	7,3%	3,1%	0,0%	0,0%	0,0%	9,1%	1,1%
Kärnten	42,4%	13,8%	3,2%	2,4%	0,3%	0,0%	0,1%	36,5%	1,2%
Niederösterreich	65,5%	13,4%	7,4%	2,3%	0,7%	0,3%	1,2%	6,9%	2,3%
Oberösterreich	74,0%	12,2%	1,9%	2,9%	0,8%	0,2%	0,1%	7,3%	0,7%
Salzburg	60,9%	26,8%	3,3%	2,4%	2,1%	0,7%	0,7%	1,7%	1,4%
Steiermark	38,4%	23,8%	2,8%	3,2%	1,7%	0,7%	0,1%	27,5%	1,7%
Tirol	48,9%	29,7%	3,7%	1,5%	2,7%	0,5%	0,5%	11,2%	1,3%
Vorarlberg	81,9%	7,8%	5,0%	2,2%	0,3%	0,0%	0,0%	2,4%	0,3%
Wien	37,5%	36,4%	3,0%	2,5%	3,5%	1,0%	0,9%	12,2%	3,0%
Österreich	49,7%	24,7%	3,3%	2,6%	2,0%	0,6%	0,5%	14,7%	1,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 102: Entwicklung der F&E-Quoten in Österreich 2002-2015

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	2013	2015	Veränderung 2002-2015 in %-Punkten
Burgenland	0,6%	0,5%	0,5%	0,6%	0,7%	0,8%	0,9%	1,0%	0,4%
Kärnten	1,8%	2,1%	2,5%	2,3%	2,4%	2,7%	2,9%	3,2%	1,4%
Niederösterreich	0,9%	1,0%	1,2%	1,3%	1,5%	1,5%	1,6%	1,8%	0,8%
Oberösterreich	1,7%	1,9%	2,2%	2,3%	2,5%	2,6%	3,2%	3,2%	1,5%
Salzburg	1,0%	1,1%	1,2%	1,2%	1,3%	1,4%	1,5%	1,5%	0,5%
Steiermark	3,6%	3,5%	3,7%	4,0%	4,1%	4,4%	4,9%	5,2%	1,6%
Tirol	1,8%	2,0%	2,4%	2,3%	2,7%	2,7%	3,1%	3,1%	1,4%
Vorarlberg	1,3%	1,3%	1,3%	1,3%	1,6%	1,5%	1,6%	1,9%	0,6%
Wien	3,0%	3,1%	3,1%	3,2%	3,4%	3,3%	3,6%	3,7%	0,7%
Österreich	2,1%	2,2%	2,4%	2,4%	2,6%	2,7%	3,0%	3,1%	1,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 103: F&E-Ausgaben sowie F&E-Quoten in den Vergleichsregionen 2013

Land	Region	F&E-Ausgaben gesamt	F&E-Ausgaben Unternehmenssektor	Anteil der F&E-Ausgaben in Unternehmen	F&E-Quote
AT	Vorarlberg	247,2	227,5	92,0%	1,64%
DE	Stuttgart	10.629,6	9.763,9	91,9%	6,00%
AT	Oberösterreich	1.737,8	1.577,1	90,8%	3,15%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*			89,9%	5,46%
DE	Schwaben	784,0	693,2	88,4%	1,25%
CZ	Strední Cechy	373,0	319,0	85,5%	2,15%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	1.886,9	1.600,9	84,8%	2,83%
AT	Niederösterreich	809,8	676,8	83,6%	1,60%
DE	Darmstadt	5.409,9	4.296,4	79,4%	3,12%
IT	Piemonte	2.487,6	1.953,5	78,5%	2,03%
HU	Nyugat-Dunántúl	76,4	59,2	77,4%	0,75%
DE	Oberbayern	9.801,6	7.429,7	75,8%	4,41%
AT	Steiermark	2.002,3	1.498,6	74,8%	4,87%
DE	Düsseldorf	3.181,3	2.367,1	74,4%	1,67%
DE	Mittelfranken	2.436,6	1.810,9	74,3%	3,80%
UK	Lancashire	322,6	239,7	74,3%	0,90%
IE	Southern and Eastern	2.258,2	1.627,6	72,1%	1,53%
	Ø 42 Vergleichsregionen**	2.454,1	1.758,5	71,7%	2,49%
NO	Agder og Rogaland	505,4	360,2	71,3%	1,07%
HU	Közép-Magyarország	863,4	612,3	70,9%	1,77%
	Ø Österreich	9.571,3	6.778,4	70,8%	2,97%
DE	Braunschweig	4.379,8	3.085,0	70,4%	7,33%
	Ø 107 Vergleichsregionen**	1.335,5	936,1	70,1%	2,04%
UK	Leicestershire	610,6	424,4	69,5%	1,25%
IT	Lombardia	4.540,9	3.151,2	69,4%	1,30%
FI	Etelä-Suomi	932,0	638,0	68,5%	2,44%
SI	Zahodna Slovenija	604,2	408,5	67,6%	3,01%
IT	Emilia-Romagna	2.357,4	1.570,4	66,6%	1,64%
IT	Veneto	1.647,4	1.094,8	66,5%	1,13%
FR	Rhône-Alpes	5.673,8	3.750,4	66,1%	2,76%
DE	Arnsberg	1.771,9	1.110,3	62,7%	1,59%
DE	Karlsruhe	4.518,9	2.795,2	61,9%	4,30%
SE	Östra Mellansverige	2.459,8	1.500,0	61,0%	3,88%
CZ	Jihozápad	257,2	155,4	60,4%	1,60%
ES	Cataluña	2.960,6	1.675,7	56,6%	1,52%
DK	Midtjylland	1.416,4	781,3	55,2%	2,72%
SK	Bratislavský kraj	346,9	171,5	49,4%	1,67%
DE	Köln	4.658,5	1.796,0	38,6%	2,92%
NO	Vestlandet	863,5	327,0	37,9%	1,60%
BE	West-Vlaanderen	NV	NV	NV	NV
CH	Espace Mittelland	NV	NV	NV	NV
CH	Ostschweiz	NV	NV	NV	NV
CH	Zentralschweiz	NV	NV	NV	NV
DE	Niederbayern	NV	428,2	NV	NV
DE	Oberpfalz	NV	569,3	NV	NV
NL	Noord-Brabant	2.535,4	NV	NV	2,61%

NV = nicht vorhanden.

* Anteil F&E-Ausgaben in Unternehmen: Cumbria, Vorarlberg, Stuttgart, Oberösterreich, Kärnten, Schwaben, Strední Cechy, Rhein Hessen-Pfalz, Niederösterreich, Haute-Normandie; F&E-Quote: Prov. Brabant Wallon, Braunschweig, Stuttgart, Steiermark, Tübingen, Oberbayern, Karlsruhe, Dresden, Östra Mellansverige, Sydsverige

** Berechnung Durchschnittswerte ohne BE22, BE31, BE25, CH02, CH05, CH06, DE22, DE23, NL12, NL13, L21, NL24, NL41

Quelle: EUROSTAT (2017r), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.10 Innovation

Tabelle 104: Innovatorenquoten in Österreich in den Erhebungszeiträumen 2008-2010, 2010-2012, 2012-2014

Region	Innovatorenquote		
	2008-2010	2010-2012	2012-2014
Burgenland	49,2%	53,4%	33,8%
Kärnten	56,2%	57,0%	52,3%
Niederösterreich	58,2%	50,7%	53,8%
Oberösterreich	60,6%	56,2%	64,6%
Salzburg	48,5%	51,0%	56,3%
Steiermark	51,1%	55,5%	54,2%
Tirol	53,4%	47,4%	41,2%
Vorarlberg	57,3%	58,0%	55,1%
Wien	64,4%	58,4%	65,9%
Österreich	57,3%	54,5%	57,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 105: Innovatorenquoten nach Branchenaggregaten und Beschäftigtengrößenklassen in Österreich 2012-2014

Region	10-49 Beschäftigte	50-249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte	Herstellung von Waren	Dienstleistungsbereich
Burgenland	26,7%	63,2%	78,1%	36,3%	30,8%
Kärnten	45,7%	73,4%	83,5%	53,5%	50,1%
Niederösterreich	47,3%	70,9%	88,2%	56,3%	52,6%
Oberösterreich	58,9%	81,0%	91,5%	69,8%	59,0%
Salzburg	51,1%	76,1%	93,2%	68,4%	51,7%
Steiermark	50,3%	60,9%	91,3%	64,6%	46,1%
Tirol	36,2%	57,8%	82,4%	57,1%	41,0%
Vorarlberg	47,8%	75,8%	95,7%	64,4%	51,6%
Wien	62,0%	78,1%	91,6%	73,6%	64,1%
Österreich	51,6%	72,7%	90,1%	63,0%	54,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 106: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2012-2014

Region	Hochtechnologie	Mittelhochtechnologie	Mittelniedrigtechnologie	Niedrigtechnologie
Burgenland	NV	34,9%	31,7%	39,7%
Kärnten	100,0%	91,6%	44,4%	47,8%
Niederösterreich	100,0%	72,6%	60,5%	48,2%
Oberösterreich	100,0%	88,7%	71,2%	60,3%
Salzburg	100,0%	100,0%	62,4%	62,9%
Steiermark	100,0%	82,0%	72,2%	51,9%
Tirol	100,0%	69,7%	63,9%	49,5%
Vorarlberg	100,0%	85,2%	56,8%	58,9%
Wien	94,8%	78,0%	80,3%	64,3%
Österreich	98,6%	81,8%	63,2%	54,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 107: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2012-2014

Region	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissensintensive DL	Weniger wissensintensive DL
Burgenland	100,0%	50,6%	36,1%	0,0%	25,8%
Kärnten	100,0%	58,5%	53,8%	0,0%	42,4%
Niederösterreich	49,3%	48,5%	40,2%	89,6%	56,3%
Oberösterreich	93,1%	63,2%	70,8%	34,4%	52,8%
Salzburg	97,9%	62,7%	46,4%	100,0%	45,9%
Steiermark	62,7%	35,7%	72,9%	19,3%	42,0%
Tirol	70,4%	81,4%	39,1%	79,4%	32,9%
Vorarlberg	44,4%	76,6%	63,2%	k.a.	44,9%
Wien	86,5%	76,6%	62,6%	96,6%	52,1%
Österreich	78,7%	59,0%	56,6%	73,4%	47,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 108: Umsatzanteil von neuen oder merklich verbesserten Waren und Dienstleistungen im Jahr 2014 nach Branchenaggregaten

Region	Herstellung von Waren	Dienstleistungsbereich	Gesamt
Burgenland	10,7%	6,0%	8,2%
Kärnten	12,3%	9,2%	10,0%
Niederösterreich	11,7%	7,2%	9,7%
Oberösterreich	17,8%	2,2%	10,3%
Salzburg	19,0%	6,6%	9,6%
Steiermark	18,0%	9,1%	14,6%
Tirol	19,6%	2,1%	7,8%
Vorarlberg	18,4%	6,8%	12,9%
Wien	29,0%	10,5%	13,3%
Österreich	17,1%	8,2%	11,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 109: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2012-2014

Region	technologische Innovatoren	Beteiligung an Innovationskooperationen		Gesamt
		mit Kooperationspartner aus der Wirtschaft	mit wissenschaftlichen Partnern	
Burgenland	25,4%	22,1%	10,6%	33,0%
Kärnten	34,4%	32,8%	20,2%	52,4%
Niederösterreich	41,4%	36,7%	18,4%	48,7%
Oberösterreich	48,5%	34,2%	16,8%	48,9%
Salzburg	43,2%	39,6%	14,7%	52,9%
Steiermark	43,9%	41,5%	21,0%	54,4%
Tirol	28,9%	30,9%	19,1%	50,4%
Vorarlberg	43,0%	33,1%	17,0%	45,9%
Wien	46,5%	13,3%	10,5%	50,6%
Österreich	42,5%	34,0%	17,4%	50,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 110: Innovationsaktive Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2012-2014 in Österreich

Region	innovationsaktive Unternehmen mit öffentlichen Beschaffungsaufträgen	davon Aufträge aus Österreich	davon Aufträge aus dem Ausland
Burgenland	33,1%	27,9%	12,2%
Kärnten	29,0%	28,2%	9,0%
Niederösterreich	42,9%	41,7%	7,8%
Oberösterreich	30,6%	30,0%	7,1%
Salzburg	30,7%	30,7%	13,1%
Steiermark	39,6%	38,5%	7,0%
Tirol	34,3%	32,8%	10,1%
Vorarlberg	28,6%	25,7%	9,4%
Wien	40,6%	38,4%	11,7%
Österreich	36,1%	34,8%	9,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 111: Innovationsaktive Unternehmen mit Ökoinnovationen 2012-2014 in Österreich

Region	Öko-innovationen	zumindest eine positive Auswirkung auf die Umwelt, die im Unternehmen entstanden ist	zumindest eine positive Auswirkung auf die Umwelt, die während des Konsums oder der Nutzung des Produkts beim Endverbraucher aufgetreten ist
Burgenland	55,1%	55,1%	33,2%
Kärnten	59,2%	52,7%	40,1%
Niederösterreich	76,0%	70,1%	53,6%
Oberösterreich	56,0%	51,6%	40,8%
Salzburg	56,1%	54,1%	40,1%
Steiermark	94,0%	87,1%	66,5%
Tirol	64,8%	63,3%	50,0%
Vorarlberg	70,6%	63,6%	47,3%
Wien	48,2%	43,3%	33,8%
Österreich	59,6%	55,1%	42,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017u), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.11 Entwicklung der Patentierungsaktivitäten

Tabelle 112: Anteile der Regionen an allen EPO-Patentanmeldungen mit mindestens einer beteiligten österreichischen Region 2005-2014

Region	2005-2014	2005-2008	2009-2014	Patente je Mio. Einwohner 2005-2014
Burgenland	1,6%	1,7%	1,6%	749
Kärnten	4,4%	4,2%	4,4%	1.051
Niederösterreich	14,4%	14,9%	14,4%	1.209
Oberösterreich	21,6%	20,0%	21,6%	2.055
Salzburg	5,9%	6,2%	5,9%	1.509
Steiermark	15,6%	14,1%	15,6%	1.736
Tirol	7,9%	7,6%	7,9%	1.507
Vorarlberg	12,3%	11,1%	12,3%	4.503
Wien	16,3%	19,8%	16,3%	1.295
Österreich				1.735

Quelle: Europäisches Patentamt (2017), OECD (2016), EUROSTAT (2017j), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 113: Kommerzialisierungsaktivitäten österreichischer Universitäten 2014-2016

	2014-2016			
	Lizenz- verträge	Patent- anmeldungen	Patent- erteilungen	Verwertungs- Spin-offs
Universität Wien	914	72	17	3
Universität Graz	3	34	3	2
Universität Innsbruck	14	58	6	7
Medizinische Universität Wien	67	87	15	3
Medizinische Universität Graz	2	33	20	2
Medizinische Universität Innsbruck	10	18	4	4
Universität Salzburg	24	7	0	1
Technische Universität Wien	14	258	94	6
Technische Universität Graz	5	102	24	5
Montanuniversität Leoben	0	57	20	0
Universität für Bodenkultur Wien	5	48	12	8
Veterinärmedizinische Universität Wien	8	7	1	0
Wirtschaftsuniversität Wien	5	0	0	0
Universität Linz	32	58	31	15
Universität Klagenfurt	0	1	0	1
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	1	0	0	0
Universität für Weiterbildung Krems	0	4	3	0
Gesamt	1104	844	250	57

Quelle: uni:data (2017d); Wissensbilanzkennzahl 3.B.3.

Tabelle 114: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005 und 2014 je Mio. Einwohner in den Vergleichsregionen

Land	Region	Aggregierte Regionsanteile originärer Patentanmeldungen 2005-2014 je Mio. Einwohner	Hoch-technologie	Mittelhoch-technologie	Mittelniedrig-technologie	Niedrig-technologie
DE	Stuttgart	4.870	21%	66%	6%	6%
NL	Noord-Brabant	4.680	47%	32%	3%	17%
AT	Vorarlberg	4.503	13%	53%	13%	19%
DE	Oberbayern	4.497	34%	48%	7%	9%
DE	Mittelfranken	4.329	33%	49%	7%	10%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	4.152	29%	52%	7%	10%
DE	Karlsruhe	4.077	29%	52%	7%	9%
DE	Oberpfalz	3.504	28%	54%	10%	6%
CH	Ostschweiz	2.980	21%	46%	14%	16%
CH	Zentralschweiz	2.976	18%	51%	10%	18%
DE	Rheinessen-Pfalz	2.950	26%	57%	7%	8%
DE	Schwaben	2.866	14%	63%	11%	8%
DE	Darmstadt	2.717	28%	49%	7%	13%
DK	Midtjylland	2.419	17%	60%	9%	10%
CH	Espace Mittelland	2.329	35%	36%	6%	21%
SE	Östra Mellansverige	2.259	40%	43%	8%	8%
DE	Köln	2.144	26%	54%	10%	8%
DE	Düsseldorf	2.107	18%	61%	14%	6%
FR	Rhône-Alpes	2.072	34%	43%	9%	13%
AT	Oberösterreich	2.055	11%	56%	18%	10%
	Ø 42 Vergleichsregionen	1.936	27%	51%	9%	11%
AT	Steiermark	1.736	30%	50%	11%	8%
AT	Ø Österreich	1.735	24%	48%	12%	12%
DE	Niederbayern	1.707	22%	55%	13%	8%
DE	Arnsberg	1.682	14%	58%	17%	7%
DE	Braunschweig	1.560	23%	57%	8%	10%
	Ø 107 Vergleichsregionen	1.392	26%	52%	9%	11%
IT	Emilia-Romagna	1.351	11%	57%	15%	14%
FI	Etelä-Suomi	1.256	33%	41%	10%	11%
AT	Niederösterreich	1.209	22%	50%	12%	10%
IT	Lombardia	1.073	21%	51%	13%	12%
NO	Agder og Rogaland	1.041	14%	69%	4%	12%
IT	Veneto	1.024	13%	53%	13%	18%
IT	Piemonte	1.000	19%	59%	10%	9%
BE	Prov. West-Vlaanderen	914	21%	45%	13%	13%
NO	Vestlandet	624	22%	58%	6%	9%
IE	Southern and Eastern	596	47%	28%	5%	16%
UK	Leicestershire	575	31%	45%	8%	14%
ES	Cataluña	525	32%	42%	10%	13%
HU	Közép-Magyarország	321	60%	26%	5%	7%
UK	Lancashire	321	21%	50%	11%	15%
SK	Bratislavský kraj	188	34%	41%	7%	11%
CZ	Střední Čechy	165	26%	55%	7%	10%
CZ	Jihozápad	89	27%	56%	8%	7%
HU	Nyugat-Dunántúl	84	34%	39%	19%	6%
SI	Zahodna Slovenija	-	40%	38%	8%	12%

* Stuttgart, Noord-Brabant, Vorarlberg, Oberbayern, Mittelfranken, Tübingen, Karlsruhe, Freiburg, Oberpfalz, Unterfranken

Quelle: Europäisches Patentamt (2017), OECD (2016), EUROSTAT (2017j), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.12 Qualifikation und Weiterbildung

Tabelle 115: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 1981-2014

Region	1981	1991	2001	2012	2014
<i>Pflichtschulabschluss</i>					
Burgenland	57,5%	43,2%	29,8%	19,5%	18,6%
Kärnten	44,9%	31,2%	20,4%	13,8%	14,1%
Niederösterreich	46,2%	32,0%	23,7%	16,7%	16,6%
Oberösterreich	52,5%	38,9%	28,2%	20,1%	19,9%
Salzburg	45,0%	32,7%	26,1%	17,6%	17,5%
Steiermark	50,0%	34,6%	24,4%	16,1%	16,0%
Tirol	49,1%	37,3%	28,5%	19,6%	19,4%
Vorarlberg	54,5%	42,8%	33,1%	23,8%	23,1%
Wien	34,1%	28,8%	27,1%	23,3%	24,1%
Österreich	46,0%	34,2%	26,2%	19,1%	19,1%
<i>Sekundarabschluss</i>					
Burgenland	39,9%	52,2%	62,7%	69,0%	69,1%
Kärnten	51,6%	62,9%	70,2%	72,2%	71,3%
Niederösterreich	50,4%	62,5%	67,4%	69,8%	68,9%
Oberösterreich	44,0%	55,5%	63,3%	67,0%	66,4%
Salzburg	50,1%	60,2%	63,5%	66,8%	66,1%
Steiermark	46,0%	59,0%	66,0%	69,3%	68,3%
Tirol	46,4%	56,3%	61,7%	65,7%	65,0%
Vorarlberg	42,3%	51,8%	58,1%	62,9%	62,9%
Wien	58,4%	60,5%	57,1%	52,8%	50,6%
Österreich	49,5%	59,0%	63,3%	65,0%	63,9%
<i>Tertiärabschluss</i>					
Burgenland	2,7%	4,6%	7,6%	11,5%	12,4%
Kärnten	3,5%	6,0%	9,4%	13,9%	14,6%
Niederösterreich	3,4%	5,5%	8,9%	13,6%	14,5%
Oberösterreich	3,5%	5,6%	8,5%	12,9%	13,7%
Salzburg	4,9%	7,2%	10,4%	15,6%	16,4%
Steiermark	4,0%	6,3%	9,6%	14,6%	15,6%
Tirol	4,5%	6,5%	9,8%	14,7%	15,7%
Vorarlberg	3,2%	5,4%	8,8%	13,2%	14,0%
Wien	7,5%	10,7%	15,8%	23,9%	25,3%
Österreich	4,5%	6,9%	10,5%	15,9%	17,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017, 2017k), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 116: Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren mit einem tertiären Bildungsabschluss nach Geschlecht in den europäischen Vergleichsregionen 2016

Land	Region	2016 - alle	2016 - Männer	2016 - Frauen
IE	Southern and Eastern	45,2%	42,0%	48,2%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	45,0%	42,1%	47,9%
CH	Zentralschweiz	43,5%	50,4%	36,2%
NO	Vestlandet	42,6%	38,6%	46,9%
CH	Espace Mittelland	40,1%	45,5%	34,6%
NO	Agder og Rogaland	40,0%	36,6%	43,5%
SK	Bratislavský kraj	39,0%	36,0%	41,8%
FI	Etelä-Suomi	38,8%	32,1%	45,6%
ES	Cataluña	38,6%	35,2%	41,9%
DE	Oberbayern	38,4%	43,1%	33,7%
FR	Rhône-Alpes	38,3%	35,6%	40,8%
SE	Östra Mellansverige	38,0%	29,5%	46,8%
CH	Ostschweiz	37,1%	43,9%	30,1%
UK	Lancashire	36,8%	35,5%	38,1%
UK	Leicestershire, Rutland and Northamptonshire	36,7%	34,2%	39,2%
DK	Midtjylland	36,3%	31,4%	41,6%
HU	Közép-Magyarország	35,5%	33,2%	37,5%
SI	Zahodna Slovenija	35,3%	28,4%	42,5%
BE	Prov. West-Vlaanderen	35,2%	31,2%	39,4%
NL	Noord-Brabant	34,4%	35,2%	33,6%
DE	Darmstadt	33,3%	36,9%	29,7%
DE	Stuttgart	33,1%	38,8%	27,3%
DE	Karlsruhe	32,3%	37,8%	26,6%
	Ø 42 Vergleichsregionen	31,2%	31,4%	30,9%
	Ø 107 Vergleichsregionen	30,5%	29,8%	31,3%
DE	Köln	30,3%	33,0%	27,7%
AT	Niederösterreich	30,2%	31,6%	28,7%
AT	Ø Österreich	30,1%	31,3%	29,0%
DE	Mittelfranken	29,4%	34,7%	24,0%
AT	Oberösterreich	29,1%	30,7%	27,4%
DE	Rheinhessen-Pfalz	27,7%	31,3%	24,0%
AT	Vorarlberg	27,7%	29,8%	25,6%
AT	Steiermark	27,4%	27,7%	27,0%
DE	Düsseldorf	26,5%	30,0%	23,0%
DE	Braunschweig	25,1%	29,7%	20,4%
DE	Oberpfalz	24,8%	29,3%	20,2%
DE	Schwaben	24,4%	29,4%	19,3%
DE	Arnsberg	22,8%	26,4%	19,1%
DE	Niederbayern	21,9%	27,6%	16,1%
CZ	Střední Čechy	21,4%	20,0%	22,7%
IT	Emilia-Romagna	20,7%	17,5%	23,8%
IT	Lombardia	19,3%	16,9%	21,8%
CZ	Jihozápad	19,1%	16,9%	21,3%
HU	Nyugat-Dunántúl	19,0%	16,0%	22,1%
IT	Piemonte	17,0%	14,9%	19,0%
IT	Veneto	16,2%	13,4%	19,0%

* Prov. Brabant Wallon, North Eastern Scotland, País Vasco, Southern and Eastern, Comunidad Foral de Navarra, Zentralschweiz, Sydsverige, Vestlandet, Länsi-Suomi, Principado de Asturias

Quelle: EUROSTAT (2017g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 117: Bildungsstand der Bevölkerung in Oberösterreich im Alter von 25 bis 64 Jahren nach politischem Bezirk 2014

	Pflichtschule	Sekundarabschluss	Tertiärabschluss
Oberösterreich	19,9%	66,4%	13,7%
Linz (Stadt)	24,4%	54,2%	21,4%
Steyr (Stadt)	25,1%	61,2%	13,7%
Wels (Stadt)	28,9%	57,6%	13,5%
Braunau am Inn	23,4%	67,5%	9,0%
Eferding	18,4%	69,8%	11,8%
Freistadt	17,8%	71,8%	10,4%
Gmunden	15,7%	70,1%	14,3%
Grieskirchen	19,5%	69,5%	10,9%
Kirchdorf an der Krems	19,2%	70,1%	10,7%
Linz-Land	19,4%	65,2%	15,4%
Perg	18,9%	70,3%	10,8%
Ried im Innkreis	20,9%	67,5%	11,6%
Rohrbach	19,9%	70,1%	10,0%
Schärding	24,0%	66,5%	9,5%
Steyr-Land	13,6%	74,1%	12,3%
Urfahr-Umgebung	12,1%	69,7%	18,1%
Vöcklabruck	18,4%	69,6%	12,0%
Wels-Land	15,8%	71,4%	12,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017k), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 118: Intergenerationaler Vergleich des Bildungsstandes der Bevölkerung in Oberösterreich nach Geschlecht 2014

	Pflichtschule	Lehrabschluss	BMS/AHS/BHS	Tertiärabschluss
Männer				
20 bis 24 Jahre	19,7%	44,3%	33,7%	2,3%
25 bis 29 Jahre	18,2%	41,1%	28,5%	12,2%
30 bis 49 Jahre	14,1%	45,5%	26,4%	14,0%
50 bis 64 Jahre	15,7%	49,2%	24,6%	10,5%
Frauen				
20 bis 24 Jahre	15,8%	30,6%	46,4%	7,2%
25 bis 29 Jahre	16,8%	29,6%	34,4%	19,3%
30 bis 49 Jahre	20,6%	31,5%	32,2%	15,7%
50 bis 64 Jahre	32,4%	30,9%	26,4%	10,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017k), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 119: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht in Österreich 2014

Bundesland	Pflicht- schule	Lehre	Berufsbildende Mittlere Schule	Allgemeinbildende/ Berufsbildende höhere Schule	Tertiär- abschluss
		Sekundarabschluss			
<i>Insgesamt</i>					
Burgenland	18,6%	35,2%	19,0%	14,8%	12,4%
Kärnten	14,1%	41,3%	16,0%	14,0%	14,6%
Niederösterreich	16,6%	36,1%	17,8%	15,0%	14,5%
Oberösterreich	19,9%	38,8%	16,0%	11,7%	13,7%
Salzburg	17,5%	37,6%	15,8%	12,7%	16,4%
Steiermark	16,0%	40,1%	15,2%	13,1%	15,6%
Tirol	19,4%	36,3%	16,9%	11,8%	15,7%
Vorarlberg	23,1%	34,6%	17,2%	11,1%	14,0%
Wien	24,1%	22,5%	10,4%	17,7%	25,3%
Österreich	19,1%	34,6%	15,2%	14,1%	17,0%
<i>Männer</i>					
Burgenland	11,1%	48,7%	14,9%	14,3%	10,9%
Kärnten	10,4%	50,1%	13,4%	13,4%	12,7%
Niederösterreich	12,1%	45,6%	14,6%	14,8%	12,9%
Oberösterreich	15,2%	46,4%	14,0%	11,6%	12,8%
Salzburg	14,7%	44,2%	13,7%	12,3%	15,2%
Steiermark	12,2%	48,5%	11,5%	13,3%	14,4%
Tirol	15,8%	43,3%	14,0%	12,0%	14,8%
Vorarlberg	19,7%	40,9%	14,7%	10,8%	14,0%
Wien	22,6%	27,5%	8,2%	18,0%	23,6%
Österreich	15,5%	42,2%	12,5%	14,1%	15,6%
<i>Frauen</i>					
Burgenland	26,0%	21,7%	23,2%	15,3%	13,8%
Kärnten	17,7%	32,6%	18,4%	14,7%	16,6%
Niederösterreich	21,1%	26,6%	21,1%	15,1%	16,0%
Oberösterreich	24,7%	31,1%	17,9%	11,7%	14,6%
Salzburg	20,3%	31,2%	17,8%	13,2%	17,5%
Steiermark	19,9%	31,5%	18,9%	12,9%	16,8%
Tirol	22,9%	29,4%	19,7%	11,6%	16,5%
Vorarlberg	26,6%	28,4%	19,7%	11,4%	14,0%
Wien	25,4%	17,7%	12,5%	17,4%	27,0%
Österreich	22,7%	26,9%	17,9%	14,1%	18,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017k), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 120: Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger in den Vergleichsregionen 2016

Land	Region	2016
SI	Zahodna Slovenija*	
CH	Espace Mittelland	3,8%
CH	Ostschweiz	3,8%
CZ	Střední Čechy	4,3%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	4,3%
SK	Bratislavský kraj	4,7%
AT	Steiermark	5,4%
BE	Prov. West-Vlaanderen	5,8%
AT	Niederösterreich	5,9%
IE	Southern and Eastern	6,0%
AT	Oberösterreich	6,2%
CH	Zentralschweiz	6,3%
IT	Veneto	6,9%
DE	Oberbayern	7,0%
DE	Schwaben	7,0%
SE	Östra Mellansverige	7,1%
AT	Ø Österreich**	7,4%
DK	Midtjylland	7,5%
CZ	Jihozápad	7,5%
HU	Nyugat-Dunántúl	7,6%
FR	Rhône-Alpes	7,8%
UK	Lancashire	7,9%
DE	Niederbayern	8,0%
NL	Noord-Brabant	8,3%
	Ø 42 Vergleichsregionen	8,4%
DE	Mittelfranken	8,8%
FI	Etelä-Suomi	9,0%
DE	Oberpfalz	9,0%
DE	Karlsruhe	9,4%
DE	Braunschweig	9,5%
HU	Közép-Magyarország	9,6%
DE	Stuttgart	9,6%
	Ø 107 Vergleichsregionen***	9,8%
DE	Köln	9,8%
IT	Piemonte	10,2%
NO	Agder og Rogaland	10,3%
AT	Vorarlberg	11,0%
DE	Darmstadt	11,2%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	11,2%
IT	Emilia-Romagna	11,3%
UK	Leicestershire, Rutland and Northamptonshire	11,6%
DE	Arnsberg	11,6%
DE	Düsseldorf	11,7%
NO	Vestlandet	12,1%
IT	Lombardia	12,7%
ES	Cataluña	18,0%

*Jihovýchod; Ticino; Espace Mittelland; Ostschweiz; Západné Slovensko; Střední Čechy; Prov. Limburg (BE); Bratislavský kraj (2013); Steiermark; Prov. West-Vlaanderen

**Daten für Kärnten und Vorarlberg nur für 2012, für Salzburg nur für 2010 verfügbar.

***Daten für die Vergleichsregionen Castilla-la Mancha (ES), Dytiki Makedonia (EL), Sterea Ellada (EL) und Zahodna Slovenija (SI) nicht verfügbar.

Quelle: EUROSTAT (2017h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 121: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Fachrichtung und Geschlecht in Österreich 2014

	Ingenieurwesen, Verarb. Gewerbe und Baugewerbe	Allgemeine Bildungsgänge	Sozialwissen- schaften, Wirtschaft und Recht	Dienst- leistungen	Gesundheits- und Sozial- wesen	Erziehung	Andere
<i>Insgesamt</i>							
Burgenland	28,1%	22,4%	20,1%	8,7%	4,1%	4,2%	12,5%
Kärnten	27,7%	17,6%	21,5%	9,7%	4,6%	4,0%	14,9%
Niederösterreich	26,5%	20,5%	20,8%	8,1%	5,0%	4,1%	15,1%
Oberösterreich	26,9%	22,3%	20,4%	6,9%	4,8%	4,0%	14,6%
Salzburg	22,5%	21,2%	21,8%	9,4%	4,5%	4,0%	16,6%
Steiermark	27,8%	20,1%	19,4%	8,9%	4,9%	3,8%	15,0%
Tirol	21,6%	22,6%	20,5%	9,3%	5,0%	4,1%	16,9%
Vorarlberg	23,2%	25,6%	20,7%	7,6%	3,9%	4,2%	14,8%
Wien	15,2%	31,9%	18,6%	5,2%	4,4%	3,0%	21,8%
Österreich	23,6%	23,5%	20,1%	7,7%	4,7%	3,8%	16,6%
<i>Männer</i>							
Burgenland	51,2%	14,8%	13,0%	4,9%	1,6%	1,6%	12,8%
Kärnten	49,9%	13,5%	13,4%	4,8%	1,8%	1,6%	15,0%
Niederösterreich	47,9%	15,4%	12,6%	4,4%	2,1%	1,4%	16,3%
Oberösterreich	48,1%	17,5%	11,9%	3,4%	2,1%	1,6%	15,5%
Salzburg	41,0%	18,0%	14,4%	5,8%	2,2%	1,7%	16,9%
Steiermark	49,7%	16,1%	11,0%	4,2%	1,9%	1,5%	15,5%
Tirol	39,2%	19,0%	13,4%	5,7%	2,6%	2,0%	18,0%
Vorarlberg	41,0%	22,0%	14,0%	3,7%	2,0%	2,0%	15,2%
Wien	26,2%	30,3%	14,0%	4,0%	2,3%	1,1%	22,2%
Österreich	42,4%	19,6%	12,8%	4,3%	2,1%	1,5%	17,2%
<i>Frauen</i>							
Burgenland	4,9%	30,1%	27,2%	12,4%	6,6%	6,7%	12,2%
Kärnten	5,9%	21,7%	29,4%	14,5%	7,3%	6,3%	14,9%
Niederösterreich	5,2%	25,7%	28,9%	11,7%	7,9%	6,8%	13,9%
Oberösterreich	5,3%	27,3%	29,0%	10,4%	7,7%	6,5%	13,8%
Salzburg	4,6%	24,4%	29,1%	12,8%	6,7%	6,2%	16,3%
Steiermark	5,5%	24,1%	27,9%	13,8%	8,0%	6,1%	14,5%
Tirol	4,2%	26,2%	27,4%	12,9%	7,4%	6,2%	15,7%
Vorarlberg	5,4%	29,2%	27,4%	11,5%	5,8%	6,4%	14,3%
Wien	4,5%	33,5%	23,0%	6,4%	6,4%	4,8%	21,4%
Österreich	5,0%	27,4%	27,3%	11,0%	7,2%	6,1%	15,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017k), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 122: Teilnahme an Kursen und Schulungen in Österreich, Erwerbstätige, 25 bis 64 Jahre, Jahresdurchschnitt 2016

Region	Kursbesuche Männer	Kursbesuche Frauen	Weiterbildungsquote Männer*	Weiterbildungsquote Frauen
Burgenland	5.741	6.474	10,7%	13,5%
Kärnten	10.664	11.997	11,6%	14,1%
Niederösterreich	39.912	45.671	13,5%	16,3%
Oberösterreich	32.349	43.818	11,6%	17,1%
Salzburg	11.063	14.924	11,3%	16,3%
Steiermark	26.760	33.481	13,5%	17,0%
Tirol	17.999	20.180	13,4%	15,8%
Vorarlberg	10.649	12.161	14,0%	17,7%
Wien	42.834	62.063	17,6%	23,8%
Österreich	197.971	250.768	13,6%	17,8%

* Als Weiterbildungsquote wird der Strukturindikator „Lebenslanges Lernen“ für die Teilmenge der Erwerbstätigen verwendet.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017).

Tabelle 123: Lehrlinge nach Sparte in Österreich 2016

Region	Gesamt	Anteil Lehrlinge an Aktivbeschäftigten	Gewerbe und Handwerk	Industrie	Handel	Tourismus und Freizeitwirtschaft	Nichtkammer	Ausbildungseinrichtungen	Sonstige Sparten
Burgenland	2.592	2,6%	43,5%	8,0%	12,8%	8,0%	6,6%	19,2%	1,9%
Kärnten	7.135	3,5%	44,4%	12,5%	17,1%	10,3%	5,5%	7,2%	3,0%
Niederösterreich	16.043	2,8%	46,1%	14,0%	14,3%	6,3%	5,3%	8,9%	5,3%
Oberösterreich	22.986	3,7%	42,9%	20,5%	12,8%	5,9%	7,3%	5,5%	5,1%
Salzburg	8.232	3,4%	47,6%	8,2%	15,9%	13,1%	7,4%	1,4%	6,5%
Steiermark	15.326	3,2%	43,6%	17,2%	13,6%	7,4%	7,6%	7,5%	3,1%
Tirol	10.710	3,4%	49,3%	11,4%	15,7%	11,1%	6,1%	1,6%	4,8%
Vorarlberg	7.094	4,6%	45,3%	21,1%	12,1%	7,5%	5,4%	2,4%	6,2%
Wien	16.832	2,1%	25,5%	5,9%	13,9%	9,1%	12,2%	23,4%	10,1%
Österreich	106.950	3,1%	42,0%	14,1%	14,1%	8,2%	7,4%	8,6%	5,6%

Quelle: WIBIS Steiermark (2017b, 2017c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 124: Entwicklung der Lehrbetriebe in Österreich 2004-2016

Region	2004	2014	2016	Veränderung 2004-16	Veränderung 2014-16
Burgenland	1.126	840	808	-28,2%	-3,8%
Kärnten	2.928	2.498	2.116	-27,7%	-15,3%
Niederösterreich	5.859	4.917	4.352	-25,7%	-11,5%
Oberösterreich	7.639	6.319	5.589	-26,8%	-11,6%
Salzburg	3.416	3.132	2.747	-19,6%	-12,3%
Steiermark	5.596	4.500	3.973	-29,0%	-11,7%
Tirol	4.372	3.852	3.443	-21,2%	-10,6%
Vorarlberg	2.378	2.152	1.908	-19,8%	-11,3%
Wien	4.412	3.668	3.268	-25,9%	-10,9%
Österreich	37.722	31.878	28.204	-25,2%	-11,5%

Quelle: WIBIS Steiermark (2017d), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.13 Studierende und deren Herkunft

Tabelle 125: Ausländische Studierende nach Hochschulen in Oberösterreich, WS 2015/16

Region	Universität Linz	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	FH Oberösterreich	FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	Päd. HS Oberösterreich	Priv. PH der Diözese Linz	Anton Bruckner Privatuniversität	Katholisch Theologische Privatuniversität Linz	Gesamt
Österreich	17180	936	4.749	773	1.572	1.187	546	380	27.323
EU und assoziierte Staaten	648	162	446	10	22	12	182	7	1.489
Drittländer (inkl. unbekannt)	208	51	216	7	7	8	72	76	645
Anteil ausländ. Studierender	4,7%	18,5%	12,2%	2,2%	1,8%	1,7%	31,8%	17,9%	7,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 126: Frauenanteil nach Hochschulen in Oberösterreich, WS 2015/16

Region	Universität Linz	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	FH Oberösterreich	FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	Päd. HS Oberösterreich	Priv. PH der Diözese Linz	Anton Bruckner Privatuniversität	Katholisch Theologische Privatuniversität Linz	Gesamt
Männer	9247	435	3.322	131	435	170	356	155	14.251
Frauen	8789	714	2.089	659	1.166	1.037	444	308	15.206
Frauenanteil 2015/16	48,7%	62,1%	38,6%	83,4%	72,8%	85,9%	55,5%	66,5%	51,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 127: Anteil ordentlicher Studierender in Österreich nach Herkunftsregion

Region	WS 2009/10	WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14	WS 2014/15	WS 2015/16
Burgenland	2,4%	2,3%	2,3%	2,3%	2,2%	2,3%	2,3%
Kärnten	5,9%	5,8%	5,7%	5,6%	5,5%	5,3%	5,2%
Niederösterreich	13,4%	13,3%	13,3%	13,1%	13,1%	13,1%	13,1%
Oberösterreich	12,5%	12,3%	12,2%	11,9%	11,6%	11,4%	11,1%
Salzburg	4,8%	4,7%	4,6%	4,5%	4,4%	4,3%	4,3%
Steiermark	12,0%	12,0%	11,8%	11,7%	11,5%	11,4%	11,2%
Tirol	6,3%	6,1%	6,1%	6,0%	6,0%	5,9%	6,0%
Vorarlberg	2,4%	2,3%	2,3%	2,2%	2,2%	2,2%	2,2%
Wien	25,9%	26,4%	26,8%	27,3%	28,1%	28,9%	29,4%
Ausland	14,3%	14,6%	15,0%	15,4%	15,4%	15,1%	15,1%
Österreich	85,7%	85,4%	85,0%	84,6%	84,6%	84,9%	84,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 128: Fachrichtung ordentlicher Studierender nach Herkunftsregion im WS 2015/16

Region	Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften	Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe	Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik	Pädagogik	Geisteswissenschaften und Künste	Sonstige
Burgenland	35,2%	14,3%	13,4%	14,9%	10,7%	11,6%
Kärnten	34,9%	13,4%	12,3%	17,8%	11,6%	9,9%
Niederösterreich	34,8%	15,2%	14,4%	11,3%	11,6%	12,6%
Oberösterreich	38,0%	15,3%	14,4%	12,6%	8,6%	11,0%
Salzburg	37,9%	12,2%	12,4%	13,8%	12,3%	11,4%
Steiermark	25,9%	18,8%	15,4%	14,3%	13,0%	12,6%
Tirol	37,1%	10,9%	13,6%	13,7%	13,2%	11,4%
Vorarlberg	38,2%	15,1%	12,8%	11,3%	10,7%	11,8%
Wien gesamt	35,8%	11,8%	15,3%	8,8%	19,2%	9,2%
Ausland	36,3%	15,2%	11,5%	6,1%	17,5%	13,3%
Österreich	34,7%	14,0%	14,5%	11,7%	14,2%	10,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 129: Frauenanteil nach Fachrichtung und Herkunftsregion im WS 2015/16

Region	Sozialwissenschaften, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften	Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe	Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik	Pädagogik	Geisteswissenschaften und Künste
Burgenland	58,2%	23,7%	34,2%	65,2%	70,2%
Kärnten	59,4%	21,2%	35,3%	73,2%	68,4%
Niederösterreich	58,2%	26,5%	37,5%	68,8%	68,1%
Oberösterreich	57,1%	24,7%	32,7%	68,0%	64,6%
Salzburg	55,3%	19,7%	36,9%	67,0%	61,4%
Steiermark	58,0%	24,6%	33,9%	68,9%	65,6%
Tirol	51,6%	21,5%	32,5%	66,4%	64,7%
Vorarlberg	51,7%	17,2%	28,6%	69,0%	63,2%
Wien gesamt	57,4%	32,4%	38,4%	66,7%	67,1%
Ausland	54,2%	33,7%	39,7%	70,7%	63,5%
Österreich	57,0%	26,5%	35,9%	68,1%	66,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 130: Anteile der Herkunftsregionen an allen belegten MINT-Studien in Österreich

Region	WS 2009/10	WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14	WS 2014/15	WS 2015/16
Burgenland	2,4%	2,4%	2,3%	2,2%	2,1%	2,1%	2,1%
Kärnten	6,0%	5,7%	5,5%	5,3%	5,2%	4,8%	4,8%
Niederösterreich	14,1%	13,9%	13,6%	13,4%	13,3%	13,2%	13,2%
Oberösterreich	13,6%	13,2%	12,7%	12,2%	11,9%	11,6%	11,4%
Salzburg	4,4%	4,1%	4,1%	3,9%	3,8%	3,8%	3,6%
Steiermark	15,6%	15,4%	14,8%	14,6%	14,4%	14,2%	14,0%
Tirol	5,4%	5,3%	5,3%	5,2%	5,3%	5,3%	5,3%
Vorarlberg	2,2%	2,1%	2,1%	2,1%	2,1%	2,1%	2,1%
Wien	24,1%	25,0%	25,8%	26,7%	27,3%	28,2%	28,9%
Ausland	12,2%	12,9%	13,8%	14,3%	14,5%	14,2%	14,2%
Österreich	87,8%	87,1%	86,2%	85,7%	85,5%	85,8%	85,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 131: Entwicklung der belegten MINT-Studien in Oberösterreich und Österreich WS 2003/2004 – WS 2015/2016

Region	Universität Linz	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	FH Oberösterreich	Oberösterreich gesamt	Österreich gesamt
WS 2003/04	4.793	70	2.113	6.976	71.340
WS 2013/14	4.571	99	2.991	7.661	106.435
WS 2015/16	4.700	113	3.507	8.320	97.161
Veränderung WS 2003/04 - WS 2015/16	-93	43	1.394	1.344	25.821
Veränderung WS 2003/04 - WS 2015/16 in %	-1,9%	61,4%	66,0%	19,3%	36,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 132: Anteil von Frauen an allen belegten MINT-Studien nach Herkunftsregion

Region	WS 2009/10	WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14	WS 2014/15	WS 2015/16
Burgenland	29,6%	27,8%	29,2%	29,1%	27,7%	28,6%	28,7%
Kärnten	27,4%	27,0%	26,7%	27,5%	28,2%	27,9%	28,0%
Niederösterreich	30,8%	31,1%	31,2%	31,7%	31,3%	31,8%	31,9%
Oberösterreich	26,9%	26,6%	27,1%	27,5%	27,5%	28,5%	28,6%
Salzburg	26,2%	27,0%	27,5%	27,4%	27,6%	28,0%	28,4%
Steiermark	27,1%	27,4%	27,6%	27,9%	28,4%	28,3%	28,7%
Tirol	27,5%	27,8%	27,6%	28,0%	28,0%	27,6%	27,6%
Vorarlberg	23,3%	23,6%	24,1%	24,1%	23,9%	22,6%	22,4%
Wien	35,6%	36,0%	36,1%	35,8%	35,4%	35,3%	35,8%
Ausland	35,7%	35,8%	36,1%	36,5%	36,2%	36,7%	36,3%
Österreich	30,7%	31,0%	31,3%	31,6%	31,5%	31,0%	31,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 133: Anteile der Studienabschlüsse in MINT-Fächern an allen MINT-Abschlüssen nach Herkunftsregion

Region	Studienjahr 2007/08	Studienjahr 2008/09	Studienjahr 2009/10	Studienjahr 2010/11	Studienjahr 2011/12	Studienjahr 2012/13	Studienjahr 2013/14	Studienjahr 2014/15
Burgenland	3,0%	2,7%	2,7%	2,6%	2,2%	2,1%	2,2%	2,0%
Kärnten	6,5%	6,6%	6,2%	5,6%	6,0%	5,2%	5,6%	5,0%
Niederösterreich	15,3%	15,1%	15,1%	16,3%	14,9%	14,8%	14,4%	14,4%
Oberösterreich	16,5%	16,0%	15,7%	15,5%	15,0%	15,6%	14,0%	14,0%
Salzburg	4,9%	5,0%	5,1%	4,6%	4,9%	4,5%	4,1%	4,4%
Steiermark	15,7%	14,7%	15,1%	15,1%	15,1%	14,3%	15,7%	14,0%
Tirol	5,9%	5,7%	6,0%	5,9%	6,3%	6,2%	5,7%	6,0%
Vorarlberg	2,4%	2,8%	2,8%	2,7%	2,5%	2,4%	2,5%	2,4%
Wien gesamt	20,5%	21,4%	21,1%	21,2%	21,9%	23,2%	23,3%	24,3%
Ausland	9,3%	10,0%	10,4%	10,5%	11,2%	11,8%	12,2%	13,3%
Österreich	90,7%	90,0%	89,6%	89,5%	88,8%	88,2%	87,8%	86,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 134: Anteil von Frauen an allen MINT-Abschlüssen nach Herkunftsregion

Region	Studienjahr 2007/08	Studienjahr 2008/09	Studienjahr 2009/10	Studienjahr 2010/11	Studienjahr 2011/12	Studienjahr 2012/13	Studienjahr 2013/14	Studienjahr 2014/15
Burgenland	24,8%	25,9%	22,8%	22,0%	26,5%	29,2%	28,8%	23,2%
Kärnten	27,2%	28,1%	28,9%	29,7%	29,6%	27,9%	30,2%	30,2%
Niederösterreich	24,9%	28,0%	27,2%	29,2%	28,4%	30,9%	32,4%	31,4%
Oberösterreich	28,9%	27,3%	25,9%	27,7%	27,1%	27,2%	27,8%	26,9%
Salzburg	28,2%	28,2%	25,1%	26,1%	27,0%	31,5%	26,5%	25,5%
Steiermark	28,7%	29,1%	29,5%	28,2%	29,5%	28,6%	29,6%	28,3%
Tirol	27,1%	27,2%	26,1%	27,8%	25,4%	28,8%	25,2%	27,1%
Vorarlberg	20,5%	18,6%	21,2%	21,2%	20,1%	23,1%	24,0%	23,2%
Wien gesamt	29,4%	32,3%	34,0%	34,2%	34,7%	36,9%	36,8%	35,0%
Ausland	37,5%	35,9%	37,7%	36,2%	35,5%	39,1%	35,7%	37,6%
Österreich	27,7%	28,7%	28,6%	29,3%	29,4%	30,9%	31,1%	30,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017m), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.14 Demographische Entwicklung und Migration

Tabelle 135: Bevölkerungsveränderung der Vergleichsregionen

Land	Region	2006-2016	2013-2016	2015-2016
NO	Agder og Rogaland	15,7%	3,6%	0,8%
CZ	Strední Cechy	14,6%	2,7%	0,9%
IE	Southern and Eastern	12,7%	3,6%	2,1%
CH	Zentralschweiz	11,6%	3,2%	1,0%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	11,6%	2,9%	1,1%
NO	Vestlandet	10,8%	2,8%	0,7%
UK	Leicestershire	9,8%	3,0%	1,2%
FR	Rhône-Alpes	9,2%	2,7%	0,8%
CH	Ostschweiz	8,6%	2,7%	0,8%
CH	Espace Mittelland	8,6%	3,0%	0,9%
DE	Oberbayern	8,3%	3,9%	1,5%
SE	Östra Mellansverige	8,0%	3,1%	1,1%
IT	Emilia-Romagna	7,3%	1,6%	-0,1%
IT	Lombardia	7,1%	2,2%	0,1%
SK	Bratislavský kraj	6,9%	3,4%	1,3%
AT	Vorarlberg	5,8%	3,0%	1,4%
ES	Cataluña	5,7%	-1,0%	0,2%
DK	Midtjylland	5,4%	1,6%	0,8%
	Ø Österreich	5,3%	2,8%	1,3%
HU	Közép-Magyarország	4,8%	1,4%	0,3%
	Ø 42 Vergleichsregionen	4,8%	2,1%	0,8%
AT	Niederösterreich	4,5%	2,1%	1,0%
IT	Veneto	4,5%	0,7%	-0,3%
DE	Darmstadt	3,8%	3,5%	1,5%
BE	West-Vlaanderen	3,7%	0,6%	0,3%
AT	Oberösterreich	3,7%	2,4%	1,2%
NL	Noord-Brabant	3,4%	1,1%	0,4%
	Ø 107 Vergleichsregionen	3,2%	1,2%	0,6%
DE	Schwaben	3,2%	3,0%	1,4%
CZ	Jihozápad*	3,2%	0,4%	0,2%
IT	Piemonte	2,9%	0,7%	-0,5%
UK	Lancashire	2,5%	0,8%	0,3%
AT	Steiermark	2,5%	1,6%	0,8%
DE	Stuttgart	1,6%	3,1%	1,5%
DE	Mittelfranken	1,5%	2,4%	1,4%
FI	Etelä-Suomi	1,5%	-0,1%	-0,1%
DE	Niederbayern	1,3%	2,6%	1,2%
DE	Karlsruhe	1,1%	2,8%	1,5%
DE	Köln	1,0%	2,5%	1,4%
DE	Rheinessen-Pfalz	0,4%	1,8%	1,0%
DE	Oberpfalz	0,3%	1,6%	0,9%
DE	Düsseldorf	-1,0%	1,8%	1,3%

* Agder og Rogaland, Strední Cechy, Southern and Eastern, Zentralschweiz, Border, Midland and Western, Vestlandet, Sydsverige, North Eastern Scotland, Leicestershire, Ticino

Quelle: EUROSTAT (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 136: Bevölkerungsveränderung der nationalen Vergleichsregionen

Region	Bevölkerungsveränderung Gesamt	Bevölkerungsveränderung je 1.000 Einwohner
Burgenland	291.011	3,2
Kärnten	560.482	1,1
Niederösterreich	1.653.691	7,3
Oberösterreich	1.453.948	7,6
Salzburg	545.815	6,3
Steiermark	1.232.012	4,3
Tirol	739.139	9,4
Vorarlberg	384.147	11,9
Wien	1.840.226	14,8
Österreich	8.700.471	8,3

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017t), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 137: Altersverteilung der nationalen Vergleichsregionen im Jahr 2017 sowie Prognose für 2037

Region	2017			2037		
	bis 14 J	15 bis 64 J	65 J und älter	bis 14 J	15 bis 64 J	65 J und älter
Burgenland	13,2 %	65,6 %	21,2 %	12,7 %	57,1 %	30,3 %
Kärnten	13,5 %	65,5 %	21,1 %	12,6 %	56,2 %	31,2 %
Niederösterreich	14,5 %	65,7 %	19,8 %	14,3 %	58,4 %	27,3 %
Oberösterreich	15,1 %	66,9 %	18,1 %	14,7 %	59,1 %	26,2 %
Salzburg	14,6 %	67,1 %	18,2 %	14,3 %	59,9 %	25,8 %
Steiermark	13,4 %	66,7 %	19,9 %	13,0 %	59,0 %	28,0 %
Tirol	14,6 %	67,9 %	17,6 %	14,3 %	60,5 %	25,2 %
Vorarlberg	16,1 %	67,0 %	16,9 %	15,0 %	60,0 %	25,0 %
Wien	14,5 %	69,0 %	16,5 %	15,2 %	64,8 %	20,0 %
Österreich	14,4 %	67,1 %	18,5 %	14,3 %	60,2 %	25,6 %

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017t), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 138: Wanderungsbewegungen in den österreichischen Bundesländern, Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2016 und 2016

Region	Merkmal	2016	Ø 2013 bis 2016
Burgenland	Binnenwanderungssaldo	667	522
	Außenwanderungssaldo	1.149	1.759
	Gesamtwanderungssaldo	1.816	2.280
	Gesamtwanderungsziffer	6	8
Kärnten	Binnenwanderungssaldo	-3.771	-2.098
	Außenwanderungssaldo	5.453	4.619
	Gesamtwanderungssaldo	1.682	2.521
	Gesamtwanderungsziffer	3	5
Niederösterreich	Binnenwanderungssaldo	6.463	3.882
	Außenwanderungssaldo	7.044	9.964
	Gesamtwanderungssaldo	13.507	13.846
	Gesamtwanderungsziffer	8	8
Oberösterreich	Binnenwanderungssaldo	-2.639	-2.545
	Außenwanderungssaldo	11.118	12.485
	Gesamtwanderungssaldo	8.479	9.940
	Gesamtwanderungsziffer	6	7
Salzburg	Binnenwanderungssaldo	-2.508	-631
	Außenwanderungssaldo	4.742	1.207
	Gesamtwanderungssaldo	2.234	576
	Gesamtwanderungsziffer	4	4
Steiermark	Binnenwanderungssaldo	-28	-2
	Außenwanderungssaldo	6.343	1.586
	Gesamtwanderungssaldo	6.315	1.584
	Gesamtwanderungsziffer	5	14
Tirol	Binnenwanderungssaldo	90	24
	Außenwanderungssaldo	5.118	1.281
	Gesamtwanderungssaldo	5.208	1.305
	Gesamtwanderungsziffer	7	0
Vorarlberg	Binnenwanderungssaldo	588	145
	Außenwanderungssaldo	2.570	645
	Gesamtwanderungssaldo	3.158	790
	Gesamtwanderungsziffer	8	2
Wien	Binnenwanderungssaldo	1.138	282
	Außenwanderungssaldo	21.139	5.296
	Gesamtwanderungssaldo	22.277	5.578
	Gesamtwanderungsziffer	12	7
Österreich	Binnenwanderungssaldo	0	0
	Außenwanderungssaldo	64.676	76.199
	Gesamtwanderungssaldo	64.676	76.199
	Gesamtwanderungsziffer	7	9

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017t), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 139: Altersverteilung in den europäischen Vergleichsregionen im Jahr 2016

Land	Region	bis 14 J	15 bis 64 J	65 J und älter
SK	Bratislavský kraj	15,7 %	68,9 %	15,5 %
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	14,4 %	68,0 %	17,6 %
CH	Zentralschweiz	14,9 %	67,9 %	17,1 %
HU	Nyugat-Dunántúl	13,7 %	67,9 %	18,3 %
DE	Oberpfalz	13,0 %	67,5 %	19,6 %
CH	Ostschweiz	14,6 %	67,3 %	18,1 %
	Ø Österreich	14,3 %	67,3 %	18,5 %
DE	Niederbayern	13,1 %	67,1 %	19,8 %
AT	Vorarlberg	16,1 %	67,1 %	16,8 %
AT	Oberösterreich	15,0 %	67,0 %	17,9 %
HU	Közép-Magyarország	14,8 %	67,0 %	18,2 %
AT	Steiermark	13,3 %	66,9 %	19,8 %
DE	Karlsruhe	13,2 %	66,8 %	20,0 %
DE	Oberbayern	13,8 %	66,8 %	19,3 %
DE	Köln	13,6 %	66,7 %	19,7 %
DE	Mittelfranken	13,2 %	66,5 %	20,3 %
DE	Stuttgart	13,9 %	66,4 %	19,7 %
DE	Darmstadt	13,9 %	66,4 %	19,7 %
CH	Espace Mittelland	14,7 %	66,3 %	18,9 %
CZ	Jihozápad	15,2 %	66,2 %	18,6 %
DE	Rheinhessen-Pfalz	13,1 %	66,2 %	20,6 %
DE	Schwaben	13,6 %	66,1 %	20,3 %
AT	Niederösterreich	14,4 %	66,0 %	19,7 %
CZ	Střední Čechy	17,0 %	65,8 %	17,1 %
NO	Agderog Rogaland	19,6 %	65,7 %	14,7 %
DE	Arnsberg	13,0 %	65,6 %	21,3 %
	Ø 42 Vergleichsregionen	15,1 %	65,6 %	19,3 %
DE	Düsseldorf	13,2 %	65,4 %	21,4 %
ES	Cataluña	15,9 %	65,4 %	18,6 %
IE	Southern and Eastern	21,7 %	65,4 %	12,8 %
DE	Braunschweig	12,6 %	65,2 %	22,3 %
NL	Noord-Brabant	15,9 %	65,1 %	18,9 %
NO	Vestlandet	18,3 %	64,9 %	16,8 %
	Ø 107 Vergleichsregionen	14,8 %	64,8 %	20,4 %
DK	Midtjylland	17,4 %	64,6 %	18,1 %
UK	Leicestershire	18,3 %	64,4 %	17,4 %
IT	Veneto	13,8 %	64,2 %	22,0 %
IT	Lombardia	14,1 %	63,9 %	21,9 %
IT	Emilia-Romagna	13,4 %	63,0 %	23,6 %
UK	Lancashire	17,6 %	62,9 %	19,5 %
FR	Rhône-Alpes	19,1 %	62,8 %	18,1 %

* Západoé Slovensko, Bratislavský kraj, Tirol, Zentralschweiz, Nyugat-Dunántúl, North Eastern Scotland, Oberpfalz, Ostschweiz, Salzburg, Niederbayern

Quelle: EUROSTAT (2017n), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.15 Einkommensentwicklung

Tabelle 140: Bruttomedianeinkommen (Jahreszwölfstel) in Österreich 2015

Bundesland	Bruttomedian-einkommen 2015	Durchschnittlicher jährlicher Anstieg 2008-2015	Frauen	Männer	Differenz Männer-Frauen	
					absolut	in %
Burgenland	2.072	1,6%	1.678	2.403	-725	-30,2%
Kärnten	2.388	2,2%	1.878	2.813	-935	-33,2%
Niederösterreich	2.395	1,9%	1.845	2.767	-922	-33,3%
Oberösterreich	2.575	2,3%	1.897	3.063	-1.166	-38,1%
Salzburg	2.386	2,0%	1.936	2.828	-892	-31,5%
Steiermark	2.430	2,0%	1.833	2.872	-1.039	-36,2%
Tirol	2.356	2,0%	1.902	2.807	-905	-32,2%
Vorarlberg	2.613	2,1%	1.991	3.189	-1.198	-37,6%
Wien	2.536	1,9%	2.243	2.818	-575	-20,4%
Österreich	2.479	2,0%	1.986	2.896	-910	-31,4%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 141: Durchschnittlicher Bruttobezug (Jahresvierzehntel) laut Lohnsteuerstatistik in Österreich 2015

Bundesland	Durchschnittlicher Bruttobezug 2015	Durchschnittlicher jährlicher Anstieg 2008-2015	Frauen	Männer	Differenz Männer-Frauen	
					absolut	in %
Burgenland	3.237	3,1%	2.756	3.484	-728	-20,9%
Kärnten	3.197	3,5%	2.716	3.450	-734	-21,3%
Niederösterreich	3.419	2,5%	2.874	3.700	-825	-22,3%
Oberösterreich	3.221	2,6%	2.584	3.496	-912	-26,1%
Salzburg	3.196	3,0%	2.633	3.490	-857	-24,6%
Steiermark	3.192	2,9%	2.661	3.451	-789	-22,9%
Tirol	3.103	3,4%	2.546	3.369	-823	-24,4%
Vorarlberg	3.292	3,4%	2.572	3.635	-1.063	-29,2%
Wien	3.514	2,4%	3.138	3.783	-646	-17,1%
Österreich	3.305	2,8%	2.796	3.572	-776	-21,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2017p), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.16 Politikentwicklung

Tabelle 142: FFG-Gesamtförderleistungen in Mio. € in Österreich 2010 bis 2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Ø jährl. Veränderung der Förderleistungen 2010-2016
Burgenland	3,5	5,6	7,7	6,3	6,1	5,9	6,7	11,3%
Kärnten	29,7	32,9	30,2	25,1	39,3	27,0	23,7	-3,7%
Niederösterreich	63,1	35,5	28,3	31,6	63,7	28,5	46,6	-4,9%
Oberösterreich	99,6	115,2	113,9	93,2	124,5	99,3	103,2	0,6%
Salzburg	20,4	24,0	18,8	23,0	21,0	14,8	19,1	-1,1%
Steiermark	144,0	112,2	147,1	108,6	182,3	137,6	121,4	-2,8%
Tirol	27,1	18,3	24,1	28,4	37,3	27,7	31,0	2,3%
Vorarlberg	24,3	16,9	12,4	13,2	19,9	8,2	16,8	-6,0%
Wien	136,4	104,5	96,6	152,5	118,1	111,9	146,6	1,2%
Österreich	550,4	470,6	480,3	485,6	616,5	467,3	521,5	-0,9%

Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 143: Anteil der Bundesländer an FFG-Gesamtförderleistungen 2010 bis 2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Burgenland	0,6%	1,2%	1,6%	1,3%	1,0%	1,3%	1,3%
Kärnten	5,4%	7,0%	6,3%	5,2%	6,4%	5,8%	4,6%
Niederösterreich	11,5%	7,6%	5,9%	6,5%	10,3%	6,1%	8,9%
Oberösterreich	18,1%	24,5%	23,7%	19,2%	20,2%	21,2%	19,8%
Salzburg	3,7%	5,1%	3,9%	4,7%	3,4%	3,2%	3,7%
Steiermark	26,2%	23,8%	30,6%	22,4%	29,6%	29,4%	23,3%
Tirol	4,9%	3,9%	5,0%	5,9%	6,1%	5,9%	5,9%
Vorarlberg	4,4%	3,6%	2,6%	2,7%	3,2%	1,8%	3,2%
Wien	24,8%	22,2%	20,1%	31,4%	19,2%	24,0%	28,1%

Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 144: Bewilligte FFG-Projektbeteiligungen in Österreich 2010 bis 2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Ø jähr. Veränderung der Beteiligungen 2010-2016
Burgenland	44	53	52	59	84	36	81	10,7%
Kärnten	226	234	214	221	258	129	218	-0,6%
Niederösterreich	573	473	579	484	713	405	678	2,8%
Oberösterreich	781	830	765	720	905	536	682	-2,2%
Salzburg	243	228	201	174	228	118	216	-1,9%
Steiermark	1.034	969	1.160	1.116	1.328	857	1.166	2,0%
Tirol	248	208	244	268	330	199	346	5,7%
Vorarlberg	167	118	117	119	177	47	108	-7,0%
Wien	1.785	1.346	1.502	1.653	1.688	1.056	1.734	-0,5%
Österreich	5.303	4.622	5.105	4.969	6.095	3.521	5.497	0,6%

Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 145: Anteil der Bundesländer an FFG-Gesamtförderleistungen 2010 bis 2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Burgenland	0,8%	1,1%	1,0%	1,2%	1,4%	1,0%	1,5%
Kärnten	4,3%	5,1%	4,2%	4,4%	4,2%	3,7%	4,0%
Niederösterreich	10,8%	10,2%	11,3%	9,7%	11,7%	11,5%	12,3%
Oberösterreich	14,7%	18,0%	15,0%	14,5%	14,8%	15,2%	12,4%
Salzburg	4,6%	4,9%	3,9%	3,5%	3,7%	3,4%	3,9%
Steiermark	19,5%	21,0%	22,7%	22,5%	21,8%	24,3%	21,2%
Tirol	4,7%	4,5%	4,8%	5,4%	5,4%	5,7%	6,3%
Vorarlberg	3,1%	2,6%	2,3%	2,4%	2,9%	1,3%	2,0%
Wien	33,7%	29,1%	29,4%	33,3%	27,7%	30,0%	31,5%

Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 146: Anteil der Bundesländer an FFG-Gesamtförderleistungen nach Programmen 2016

Region	Basisprogramme	Strukturprogramme	Thematische Programme	Agentur für Luft- und Raumfahrt
Burgenland	1,0%	2,5%	1,4%	0,0%
Kärnten	5,2%	1,9%	4,6%	0,0%
Niederösterreich	8,2%	18,4%	7,0%	5,1%
Oberösterreich	25,5%	9,6%	14,0%	3,5%
Salzburg	4,3%	1,7%	3,3%	4,0%
Steiermark	23,0%	21,1%	24,1%	32,6%
Tirol	7,9%	3,2%	3,5%	5,7%
Vorarlberg	5,1%	2,0%	0,4%	0,0%
Wien	19,5%	39,3%	38,5%	49,1%

Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 147: Anteil der Bundesländer an bewilligten FFG-Projektbeteiligungen nach Programmen 2016

Region	Basisprogramme	Strukturprogramme	Thematische Programme	Agentur für Luft- und Raumfahrt
Burgenland	1,8%	1,3%	1,4%	0,0%
Kärnten	4,8%	4,0%	3,1%	0,0%
Niederösterreich	9,8%	17,6%	8,0%	5,5%
Oberösterreich	17,2%	8,6%	12,6%	5,5%
Salzburg	5,2%	3,1%	3,6%	3,6%
Steiermark	21,2%	20,3%	22,2%	29,1%
Tirol	7,0%	7,3%	4,0%	7,3%
Vorarlberg	3,2%	1,8%	0,8%	0,0%
Wien	26,0%	29,8%	40,0%	43,6%

Quelle: FFG (2017b), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 148: aws-Gesamtförderleistung in Mio. € in Österreich 2010 bis 2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Ø jährl. Veränderung der Förderleistungen 2010-2016
Burgenland	NV	NV	NV	NV	13,6	20,4	4,5	NV
Kärnten	NV	NV	NV	NV	49,9	68,8	74,1	NV
Niederösterreich	106,0	136,0	135,1	130,9	75,6	95,2	135,8	4,2%
Oberösterreich	249,0	243,0	261,0	288,9	238,1	275,3	314,0	3,9%
Salzburg	NV	NV	NV	NV	49,2	51,9	53,7	NV
Steiermark	133,0	124,0	119,1	138,4	143,7	137,2	75,7	-9,0%
Tirol	NV	NV	NV	NV	56,2	77,4	46,6	NV
Vorarlberg	NV	NV	NV	NV	23,9	12,0	15,9	NV
Wien	56,0	62,0	55,7	57,5	61,0	68,3	68,7	3,5%
Österreich	804,0	818,0	842,5	860,9	723,6	825,7	810,9	0,1%

Quelle: aws (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 149: aws-bewilligte Projektbeteiligung in Österreich 2010-2016

Region	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Ø jährl. Veränderung der Beteiligungen 2010-2016
Burgenland	NV	NV	NV	NV	121	82	63	NV
Kärnten	NV	NV	NV	NV	333	311	360	NV
Niederösterreich	718	515	602	792	764	624	493	-6,1%
Oberösterreich	1.439	1.207	1.324	1.457	1.476	1.465	1.090	-4,5%
Salzburg	NV	NV	NV	NV	374	424	257	NV
Steiermark	806	632	734	745	777	728	456	-9,1%
Tirol	NV	NV	NV	NV	511	420	301	NV
Vorarlberg	NV	NV	NV	NV	223	175	84	NV
Wien	588	404	699	822	908	873	734	3,8%
Österreich	5.089	4.011	4.794	5.379	5.954	5.126	3.874	-4,4%

Quelle: aws (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 150: FWF-Gesamtförderleistung in Mio. € in Österreich 2009 bis 2015

Region	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Ø jährl. Veränderung der Förderleistungen 2009-2016
Kärnten	0,7	0,7	1,3	1,5	1,6	0,9	1,5	1,7	13,6%
Niederösterreich	0,0	0,9	1,7	2,7	1,0	3,1	2,4	4,0	NV
Oberösterreich	7,1	5,5	9,3	10,4	8,9	6,4	9,0	6,7	-0,9%
Salzburg	3,9	7,8	7,6	5,3	4,8	13,1	5,5	6,0	6,5%
Steiermark	15,7	21,4	35,3	22,1	31,7	30,6	24,2	21,3	4,4%
Tirol	17,4	25,6	20,3	19,5	22,7	26,6	24,2	24,6	5,1%
Wien	87,4	96,4	105,7	112,3	116,1	113,3	122,0	108,4	3,1%
Sonst. Forschungsstätten	9,4	11,5	9,7	15,2	12,0	9,7	10,6	11,1	2,4%
Österreich	141,6	169,7	190,9	188,9	198,9	203,7	199,3	183,8	3,8%

Quelle: FWF (2017), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 151: H2020: Förderleistung, Beteiligungen und Koordination in Österreich

Bundesland	Fördermittel in Mio. €	Anzahl der Beteiligungen	Anzahl der Koordinationen	Erfolgsquote
Burgenland	1,7	9	1	13,0%
Kärnten	24,7	59	14	17,9%
Niederösterreich	75,0	124	40	18,9%
Oberösterreich	54,2	134	21	14,8%
Salzburg	20,1	42	6	12,0%
Steiermark	154,8	361	68	17,7%
Tirol	34,1	82	17	13,3%
Vorarlberg	6,3	16	1	22,2%
Wien	347,4	857	185	16,7%
Österreich	718,2	1.684	353	16,6%

Quelle: FFG (2017a), Darstellung JR-POLICIES.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH

FN: 89326m

Hafenstraße 47– 51, 4020 Linz, www.biz-up.at, 0732/ 79810-0

Hersteller: X-Files Druck-, Consulting- und Produktionsagentur GmbH,
Gewerbezeile 14, 4040 Linz/Lichtenberg

Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH

Hafenstraße 47-51
4020 Linz
Austria

Email: info@biz-up.at
Internet: www.biz-up.at
Tel.: +43-732-79810
Fax: +43-732-79810-5008

